

49

LAGENFURT

1914g.

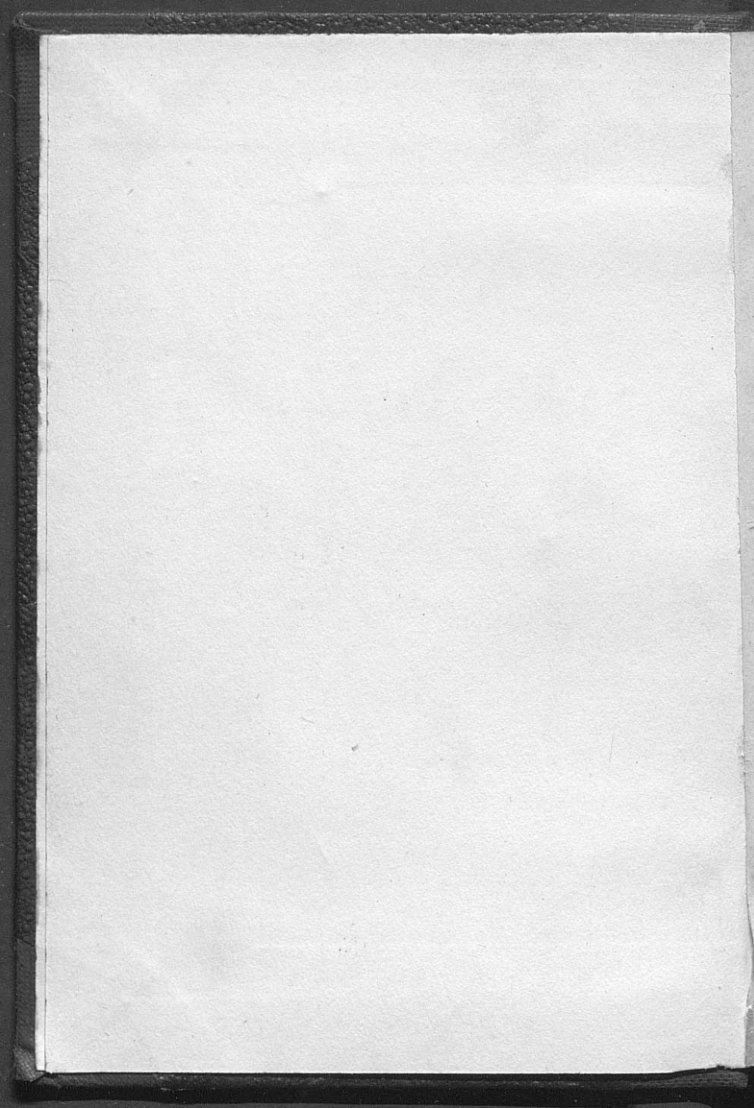
83.d.42.

UB KLAGENFURT



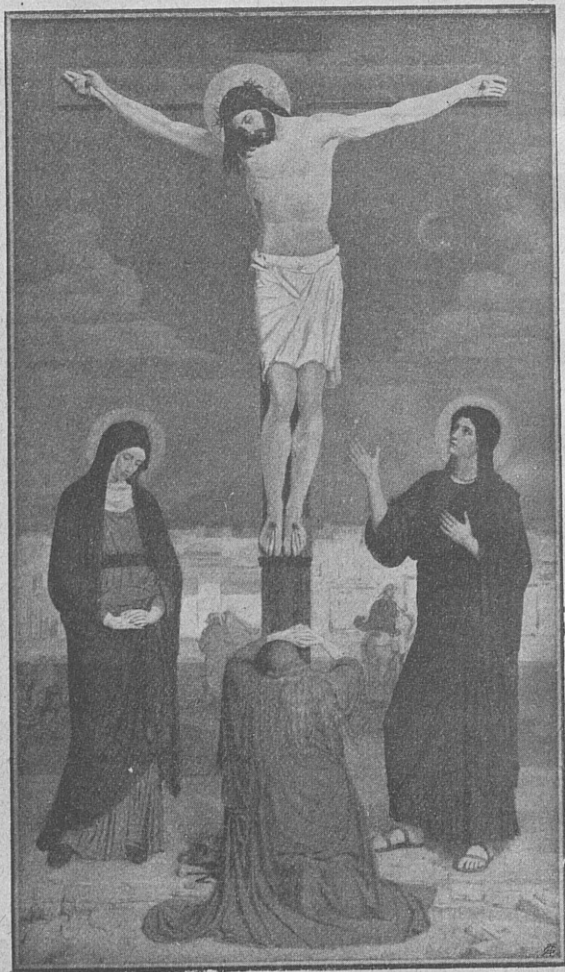
+L64225600

I 19/49





STELLE



Aus dem  
**Weihbuch der Kirche**

oder

Belehrungen über die wichtigsten  
kirchlichen Segnungen und Weihungen

für

das christliche Volk

von

Decan und Pfarrer Fr. X. Fecht.

---

Herausgegeben von der St. Josef-Bücher-Bruderschaft  
in Klagenfurt.

---

Alle Rechte vorbehalten.



Klagenfurt.

Verlag der St. Josef-Vereins-Buchdruckerei.

1901.



---

Mit Gutheißung des fürstbischöfl. Gurker Ordinariates  
zu Klagenfurt, 24. December 1900, F. 6119.

---



## Vorwort.

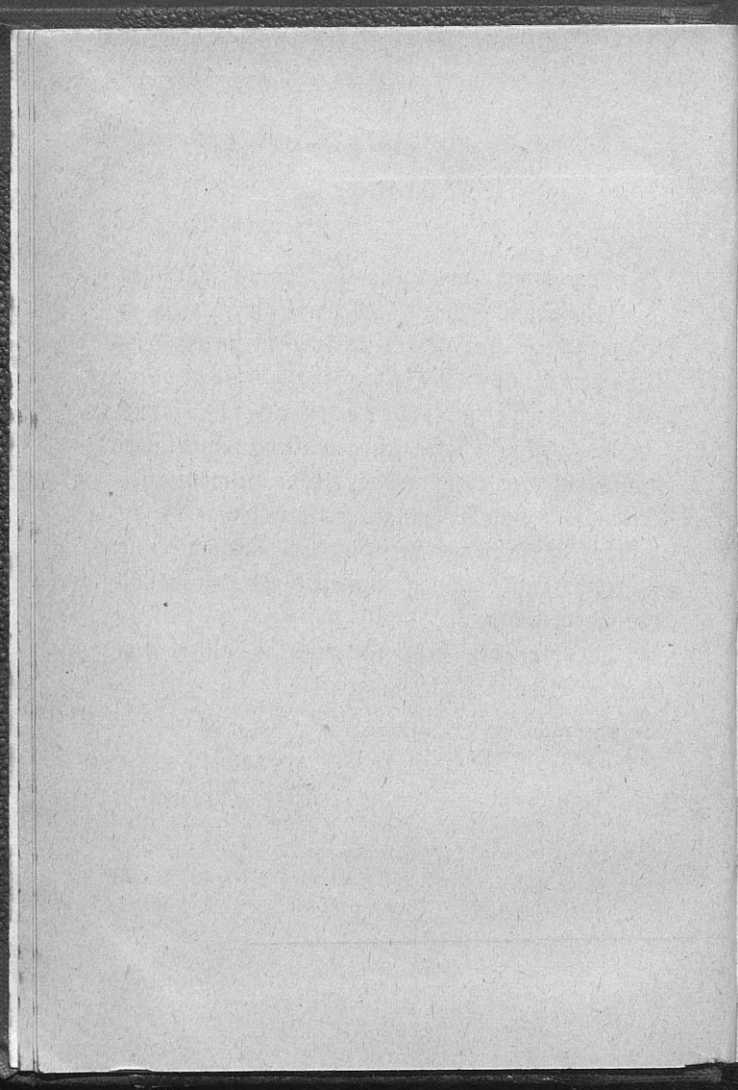
---

Ein frommer und gelehrter Mann hat den Ausspruch gethan: „Man erweist dem Glauben einen Dienst, indem man den Gebrauch des Weihwassers öfters empfiehlt und ihn wieder besser verbreitet.“ In dieser Absicht habe ich dem lieben christlichen Volke aus dem Weihbuch der Kirche die wichtigsten Segnungen und Weihungen erklärt, damit es ein besseres Verständniß für dieselben bekomme und sie fromm und gläubig zum Heil des Leibes und der Seele gebrauche.

Ich füge bei, daß ich mich in allem dem Decrete Urbans VIII. unterwerfe.

**Owingen** in Hohenzollern,  
am Feste des hl. Apostels Andreas 1900.

Der Verfasser.



## Literatur.

---

1. Josef von Görres, „Der hl. Franciscus ein Troubadour.“ Regensburg, Manz.
2. Glüner S. J., „Unsere liebe Frau.“ Regensburg, Pustet.
3. Görres, „Mystik.“
4. Deharbe S. J., „Erklärung des kath. Katechismus.“
5. Wilmers S. J., „Lehrbuch der Religion.“
6. Hagen S. J., „Der Teufel im Lichte der Glaubensquellen.“ Freiburg, Herder.
7. Klentgen S. J., „Predigten.“
8. Dr. Bischofberger, „Das Exorcistat.“ Leutkirch, Roth.
9. „Johann Josef Gafner, der berühmte Exorcist.“ Rempten, Kösel.
10. „Sichtbilde 2c. von Alexander Fürst von Hohenlohe.“ Regensburg, Manz.
11. Der heiligste Namen „Jesus“. Regensburg, Manz.
12. P. Bader, „Der alte Fließler Pfarrer.“ Innsbruck, Kinderfreund-Anstalt.
13. S. Brunner, „Aus dem Nachlass des Fürsten Alexander Hohenlohe.“
14. „Josef Forster, kath. Pfarrer zu Hüttenheim.“ Regensburg, Manz.
15. Dr. Oswald, „Angelologie.“ Baderborn, Schöningh.
16. „Linzer Quartalschrift.“ Jahrg. 1896, I.
17. A. Stolz, „Schreibende Hand auf Wand und Sand.“
18. Alois Melcher, „Pastorationsbriefe.“ Regensburg, Manz.

19. „Hexerei, Zauberei und Wahrsagerei.“ Regensburg, Coppenrath.
20. Dr. J. Schmitt, „Katechismuserklärung.“
21. Dr. Nütjes, „Die wahre Lehre vom Teufel.“ Essen, Fredebeul.
22. Dr. S. Gafner, „Handbuch der Pastoral.“ Salzburg, Oberer.
23. Janssen, „Leben des ehrw. Pfarrers von Ars, S. B. Vianney.“ Steyl.
24. Mittermüller, „Leben Michael Wittmanns.“ Landshut, Thomann.
25. Pater Stenz, „Erlebnisse eines Missionärs.“ Trier, Paulinusdruckerei.
26. Reiffert, „Zehn Jahre in China.“ Baderborn, Junfermann.
27. Dr. Franz Schmid, „Die Sacramentalien.“ Brigen, Presseverein.
28. Gaume, „Das Weihwasser im 19. Jahrhundert.“ Regensburg, Manz.
29. P. S. Grillwitzer, „Segnungen und Weihungen.“ Augsburg, Rieger.
30. Gretser S. J., „De benedictionibus.“
31. P. Severin Krohe, „Segnungen und Weihungen.“ Wien, Kirsch.
32. Johannes Jörgensen, „Reisebuch.“ Mainz, Kirchheim. Und andere.



# Mein größtes Glück.

---

1. „Ich bin katholisch!“ Weißt du all den  
Segen,  
Den dieses Eine kleine Wort umschließt?  
Und hast du nicht vielmehr im Traum  
gelegen,  
So daß des Glücks du nicht bewußt  
dir bist?  
„Ich bin katholisch!“ Damit sagst du aus:  
Bin Kind der Kirche, Kind in Gottes  
Haus!

\* \* \*

2. „Ich bin katholisch!“ In den ersten  
Stunden,  
Nahm dich die Kirche an ihr Mutterherz!  
Schlägt nach der Taufe neu die Sünd' die  
Wunden,  
Sie ruft dich zu der Buße heil'gem Schmerz,  
Stärkt durch die Firmung, — reicht das  
Engelbrot  
Dir, und das We, das heil'ge, noch im Tod.

\* \* \*

3. „Ich bin katholisch!“ — Heilig hier zu  
 werden,  
 Und selig dort, gibt sie dir Kraft und  
 Gnad',  
 Und in dem tausendfachen Leid auf Erden  
 Ist sie es, die dich stärkt auf rauhem Pfad.  
 Und wiederum, jedwede Freude hier,  
 Ist Freude nur, weil du sie hast in ihr!

\* \* \*

4. „Ich bin katholisch!“ — Mögen andere  
 reißen  
 Um Titel sich und Würden in der Welt, —  
 Der höchste Fürst kann doch nicht höher  
 heißen,  
 Als dieses Eine Wort in sich enthält, —  
 „Ich bin katholisch!“ Wer so lebt und  
 spricht,  
 Kann selig sterben, und — mehr braucht  
 er nicht!

*Cordula Peregrina.*

# Inhalts-Verzeichniss.

	Seite
Vorwort . . . . .	V
Literatur . . . . .	VII
Mein größtes Glück . . . . .	IX

## Gottes Segen vor der Sünde.

Das Paradies . . . . .	1
Nachkänge an das Paradies . . . . .	3
Die Väter der Wüste . . . . .	5
Von Heiligen der späteren Zeit . . . . .	6
Vom hl. Franz von Assisi im besonderen . . . . .	7
Gottes Fluch . . . . .	16
Von des Teufels Macht und Gewalt . . . . .	23
Die Gewalt des Teufels über die Menschen ist groß . . . . .	28
Der Teufel schadet der Seele . . . . .	30
Böse Menschen Gehilfen des Teufels . . . . .	36
Satan sucht uns auch am Leibe zu schaden . . . . .	37
Was die Ungläubigen von der Besessenheit sagen . . . . .	40
Von der Besessenheit in der späteren christlichen Zeit . . . . .	41
Das Mädchen von Luxemburg . . . . .	44
Die Knaben von Ilfurth . . . . .	45
Warum der liebe Gott die Besessenheit bei Christen zulässt . . . . .	47
Der Teufel kann dem Menschen schaden an Hab und Gut, an Leben und Gesundheit . . . . .	50
Wie der Teufel den Unschuldigen zu spielen weiß . . . . .	54
Von einigen mit der Gnade der Krankenhellung begabten Männern . . . . .	55
Kommt alles Elend vom bösen Feind her? . . . . .	70
Von sogenannten bösen Menschen . . . . .	72

	Seite
Vom Verwünschen . . . . .	75
Wie man oft unbewußt mit dem bösen Feind sich einläßt	80
Von den abergläubischen Gebeten . . . . .	80
Von abergläubischen Gebräuchen . . . . .	86
Was man gegen Krankheiten gebrauchen darf . . . . .	97
Vom Profit des Teufels, wenn er uns Schaden kann . . . .	104
Hat der Teufel nur über böse Menschen Gewalt . . . . .	106
Wie der Teufel den heiligmäßigen Pfarrer von Urs geplagt hat	107
Teufelsplagen des frommen Bischofs Michael Wittmann . .	113
Wie auch jetzt noch die heidnischen Völker weit mehr als die Christen unter dem Einfluß des Teufels zu leiden haben	115

### Gottes Segen nach der Sünde.

Die Erlösung durch Jesus Christus . . . . .	121
Die Kirche — unsere Mutter . . . . .	128
Die Kirche thut noch mehr zum Wohle des Leibes und der Seele durch ihre verschiedenartigen Segnungen und Weihungen . . . . .	136
Hochschätzung der heiligen Sacramente . . . . .	140
Die Sacramentalien . . . . .	144
Was wirken die Sacramentalien? . . . . .	152
Das Weihwasser . . . . .	158
Wie Gott das natürliche Wasser bevorzugt hat . . . . .	158
Ursprung (Alter) des Weihwassers . . . . .	161
Das Weihwasser im alten Bunde . . . . .	162
Das sogenannte Weihwasser bei den Heiden . . . . .	164
Wie sehr die Christen dieses heidnische Sprengwasser ver- abscheut haben . . . . .	166
Ursprung oder Alter des Weihwassers in der katholischen Kirche . . . . .	167
Oster- und Pfingsttauf . . . . .	171
Wie die Kirche das Weihwasser weicht . . . . .	174
1. Das Taufwasser . . . . .	174
2. Das Kirchweih-Weihwasser . . . . .	182
Die Weihe des Salzes . . . . .	184



	Seite
Die Weihe des Wassers . . . . .	185
Segnung der Asche . . . . .	186
Segnung des Weines . . . . .	187
3. Das gewöhnliche Weihwasser . . . . .	188
Die Weihegebete . . . . .	192
Die Beschwörung des Salzes . . . . .	193
Exorcismus des Wassers . . . . .	195
Wann (wie oft) die Kirche das Weihwasser gebraucht . . . . .	197
Was die Weltmenschen vom Weihwasser halten . . . . .	203
Was heilige und heiligmäßige „Kinder Gottes“ vom Weihwasser sagten . . . . .	208
Wie gläubige Christen das Weihwasser gebrauchen . . . . .	215
Weihwasser auf Reisen . . . . .	218
Das Weihwasser und die Protestanten . . . . .	221
Was der dänische Dichter Johannes Jörgensen vom Weihwasser sagt . . . . .	224
Die Wirkungen des Weihwassers . . . . .	227
Erste Wirkung: Nachlaß der kleinen Sünden und der zeitlichen Strafen . . . . .	227
Zweite Wirkung: Das Weihwasser vertreibt die bösen Geister . . . . .	232
Das Weihwasser vertreibt die bösen Geister aus dem Wasser . . . . .	236
Das Weihwasser macht die bösen Geister in der Luft unschädlich . . . . .	239
Das Weihwasser vertreibt die bösen Geister aus den Besessenen . . . . .	240
Das Weihwasser verscheucht den bösen Feind, wenn er Wohnungen von Menschen und Thieren beunruhigt . . . . .	241
Das Weihwasser vertreibt den Teufel vom Sterbebett . . . . .	244
Dritte Wirkung: Das Weihwasser hat die Kraft, Krankheiten zu heilen . . . . .	247
Vierte Wirkung: Das Weihwasser hat die Kraft, Plagen aller Art fern zu halten oder zu entfernen . . . . .	257
Die Kraft des Weihwassers für die armen Seelen . . . . .	263
Vom Priestersegen . . . . .	270
Vom gesegneten Del . . . . .	276
Die Weihegebete der Kirche . . . . .	277
Woher hat das gesegnete Del seine Kraft? . . . . .	279

	Seite
Vom heiligen Kreuzzeichen . . . . .	281
Warum ist es heilsam, oft das Kreuzzeichen zu machen? . . . . .	285
Von einigen Wundern, die durch das heilige Kreuzzeichen gewirkt wurden . . . . .	288
Woher es kommt, daß manche die Kraft des heiligen Kreuzzeichens nicht an sich erfahren . . . . .	290
Vom heiligsten Namen Jesus . . . . .	292
Von einigen Erfordernissen, damit die Segnungen wirksam seien . . . . .	298

### Von einigen Segnungen und Weisungen insbesondere.

Der Brautsegen . . . . .	303
Die Segnung der Eheringe . . . . .	308
Die Segnung für eine glückliche Geburt . . . . .	308
Der Segen beim ersten Kirchgang der Mutter . . . . .	310
Gebet einer Mutter beim ersten Kirchgang . . . . .	314
Segnung eines unmündigen Kindes . . . . .	316
Segnung eines heranwachsenden Kindes . . . . .	317
Segnungen über die Kranken . . . . .	318
Segnung kranker Knaben und Mädchen, die noch nicht zum Gebrauche der Vernunft gelangt sind . . . . .	319
Segnung eines erwachsenen Kranken . . . . .	321
Segensgebete über die Wohnungen der Gläubigen . . . . .	324
Die Weihe der Häuser am Feste der Erscheinung und am Charfamestag . . . . .	324
Hausweihe zu jeder beliebigen Zeit . . . . .	326
Die Segnungen über Speise und Trank . . . . .	327
Segnungen für die Früchte der Erde . . . . .	328
Segnung der Samenfrüchte . . . . .	329
Gebete der Kirche gegen schädliche Thiere . . . . .	330
Segen über die Felder . . . . .	330
Segnung der eingeheimsten Früchte . . . . .	331
Segnungen für die Hausthiere . . . . .	331
Gebet bei der Segnung der Viehställe . . . . .	332

	Seite
Segnung der Viehställe . . . . .	336
Segnung über gesundes Vieh und Zugthiere . . . . .	337
Segnung über gesunde Pferde und andere Thiere . . . . .	338
Segnung über Thiere, die an einer Seuche oder anderer Krankheit leiden . . . . .	339
Segnung des Futters für die Thiere . . . . .	339
Segnung von Salz und Hafer u. s. w. . . . .	340
Segnung der Bienen . . . . .	341
Die Weihe von Kreuzen, Bildern des Heilandes und der Heiligen, Weihe von Wachs und Kerzen außerhalb des Festes Mariä Lichtmess . . . . .	342
Frage und Antwort . . . . .	345
Segnungen für das Gemeinwohl, . . . . .	346

### Segnungen und Weihungen, welche sich an das Kirchenjahr anschließen.

Die sonntägliche Wasserweihe und das Austheilen des Weihwassers . . . . .	347
Weihe der Kreide am Feste der Erscheinung des Herrn . . . . .	352
Die Lichterweihe am Feste Mariä Reinigung . . . . .	355
Die Segnung der Kerzen am Feste des hl. Blasius . . . . .	357
Blasiussegen oder Falkweihe . . . . .	357
Die Aschenweihe am Aschermittwoch . . . . .	358
Die Palmenweihe am Palmsonntag . . . . .	361
Die Feuerweihe am Charfreitag . . . . .	363
Die Kräuterweihe am Feste Mariä Himmelfahrt . . . . .	366
Schluss . . . . .	369

### Die nothwendigsten Gebete.

Einige Schußgebete, welche du beim Besprengen mit Weihwasser nach Belieben sprechen kannst . . . . .	871
Morgenandacht . . . . .	872
Abendgebete . . . . .	876

	Seite
Messandacht . . . . .	379
Vorbereitungsgebet . . . . .	379
Zur seligsten Jungfrau Maria . . . . .	381
Das heilige Sacrament der Buße . . . . .	403
Beichtgebete . . . . .	410
Vor der heiligen Beichte . . . . .	410
Gewissenserforschung . . . . .	412
Die fünf Gebote der Kirche . . . . .	420
Reue und Vorsatz . . . . .	420
Im Beichtstuhle . . . . .	423
Nach der heiligen Beicht . . . . .	424
Communionandacht . . . . .	427
Vorbereitungsgebet . . . . .	427
Glaube und Anbetung . . . . .	428
Hoffnung und Aufopferung . . . . .	429
Liebe und Reue . . . . .	431
Demuth und Verlangen . . . . .	432
Nach der heiligen Communion . . . . .	434
Bitte um Segen . . . . .	437
Fürbitten . . . . .	438
Ablassgebet . . . . .	439
Gebete zum heiligsten Herzen Jesu . . . . .	440
1. Litanei zum heiligsten Herzen Jesu . . . . .	440
2. Gebete vor einem Herz Jesu-Bilde . . . . .	443
3. Zur Erlangung irgendeiner Gnade . . . . .	447
4. Empfehlung an das heiligste Herz Jesu . . . . .	448
Litanei vom süßen Namen Jesus . . . . .	449
Gebet zu Gott um die Gnade des Glaubens und Vertrauens . . . . .	453
Zwei vertrauensvolle Gebete in leiblichen und geistigen Nöthen . . . . .	455
Gebete zur allerseeligsten Jungfrau Maria . . . . .	457
1. Lauretaniſche Litanei . . . . .	457
2. Das Memorare des hl. Bernhard . . . . .	460
3. Gebet zum heiligsten Herzen Mariä . . . . .	461
4. Gebet zur Mutter Gottes von der immerwährenden Hilfe . . . . .	462
Gebet zum hl. Josef um ein frommes Leben und eine glückselige Sterbestunde . . . . .	463

# Gottes Segen vor der Sünde.

## Das Paradies.

Schön war's im irdischen Paradies. Adam und Eva lebten in dem herrlichen Garten überaus glücklich. Ihre Seele war bekleidet mit dem Gewande der Heiligkeit, mit der heiligmachenden Gnade. Diese Seelenschönheit offenbarte sich auch einigermassen durch die körperliche Schönheit des Leibes. Sie waren Kinder Gottes, hochgeadelt; der Allerhöchste liebte sie väterlich; wie ein Vater mit seinen Kindern, so gieng Gott mit ihnen um.

Sie hatten eine überaus große Erkenntnis vom lieben Gott und von allen Werken Gottes. Adam kannte alle Thiere und hat jedem Thier den Namen gegeben, welcher für dasselbe gepasst hat; er hat alle Pflanzen gekannt und gewusst, wozu man sie brauchen kann. Die Stammeltern spürten keine böse Versuchung weder in der Seele, noch am Leib. Sie hatten Frieden im Herzen, Frieden unter sich, Frieden mit Gott; denn sie wußten nichts vom Bösen, sie waren heilig und gerecht.

Adam und Eva waren frei von Mühsal und Schmerz; der Tod sollte ihnen niemals nahen. Keine Hitze quälte sie, keine Kälte erstarrte ihre Glieder. Von der Hand des Schöpfers bepflanzt und vom himmlischen Thau bewässert, brachte die Erde Blumen, Kräuter und Früchte in reicher Fülle hervor, ohne daß Adam sich darum zu bemühen brauchte. Sie hatten Ueberfluß an allem. „Es lag,“ sagt der hl. Bischof Augustinus, „dem Adam Speise bereit, daß er nicht hungerte; Trank, daß er nicht dürstete; der Baum des Lebens, daß ihn das Alter nicht abzehrte. Von innen hatte er keine Krankheit, von außen keine Wehen zu befürchten; die höchste Gesundheit blühte in seinem Körper. Die Arbeit war ihm süß und angenehm, ohne eine Ermüdung zu hinterlassen; und der Schlaf drängte sich dem Menschen niemals wider seinen Willen auf. Alles war leicht; Wonne und Vergnügen boten sich von allen Seiten dar.“ (Stadt Gottes, B. 14, c. 26.)

Im Gewande der Unschuld und Heiligkeit war Adam Herr und Gebieter über die ganze Natur, die ihm willig folgte. Die Thiere spielten harmlos unter den Augen ihres Königs; der Löwe selbst und der Tiger lagen wie Lämmer zu seinen Füßen und gehorchten hurtig seinem Herrscherwinke. Alles freute sich in seiner Weise, um des Menschen willen da zu sein; Segen und Wohlbehagen war über die ganze Erde und alles, was darauf lebte und

webte, ausgegossen. Gar schön konnte deswegen der Psalmist ausrufen: „Du (o Herr) hast ihn (den Menschen) nur wenig unter die Engel erniedrigt; du hast ihn mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt und ihn gesetzt über die Werke deiner Hände. (Ps. 8, 6.)

### Nachklänge an das Paradies.

„O, wie schade, daß es jetzt nicht mehr so ist,“ wirst du vielleicht ausrufen. Doch auch im Zeitalter der Sünde treffen wir Anklänge an den paradiesischen Zustand. Wie die gesammte Schöpfung den ersten Menschen vor der Sünde willig als ihren Herrn anerkannte, so wollte auch der liebe Gott zuweilen solchen Heiligen, welche an Unschuld unsern Stammeltern vor dem Falle glichen, als ein außerordentliches Vorrecht die Herrschaft über die Geschöpfe zurückgeben.

### Die hl. Thekla.

Du hast vielleicht die Lebensbeschreibung der hl. Thekla schon gelesen. Sie war eine Schülerin des hl. Apostels Paulus. Sie wurde angeklagt, daß sie eine Christin sei und verurtheilt, den wilden Thieren vorgeworfen zu werden. Was geschieht? Die Jungfrau wird auf den Marterplatz geführt. Tausende von neugierigen Augen schauen auf den Kampfplatz herab. Die Zwinger der wilden Thiere werden geöffnet. Von Hunger gepeinigt,

nach Blut lechzend, stürzen die Löwen heraus und erfüllen mit ihrem Gebrülle selbst die Zuschauer mit Schrecken; sie erblicken ihr Opfer, ein Sprung, und Thekla die Jungfrau ist vielleicht eine Speise der Bestien? O nein! Die Löwen vergessen ihre natürliche Wildheit, legen sich zu ihren Füßen und küssen, wie so schön der hl. Bischof Ambrosius sagt, mit zur Erde gesenkten Augen die Fußsohlen der keuschen Jungfrau, gleichsam um ihre Ehrerbietigkeit gegen die Martyrin zu bezeigen. Ansonst werden sie gehezt; ohne der Jungfrau einen Schaden zu thun, gehen sie hungrig in ihren Zwinger zurück.

Was du aber von Thekla gehört hast, dass die wilden Thiere ihr nichts zuleide thaten, das hat sich in den folgenden drei Jahrhunderten blutiger Christenverfolgung noch hundertmal wiederholt. Die hl. Thekla lebte im ersten Jahrhundert nach Christi Geburt.

### Die hl. Fortunata.

Aus dem vierten Jahrhundert will ich dir nur die hl. Fortunata vor Augen führen. Aehnlich wie Thekla, weil sie Gott zulieb immer jungfräulich bleiben wollte, wird sie als Christin angeklagt und verurtheilt, durch die Zähne der wilden Thiere zerrissen zu werden. Der Schauplatz wird zugerichtet, die Jungfrau in die Mitte gestellt; die wilden Thiere werden losgelassen. Der Löwe brüllt, der Bär brummt, der Leopard reckt alle



Glieder zum Sprung. Doch die Magd des Herrn spricht zu den Thieren: „Christus, der euch aus Erde gebildet, möge euch selbst befehlen, daß ihr die thierische Wildheit zum Lob und zur Ehre seines Namens vertauschet mit Zähmheit.“ Indem sie ihnen nun mit der Hand ein Zeichen machte, kamen sie mit gesenktem Kopf und leckten ihre Füße.

Du meinst vielleicht, bloß vor hl. Märtyrern hätten die wilden Thiere solche Ehrfurcht gehabt, daß sie ihnen nichts zuleide thaten. Du irrst dich. Der liebe Gott hat im Verlauf der Jahrhunderte in den verschiedensten Ländern der Erde bei andern Heiligen, welche nicht Märtyrer waren, es durchblicken lassen, wie es wäre, wenn die Menschen ohne Sünde geblieben wären, daß sie nämlich wahrhaft die Herren der Erde und ihrer Creaturen noch jetzt sein würden.

### Die Väter der Wüste.

Begleite mich in die egyptische Wüste! Die meist von Zeitgenossen verfaßten Lebensbeschreibungen der Altväter sind voll der merkwürdigsten Beispiele, wie selbst die wildesten Thiere ihrem Befehl und Winke gehorchten. Von tausenden nur Ein Beispiel.

Der nachmalige Abt Johannes hatte von seinem Obern den Befehl erhalten, eine Löwin zu fangen, die den Einsiedlern den Weg zu ihrer Kirche un-

sicher und gefährlich machte. Johannes nimmt einen Strick und geht nach dem einsamen Kirchlein. Die Löwin läßt nicht lange auf sich warten; doch statt den Diener Gottes anzufallen, flieht sie vor ihm. Johannes eilt ihr nach und ruft: „Steh' still! Mein Vater hat mir befohlen, ich soll dich einfangen.“ Und siehe! Das wilde, grimmige Thier bleibt stehen und läßt sich binden. Mit grenzenlosem Erstaunen sah der Abt spät am Abend seinen Jünger daher kommen und die Löwin unbefangen am Stricke führen. Der Löwin wurde dann die Freiheit wieder geschenkt; sie kehrte in die Wildnis zurück und belästigte die Kirchengänger nie mehr. (Deharbe S. J. II., 109.)

### Von Heiligen der späteren Zeit.

Aus späterer Zeit will ich noch einige Beispiele dir zur Freude und Erbauung mittheilen. Vor den Schlangen hast wohl auch du einen natürlichen Abscheu. Siehe, wo die Heiligen sich anbauen wollen, fliehen diese Thiere. So verlassen sie die Insel, als der hl. Julius das Kreuz auf dem Felsen in ihrer Mitte aufgepflanzt und fliehen nach dem Ramunzinoberge. So folgen sie alle dem Stabe des Abtes Helderad von Novalesa, der sie damit aus dem Brigantinothale herausführt.

Der Einsiedler Goderich wohnt an der Berra in seiner Hütte mitten unter diesen Thieren,

ohne dass sie ihm etwas zuleide thaten. Weil sie ihn aber allzusehr im Gebete stören, untersagte er ihnen den Eintritt in seine Zelle; die Schlangen ziehen ab und lassen sich nicht mehr blicken.

St. Brigida, Aebtissin von Kildar, ruft wilde Gänse, die im nahen See schwimmen, zu sich; sie kommen herbeigeslogen, lassen sich von ihr lieblosen und werden dann wieder entlassen. (Görres Mystik II., 231.)

Zur Zeit, als der hl. Ruthbert († 687) in der Einsiedelei lebte, säete er ein Stück Acker mit Getreide an, um davon sich die nothwendige Nahrung zu ziehen; allein da die Saat aufgieng, kamen die Vögel und fiengen an, die junge Frucht abzufressen. Der hl. Ruthbert sprach: „Warum nehmt ihr, was ihr nicht gefäet habt? Seid ihr dessen bedürftiger als ich? Wenn ihr jedoch von Gott Erlaubnis bekommen habet, so thut, was er zugestanden hat; wenn aber nicht, so entfernt euch und verlezet nicht ferner fremdes Eigenthum.“ Kaum hatte er dies gesagt, als die ganze Schar Vögel davon flog und von dieser Zeit an niemals mehr seine Saat berührte. (Legende von Alban Stolz.)

### Vom hl. Franz von Assisi im besondern.

Es wäre unrecht, wollte ich an dieser Stelle den hl. Franz von Assissi († 1226) übergehen; denn es ist besonders schön und rührend, wenn

wir von dem geheimnisvollen und vertraulichen Verkehr des großen Heiligen, Stifters von drei Orden, mit der gesammten Natur, besonders mit der Thierwelt, lesen. Ich will darüber Josef von Görres sprechen lassen, er sagt: „Auf seiner Wanderschaft kam der Heilige in vielfältige Berührung mit den Menschen und mit der Welt. Die belebte und unbelebte Natur sprach ihn stetig an; aber dieser Verkehr war gar wunderbarer Art. Weil er die Sünde ganz in sich ertödtet hatte, war auch die Folge des Sündenfalles in ihm ausgelöscht; die Natur trat so befreundet an ihn heran, wie sie es vor dem Sündenfall dem Menschen gegenüber gewesen war, und die Thiere waren zu demselben vertraulichen Verkehr zurückgekehrt, wie er im Paradiese bestanden.“ Es ist rührend und ungemein anmuthig, was seine ältesten Lebensbeschreiber, Thomas v. Celano und andere, wahrheitsliebende Leute, die jede Lüge wie den Tod haßten, als Augenzeugen über dies Verhältnis berichten und was auch der hl. Bonaventura aus ihrem Munde in lieblicher Erzählung wiederholt.

Bei seinem ersten Auszug, berichtet er, kam der Heilige in der Nähe von Bevagno an einen Ort, wo viele Vögel verschiedener Gattungen sich versammelt hatten. Als er sie wahrnahm, gieng er vom Wege ab und grüßte sie, als ob sie verständige Wesen wären. Sie aber harrten sein insgesamt, wandten sich gegen ihn, und wie sie in

den Büschen saßen, warteten sie, die Köpfe gegen ihn gerichtet, in ungewöhnlicher Weise, bis er ihnen nahe war. Nun sprach er zu ihnen: „Ihr meine geflügelten Brüder, inmier müßt ihr euren Schöpfer loben und ihn recht von Herzen lieben, der euch in Federn gekleidet, euch Flügel zum Fliegen gewährt und alle eure Nothdurft gegeben. Edel hat er euch vor allen seinen Creaturen gemacht und euch den Aufenthalt in der Reinheit der Luft gestattet, und ohne daß ihr zu sorgen braucht und ohne daß ihr säet und erntet, lenkt und erhält er euch.“ Als er dies und ein mehreres redete, gebardeten sich die Vögelein wunderbar; sie reckten die Hälse aus, dehnten die Flügel, öffneten den Schnabel und sahen ihn aufmerksam an. Er aber gieng selbst verwundert mitten durch sie hindurch, strich einen um den andern mit seinem Gewande, und keiner bewegte sich von der Stelle, bis er das Zeichen des Kreuzes über sie gemacht und ihnen mit dem Segen die Erlaubnis zur Entfernung gegeben; und nun flogen alle davon. Seine Gefährten, die Brüder an der Straße, sahen erstaunt dem Vorgang zu, und als der herzensreine Mann zu ihnen zurückgekommen, sieng er an, sich Vorwürfe zu machen, daß er bisher zu den Vögeln nicht geredet habe.

Bald darauf kam er nach Albianum, wo er das Volk auf der Straße versammelte und ihm zu predigen begann. Umher an den Dächern aber

waren die Schwalben mit ihrem Gezwitzcher so laut, daß man ihn kaum zu hören imstande war. Da sprach der Heilige zu ihnen: „Schwestern, ihr Schwalben da oben! ihr habt nun sattfam geredet, es ist Zeit, daß ich auch zu Worte komme; darum hört schweigend des Herrn Wort an, bis es geendigt ist.“ Alle, als ob sie ihn verstanden hätten, schwiegen und rührten sich nicht vom Orte.

Vorzüglich für die Lämmer hatte der Heilige eine große Vorliebe; mehrmal kaufte er um eines seiner Kleidungsstücke ein solches auf, das zum Verkaufe weggetragen wurde, und oft, wenn er durch eine Herde gieng, sammelte sich zur Verwunderung der Hirten und der Brüder alt und jung um ihn her, und alle hoben die Häupter auf und sahen ihn unverwandt an.

Bei Greccia brachte ihm ein Bruder einen lebendigen Hasen, der eben in der Schlinge gefangen worden. Der Heilige, bei seinem Anblick in Mitleid bewegt, sprach zu ihm: „Bruder Häschen, komm zu mir! Wie hast du dich doch von der Schlinge berücken lassen?“ Als der Bruder darauf das Thier an die Erde setzte, daß es nach Belieben entfliehen konnte, sprang es am Lockenden hinauf und verbarg sich in seinem Busen. Er aber hegte es dort mit Zärtlichkeit und liebte es gleich einer Mutter, und nach einiger Zeit, nachdem er ihm zugesprochen, sich fortan nicht mehr fangen zu lassen, setzte er es auf die Erde, damit es

weggehe nach Belieben. Aber so oft er den Versuch wiederholte, immer kehrte es zu seinem Busen zurück, so daß er das Thier zuletzt von den Brüdern fern in den Wald tragen zu lassen sich genöthigt fand.

Aehnliches geschah mit einem Wasservogel, den man auf einem See bei Nieti gefangen; ja ein Hecht, den man ihm dort gebracht, und den er wieder ins Wasser gesetzt, umspielte sein Schiff solange, bis er mit dem Segen von ihm entlassen wurde.

Bei seiner Zelle in Portiuncula saß auf einem Feigenbaume eine Cikade, die ihn durch ihre Stimme öfter zum Gebete angeregt. Einst als er ihr gerufen, kam sie auf seine Hand geflogen, und als er ihr gesagt: „Meine liebe Schwester Cikade, so lobe denn unsern Herrn, deinen Schöpfer mit deinem Liede!“ fieng sie sogleich an zu schwirren und hörte nicht auf, bis sie auf sein Geheiß zu ihrer Stelle zurückgeflogen, wo sie dann acht Tage blieb und mit Kommen, Singen und Gehen ihm immer zu Willen war. Endlich sagte er zu seinen Gefährten: „Geben wir jetzt unserer Schwester, der Cikade, Urlaub, denn lange genug hat sie uns vergnügt und zum Lobe Gottes acht Tage lang uns angetrieben.“ Sogleich entfernte sie sich und ließ sich nicht mehr blicken, als ob sie sein Gebot nicht im geringsten zu übertreten wage.

Als er zurückkehrend aus Spanien den Berg Alverna zuerst besichtigte, umflogen vielerlei Vögel

die Zelle, die ihm die Brüder dort gebaut, singend und fröhlich die Flügel schlagend, als ob sie seiner Ankunft sich erfreuten und als wenn sie ihn einladen wollten, länger hier zu weilen. Da sagte er zu seinem Reisegefellen: „Ich sehe, Bruder, wie es Gottes Wille ist, daß wir hier einige Zeit verweilen; denn allzusehr scheinen unsere Schwestern, die Vögel, ob unserer Ankunft sich zu ergötzen.“

Und als er länger dort blieb, war besonders ein Falke, der dort nistete, ihm in großer Freundschaft zugethan; denn immer kündete er die Stunde, in der der Heilige zu beten gewohnt war, durch seinen Ruf zum voraus an; und wenn ein Uebelbefinden ihn allzu hart drückte, schlug er schonend erst zur spätern Stunde an und ließ nur gegen die Dämmerung die Glocke seiner Stimme mit leisen Schlägen ertönen.

Mit großem Ergötzen konnte der heilige Mann an der Schönheit der Blumen sich erfreuen, weil er in ihr den Widerschein dessen erblickte, der aus der Wurzel Jesse hervorgegangen, und wo er ihrer viele beisammen fand, ließ er auch mit ihnen sich in fromme Gespräche ein.

So forderte er Saaten, Weinberge, Steine, Wälder, allen Reiz der Felder, das Kühl der Brunnen, die Grüne der Gärten und alle Elemente zur Liebe Gottes auf und blickte mit gleichem Wunsche und gleich unaussprechlicher Freude in



den Sternenhimmel, weil er in ihm wie im Spiegel das Bild des Schöpfers zu erblicken glaubte. Und wie er dem Schöpfer in vollem Gehorsam zum Dienste sich hingeeben, so schienen auch ihm die Elemente wieder dienstbar zu sein.

Als die Aerzte einst nöthig fanden, ihm das glühende Eisen an den Schläfen anzulegen, da segnete er es zuerst und sprach: „Bruder Feuer! vor allen hat dich der Höchste schön und nützlich und kräftig geschaffen; so sei mir denn auch in dieser Stunde zugethan, und Gott möge deinen Brand mir lindern, daß ich ihn ertragen könne.“ Das Eisen wurde angelegt und der Heilige rief: „Lobt mit mir, ihr Brüder, den Allerhöchsten, ich spüre weder des Feuers Blut, noch einigen Schmerz.“ Ebenso wandelte sich ihm nach dem Berichte derselben Augenzeugen, in harter Krankheit Wasser in Wein, als er es gesegnet hatte; und als er einst ein Verlangen nach einer herz erhebenden Musik trug, schien die Luft selber in harmonischen Tonschwingungen zu erbeben, daß er in einer andern Welt sich zu befinden wähnte.

So wandelte der fromme Mann in der Naturwelt herum, und wo sein Fuß hintrat, war augenblicklich der alte Fluch von der Erde weggenommen; in dem Schimmer, der ihn selbst umgab, verklärte sich der dunkle Fleck, wie die trübe Wolke im Morgenroth; die Thiere umspielten ihn vertraulich, die Blumen sahen mit liebendem Auge zu ihm

herauf; selbst die Elemente hoben schlaftrunken die Häupter aus ihrer dunklen Traumwelt. Gebunden von der höheren Gotteskraft, die von ihm ausströmte, thaten alle willig sein Geheiß, und erst wenn er vorübergegangen und der letzte Strahl verglommen war, behauptete die Verwünschung wieder ihre Rechte; das Paradies versank, das Leben verbarg sich aufs neue hinter der harten Rinde, und der Cherub trat mit dem Flammenschwerte wieder abwehrend in die Pforte.“<sup>1</sup>

### Von der hl. Rosa von Lima.

Gehen wir zum Schlusse noch in die neue Welt, nach Südamerika. Dort finden wir die große Heilige Rosa von Lima. Sie starb im Jahre 1617. Durch Uebung jeglicher Tugend, besonders durch die tiefste Verdemüthigung, durch den kindlichsten Gehorsam, durch die strengste Buße war sie in einen gar innigen Verkehr mit Gott getreten. Auch sie erhielt, wie so manche andere Heilige, jene Macht über die Natur, die einst dem ersten Menschen im Paradiese vor der Sünde verliehen war. Wenn sie betend und betrachtend durch den Garten zu ihrer Zelle gieng und ihr Mund zum Lobe und Preise Gottes sich öffnete, dann fiengen oft, von ihr zum Lobe Gottes eingeladen, die

---

<sup>1</sup> „Der heilige Franciscus ein Troubadour“ von J. v. Görres.

Zweige und Blätter der Bäume ein wunderbares Säuseln und Tönen an, als wollten sie in ihren Lobgesang einstimmen. Eine Menge Schnaken (Stechmücken), die in Südamerika sehr bössartig sind, hielt sich mit ihr in der Zelle auf. Die Thierchen thaten ihr aber nichts zuleide, störten sie nicht, flogen auf ihr Geheiß ein und aus und begaben sich zur Ruhe. Auf ihren Ruf flogen sie im Kreise um sie herum und fiengen abwechselungsweise nach ihrer Art mit ihr zu singen an. War der Gesang vorüber, dann ließ sie Rosa wieder fliegen, um ihre Nahrung zu suchen.

In den letzten Jahren ihres Lebens kam während der heiligen Fastenzeit täglich vor Sonnenuntergang eine Nachtigall herbeigeflogen, setzte sich auf einen Baum, der nahe vor dem Fenster ihrer Zelle stand, und verhielt sich dort ruhig, als wollte sie warten, bis Rosa das Zeichen zum Gesange gebe. Sah nun Rosa das Vöglein also bereit, dann rüstete auch sie sich, das Lob Gottes zu beginnen, und forderte das Vögelchen in einem Liede, das sie eigens dafür gedichtet, zu einem Wettgesang heraus. Das Lied aber lautete:

Philomele, laß dich hören,  
Preise Gott mit hellem Ruf,  
Ihn, den Höchsten, sollst du ehren,  
Ihn, der dich und mich erschuf.  
Gott, den Schöpfer, magst du preisen,  
Den Erlöser lobe ich,  
Und in süßen Sangesweisen

Hebe unsre Stimme sich!  
Auf das Schnäblein! Schnell beginne!  
Wenn du endest, dann sing' ich.

Als bald begann nun die Nachtigall mit linder, leiser Stimme ihren Schlag, und immer lauter und höher singend, schmetterte sie ihr Jubellied. Hatte sie geendet, dann begann Rosa mit der süßesten Stimme ihren Lobgesang anzustimmen und laut jubelnd zu enden. Kaum hatte sie geendet, als das Vöglein wieder anhub. So wechselten denn beide eine Stunde lang ab im Besingen der Herrlichkeit Gottes. Mit dem Schlag der sechsten Stunde flog die Nachtigall fort. Rosa aber machte den Schluss und sang:

Zu lieben Dich, mein Gott und Herr,  
Ermahnt mich, was da lebt.  
Doch selber Du ermahnst mich mehr,  
Als alles, was da schwebt!<sup>1</sup>

Kommt dir nicht das Heimweh nach dem Paradies? O wie schön wär's doch auf Erden, wenn unsere Stammeltern Gottes Gebot nicht übertreten und wir in ihre sündigen Fußstapfen nicht eingetreten wären. Aber auf der Erde liegt der Fluch.

### Gottes Fluch.

Durch eine gar leichte Prüfung wollte Gott den Gehorsam der Stammeltern erproben; darum

<sup>1</sup> Sattler S. J. „Kindergarten“.

sprach er zu Adam: „Von jedem Baume des Gartens magst du essen, aber von dem Baume der Erkenntnis des Guten und Bösen sollst du nicht essen.“ (I. Moses 2, 16. 17.) Da Adam die unbeschränkte Erlaubnis hatte, von den Früchten aller übrigen Bäume zu essen, so wäre es doch ein Leichtes gewesen, die Frucht eines einzigen Baumes unberührt zu lassen. Leider haben die Stammeltern die Probe nicht bestanden. Sie ließen sich vom Satan verführen und übertraten das göttliche Gebot. Die Strafe Gottes folgte auf dem Fuße nach. Das Paradies, ein herrlicher Lustgarten, war von Gott bestimmt, der Wohnsitz der ersten Menschen zu sein. Vor der Sünde waren Adam und Eva Gottes Lieblinge und Freunde. Durch die Sünde hatten sie die Freundschaft und Liebe Gottes verscherzt, und deshalb wurden sie ohne Verzug aus diesem irdischen Himmel verstoßen, nachdem sie noch das Strafurtheil über sich und den Fluch Gottes über die Erde vernommen hatten. Der Fluch aber lautete so: „Die Erde sei verflucht in deinem Werke; mit vieler Arbeit sollst du dein Brot essen von ihr alle Tage deines Lebens. Dörner und Disteln soll sie dir tragen.“ (I. Mos. 3, 17. 18.)

Wie bittere Thränen werden die Stammeltern wohl vergossen haben, als Gott die Thüre des Gartens der Wonne hinter ihnen schloß und sie

ihren flüchtigen Fuß zum erstenmal auf den unwirtlichen Boden der fluchbeladenen Erde setzten! Und dieser Fluch lastet auch jetzt noch auf der Erde. Zwar wird die Erde (Sir. 40, 1.) unsere „Mutter“ genannt; aber sie ist eine böse Mutter für uns. Willig bot sie früher den Menschen ihre Früchte dar; jetzt zwingt sie tausende und tausende ihrer Bewohner, in saurem Schweiß sie zu bebauen und mit unsäglicher Mühe das kümmerliche Brot ihr abzurufen. Du weißt, wie es geht. Disteln und Dornen, jegliches Unkraut kommt gleichsam von selber. Du mühest dich ab mit Pflug und Egge, mit Hacke und Schaufel; der Same geht auf, aber wieviel Hindernisse stehen seinem Gedeihen entgegen! Bald ist zuviel Regen, bald zuwenig; jetzt ist es zu trocken und dann wieder zu windig. Und wie oft hat nicht ein Hagelschlag des Landmanns schönste Hoffnung vernichtet! Was hast du nicht zu leiden von der Ungunst der Witterung, selbst wenn noch eine erträgliche Ernte in Aussicht ist! Wie oft mußt du nicht auf dem Felde dieselbe Arbeit doppelt und dreifach thun, weil das Wetter nicht mitarbeitet! Du meinst, du könntest in diesem Jahre mit den Feldarbeiten nicht fertig werden! Wie oft wirst du nicht bis auf die Haut durchnäßt vom Felde heimgetrieben, weil ein Platzregen dich überraschte! Diese Kälte im Winter! Ach wie unzählige Menschen legen vor Ermattung sich nieder, das Blut erstarrt in

ihren Adern, sie erwachen nicht wieder. Diese Hitze im Sommer! Wie lechzet deine Zunge nach einem Tropfen kühlenden Wassers! Wieviele tausende und tausende von Menschen und Thieren hat nicht schon der heiße Glutwind todt auf die Erde niedergestreckt!

Die Bäume treiben wieder Blüten, die Weingärten entsenden ihren würzigen Duft, alles freut sich auf einen gesegneten Herbst. Doch der Frost knickte die Blüte; der Wurm zerstörte sie, und zur Zeit der Ernte hast du nichts als eine spärliche Nachlese. Und wie oft schon hat diese Mutter Erde alles verweigert und ihren Kindern anstatt Brot gar nichts gegeben! Hat es noch keine Zeiten und Länder gegeben, wo in Erfüllung gegangen ist das Wort des Propheten: „Was übrig ließ die Raupe, fraß die Heuschrecke, und was übrig ließ die Heuschrecke, fraß der Käfer; und was übrig ließ der Käfer, verzehrte der Kornbrand?“ (Soel 1, 4.) Und der eigene Hunger und der fremde, wie weh thut er nicht! Wenn die Kinder nach Brot rufen, und du kannst ihnen nichts geben als deine Thränen! Wie oft hat nicht schon im Laufe der Jahrhunderte der Hungertyphus Städte und Dörfer, ganze Landstriche entvölkert!

Betrachte die Thiere! Nicht mehr dienstfertig und lieblosend treten sie dem Menschen, ihrem König, entgegen; nur unwillig, mit Furcht und Schrecken, dienen sie ihm; wie oft muß er

nicht die Peitsche gebrauchen, wieviele Sünden begehrt er nicht im Zorn und im Fluchen, weil sie sich widerspenstig zeigen oder gar gegen ihn sich auflehnen. Wieviele dürsten nicht nach dem Blute des Menschen. Tausende und Tausende sind bis auf den heutigen Tag von Löwen, Tigern und anderen Bestien zermalmt und aufgezehrt worden.

Wieviele Millionen Menschenleben hat nicht schon das Meer verschlungen! Hast du noch nie auf dem Bilde die arme Fischersfrau mit ihren Kindern am Strande des Meeres stehen gesehen? Ihr Auge schweift weit hinaus in das unermessliche Meer; mit ihren Blicken möchte sie den geliebten Mann, den Ernährer der Familie, gleichsam ans Land ziehen; doch Stunden und Tage vergehen, kein Vater zeigt sich. Die Wogen spülen endlich den leeren Kahn ans Gestade, den Fischer haben die Fluten begraben. So gehen jährlich auf dem leichten Fahrzeug unzählige arbeitsame Menschen zugrunde.

Auch das gewaltige Seeschiff bietet nicht immer Sicherheit. Sieh' da! Drüben im anderen Erdtheile willst du dein Glück versuchen. Du besteigst voll Hoffnung auf besseres Auskommen das Schiff. Die Fahrt geht glücklich vonstatten. Doch auf einmal erhebt sich der Sturm, bis auf den Grund wühlt er die See auf, haushoch gehen die Wogen, das stolze Schiff verliert Ruder und Steuer; als ein Spielball der Wellen wird es auf Klippen



geschleudert; das Schiff geht in Trümmer und versinkt in den Fluten mitsammt seinen Insassen. Da und dort halten sich einige, mit dem Tode ringend, noch eine Zeitlang über Wasser; an einem Balken dich anklammernd, all deiner Habe beraubt, wirfst du als armer Schiffbrüchiger noch gerettet.

Sieh, die gesammte Schöpfung erklärt laut, daß sie jeden Augenblick bereit ist, das Joch desjenigen abzuschütteln, der zuerst gegen seinen Herrn und Gebieter sich aufgelehnt hat. Gar treffend schildert P. Hüner S. J. das Elend auf dieser Erde, wenn er sagt: „Diese Erde soll unsere Mutter sein? Sie, die so grimmig uns begegnet in ihren Elementen, so widerspenstig sich geberdet mit ihren Diensten; die so verschlossen ist in ihren Tiefen, so geizig mit ihren Gaben, so neidisch auf unser Haben; sie, die neben guten Früchten so viele ungenießbare bietet, neben heilsamen Pflanzen so viele giftige; neben verwendbaren Thieren so viele lästige, gefährliche und grausame; neben einigen Körnchen Gold und Edelstein soviel unwirtliches, ödes Gebirge! Das einmal schneit sie unsere Wohnstätten ein, das anderemal setzt sie dieselben unter Wasser; ein drittesmal macht sie aus denselben eine Brandstätte, ein viertesmal erbebt sie und verwandelt dieselben in einen Schutthaufen und begräbt darunter in wenigen Augenblicken tausende und tausende ihrer Kinder.“

(S. „Unsere Liebe Frau“.)

Und im Hintergrunde aller Schrecknisse grinset als furchtbares Gespenst der Tod. Ein Heer von Krankheiten und Leiden aller Art sind seine Vorboten. Wieviele giftige Fieber durchschreiten die Erde! Aussatz, Pest und Cholera, tausend und tausend heimtückische, schleichende Krankheiten ergreifen die Menschen und überliefern sie schneller oder langsamer dem Tode. Wieviele Krüppel beherbergen nicht die Spitäler, wieviele müssen nicht arbeitsunfähig bettelnd ihr Brot suchen! Wahrlich! Derselbe Sonnenstrahl, der den Thautropfen am Grassalm durchleuchtet, daß er glänzt wie ein Diamant, derselbe Sonnenstrahl hat sich auch gespiegelt in tausend und tausend heißen Thränen. Sie wurden geweint an Gräbern lieber Entschlafenen, geweint von mißhandelten Frauen, geweint von Waisen, die trostlos, ohne Vater und Mutter, ohne eine einzige liebende Seele, in der kalten Welt stehen; sie wurden geweint auf dem Krankenbett, geweint in Armut, Elend und Noth, in Angst und Verzweiflung.

O Erde, wie lastet doch auf dir Gottes Fluch wegen der Einen Sünde! Wie herb hat's doch der Mensch, bis er ruht im Grabe! Wie bitter und böse ist es nicht, Gott, seinen Herrn, zu verlassen! Ja, die Heilige Schrift hat recht, wenn sie sagt: „Viele Mühseligkeit ist allen Menschen anerschaffen. Ein schweres Joch liegt auf den Kindern Adams vom Tage an, da sie geboren werden,

bis zum Tage, da sie in die Erde begraben werden.“ (Sir. 40, 1.) Und im Buche des Predigers 4, 12. heißt es: „Ich sah die Bedrückungen, die unter der Sonne geschehen, die Thränen der Unschuldigen, und wie kein Helfer ist. Da pries ich die Todten glücklicher als die Lebendigen.“

Aber auf einer verwünschten Erde zu leben, zu arbeiten, zu leiden, zu sterben, das ist noch nicht alles. Noch mehr Elend sollst du erfahren. Die Menschheit kam durch die Sünde auch noch in Satans Gewalt.

### **Von des Teufels Macht und Gewalt.**

Es gibt böse Geister.

Es gibt Leute, die Christen sein wollen, sagen aber, es gebe gar keinen Teufel; andere meinen, die Teufel hätten mit uns Menschen gar nichts zu schaffen. Mit diesem Unglauben erweisen sie natürlich dem Satan selber den allergrößten Gefallen. Denn was kann er für eine größere Freude haben, als wenn er Menschen sieht, die nicht an ihn glauben, sich vor ihm nicht schützen und sorglos in den Tag hinein leben. Bei solchen Leuten kann er viel ungestörter und sicherer seine bösen Absichten erreichen; kaum hat er sie angegriffen, sind sie auch schon seine Beute. Kann der Jäger sich unbemerkt an das Wild heranschleichen, so kann er es mit Leichtigkeit erlegen.

Einem Räuber ist es gewiß nur lieb und angenehm, wenn er im Wald verborgen bleibt, bis der Reisende vor ihm steht; mit leichter Mühe kann er dann den arglosen, nichts ahnenden, unbewaffneten Wanderer ausrauben und vielleicht noch gar ermorden. Und wie macht man es nicht im Krieg? Ein kluger Feldherr verbirgt seine besten Truppen in irgendeinem Hinterhalt. Rückt dann der Feind vor und meint, er habe es nur mit einem schwachen Gegner zu thun, da brechen auf einmal aus Wäldern und Schluchten die großen Heerhaufen hervor und richten eine schreckliche Niederlage an. So ist es auch dem Teufel ganz recht, wenn man glaubt, er sei gar nicht da, oder seine Macht habe nichts oder nicht viel zu bedeuten. Ja, er gibt sich selber alle Mühe, sich und seine Helfershelfer zu verbergen, so gut er kann.

Daß es aber Teufel gibt, und daß ihre Gewalt über uns groß ist, das kannst du in der Heiligen Schrift an vielen Stellen lesen. Der Teufel war es, welcher aus Haß und Neid unsere Stammeltern verführte und sie und ihre Nachkommen in unermessliches Elend stürzte. Im Buche der Weisheit 2, 24. heißt es ausdrücklich: „Durch den Neid des Teufels ist der Tod in die Welt gekommen.“ Jesus, Gottes Sohn, die ewige Wahrheit, kam vom Himmel herab, um uns die Wahrheit zu sagen. Vom Teufel nun spricht Er als von einem solchen, den Er genau

kennt und dessen Sturz Er sah. „Ich sah,“ sagt der Heiland bei Lukas, Cap. 10, 18., „den Satan wie einen Blitz vom Himmel fahren.“ Den Teufel nennt der Herr einen Menschenmörder von Anbeginn. Wiederum heißt es von ihm, er sei ein Lügner und Vater der Lüge. (Joh. 8, 44.) „Dem Teufel und seinen Engeln und allen von Gott verfluchten Menschen ist das ewige Feuer bereitet,“ heißt es im Evangelium nach Matth., Cap. 25, 41.

Wie der Heiland, so sprechen auch seine Apostel. Der hl. Petrus sagt: „Brüder, seid nüchtern und mäßig, denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge.“ (I. Petrus 5, 8. 9.) Der hl. Apostel Paulus aber sagt: „Wir haben zu kämpfen wider die Fürsten und Gewalten, wider die Geister der Bosheit in der Luft.“ (Ephes. 6, 12.) In diesen und vielen anderen Stellen der Heiligen Schrift ist also die Rede von persönlichen, mit Verstand und freiem Willen begabten, übermenschlichen Wesen. Wer sich trotzdem noch über den Teufel lustig macht und sein Dasein leugnet, von dem muß man annehmen, daß es ihm überhaupt an gutem Willen fehlt, der Wahrheit das Herz zu öffnen, daß er sich gar nicht belehren lassen will. Es ist Lehre der heiligen katholischen Kirche, daß es böse Geister gibt, und daß sie Gewalt über uns haben. Die heilige Kirchenversammlung zu Trient sagt darüber:

„Wenn jemand nicht bekennt, dass der erste Mensch, nachdem er im Paradiese Gottes Gebot übertreten, sich den ihm von Gott zuvor angedrohten Tode, und mit dem Tode die Gefangenschaft unter die Gewalt dessen, der darauf die Herrschaft über den Tod hatte, das heißt des Teufels, zugezogen habe, der sei im Banne.“ (Siz. 5, Can. 1.) Und wie sehr die Kirche von diesem Glauben an das Dasein der bösen Geister und von ihrem verderblichen Einfluss auf die Menschenseelen überzeugt ist, dafür hast du alle Tage Gelegenheit dich zu überzeugen, wenn du auf die Gebete achtgibst, welche seit Jahren nach der stillen heiligen Messe gebetet werden.

Unser Heiliger Vater Papst Leo XIII. hat nämlich im Jahre 1884 außerordentliche, von ihm selbst bestimmte Gebete angeordnet, um in den schweren Kämpfen der Gegenwart von Gott die Befehung der Sünder, die Freiheit und Erhöhung unserer heiligen Mutter, der Kirche, zu erflehen. Diese Gebete werden in allen Kirchen des katholischen Erdkreises von Priester und Volk gemeinschaftlich nach jeder Privatmesse verrichtet. Den Schluss derselben bildet die Anrufung des hl. Erzengels Michael, welche im Jahre 1886 hinzugefügt wurde und nun jahraus, jahrein alle Tage als gemeinsames Gebet der gesammten katholischen Kirche zum Himmel emporsteigt. Sie lautet: „Hl. Erzengel Michael, beschirme uns im Streite, sei unsere Schutzwehr gegen die Bosheit

und Arglist des Teufels. Gott gebiete ihm (zu weichen), so bitten wir flehentlich, und du, Fürst der himmlischen Heerschar, stürze den Satan und die anderen bösen Geister, welche um die Seelen zu verderben, auf der Welt umhergehen, mit göttlicher Kraft hinab in die Hölle.“

„Dieses kurze, inhaltsreiche, kraftvolle Gebet des gesammten Erdkreises bringt die echt katholische Glaubensüberzeugung zum Ausdruck, dass es einen Satan und andere böse Geister gibt, dass diese bösen Geister zur Höllestrafe verdammt sind, dass manche derselben mit Gottes Zulassung uns Erdenpilger versuchen und befeinden, dass in diesem geistlichen Streite die guten Engel uns hilfreich zur Seite stehen, und dass wir mit dem Beistande Gottes, den wir durch Gebet erflehen können, über die Bosheit und Arglist des Teufels zu triumphieren imstande sind.“<sup>1</sup>

„Womit der Mensch sündigt, damit wird er auch gestraft,“ heißt es im Buche der Weisheit, Cap. 11, 17. „Und von wem jemand besiegt wird, dessen Knecht wird er,“ sagt der hl. Apostel Petrus (II. Pet. 2, 19.). Die Menschen sollten im Himmel auf jenen Thronen sitzen, welche die bösen Engel vor ihrer Sünde innegehabt hatten. Nun schenken sie selber dem Teufel Gehör und lehnen sich im

<sup>1</sup> Sagen S. J. „Der Teufel“.

Ungehorsam gegen den Allerhöchsten auf. Was war nun gerechter und billiger, als daß sie auch unter Satans Gewalt gestellt wurden, daß sie alle Tage ihres Lebens einen schweren Kampf mit der Hölle haben?

### Die Gewalt des Teufels über die Menschen ist groß.<sup>1</sup>

Satan ist ein furchtbarer Tyrann. Der heilige Petrus vergleicht ihn mit einem brüllenden Löwen, der umhergeht und sucht, wen er verschlingen kann. Der Teufel ist also kein müßiger Feind, kein Feind, der in der Ferne steht und wartet, bis wir zu ihm kommen. Er ist um uns herum, immer darauf bedacht, wie er uns zugrunde richte; er geht umher, suchend, wen er verschlinge. Er ist ein wüthender und mächtiger Feind, denn er geht umher wie ein brüllender Löwe. Der Löwe ist das stärkste Thier; wenn er brüllt, dann befällt alle Thiere Angst und Schrecken; und sein Brüllen ist am schreckbarsten, wenn er Hunger hat. So ist es mit dem Teufel; er hungert nach unseren Seelen, diese sucht er, diese will er verschlingen. Ihm ist kein Ort zu heilig, ihm steht keine Person zu hoch, er dringt ins Paradies ein, er vergreift sich selbst am Sohne Gottes, dem

<sup>1</sup> c. f. Neutgen S. J. Predigten, II. Abtheilung.



Heiligen der Heiligen, er wagt es, Christus den Herrn zu versuchen. Er verschont niemand; kein Alter, kein Geschlecht ist vor ihm sicher. Ob hoch oder niedrig, ob reich oder arm in dieser Welt, das ist ihm alles gleich; ein jeder Mensch hat eine Seele, wenn er diese bekommt, dann ist er zufrieden.

Der Teufel ist ein unversöhnlicher Feind. Alle Sinne des Körpers, alle Fähigkeiten der Seele versucht er. Er altert nicht; er wird nie schwach; er hat zwar seine Seligkeit eingebüßt, aber nicht seine natürlichen Geisteskräfte; er besitzt großen Verstand, hat eine vieltausendjährige Erfahrung hinter sich und — er ist nicht allein.

Er hat seine Helfershelfer, das sind alle die bösen Geister, welche mit ihm aus dem Himmel hinausgeworfen wurden. Ihre Zahl ist groß. In der Landschaft der Gerasener war ein Besessener. Jesus befahl dem unreinen Geiste, auszufahren aus dem Menschen und fragte ihn: „Welches ist dein Name?“ Er aber sprach: „Legion!“ Denn es waren viele Teufel in ihn gefahren. Und sie baten Ihn und sprachen: „Entlass uns in die Schweine, daß wir in sie hineinfahren.“ Und Jesus gestattete es ihnen sogleich. Und die unreinen Geister fuhren aus und fuhren in die Schweine, und mit großem Ungestüme stürzte sich die Herde in das Meer — an die zweitausend. (Marc. 5, 9.)

Und in der Geheimen Offenbarung des heiligen Johannes heißt es: „Und geworfen ward der große Drache, die alte Schlange, die da heißt Teufel und Satan, er, der die ganze Welt verführte, geworfen ward er auf die Erde, und seine Engel wurden geworfen mit ihm.“ (Offenb. 12, 9. ff.) Viele von diesen bösen Geistern sind noch auf der Erde und in der Luft.

Darum mahnt uns auch der Apostel Paulus in seinem Briefe an die Christen zu Ephesus, Cap. 6, 11.: „Brüder, leget die Waffenrüstung Gottes an, daß ihr bestehen könnt gegen die Nachstellungen des Teufels. Denn wir haben nicht (nur) zu kämpfen gegen Fleisch und Blut, sondern gegen die Mächte und Gewalten, gegen die Geister der Bosheit in der Luft.“

Und Satan mit seinem ungeheuren Anhang sucht uns zu schaden an Seele und Leib.

### **Der Teufel schadet der Seele.**

Der Teufel sucht uns zunächst an der Seele zu schaden. Er verdunkelt unsern Verstand, er nimmt das Licht der Seele, den Glauben, aus unserm Herzen hinweg. Denkt nur an die Stammeltern, wie er es diesen gemacht hat! Er flößt ihnen Zweifel ein an der Wahrheit des Wortes Gottes. „So schlimm ist es nicht mit der Drohung, die Gott über euch ausgesprochen; ihr

werdet nicht des Todes sterben; im Gegentheil, wenn ihr esset, werdet ihr sein wie Gott." (I. Mos. 3, 4.) Endlich glaubte Eva dem Teufel, der aus der Schlange heraus sprach, und begieng die Sünde. — Und was sagt Jesus selbst, die ewige Wahrheit, vom Thun und Treiben des Teufels? Lies im Evangelium des hl. Lukas das 8. Capitel! Dort wird uns erzählt, wie der Heiland vor vielem Volke predigte mit diesen Worten: "Es gieng ein Säemann aus, seinen Samen zu säen, und indem er säete, fiel etliches an den Weg und ward zertreten, und die Vögel des Himmels fraßen es auf. Ein anderes fiel auf steinigem Grund, und da es aufgieng, verdorrte es, weil es keine Feuchtigkeit hatte. Ein anderes fiel unter die Dörner, und die Dörner, die mit aufwuchsen, erstickten es. Ein anderes fiel auf gute Erde und gieng auf und gab hundertfältige Frucht." Die Apostel wußten nicht recht, was dieses Gleichnis aus des Heilands Mund zu bedeuten habe, darum baten sie den Herrn, er möge es ihnen noch besser erklären. Darum spricht der Heiland weiter: "Das Gleichnis bedeutet dieses: Der Same ist das Wort Gottes. Die am Wege, das sind die, welche es hören; dann kommt der Teufel und nimmt das Wort aus ihrem Herzen, damit sie nicht glauben und selig werden." Du siehst jetzt, was das für Vögel sind, die den Samen wegfressen. Das sind die Teufel. Daraus kannst

du schließen, weshalb die Predigt des Wortes Gottes so wenig nützt; warum viele es so gleichgiltig und schläfrig anhören, warum viele es gar nicht zu Herzen nehmen und die Predigt vergessen haben, bevor sie die Kirche verlassen haben.

Wir lesen im Evangelium des hl. Matthäus von einer zweiten Predigt unseres Herrn, bei welcher Er wiederum erklärt, daß der Teufel es sei, der das Wort Gottes in den Herzen der Menschen ersticken will. Du wirst das Gleichnis und die Erklärung wohl noch wissen. Es heißt nämlich im Capitel 13, Vers 24 u. s. w.: „Er (Jesus) legte ihnen ein anderes Gleichnis vor und sprach: Das Himmelreich ist zu vergleichen einem Menschen, der guten Samen auf seinen Acker aussäete. Da aber die Leute schliefen, kam sein Feind und säete Unkraut unter den Weizen und gieng davon. Als nun die Saat wuchs und Frucht brachte, da zeigte sich auch das Unkraut. Da traten die Knechte des Hausvaters herzu und sprachen zu ihm: Herr, hast Du nicht guten Samen auf Deinen Acker gesäet? Woher hat er denn das Unkraut? Und er sprach zu ihnen: Das hat der Feind gethan. Die Knechte aber sprachen zu ihm: Willst Du, daß wir hingehen und es auffammeln? Und er sprach: Nein, damit Ihr nicht etwa, wenn Ihr das Unkraut auffammelt, mit demselben zugleich auch den Weizen ausreißet. Lasset beides wachsen bis zur Ernte, und zur Zeit der Ernte

will ich zu den Schnittern sagen: Sammelt zuerst das Unkraut und bindet es in Bündeln zum Verbrennen; den Weizen aber sammelt in meine Scheuer. Als das Volk entlassen war, da traten wiederum Seine Jünger zu Ihm und sprachen: Erkläre uns das Gleichnis vom Unkraut im Acker. Und Jesus antwortete: Der Menschensohn ist es, der guten Samen säet. Der Acker ist die Welt. Der gute Samen sind die Kinder des Reiches; das Unkraut aber sind die Kinder des Bösen. Der Feind, welcher es säete, ist der Teufel. Die Ernte ist das Ende der Welt. Die Schnitter sind die Engel.“ Du verstehst die Erklärung. Wenn in einem Acker das Unkraut überhand nimmt, dann muß die gute Frucht ersticken oder wird so geschwächt, daß sie nur mittelmäßige Lehren gibt. So läßt nun der liebe Gott durch seine Priester den guten Samen austreuen, das heilige Wort Gottes verkünden. Aber der Teufel predigt auch. Er lehrt wie im Paradies den Irrthum, die Irrlehren, den Unglauben. Er nennt das Gute böß, und das Böse nennt er gut. Was vor Gott große Sünde ist, das nennt er eine kleine menschliche Schwachheit. So verwirrt er unsern Verstand, schwächt unsern Willen, bis das Wort Gottes, der gute Same, in uns erstickt ist, oder wir nur magere Früchte für den Himmel bringen. Der Teufel reizt uns zum Bösen. Dafür ist König David ein merkwürdiges Beispiel.

Eines Tages ließ dieser König aus Prahlerei sein Volk zählen. Dies mißfiel Gott sehr; er schickte die Pest in das Land, und 70.000 Unterthanen mußten sterben. Warum hat David das gethan? Du wirst sagen: Aus Eitelkeit. Die Heilige Schrift belehrt dich aber anders. Im Buche I. Paral. 21, 1. heißt es: „Es stand aber Satan auf wider Israel und reizte David, daß er Israel zähle.“

Du bist erschrocken ob der furchtbaren Strafe, welche Ananias und Saphira getroffen, da sie wegen ihrer Lüge todt zu Boden sanken. Wer hat sie aber zum Lügen gebracht? Niemand anderer als der Vater der Lüge, der Teufel. Denn Petrus sprach: „Ananias, warum hat der Satan dein Herz verführt, zu lügen dem Heiligen Geiste? (Apostelg. 5, 3.)

Der Teufel gibt acht auf eines jeden Gemüthsart, auf die Leidenschaft, die in ihm vorherrscht, auf Zeit und passende Gelegenheit. Der König Saul hatte einen schwermüthigen Sinn, das war dem Teufel wohl bekannt; er machte es sich zu nutzen; er trieb ihn zur Feindseligkeit, Haß, Rachgierde gegen David an, obwohl ihm dieser nie etwas zuleide gethan hatte, ja ihn durch sein Harfenspiel oft von seinem finstern Wesen befreite. Aber sobald Saul wieder hörte, daß David da und dort mit Lobsprüchen überhäuft wurde, kam auch sein Unwille von neuem zum Vorschein. Er warf mehrmals seine Lanze nach David, um ihn

zu tödten. Die Heilige Schrift sagt uns aber: „Der böse Geist plagte den Saul.“ (I. Könige 18, 10.)

Judas der Verräther hatte große Neigung zum Gelde. Er hatte das Almosengeld in Verwahr, welches gute Leute dem Heiland und seinen Aposteln zukommen ließen. Davon nahm er von Zeit zu Zeit etwas weg und behielt es für sich, er war ein Dieb. Das wußte der Teufel. Weil er nun auf ein Mittel sann, den Heiland in die Hände Seiner Feinde zu bringen, so hielt er den Judas für das beste Werkzeug dazu. Er spiegelte ihm vor, er könne ein schönes Stück Geld verdienen, wenn er Jesus den Pharisäern ausliefere. Judas gieng freiwillig darauf ein, begieng den Verrath, verzweifelte und erhängte sich. Die Heilige Schrift sagt es ausdrücklich: „Es gieng aber Satan in Judas ein. Und er gieng weg und beredete mit den Hohenpriestern, wie er ihnen Jesus überantwortete.“ (Lukas 22, 3., cf. Joh. 13, 2.)

Der Teufel sucht auch die Ausbreitung des Evangeliums zu verhindern, soweit er Macht hat. Einst wollte der hl. Paulus die Christengemeinde zu Thessalonich besuchen, um sie im Glauben zu stärken. Es wurden ihm jedoch solche Hindernisse in den Weg gelegt, daß er sein Vorhaben nicht ausführen konnte. Und von wem wurden ihm die Hindernisse bereitet? Der Apostel beschuldigt geradezu den Teufel. Denn so schreibt Paulus selber an die Thessalonicher: „Wir wollten zu euch kommen,

ich, Paulus — einmal und zweimal, und verwehrt hat es uns der Satan.“ (I. Thess. 2, 18.)

### **Böse Menschen Gehilfen des Teufels.**

So sind die bösen Menschen, welche die Guten verfolgen, oftmals ohne es zu denken, nichts als die Werkzeuge des Teufels. Dies nur in der Geheimen Offenbarung, was der Heiland selber durch den hl. Johannes der Christengemeinde zu Smyrna schreiben läßt. Dort heißt es: Siehe, der Teufel wird einige von Euch ins Gefängnis werfen, damit Ihr geprüft werdet, und Ihr werdet Trübsal haben.“ (Apoc. 2, 10.) Die zehn schrecklichen Christenverfolgungen in den drei ersten Jahrhunderten schrieben die Christen dem Teufel zu. Und mit Recht; denn auch die Geheime Offenbarung spricht im 13. Capitel es deutlich aus. Satan wollte im Blute der Christen den Samen des Christenthums ersticken. Somit hat Satan bei tausend und tausend Dingen, die wir Menschen treiben, die Hände im Spiel. Er ist es, welcher Argwohn, Haß, Zorn, Neid, Rache und all die wilden Leidenschaften in den Menschen entzündet. Ein alter Kirchenschriftsteller, Tertullian,<sup>1</sup> schreibt darüber: „Er umspäht und umlagert den Menschen,

<sup>1</sup> Bei Wilmer's S. J. I. 430.



ob er seine Augen durch fleischliche Begierlichkeit blenden oder sein Herz durch weltliche Lüste fesseln, oder seinen Glauben durch Furcht vor irdischer Gewalt untergraben oder durch verkehrte Lehren irreleiten könne.“ Satan ist es, der Familien zum Hader, ganze Völker zu blutigen Kriegen reizt. Und nichts gefällt ihm so sehr, als wenn wir es nicht glauben.

Trotz alldem sind wir aber nicht entschuldigt, wenn wir dem Satan nachgeben. Wir haben unsern freien Willen; wenn wir den Einflüsterungen des Teufels Gehör geben, dann haben wir gerade so gut Strafe verdient, wie unsere Stammeltern, welche sich im Paradiese vom Teufel verführen ließen.

### **Satan sucht uns auch am Leibe zu schaden.**

Und das alles ist noch nicht genug. Freilich sucht der Teufel zuerst und vor allem unserer Seele zu schaden, allein sein Hass treibt ihn auch an, soweit Gott es zulässt, uns an unsern zeitlichen Glücksgütern, an Gesundheit, Leib und Leben zu schädigen. Nicht selten rühren viele jener zeitlichen Uebel und Drangsale, die wir den blinden Naturkräften zuschreiben, von ihm her. Paulus nennt ja ihn und seinen Anhang die Geister der Bosheit, die da Macht haben in der Luft.

Zu allen Zeiten hat es Menschen gegeben, welche von Teufeln besessen waren. Und ach! wie

verschiedene und recht schreckbare Wirkungen brachten die bösen Geister in diesen gequälten Menschen hervor; die einen machten sie blind, andere wieder taub, stumm, auch wahnsinnig, oder quälten sie sonst auf schreckliche Weise. Dies war durch Gottes Zulassung besonders zur Zeit Christi der Fall. Der Heiland hatte dadurch Gelegenheit, Seine Macht und Gewalt auch über die bösen Geister zu zeigen. Er trieb die Teufel aus den unglücklichen Menschen vor allem Volke aus, und die bösen Geister gehorchten auf der Stelle. Der hl. Evangelist Marcus erzählt uns im neunten Capitel eine recht auffallende Begebenheit. „Einer aus dem Volke,“ heißt es am angeführten Orte, „kam zu Jesus und sprach: ‚Meister, ich habe meinen Sohn zu Dir gebracht, der hat einen stummen Geist. Wo er ihn ergreift, da schmettert er ihn nieder, daß er schäumt, mit den Zähnen knirscht und ganz abzehrt.‘ Man führte den Sohn herbei; aber sobald er Jesus sah, ward er von dem bösen Geiste auf die Erde geworfen, daß er sich wälzte und schäumte. Jesus fragte den Vater: ‚Wie lange ist es schon, daß ihm dies Uebel widerfahren ist?‘ ‚Von Kindheit an,‘ sprach der Vater. ‚Und der Geist hat ihn oft ins Feuer und ins Wasser geworfen, auf daß er ihn ums Leben brächte.‘ Da nun Jesus das Volk zusammenlaufen sah, drohte er dem unreinen Geiste und sprach zu ihm: ‚Tauber und stummer Geist, ich gebiete Dir,

fahre aus von ihm! Der Geist schrie und zerrte den Sohn gewaltig hin und her und fuhr aus von ihm."

Ich will nochmals an das erinnern, was ich oben schon berührte, und was uns drei Evangelisten, Matth. 8, 28., Marc. 5, 1., Luk. 8, 27. erzählen. Jesus war in die Landschaft der Gerasener gekommen. Als bald kam ihm aus den Grabhöhlen ein Mensch entgegen mit einem unreinen Geist; dieser war so wüthend, daß ihn niemand binden konnte, auch nicht mit Ketten. Als er nun den Heiland sah, da lief er hinzu und schrie laut auf: „Was hast Du mit mir zu thun, Jesus, Du Sohn Gottes! D quäle mich nicht!“ Jesus hatte ihm nämlich schon befohlen: „Fahre von dem Menschen aus, unreiner Geist!“ Und Jesus fragte ihn: „Welches ist Dein Name?“ Und er sprach zu Ihm: „Legion ist mein Name, denn unser sind viele.“ Und er bat Ihn sehr, daß Er ihn nicht aus dieser Gegend treibe. Es war aber daselbst am Berge eine große Herde Schweine auf der Weide. Und die Teufel baten Jesus und sprachen: „Schick' uns zu den Schweinen, daß wir in sie fahren.“ Und Jesus ließ es ihnen alsbald zu. Und die unreinen Geister giengen aus und fuhren in die Schweine. Und es stürzte sich mit großem Ungestüm die Herde in den See, an zweitausend, und alle ertranken.

Und so kann man in den heiligen Evangelien

und in der Apostelgeschichte noch viele Blätter lesen, auf welchen von Austreibung böser Geister die Rede ist. Wie ich oben schon bemerkte, ließ der liebe Gott die Besessenheit sovieler Menschen zu, um Seinen vielgeliebten Sohn zu verherrlichen, um zu zeigen, daß Jesus Christus derjenige ist, der die Hölle besiegen werde. „Jesus ist umhergegangen und hat gesund gemacht alle, die vom Teufel besessen waren,“ heißt es in der Apostelgeschichte 10, 38.

### Was die Ungläubigen von der Besessenheit sagen.

Doch ungläubige Menschen, welche keinen Teufel anerkennen wollen, sagen, das, was die Juden teuflische Plagen genannt hätten, seien weiter nichts als natürliche Leiden, Krankheiten gewesen; allein die Evangelisten wissen ganz genau zwischen Krankheit und Besessenheit zu unterscheiden. Bei Matthäus 4, 24. heißt es: „Sie brachten zu Ihm alle, die sich übel befanden und welche mit allerlei Krankheiten und Dualen behaftet waren, auch die vom Teufel Besessenen und die Mondsüchtigen und Sichtbrüchigen, und Er heilte sie.“

Du siehst, daß hier die natürlichen Krankheiten und die Besessenheit vom Teufel ausdrücklich als zwei ganz verschiedene Dinge angeführt werden. Wie könnte der Heiland zu dem bösen Geist, der

einen Menschen in der Synagoge quälte, sprechen: „Verstumme und fahre aus ihm!“ wenn gar kein böser Geist, sondern bloß ein Körperleiden vorhanden gewesen wäre! Wie lächerlich würde es lauten, wenn man sagen wollte: „Jesus trieb die Krankheiten aus durch den Obersten der Krankheiten“ (Matth. 9, 31.) oder: eine ganze Legion von Krankheiten befand sich in einem Menschen, die Jesus recht sehr baten, und sagten: „Lass uns in die Herde von Schweinen hineinfahren,“ wie lächerlich, daß sich die Schweine aus Verzweiflung über ihre Krankheiten sich dann selbst das Leben nehmen!

Allein so geht es. Es heißt einmal im Leiden unseres Herrn bei Matth. 27, 39.: „Die da vorbeigingen, lästerten Ihn und schüttelten die Köpfe.“ Das Gleiche gilt von den Ungläubigen unserer Tage. Weil sie das, was in der Heiligen Schrift für jeden, der guten Willen hat, klar und deutlich ist, nicht anerkennen wollen, deswegen greifen sie zu den unsinnigsten und lächerlichsten Erklärungen, welche nicht frei sind von Gotteslästerung.

### **Von der Besessenheit in der späteren christlichen Zeit.**

Es hat aber nicht bloß zu Christi Zeiten von Teufeln besessene Menschen gegeben; wir finden dieses Elend in allen Jahrhunderten, auch in

unsern Tagen, und es wird, wenn auch nicht mehr so häufig wie in den Tagen unseres Herrn, solches geben bis ans Ende der Welt. Der Heiland bestätigt dies ja selber, wenn Er kurz vor Seiner Himmelfahrt (Marc. 16.) sagt: „Diejenigen, welche glauben, werden folgende Zeichen thun: In meinem Namen werden sie Teufel austreiben.“ Es wird demnach immer, bald in diesem Lande, bald in jenem, zu bestimmten Zeiten, von Teufeln besessene Menschen geben, welche in der Kirche Christi Hilfe finden können. So haben gleich die Apostel Petrus und Paulus durch ihren Glauben und ihr vertrauensvolles Gebet Teufel ausgetrieben. (Apostelg. 19, 16.) So lesen wir durch alle Jahrhunderte hindurch, daß gläubige und fromme Christen das Gleiche gethan haben. Die heilige katholische Kirche hat sogar eine eigene Weihe, das Exorcistat genannt, wodurch sie ihre Priester in besonderer Weise befähigt, Gewalt über die bösen Geister auszuüben.

Aus den Weihegebeten erhellt klar und deutlich der Glaube der Kirche an die Gewalt und Macht der bösen Geister, daß sie durch Zulassung Gottes selbst die Leiber der durch Christi Blut erlösten Menschen in Besitz nehmen können. Die Weihegebete bei Ertheilung des Exorcistats lauten aber so:

Der Bischof ertheilt denen, welche geweiht werden sollen, zunächst folgende Mahnung: „Geliebte Söhne! Da Ihr zum Amte der Beschwörer

(Exorcisten) geweiht werden sollet, müßet Ihr kennen lernen, was Ihr übernehmet. Der Beschwörer muß nämlich die bösen Geister austreiben. . . . Ihr empfanget daher die Gewalt, den Besessenen die Hand aufzulegen, und durch die Auflegung Eurer Hände, durch die Gnade des Heiligen Geistes und durch die Worte der Beschwörung werden die unreinen Geister aus den besessenen Leibern ausgetrieben. Bestrebet Euch also, daß, wie Ihr aus den Leibern anderer die Teufel vertreibet, Ihr ebenso aus Euren Herzen und Leibern alle Unreinigkeit und Bosheit entfernt, auf daß Ihr nicht jenem unterlieget, welchen Ihr aus andern durch die Kraft Eures Amtes verscheuchet. Lernet durch Ausübung Eures Amtes die Laster überwinden, auf daß nicht der Feind in Euren Sitten auf etwas, das ihm gehört, Anspruch machen könne. Nur dann werdet Ihr in andern den bösen Geistern mächtig gebieten, wenn Ihr zuvor in Euch ihre vielseitige Bosheit überwindet. Dieses alles zu bewirken, möge der Herr Euch durch Seinen Heiligen Geist verleihen!"

Der Bischof übergibt dann das Beschwörungsbuch allen, welche geweiht werden sollen und spricht:

„Empfanget es und präget es ins Gedächtnis und habet die Gewalt, den Besessenen die Hände aufzulegen.“

Der Bischof betet weiter: „Geliebteste Brüder! lasset uns zu Gott, dem allmächtigen Vater in Demuth flehen, daß Er sich würdige, diese Seine

Diener zum Amte der Beschwörer einzusegnen †, daß sie seien geistige Machthaber, auszutreiben die Teufel mit aller ihrer vielgestaltigen Bosheit aus den besessenen Leibern, durch Seinen eingebornen Sohn, unsern Herrn Jesum Christum.“

Heiliger Herr! allmächtiger Vater, ewiger Gott, würdige Dich, einzusegnen † diese Deine Diener zum Amte der Beschwörer, auf daß sie durch Auflegung der Hände und durch das Wort des Mundes Gewalt und Herrschaft haben, die unreinen Geister zu bändigen, auf daß sie seien taugliche Aerzte Deiner Kirche durch die Gnadengabe der Heilungen und durch himmlische Kraft gestärkt. Durch unsern Herrn Jesum Christum, Deinen Sohn, der mit Dir lebt und regiert in Einigkeit des Heiligen Geistes, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.“

### Das Mädchen von Luxemburg.

Noch in unsern Tagen hat der im Jahre 1884 verstorbene Bischof Laurent von Luxemburg ein vom Teufel besessenes Mädchen von seinem Elend befreit. Die Beschwörungen wurden theils vom Bischof selbst, theils von seinen von ihm beauftragten Priestern vorgenommen. Sie geschahen öffentlich in der Kirche vor zahlreich versammeltem Volke, welches laut betete. Der Teufel wehrte sich gewaltig; er wollte um keinen Preis das Mädchen



verlassen; endlich aber mußte er den gemeinsamen Gebeten des Bischofs, der Priester und der Gläubigen doch weichen. Er schleuderte das Mädchen noch einmal auf den Boden, wo es längere Zeit wie todt liegen blieb. Als es wieder zu sich kam, war es befreit.<sup>1</sup>

### Die Knaben von Illfurth.

Illfurth ist ein Pfarrdorf im Bisthum Straßburg im Elsass. In diesem Dorfe waren zwei Knaben. Sie hießen Theobald und Josef Burner. Der eine war zehn Jahre alt, der andere acht Jahre, als sie im Spätherbst 1864 beide an einem eigenthümlichen Fieber erkrankten. Verschiedene Aerzte wurden zurathe gezogen, keiner konnte helfen. Im Laufe der Zeit stellten sich bei diesen Kindern ganz entsetzliche Erscheinungen ein. Während sie auf schweren hölzernen Stühlen saßen, wurden diese auf einmal mit den Daraufliegenden von der Erde emporgehoben und dann die Knaben in eine Ecke, die Stühle in eine andere Ecke geschleudert. Es wuchsen ihnen schmutzige Federn, Seegras u. s. w. aus den Ohren und anderen Theilen des Leibes. Wie oft sie auch ganz reingewaschene Kleider anzogen, kurz nachher waren sie wieder von schmutzigen Federn wie besäet. Als die Kinder beichten sollten, vernahmen die An-

<sup>1</sup> Bei Dr. Bischofsberger, Das Exorcistat, p. 39.

wesenden eine düstere, aus Theobald kommende Stimme, welche sprach: „Dem Hündchen (gemeint ist der Knabe) will ich das Gehör nehmen, damit es nicht mehr durch das Gitter blasen (beichten) kann, und es wird gehörlos bleiben bis zur Stunde seiner Befreiung.“ Und der Knabe war und blieb taub bis zu seiner Erlösung. Der schreckliche Zustand bei diesen Knaben dauerte fünf Jahre. Verschiedene Aerzte versuchten vergebens ihre Kunst. Als alle natürlichen Mittel sich als nutzlos erwiesen hatten, wandte man sich an die Kirche. Der Bischof von Straßburg ließ die Knaben in die Waisenanstalt St. Karl bei Schiltigheim bringen und ihren Zustand genau untersuchen. Die bischöfliche Commission erklärte: „Nach allem, was wir gesehen haben, sind die Knaben von bösen Geistern besessen.“ Der Bischof gibt darauf zwei Priestern den Auftrag, die kirchlichen Beschwörungen an den Knaben vorzunehmen. Dies geschieht. Theobald wurde am 4. und Josef am 22. October 1869 von ihrem Elend befreit. Die Teufel verließen die Knaben, und beide waren körperlich und geistig gesund. Das alles kannst du ausführlich lesen in einem kleinen Büchlein, das den Titel hat: „Treuer Bericht über die Bessenheit zweier Knaben in Illfurth im Elsass.“ Von Karl Brey, Pfarrer. Mit Erlaubnis des hochwürdigsten Ordinariates von Straßburg. Altkirch 1870. Im Verlag der Buchhandlung Britschgi.

Wenn nun auch in Christlichen Ländern die eigentliche Besessenheit eine seltenerere Erscheinung ist, so darfst du dich, wie du aus obigen Beispielen ersiehst, doch nicht dem Glauben hingeben, als käme dieselbe gar nicht mehr vor. Kann Gott es zulassen, daß unschuldige Kinder auch in unsern Tagen von bösen Geistern besessen werden, wer ist dann vor solchem Elend sicher?

### **Warum der liebe Gott die Besessenheit bei Christen zuläßt.**

Du fragst aber, weshalb läßt der liebe Gott es zu, daß sogar Christen von Teufeln besessen werden? Dazu kann Gott verschiedene Gründe haben, die wir nicht zu wissen brauchen. Einige Gründe liegen aber gleichsam auf der Hand. Du hast schon gehört, daß zur Zeit Christi die bösen Geister besonders große Gewalt über die Menschen hatten. Ein Wort von Jesus, und ihre Macht war gebrochen, ein Befehl vom Herrn, und sie verließen die gequälten Menschen. Die gleiche Gewalt über die bösen Geister hat Jesus Seiner Kirche gegeben. Darum haben schon die Apostel durch Anrufung des heiligsten Namens Jesus die Plaggeister aus Menschen, Thieren und selbst aus Götzenbildern vertrieben. Dadurch wurde die Kraft und Stärke des heiligsten Namens Jesus vor aller Welt offenbar, da ja die bösen Geister wider

ihren Willen im Namen Jesus die Knie beugen müssen.

Nun gibt es aber immer wieder Zeiten, in welchen der Unglaube groß ist, wo der Glaube an böse Geister lächerlich gemacht wird, wo man die Kirche Gottes als eine höchst unnütze, überflüssige Anstalt verlästert. Weshalb soll da nicht der liebe Gott in solchen Zeiten den bösen Geistern wieder mehr Macht über die Menschen einräumen, daß wenigstens diejenigen, welche noch einigermaßen guten Willen haben, wieder zur Besinnung kommen und eingestehen, es gibt noch viele Dinge, die auf natürliche Weise nicht erklärt werden können; wir müssen bekennen, die katholische Kirche ist im Recht, wenn sie lehrt, daß die bösen Geister einen höchst schädlichen Einfluß auf die Menschen ausüben können, sie allein ist es auch, welche von Gott Kraft und Macht erhalten hat, solchem Elend abzuhelpen. Kehrt demnach der verloren gegangene Glaube beim Anblick eines Besessenen bei diesem und jenem wieder zurück, so war das Unglück des Einen andern zum Heile.

Ich sage aber noch mehr. Oftmals schon folgte eine sehr gründliche Belehrung bei gar leichtsinnigen und sittenlosen Personen, wenn sie sahen, wie dieser oder jener ihrer Mitmenschen vom bösen Geiste geplagt wurde. Um eine Seele zu retten, kann dem lieben Gott Grund genug sein, solche außerordentliche Zustände eintreten zu lassen, wenn

sonst nichts mehr hilft. Du selbst hast, gottlob! wahrscheinlich noch nie einen Besessenen gesehen. Wer aber einigemale dabei war, wo über solche unglückliche Menschen die Gebete und Beschwörungen der heiligen Kirche gesprochen wurden, der hat mit Erstaunen erfahren, was für Bewegungen und Verzerrungen der böse Geist im Menschen hervorzubringen vermag. Jetzt macht er ihn stockblind, jetzt taub, jetzt stumm, jetzt wahnsinnig. Dann macht er ihn wieder am ganzen Leibe zittern, jetzt wieder starr und unbeweglich wie einen todten Körper. Jetzt ändert er auf ganz fürchterliche Weise die Farbe und Gesichtszüge des Menschen, verdreht ihm die Glieder, daß es schrecklich anzusehen ist; bald hebt er ihn in die Höhe, bald gibt er dem Körper eine solche Stärke, daß oft fünf bis sechs und noch mehr starke Männer einen sonst schwachen Menschen kaum zu halten vermögen. Der böse Geist verändert den Pulsschlag, so daß derselbe bald rasend schnell, bald fast gar nicht schlägt. Er macht Kopfweg, Brustweg, Reissen in allen Gliedern. Er nimmt die Lust zum Essen; er läßt ihn keine Speisen genießen trotz seines Hungers, oder er zwingt ihn, dieselben wieder auszuwerfen. Jetzt bläht er den armen Menschen entsetzlich auf, ein anderesmal nimmt er ihm den Athem fast bis zum Ersticken. Noch viele andere gräßliche Erscheinungen kommen bei Besessenen vor.

Dieser schreckliche Anblick nun hat schon manche auf Abwege gerathenen Menschen zur Umkehr gebracht. Sie haben sich selber gesagt: „Hier sehen wir mit eigenen Augen, wie schrecklich der böse Feind mit unschuldigen Menschen umgeht; wie grausam wird er aber einst mit uns verfahren, wenn wir von der strafenden Gerechtigkeit Gottes in der Hölle ganz und gar der Gewalt Satans übergeben werden für immer und ewig!“ Solche Gedanken pressten schon vielen reumüthige Seufzer aus, sie giengen gründlich gebessert von dannen. Ganz das Gleiche ist auch in Illfurth in den Jahren 1864—1869, wie der dortige Pfarrer berichtet, der Fall gewesen. Auch dort haben sich viele bekehrt und sich wieder auf Seite Christi gestellt, um nicht beim Sterben der Wuth Satans ganz und für ewig zu verfallen.

### **Der Teufel kann dem Menschen Schaden an Hab und Gut, an Leben und Gesundheit.**

Doch wenn auch das Schrecklichste nicht eintritt, daß ein durch Christi Blut erlöster Mensch vom Teufel besessen wird, so übt der Satan mit seinem Anhang doch anderweitig noch große Gewalt über Leib und Leben, Hab und Besizthum des Menschen. Ich beweise dir das wiederum durch Thatfachen aus der Heiligen Schrift.

Im Buche Tobias (Cap. 6) wird uns erzählt, Sara, die Tochter Raguels, habe nacheinander sieben Männer gehabt. Was geschieht? Weil diese den heiligen Ehestand mißbrauchten, wurden alle mit Zulassung Gottes von dem bösen Geiste, Asmodäus mit Namen, getödtet.

Lies weiter in der Heiligen Schrift. Im Buche Job findest du ganz entsetzliche Dinge verzeichnet, welche der Teufel mit Erlaubnis Gottes ins Werk setzen konnte. Job hatte große Herden Kameele, Esel und Ochsen. Satan hezt die Sabäer und Chaldäer gegen Job auf, sie fallen in seine Besitzungen ein, erschlagen die Hirten und treiben die Herden fort. Job hat siebentausend Schafe. Satan macht ein schreckliches Gewitter, und mit dem Feuer vom Himmel, mit dem Blitz, vernichtet er Schafe und Hirten. Job hat zehn Kinder, sieben Söhne und drei Töchter. Bei einem Familienfeste sind alle in geschwisterlicher Liebe im Hause des ältesten Bruders versammelt. Satan erregt einen gewaltigen Sturmwind, reißt damit das Haus nieder, alle zehn Kinder liegen erschlagen unter den Trümmern.

Noch ist Job gesund. Er murret nicht, er flucht nicht, er lästert Gott nicht, er verzweifelt nicht. Voll Ergebung in so vieles Weh betet er: „Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen; der Name des Herrn sei gepriesen.“ Das ärgert Satan, daß er den Job noch nicht zur Sünde

gebracht hat. Er meint, wenn er ihm nur an Leib und Leben schaden dürfte, dann würde seine Geduld schon ein Ende nehmen. Gott erlaubt ihm auch das noch und gibt Job selbst in Satans Gewalt, nur darf er ihn nicht tödten. Und der Teufel ist es, welcher den heiligen Mann mit einer entsetzlichen Krankheit schlägt. Vom Scheitel bis zur Fußsohle ist er mit Giterbeulen bedeckt, er sitzt auf dem Düngerhaufen und glaubt, einem elenden Tode entgegenzugehen.

Da sieh, was der Teufel vermag an Leib und Leben, Hab und Gut des Menschen.

Sollte dir das aber noch nicht genug sein, dann schlag das Evangelium vom hl. Lukas auf. Im 13. Capitel wird uns von einer Frau erzählt, dass sie seit vielen Jahren ganz gekrümmt war und nicht aufrecht stehen konnte. Jesus machte sie gesund. Als nun der Vorsteher der Synagoge unzufrieden war, dass Jesus am Sabbathe heile, da sprach der Herr: „Diese Tochter Abrahams, die der Satan schon achtzehn Jahre gebunden hält, sollte nicht von diesen Fesseln gelöst werden am Tage des Sabbathes?“ (Luk. 13, 16.) Wer hat also die Frau krank gemacht oder bresthaft? Der Herr selber sagt es, es sei der Teufel gewesen.

Demnach können also auch manchmal gewöhnliche Krankheiten den Satan zum Urheber haben. Der Teufel kann uns krank machen; oder



wenn wir auf natürliche Weise krank geworden sind, kann er die Krankheit vergrößern und sie auch unheilbar machen.

Der hl. Bischof Augustinus sagt bei der Erklärung des Psalmes 130 geradezu: „Die körperlichen Schmerzen werden vielfach von Engeln des Satans hervorgebracht, jedoch nur auf Zulassung Gottes.“ Und in einem andern Buche de divinatione daemonum, Cap. 5 sagt derselbe Heilige: „Die bösen Geister haben gar oft Erlaubnis von Gott erhalten, Krankheiten zu erwecken und die Luft selbst ungesund und ansteckend zu machen.“

Du möchtest nun vielleicht entgegennen, das möge ja in früheren Zeiten so gewesen sein; jetzt aber werde so etwas wohl nicht mehr vorkommen. Ich gebe zu, daß der liebe Gott aus weisen Gründen zu verschiedenen Zeiten den bösen Geistern bald mehr, bald weniger Einfluß auf die Menschen und ihr Besizthum gestattet. Allein behaupten wollen, daß wir jetzt und für alle Zukunft von den Belästigungen des Satans an Leib und Leben, an Hab und Gut verschont seien, das stimmt mit den Thatsachen nicht überein. Es gibt auch jetzt noch Beispiele, welche uns zeigen, daß der böse Feind immer noch eine ähnliche Macht hat, uns mit Zulassung Gottes Leid und Weh zuzufügen, wie in früheren Jahrhunderten.

Auch in unseren Tagen haben Männer gelebt, Priester und Laien, welche durch ihr gläubiges,

vertrauensvolles Gebet und durch Anwendung geweihter Gegenstände unzählige Menschen von Krankheiten aller Art befreien. Manche von diesen Krankheiten waren aber von bösen Geistern verursacht. So hat Herr Pfarrer Gäßner bei vielen Kranken dem Teufel im Namen Jesu befohlen, von dem Krankmachen abzulassen, und die Krankheit ist augenblicklich verschwunden; folglich war der Teufel ein Urheber und Unterhalter der Krankheit.

### Wie der Teufel den Anschuldigen zu spielen weiß.

Satan liebt es nicht, sich zu erkennen zu geben. Der hl. Antonius der Einsiedler konnte es seinen Mitbrüdern nicht nachdrücklich genug einprägen, daß der Teufel auf alle Weise trachte, bei seinen Angriffen auf die Menschen verborgen zu bleiben; denn er wisse wohl, sobald er entdeckt sei, sei er fast immer auch schon überwunden. Er versteckt sich daher, so gut er kann. Das gilt von seinen Angriffen auf die Seele, wie auf den Leib. Bei letzterem weiß er sich sehr gut unter dem Scheine der Natur, des Wetters, des Temperamentes zu verbergen, und so argwöhnt man nichts Böses.

Bei jenem Sohne, von welchem der Evangelist Matthäus im 17. Capitel redet, gieng der listige Feind ähnlich zuwerke. Bei abnehmendem Mond ließ er den armen Menschen unangefochten; dagegen

im wachsenden Monde quälte er ihn mit den schreckhaftesten Anfällen. Aus dieser Ursache wurde der Mensch der Mondsüchtige genannt. Es hatte aber diesmal weder der Mond, noch sonst eine natürliche Ursache die Schuld an diesen Anfällen, sondern der Teufel beobachtete nur den wachsenden Mond, damit die Leute die Schuld auf den Mond schieben und auf ihn keinen Verdacht haben sollten.

Aus dieser Versteckenskunst rührt es her, daß, wenn man auch die geplagten Menschen mahnt, ihr Uebelbefinden könnte vielleicht auch vom bösen Feind herrühren, und es wäre gut, neben der Arznei auch die Heilmittel der Kirche anzuwenden, sie darüber lachen und ungläubig den Kopf schütteln. Das Unnatürliche kann aber durch bloß natürliche Mittel nicht beseitigt werden, und so leiden manche trotz aller Kunst der Aerzte oft Jahre hindurch, ohne geheilt zu werden.

### **Von einigen mit der Gnade der Krankenheilung begabten Männern.**

Doch du möchtest vielleicht wenigstens die Namen jener Männer kennen lernen, welche in unsern Tagen durch ihre Krankenheilungen im vertrauensvollen Gebete und in Anwendung der kirchlichen Mittel mehr in die Oeffentlichkeit getreten sind.

Ich nenne dir vor allem den schon oben erwähnten

1. Decan und Pfarrer Johann Josef Gafner. Er wurde 1727 im Dorfe Braz in Vorarlberg geboren, wurde Priester und im Jahre 1758 Pfarrer des Dorfes Klösterle im Bisthum Chur. Da er von sehr schwächlicher Gesundheit war, so daß er lange eine Auszehrung befürchtete, kam er, nachdem er die Hilfe der Aerzte umsonst erschöpft hatte, auf den Gedanken, seine eigenthümlichen körperlichen Leiden könnten vom bösen Feinde herrühren. Er nahm gegen ihn seine Zuflucht zu dem allerheiligsten Namen Jesu und zu den Mitteln, welche die Kirche in solchen Fällen uns an die Hand gibt. Der Pfarrer wurde gesund. Nun suchte er auch bei seinen Pfarrkindern körperliche Gebrechen und Krankheiten, welche der Anwendung aller natürlichen Mittel getrozt hatten, durch die geistlichen Mittel, insbesondere aber durch die Anrufung des heiligsten Namens Jesu und durch die Beschwörung des bösen Feindes zu helfen. Der Erfolg war ein großartiger. Die Menge der Hilfesuchenden konnte nicht mehr gezählt werden. Der Ruf seiner Heilungen machte bei Gläubigen und Ungläubigen das größte Aufsehen. Er starb im Jahre 1779 als Decan und Pfarrer von Pondorf in der Diöcese Regensburg. Sein Leben hat beschrieben J. A. Zimmermann unter dem Titel: „J. J. Gafner, der berühmte

Exorcist, sein Leben und wunderbares Wirken.“  
Rempten 1878.

Dieser Pfarrer Gafner hat nun auch ein Buch geschrieben mit dem Titel: „Weise, fromm und gesund zu leben,“ worin es heißt, den Einflüssen des Teufels sei es zuzuschreiben, daß sovielen Menschen trotz Anwendung aller möglichen natürlichen Mittel an unheilbaren Krankheiten leiden; die Krankheiten seien nämlich „sehr oft nicht natürlich, oder mit dem Natürlichen derselben sei etwas Unnatürliches vereinigt. Dessenwegen wolle er aber nicht sagen, daß es keine natürlichen Krankheiten gebe, sondern nur andeuten, daß oft der Teufel Ursache sei. In solchen Fällen könne keine bloß natürliche Arznei Hilfe leisten, es seien auch geistliche Mittel zu gebrauchen. In solchen Fällen würden die Aerzte mit Unrecht geschmäht, wenn ihre Bemühungen keinen Erfolg hätten.“ (Bei Zimmermann, S. 105.)

Da Gafner in einer Zeit lebte, wo es für eine Schande oder Narrheit galt, noch an einen Teufel zu glauben, so ist es leicht erklärlich, wenn der liebe Gott dem bösen Feind mehr Gewalt über die Menschen einräumte, um ihnen das Dasein des Teufels wieder zum Bewußtsein zu bringen. Und Gafner war das Werkzeug in der Hand Gottes, der durch Anwendung der kirchlichen Mittel das Wirken des Teufels in den Kranken aufdecken und unschädlich machen sollte, damit alle,

welche noch guten Willen hätten, in ihrem Glauben wieder gestärkt würden.

2. Martin Michel, Landwirt und Bürger in Unterwittighausen in Baden. Außer vielen andern Heilungen hat derselbe im Jahre 1821 den Fürsten Alexander von Hohenlohe durch sein gläubiges Gebet plötzlich gesund gemacht. Der Fürst schreibt darüber :

„Bei meinen öfteren Besuchen des Herrn Stadtpfarrers Berchtold in Haßfurth lernte ich dessen Schwager Martin Michel kennen, jenen Mann, der so entschieden auf mein ganzes Leben einwirkte. Sein stiller, frommer Sinn, sein fester katholischer Glaube, die Ruhe seiner Seele, sein nie aus dem Gleichmuth kommender Geist, seine Andacht, ferne von aller Andächtelei, und sein Bewandertsein in dem Neuen Testamente machten mich auf diesen Mann aufmerksam, vor dem, ich gestehe es offenherzig, ich mich gern in den Staub beuge.

Eines Abends, als wir nach dem Abendessen vertraut mit dem würdigen Decan und Martin am Ofen standen und die Rede vom Glauben war, sah ich den guten Landmann mit einem Feuer und einer Bestimmtheit in den Ausdrücken sprechen, die mir nicht wenig auffiel.

Da ich gerade für den andern Tag die Predigt auf das Fest Maria Reinigung übernommen hatte und über heftiges Halsweh klagte, das mich wohl

verhindern könnte, morgen zu predigen, sagte Martin Michel: ‚Das brauchen Ew. Durchlaucht nicht zu leiden.‘ Diese Rede machte mich stutzen. ‚Wieso, mein lieber Martin?‘ fragte ich. ‚Weil es in Ihrem Berufe Sie hindert,‘ erwiderte er, ‚und in einem solchen Falle können wir Gott mit kindlicher Zuversicht bitten, dies Uebel von uns zu nehmen, damit wir Ihm umso eifriger dienen und unserm Berufe freudig nachkommen können.‘ Mir wollte das anfänglich nicht so ganz einleuchten, als mir der Bauer die ganz unerwartete Frage stellte: ‚Wollen Sie mir Ihren Glauben überlassen? Wir wollen Gott bitten, daß er das Halsweh heben möge.‘ Ich sagte zu, kniete mich nieder. Martin betete; und ich hatte nicht die mindeste Spur von meinem Halsweh. Ich leugne es nicht, dies Ereigniß machte den tiefsten Eindruck auf mich; und von diesem Augenblick an war ich der frommen Seele mit Liebe und Verehrung zugethan.“ („Sichtblicke und Erlebnisse aus der Welt und dem Priesterleben“ von Alexander Fürst v. Hohenlohe.)

Willst du aber wissen, wie Martin Michel zu so großer Glaubensstärke gekommen ist, so höre, was ein Zeitgenosse von ihm darüber erzählt: „Ich erinnere mich einer Unterredung mit Martin Michel,“ heißt es in dem Buche ‚Der heiligste Name Jesus‘, S. 378, „wo ich ihn fragte, wie er als Laie, als gemeiner Landmann zu dieser Glaubensstärke gekommen sei. ‚Das will ich Ihnen

sagen,' gab er mir zur Antwort und erzählte Folgendes: Es war nämlich zu der Zeit, als ich noch ganz jung war, der Brauch, daß Jesuiten als Bußprediger im Lande umherreisten und in Städten und Dörfern predigten. Diese kamen auch zu uns, und ich wohnte ihren Predigten so fleißig bei, daß ich in der Nähe umher von Ort zu Ort ihnen nachgieng und ihre Predigten besuchte. Von diesen Predigern hörte ich oft, daß wir von Gott alles erlangen, um was wir im Glauben und mit festem Vertrauen bitten, und besonders, wenn wir im heiligsten Namen Jesus um etwas bitten. Sie sagten, daß wir sogar den bösen Feind bezwingen können, wenn er, wie ehemals bei dem frommen Job, uns oder unserm Vieh Schaden zufüge; denn viele Krankheiten und Gebrechen bei Menschen und Vieh seien durch den Satan veranlaßt. Diese Lehre, von dem Sohne Gottes selbst geoffenbart, und die Versicherung, daß der heiligste Name Jesus, das Kreuzzeichen und das Weihwasser Gegenmittel gegen die Plagen des Satans seien, und daß die Wirkung dieser Mittel unfehlbar sei, wenn sie im Glauben und festen Vertrauen auf die Verheißung Jesu Christi angewendet würden, diese Aussage gefiel mir so wohl, daß sie mir immer im Gedächtnisse blieb und mich sehr im Glauben bestärkte. Als ich endlich erwachsen war und meine eigene Haushaltung hatte, erkrankte mein Vieh. Da erinnerte ich mich an das Hilfs-



mittel, das ich in meiner Jugend von den Bußpredigern erlernt hatte. Ich fand das Mittel und die Anwendung desselben so leicht, daß ich bei meinem und fremdem kranken Vieh den Versuch machte, und der Erfolg war zu meinem Erstaunen immer, wie ich ihn wünschte. Zur selben Zeit wurden auch die Wunderheilungen des Pfarrers Gafner bekannt und verbreiteten frohes Erstaunen bei allen katholischen Christen. Dies Ereignis bestärkte meinen Glauben und mein Vertrauen noch mehr, so zwar, daß ich einst bei meinem Pferde, welches im Stalle plötzlich wüthend wurde, sich an der Wand hinaufbäumte, sein Geschirr zerriß, und wobei jedermann mir rief, um größeres Unglück zu verhüten, das Pferd todzuschießen, mein geistliches Heilmittel ergriff, das heilige Kreuzzeichen über das vor Wuth schäumende Thier machte, es mit Weihwasser besprengte und im heiligsten Namen Jesus dem Satan befahl: wenn er die Ursache von der Wuth des Thieres sei, soll er augenblicklich von ihm weichen im Namen des Vaters †, des Sohnes † und des Heiligen Geistes †. — Ich hatte kaum diese drei heiligsten Namen bei dem Kreuzeszeichen ausgesprochen, so war mein Pferd ruhig und vollkommen gesund, so daß ich es nachher noch mehrere Jahre zu meinem Geschäfte brauchen konnte. — Nachher versuchte ich dies christliche Heilmittel bei kranken Kindern, endlich auch bei Erwachsenen, und ich hatte das Glück, ja die

Gnade von Gott, viele Hunderte von den Plagen des Satans durch gläubiges Gebet und Anrufung des heiligsten Namens Jesus zu befreien. Nach diesen glücklichen Heilungen so vieler vom Höllengeiste geplagter Menschen fühlte ich mich verpflichtet, durch die Gabe, welche mir Gott verliehen hat, meinen Mitmenschen zu nützen und zu helfen, soviel ich vermag.' Dies that auch der fromme Martin Michel bis an seinen Tod, fügt sein Zeitgenosse bei.

3. Herr Sigler, pensionierter Secretär Sr. Königlichen Hoheit des Großherzogs Leopold von Baden. Von diesem Manne heißt es: „Sigler wurde für seine Wohlthaten, die er der leidenden Menschheit erwiesen hat, für seine hundert und hundert Heilungen von Krüppeln und Bresthaften in den öffentlichen Blättern mit Lästerungen überschüttet und gleichsam, wie ehemals die Apostel, von einer Stadt in die andere, von einem Wohnort in den andern vertrieben.“ Er wohnte in Karlsruhe, Kreuzlingen, Constanz, wohin im Jahre 1834 eine Zeitlang der Zulauf von Personen, die an unheilbaren Krankheiten litten, so groß war, daß ganz Constanz einem Spital voll fremder Kranken glich. Am 14. Februar 1835 aus dem Seckreis ausgewiesen, begab er sich nach Freiburg i. Br. und setzte dort seine Heilungen fort. Näheres über den frommen Secretär kannst du lesen im Buche: „Der heiligste Name Jesus.“ Regensburg, Manz.

4. Pfarrer Rußbauer in Oberwiler bei Basel in der Schweiz. Dieser ehrwürdige Priester ersuchte mehrere seiner Freunde und Bekannten, theilzunehmen an seinem Gebete für jene Leidenden und Bresthafte, welche ihn um sein Gebet ersucht hatten. In seinem hohen Alter unternahm er noch die weite Reise aus der Schweiz nach Unterwittighausen, um sich allda mit Martin Michel zu verabreden, wie sie künftig ihr Gebet für die bei ihnen Hilfesuchenden gemeinschaftlich und zu gleicher Zeit verrichten wollten. Der Erfolg war zum Erstaunen glücklich; denn dies Gebet bewirkte nicht nur Heilungen der Kranken, sondern auch Bekehrungen der Sünder.

5. Nikolaus Wolf von Rippertschwand, Canton Luzern.<sup>1</sup> Dieser fromme Landmann lebte im Anfang des 19. Jahrhunderts. Durch das Lesen geistlicher Schriften erwarb er sich das feste Vertrauen und die innige Andacht zu dem heiligsten Namen Jesus, und eben auch die Art, wider den Satan zu streiten und ihn zu besiegen. Wodurch sein Vertrauen besonders gestärkt wurde, erzählt er folgendermaßen:

„Ich litt ein ganzes Jahr lang an einem Magenübel und Herzklopfen so heftig, daß ich beinahe keine Speise mehr vertragen konnte. Das

---

<sup>1</sup> „Die Macht des christlichen Glaubens, dargestellt im Leben des durch auffallende Gebetserhörungen merkwürdig gewordenen Nikolaus Wolf.“ Rüber, Luzern.

ganze Jahr hindurch wandte ich ununterbrochen ärztliche Hilfe dagegen an, aber alles war vergebens. Von der Anwendung geistlicher Mittel hielt mich damals noch eine gewisse Aengstlichkeit ab. Eines Abends aber, als ich mich zur Ruhe begab und an meinem Uebel schmerzlich litt, rief ich den heiligsten Namen Jesus dawider an und ward augenblicklich von allen Schmerzen und von aller Empfindung des Uebels befreit und blieb es auch.

Ich dachte nachher oft: O wie viele Menschen schmachten jahrelang hilflos auf dem Krankenbette zu ihrem und der ganzen Familie Nachtheil, denen doch durch vertrauensvolles und gläubiges Gebet geholfen werden könnte. — Bin ich nicht schuldig, dem Mitmenschen in seinem Leiden zu Hilfe zu kommen? Von nun an wagte ich es, wenn in meinem Hause und bei meinen Verwandten ein Leiden, eine Noth war, von dem Vertrauen auf das Gebet im heiligsten Namen Jesus zu sprechen und die Leidenden zu gleichem Vertrauen zu ermuntern. Ich betete um Hilfe im Namen Jesus, und erlangte, um was ich bat.“

Nikolaus Wolf wurde bald weit umher bekannt; der Zulauf zu ihm war groß. Er glaubte es der Ehre Gottes und der Liebe des Nächsten schuldig zu sein, für die leidenden Menschen zu beten und den Namen des Herrn über sie anzurufen. Er wurde auch da- und dorthin gerufen, er gieng in Gottes Namen.

Ohne die geringste Belohnung anzunehmen, reiste er in der heiligen Absicht, Liebespflichten zu üben, in den Cantonen Luzern, Nargau, Uri, Schwyz, Unterwalden über Berg und Thal, bei Hitze und Kälte.

Mitten in seinen Gebeten für die Kranken befiel ihn die Todeskrankheit. Am 18. September 1832 starb er den Tod der Liebe zu Gott und dem Nächsten, von der er beseelt und durchdrungen war.

6. Pfarrer Simon Alois Maaß von Fließ (Tirol). „Der alte Fließener Pfarrer“ wurde geboren am 6. Mai 1758. Im Jahre 1805 wurde er Pfarrer zu Fließ in Tirol und blieb daselbst bis zu seinem „heiligmäßigen“ Tode am 18. Jänner 1846. Seine Pfarrkinder beklagten sich über ihn, „wir haben einen Pfarrer nicht für Fließ, sondern für die ganze Welt“. Damit sollte aber nicht gesagt sein, daß der Pfarrer irgendwie seine Seelsorgspflichten der Gemeinde gegenüber vernachlässigte, es lag in diesen Worten eine gewisse Eifersucht, daß sich der Herr Pfarrer auch noch um sovielen andere Leute in ihrem körperlichen und geistigen Elend annahm, die nicht seine Pfarrkinder waren. In der That erzählen einzelne Personen aus Fließ: „An Werktagen wie an Sonntagen war der Widum (Pfarrhaus) gewöhnlich gesteckt voll.“ „Durch 20 bis 30 Jahre hindurch waren wir wohl keinen Tag allein im Hause.“ „Wolle 25 bis 30 Jahre hatten wir beständig

fremde Leute im Quartier. Es kamen nicht bloß Kranke aus der Umgebung, sondern auch Leute vom Auslande mit ganz fremden Trachten aus der Schweiz, Württemberg, Baden, Baiern, Salzburg u. s. w. Es waren besonders Schwermüthige und Gemüthskranke, welche bei ihm Hilfe suchten und sie in der Regel auch fanden. Zum Theil wandte er rein natürliche Mittel an; dann wieder segnete er die Medicinen und gebrauchte geweihte Gegenstände, wie Weihwasser, gesegnetes Del; oft wendete er den Exorcismus (Beschwörung) an, durch welche der Einfluss des bösen Feindes auf die Krankheit direct beseitigt wurde. 88 Jahre hatte Pfarrer Maaß auf der Erde gelebt, als er vom Herrn abgerufen wurde. An seinem Todestag hatte er noch von morgens 3 Uhr bis mittags  $1\frac{1}{2}$  12 Uhr im Beichtstuhl zugebracht. Als er sterbend nach Hause wankte, traten ihm noch einige Patienten aus Schwaben in den Weg und baten um Hilfe. Er schwieg eine Weile, sah zum Himmel auf, und mit einer Thräne im Auge sprach er: „Es ist keine Zeit mehr.“

Das waren wohl die ersten und einzigen Leute, die Maaß in seinem Priesterleben abgewiesen hat, bemerkt sein Lebensbeschreiber. Noch am selben Tage gab er seine Seele in die Hände des Schöpfers zurück.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> „Der alte Fließener Pfarrer“ von P. Meinrad Bader. Innsbruck, Verlag der Kinderfreund-Anstalt. (Innraim Nr 29.)

7. Fürst Alexander Hohenlohe. Prinz Alexander Hohenlohe wurde zu Kupferzell den 17. August 1794 geboren. Im Jahre 1815 erhielt er die heilige Priesterweihe und wirkte als Priester in Ellwangen und Bamberg; im Jahre 1824 wurde er Domherr von Großwardein und später Titularbischof von Sardika. Er starb am 14. November 1849. Ich habe schon erzählt, welch tiefen Eindruck die plötzliche Heilung seines Halsleidens im Jahre 1821 durch das gläubige Gebet des Bauersmanns Martin Michel auf ihn machte. Auch Fürst Hohenlohe war von Gott berufen, in ähnlicher Weise wie die vorgenannten Männer ein Wohlthäter der leidenden Menschheit zu werden. Wieviele es in den dreißig Jahren seiner priesterlichen Wirksamkeit gewesen sein mögen, die im Elend des Leibes und der Seele bei ihm Hilfe suchten, kannst du daraus entnehmen, dass er im letzten Jahre seines Lebens, als er sich nach Innsbruck zurückgezogen hatte, 18.000 Personen Audienz gab, die alle bei ihm Hilfe suchten. Die Zahl ist dadurch bekannt geworden, dass er einem jeden ein kleines Bildchen als Andenken schenkte.

8. Josef Forster, katholischer Pfarrer zu Hüttenheim. Josef Forster erblickte das Licht der Welt zu Auerbach in der Oberpfalz am 9. März 1790, war 53 Jahre Pfarrer in Hüttenheim und starb im Jahre 1875. Sein Lebensbeschreiber sagt von ihm: Was der Pfarrer

von Hüttenheim nur zum Besten der leidenden Menschheit gewirkt, wird freilich erst der jüngste Tag offenbaren. Allein, wer die Gelegenheit hatte und nicht Auge und Ohr gänzlich den Eindrücken verschlossen, konnte auch schon zu Lebzeiten desselben sich von seinen Verdiensten einen Begriff machen. Wieviele segnen das Andenken dieses Mannes, giengen leiblich und geistig gestärkt mit Trost und Freude von ihm hinweg! „Der Pfarrer von Hüttenheim hat mir geholfen,“ oder „die Aerzte haben mich aufgegeben, der Pfarrer von Hüttenheim hat mich von meinem Leiden befreit,“ so verbreitete sich die Kunde allenthalben und erscholl es selbst aus dem Munde von Protestanten. Kein Wunder, wenn trotz aller Kraftanstrengungen dagegen die Wallfahrten nach Hüttenheim nicht absondern zunahmen. Hatte er ja doch in den zwei letzten Lebenstagen nicht weniger als dreißig Personen vor seiner Thüre.

Auch Forster war der Ansicht, dass Krankheiten nicht selten von teuflischen Einflüssen herkommen. Gewöhnlich betete Forster sogleich über den Leidenden; demselben wurde eine neun-, zehn- oder mehrtägige Andacht bis zu einem bestimmten Feste auferlegt und ihm hiezu der Gebrauch von geweihtem Wasser, Del, Salz oder irgendeiner geweihten Sache vorgeschrieben. Nach seinem Tode fanden sich viele tausende von Briefen aus allen Ländern und von Personen der verschiedensten



Religionsbekenntnisse, in welchen um Hilfe in Leibes- und Seelennoth gefleht wurde. Der Pfarrer wirkte durch sein Gebet segens- und heilbringend in die weitesten Fernen. (Aus der Lebensbeschreibung Josef Forster, katholischer Pfarrer von Hüttenheim. Regensburg, Manz.)

\*                      \*

Diese Männer, deren Namen ich dir angeführt habe, hatten vom lieben Gott die besondere Gabe der Krankenheilung. Bei ihrer langjährigen Erfahrung hatten sie die Ueberzeugung gewonnen, daß die bösen Geister manchmal einen großen Einfluß auf Leib und Leben, Hab und Gut der Menschen haben. Und Dr. Oswald sagt in seinem Buche „Angelologie“, S. 191, daß denkende Aerzte die Möglichkeit und Wirklichkeit derartiger Zustände (daß nämlich der Teufel Krankheiten verursachen könne) auch für die Gegenwart anerkannt haben und sich nicht scheuen, die Ungenüge der ärztlichen Kunst anzuerkennen und auf christlich-religiöse Heilmittel aufmerksam zu machen.

Wir selbst erzählte ein geistlicher Freund, daß er oft von einem Medicinalrath gebeten worden sei, die Arzneien, die er verordnete, zu segnen durch die Weihegebete, welche die Kirche zur Segnung der Arzneien vorgeschrieben hat.

Außer den schon erwähnten, von Gott besonders begnadeten Männern, welche in unsern

Tagen durch ihre unzähligen Krankenheilungen durch gläubiges Gebet und Anwendung der kirchlichen Mittel mehr in die Deffentlichkeit getreten sind, haben es die Priester immer als ihres Amtes erachtet, auf Bitten der Gläubigen durch Gebet und Segnung die unnatürlichen Uebel zu heben, welche die leidende Menschheit bedrücken.

P. Ludwig Keller, Prior im Cistercienserkloster in Marienstatt, Nassau, sagt in einer Abhandlung über die kirchlichen Segnungen, dass er selbst persönlich mehrere Priester kennen gelernt habe, zu welchen eine Menge von Kranken, die von den Aerzten bereits aufgegeben waren, die Zuflucht nahmen und bei denen sie auch Hilfe gefunden haben. (Vinzler Quartalschrift I., 1896.)

Auch Dr. Bischofberger, Stadtpfarrer von Rißlegg, hat erst wieder im Jahre 1884 in seiner Schrift „Das Exorcistat in der katholischen Kirche“ gezeigt, welche Kraft und Gewalt der geweihte Priester hat und wie vor seiner segnenden Hand alles weichen muss, was vom bösen Feind herrührt.

### **Kommt alles Elend vom bösen Feind her?**

Du wirst mich jetzt fragen, wenn der Teufel noch immer so großen Einfluss auf die Menschen und auf ihr Besitzthum hat, rührt dann alles Elend und jegliche Krankheit von ihm her? Nie und nimmermehr! Im Gegentheil, es gibt schon

der Ordnung der Natur nach rein natürliche Krankheiten. Mit dem ersten Augenblick seines Lebens trägt der Mensch auch schon den Keim seines Todes in sich. Früher oder später wird der Leib sich auflösen und wieder in Staub zerfallen. „Gedenk, o Mensch, daß du Staub bist und wieder zu Staub werden wirst,“ ruft uns die Kirche alle Jahre am Aschermittwoch gar eindringlich zu. Krankheiten sind die Vorboten des Todes. Das ist der Gang der Natur.

Manchmal verschuldet der Mensch sein Elend seinem ungeordneten Lebenswandel. Wieviele Leidenschaften der Menschen, Trunksucht, Unkeuschheit u. s. w. haben schon manche aufs Krankenlager hingestreckt und frühen Tod verursacht.

Oftmals sind die Krankheiten Erbarmungen Gottes, um den Menschen von der Sünde abzuschrecken, ihm Gelegenheit zur Buße zu geben und ihn so besser vorzubereiten auf das strenge Gericht nach dem Tode.

Daneben aber ist nicht ausgeschlossen, daß der böse Feind aus Haß und Neid und in seiner Lust, uns zu quälen, mit Zulassung Gottes an diesem und jenem zeitlichen Elend schuld ist, wovon wir uns zu befreien suchen dürfen durch die Mittel, welche uns die Kirche an die Hand gibt.

Es gibt eben zwei ganz entgegengesetzte Ansichten, die beide falsch sind. Die Wahrheit liegt in der Mitte. Viele wollen behaupten, alle Krank-

heiten sind rein natürlich, einen Teufel gibt es nicht, und sollte es auch einen geben, so hat er mit den Menschen nichts zu schaffen. Diese Meinung ist falsch und verstößt gegen die Lehre unserer Mutter, der heiligen katholischen Kirche.

Manche andere meinen, alles Weh der Menschen sei unnatürlich, überall sehen sie „böse Menschen“, welche mit Hilfe des Teufels Krankheiten verursachen oder andern Schaden zufügen. Diese Ansicht verstößt gegen den gesunden Menschenverstand. Der verständige, gläubige Christ kennt die Wahrheit. Die Krankheiten sind in der Regel rein natürlich; ausnahmsweise gibt es aber auch solche, welche der böse Feind verursacht hat oder wo er sich nachträglich bei einer bloß natürlichen Krankheit einmischte. Das Unnatürliche ist Plagerei des Satans, wie wir es in der Heiligen Schrift an Job, König Saul, dem Mondsüchtigen u. s. w. lesen.

Will Satan uns plagen und darf er es mit Gottes Zulassung thun, so braucht er dazu nicht nothwendig die Mitwirkung „böser Menschen“, er bringt es ganz allein fertig.

### Von sogenannten „bösen“ Menschen.

„Es ist aber doch,“ entgegnest du, „in der Bibel und im Katechismus von Zauberei die Rede; also können auch Menschen mit Hilfe des bösen Feindes ihren Mitmenschen Schaden zufügen.“ Du

hast ganz recht. Dieses Verbrechen, mit dem Teufel sich in einen Bund einzulassen, haben die Heiden vielfältig begangen. Gott hat aber den Juden durch Moses gesagt, er werde die heidnischen Völker im Lande Kanaan wegen dieses und ähnlicher Laster vom Erdboden vertilgen. (V. Mos. 18, 9—12.) Sollte aber unter den Juden einer gefunden werden, der die Heiden nachahmt und mit dem Teufel sich in einen Bund einläßt, der soll, Mann oder Frau, des Todes sterben; mit Steinen soll man sie niederschmettern. (III. Mos. 20, 27.) Du siehst also, es ist der ausdrückliche oder stillschweigende Vertrag mit dem Teufel ein grauenhaftes Verbrechen, auf welches bei den Juden die Todesstrafe gesetzt war.

Wenn nun auch die Möglichkeit zugegeben werden muß, daß auch ein durch Christi Blut erlöster Christ sich so himmelschreiend verirren kann, und mit Hilfe der bösen Geister Schätze finden, Schaden zufügen oder wunderbare Dinge wirken will, so ist dieses doch wohl so selten, daß unter tausend Fällen, welche leichtgläubige Menschen dem Einfluß eines „bösen“ Menschen zuschreiben, wohl 999 entweder auf ganz natürlichen Ursachen beruhen, oder wenn doch der böse Feind dabei im Spiel sein sollte, auf eigenem Verschulden.

Du thust daher sehr unrecht und begehst eine Sünde, wenn du diese oder jene Person ihres sonderbaren Aeußeren, ihrer Eigenheiten wegen

u. s. w. als im Bund mit dem Teufel betrachtest. Das sind wahrhaftig keine Gründe, irgend eine Person in so üblen Ruf zu bringen und ihr vielleicht dadurch großen zeitlichen Schaden zu verursachen. So furchtbar die Sünde ist, wenn jemand wirklich mit dem Teufel ausdrücklich oder stillschweigend im Bunde wäre, so ist es gewiß auch keine Kleinigkeit vor Gott, einen unschuldigen Menschen eines solchen Verbrechens zu beschuldigen, so daß man seinen Umgang meidet und er in der ganzen Gemeinde der Verachtung preisgegeben ist.

Der weltbekannte Alban Stolz sagt in seiner Legende, S. 728, Folgendes über diese Sache: „Viele Todsünden geschehen dadurch, indem oft die Leute dieser oder jener Person nachsagen, sie sei eine Hexe. Solches ist nicht nur die ärgste Ehrenkränkung, sondern stiftet oft die grimmigste Feindschaft, weil leichtgläubige Menschen dann bei jeder Krankheit oder sonstigem Schaden im Haus und Feld den Verdacht bekommen, die als Hexe verrufene Person habe es bewirkt. Da nach dem Ausspruch des Herrn das die Hölle verdient, wenn man seinen Bruder einen Narr heißt — dies Wort bedeutete bei den Juden einen gottlosen, ruchlosen Menschen und galt als die größte Schmähung — was muß es dann für eine Sünde sein, einer Person das Allerärgste nachzusagen, nämlich ein Bündnis mit dem Teufel!“

Sei also in diesen Sachen nicht leichtgläubig, hüte dich vor den Sünden gegen das fünfte Gebot; laß keinen bösen Verdacht im Herzen aufkommen, nie komme ein Wort über deine Lippen, das so gedeutet werden könnte, als ob du diesen oder jenen Mitmenschen der genannten Sünde für fähig erachtest; kommt dir so etwas zu Ohren, so tritt ein für die Ehre und den guten Namen des Nebenmenschen. Denk an das Wort des Herrn: „Alles, was ihr wollt, daß es euch die Leute thun, das sollt ihr ihnen auch thun.“ (Matth. 7, 12.)

### Vom Verwünschen.

Es ist gar nicht nothwendig, mit dem bösen Feind in irgend einer Verbindung zu stehen; der Mensch kann ein Verderber an sich und an anderen werden durch seinen bösen Willen, der sich kundgibt in bösen Verwünschungen aller Art. Alban Stolz sagt in seinem Buche „Schreibende Hand auf Wand und Sand“, S. 92: „Die Fälle, wo ein im Uebermuth oder bösem Affect ausgestoßener Wunsch in Erfüllung gieng, sind so auffallend häufig, daß ein geheimnisvolles Gesetz hierin bestehen muß. Es scheint im ausgesprochenen Wort eine Gewalt zu liegen, wie in der losgeschossenen Kugel, deren Wirkung auch durch keine Neue mehr zurückgenommen werden kann. Und zwar gilt dies

nicht nur von dem Wunsch, Schwur oder Fluch, welchen der Mensch über sich selbst, sondern auch welchen er über andere spricht."

Hiefür will ich einige Beispiele aus alter und neuer Zeit anführen.

Der hl. Bischof Augustinus erzählt uns folgende traurige Geschichte: „Zu Cäsarea in Kappadocien lebte eine Witwe, welche zehn Kinder hatte, sieben Söhne und drei Töchter. Als eines Tages der älteste Sohn die Mutter gröblich beschimpfte und selbst die Hand gegen sie aufhob und die übrigen Kinder stillschwiegen, gerieth dieselbe dergestalt in Zorn, daß sie den gräßlichen Fluch that, ihre Kinder sollten keine Ruhe mehr haben und flüchtig vom heimatlichen Boden fremde Länder durchirren und der ganzen Menschheit zum Schreckensbeispiel dienen. Als bald ergriff ein gewaltiges Zittern die Kinder vom ältesten bis zum jüngsten herab, und alle verließen in diesem kläglichen Zustande ihr Vaterland, allerwärts umherirrend und die furchtbaren Folgen des Mutterfluches zur Schau tragend. Von diesen kamen auch zwei zu uns, Bruder und Schwester, Paulus und Palladia, welche schon an vielen andern Orten bekannt und wegen des an ihnen in Erfüllung gegangenen Mutterfluches in Berruf waren. Sie kamen vierzehn Tage vor Ostern und besuchten täglich die Kirche des hl. Stephanus, baten Gott, er möchte ihnen gnädig sein und ihnen die frühere Gesundheit



zurückgeben. Gott erhörte auch auf die Fürbitte des hl. Stephanus ihr Gebet und befreite zuerst den Paulus und hernach auch die Palladia unter den Augen des ganzen Volkes von dem langwierigen Uebel.“ („Stadt Gottes,“ lib. 22, Cap. 8.)

Das ist eine Begebenheit aus dem 5. Jahrhundert. So findet man durch alle Jahrhunderte bis auf unsere Tage durch gar traurige Thatsachen es bestätigt, was für eine gefährliche Sache das Verfluchen oder Böjesanwünschen ist.

Fürst Alexander v. Hohenlohe erzählt in seinem Buche „Lichtblicke und Erlebnisse“, S. 282, aus dem Jahre 1831 Folgendes:

„Eine Dame, Mutter von vier Kindern, unter welchen zwei Töchter — die eine in einem Alter von achtzehn, die andere von zehn Jahren — beide gesund, frisch und blühend waren, äußerte sich einmal, als die Rede von den Redemptoristen zu W. war (die eine beständige Zielscheibe der Verleumdung sind, weil sie es nicht mit der Welt halten), sie wolle lieber ihre beiden Töchter todt vor ihren Augen sehen, als es zugeben, daß sie alle acht Tage zur Communion giengen.

Bei diesen Worten überlief mich ein Grausen; ich sprach nur die Worte: „Frau v. D . . ., freveln Sie nicht!“

Die Dame hatte diese Worte im Juni gesprochen. Am 23. December des nämlichen Jahres

lag die älteste Tochter auf der Bahre; am 2. Jänner die zehnjährige Tochter desgleichen.“

Aus den sechsunddreißig Beispielen, welche Alban Stolz in seinem schon erwähnten Buche „Schreibende Hand auf Wand und Sand“ erzählt, will ich nur eines anführen: „Nr. 16. Von der Mosel. Folgenden interessanten Vorfall erzählte mir ein Freund, der Pfarrer B. in R. Er reiste auf dem Dampfschiff und traf dort einen Mann an, der mit seinem Kinde von einem Wallfahrtsorte kam. Der Pfarrer wollte mit dem Kinde reden. Der Vater erklärte ihm, es sei taubstumm. Als der Pfarrer sein Bedauern darüber aussprach, daß das schöne Kind taubstumm sei, antwortete der Vater tief aufseufzend: ‚Ja, wenn Sie wüßten, Hochwürden, was das für eine schreckliche Sache ist!‘ Auf Bureden des Pfarrers erzählte der Mann, er habe seine Frau gegen den Willen der Schwiegermutter geheiratet. Als seine Frau sich nicht hätte abwendig machen lassen, habe die Mutter im Zorne geflucht: ‚So wünsche ich Dir, daß alle Deine Kinder taubstumm würden!‘

‚Ich habe sieben Kinder,‘ erzählte der Mann, ‚eines schöner als das andere; sie sind alle sieben taubstumm.‘“

Du wirst nun vielleicht einwenden, es gehe aber doch nicht jeder Fluch, jede Verwünschung in Erfüllung. Das mag richtig sein. Es zündet auch nicht jeder Blitzstrahl, und doch betet man:

Vor Blitz und Ungewitter, bewahre uns, o Herr!“ Und so will ich dich bitten: Vor Fluchen und Verwünschen bewahre deine Zunge. Es kann großes Unheil für dich und andere daraus entspringen.

Ich habe auf S. 65 dir einiges von dem frommen Pfarrer Alois Maaf von Flietz erzählt, bei dem viele tausende mit allerlei Weh und Glend behaftete Menschen Hilfe gefunden. Ein sehr beherzigenswerter Ausspruch des Pfarrers war dieser: „Bei solchen, denen die Eltern oder Pathen etwas Schlimmes angewunschen haben, richte ich nicht viel aus.“ (L. c., p. 247.)

So ein Vater- oder Mutterfluch oder eine Verwünschung von denjenigen, welche Elternstelle vertreten, muß für die Kinder zeitlebens ein großes Unglück sein.

Wenn demnach irgend ein Glend über dich und die Deinigen hereinbricht, so erforsche dein Gewissen, ob du nicht schon selbst im Zorn Böses gewünschen habest.

Mußt du dich schuldig bekennen, und geht jetzt in Erfüllung, was du in schlimmer Stunde geflucht hast, so lade die Schuld nicht auf andere, du bist dein eigener Verderber, thue Buße und bedenke für die Zukunft, daß aus dem Munde eines Christen nur Segensworte hervorgehen sollten, durch welche wir uns und den Mitmenschen Gottes Gnade und Erbarmen erslehen.

## Wie man oft unbewusst mit dem bösen Feind sich einlässt.

Wenn es dir angst und bange ist, der böse Feind möchte irgendwie Einfluss auf dich bekommen, so mußt du dich außer anderem noch vor zwei Sachen besonders hüten, ich meine vor den abergläubischen Gebeten und den abergläubischen Gebräuchen.

### Von den abergläubischen Gebeten.

Zu keinem guten Werke fordert uns die Heilige Schrift öfter und eindringlicher auf, als zum Gebete. „Laß dich nicht hindern,“ ruft sie uns zu, „immer zu beten.“ (Ecclesi. 18, 22.) „Seid wachsam im Gebete.“ (I. Petr. 4, 7.) „Seid beharrlich im Gebete.“ (Röm. 12, 12.) „Betet unter allen Umständen mit Bitten und Flehen.“ (Eph. 6, 18.) Ja, sie erklärt bestimmt: „Man muß allezeit beten und nicht nachlassen.“ (Luk. 18, 1.) Wie die Heilige Schrift, so sprechen die Heiligen. „Sooft ich predige,“ schreibt der hl. Alphons v. Liguori, „wiederhole ich stets die Worte: O Leute, betet doch, betet doch!“ Die hl. Theresia erklärt: „Ich wollte, ich stände auf einem hohen Berge, von dem aus ich auf der ganzen Welt gehört werden könnte; und ich würde rufen mit einer Stimme, daß alle es hörten: O ihr Menschenkinder, betet, betet, betet.“

Wie sehr nun auch der liebe Gott ein Wohlgefallen hat an einem Gebet, das in der rechten Weise verrichtet wird, und so nützlich für dich ein gutes Gebet ist, so gibt es doch Gebetsformeln, die der Herr verabscheut, die bloß dem bösen Feinde Freude machen und dir anstatt Nutzen nur Schaden bringen, das sind die sogenannten abergläubischen Gebete. Es sind das Gebete, die gewöhnlich auf Zetteln oder in Büchlein gedruckt sind, wobei verheißen wird, wer dieses Gebet bei sich trage oder täglich verrichte, werde unfehlbar felig, dem seien alle Sünden verziehen, er werde nicht jählings sterben, es werde ihm die Todesstunde geoffenbart; man sei sicher gegen Hieb und Stich, werde nicht im Wasser und nicht im Feuer umkommen, keine Pest, kein Donner und Hagel werde Schaden; es sei gut für diese und jene Krankheit, man befreie unfehlbar eine oder mehrere Seelen aus dem Fegfeuer u. s. w.

Diese Gebetsformeln sind oftmals ganz sinnlos und gotteslästerlich, oft scheinen sie fromm und salbungsvoll; sie sind aber ein sehr gefährliches Gift, welches dem religiösen Leben der einzelnen Seele ungemein schadet; ebenso sind sie geeignet, die katholische Religion lächerlich und verächtlich zu machen.

Wer da meint, er erhalte das, was auf diesen Zetteln verheißen ist, betrügt sich selber und kann sich für Leib und Seele großen Schaden zufügen

Der liebe Gott hat nirgends versprochen, er werde jeden, der solche Zettel liest oder bei sich trägt, vor allen sichtbaren und unsichtbaren Feinden schützen und vor der Hölle bewahren.

Die Kirche, unsere Mutter, verabscheut solche Zettel und Büchlein und warnt ihre Kinder immer davor.

Das Papier und die darauf gedruckten Buchstaben haben auch von sich aus gewiß nicht die Kraft, dich hieb- und stichfest zu machen. Woher sollen also solche Gebete die Kraft haben, die man ihnen zuschreibt? Nirgendsher! Und wenn du trotz alldem daran glaubst und hoffst von solchen Gebeten, das, was sie versprechen, so bist du betrogen. An solchem Gebet hat bloß der Teufel eine Freude, weil er sieht, daß du die kostbare Zeit anstatt auf ein gutes, Gott wohlgefälliges Gebet zu verwenden, mit sinnlosen, lächerlichen, oft gotteslästerlichen Gebetsformeln vergeudest. Er sucht dich in diesem eitlen Glauben, in dieser falschen Hoffnung zu bestärken, damit du die wahren Heilmittel für Leib und Seele vernachlässigst und so sicher dem ewigen Verderben anheimfallen mögest.

Wenn sich nun in deinem Hause solche Gebete vorfinden, man hat sie gekauft an einem Wallfahrtsorte oder auf dem Jahrmarkt oder bei einem hausierenden Krämer u. s. w., so sammle sie alle und wirf sie ins Feuer. Ich will dir die Namen

und Titel einiger solcher Teufelsgebeter nennen, damit du gleich weißt, wohin ein solches Gebet gehört — in das Feuer. Alle Titel kann ich nicht aufzählen, es sind unzählige, und wenn auch alle bisherigen derartigen Zettel und Büchlein vernichtet wären, so würde der Teufel mit Hilfe böser Menschen wieder neue Namen und Titel erfinden, um thörichte Menschen weiter zu betrügen an Leib und Seele.

Ins Feuer gehören folgende Zettel und Büchlein:

1. Kräftige Anrufung der hl. Märtyrin Corona um Erlangung eines Schatzes.
2. Kräftiges Gebet und Segen wider das Hochgewitter.
3. Kräftiges Gebet wider das Gesücht oder Sicht.
4. Drei sehr schöne Gebete, einem sterbenden Menschen sehr nützlich und zur Seligkeit ersprießlich zu gebrauchen.
5. Sechs andächtige und kräftige Gebete zu der heiligsten Dreifaltigkeit, genommen aus der Bibliothek der Jesuiten in Prag.
6. Ein sehr kräftiger Segen und Gebet u. s. w. Köln am Rhein.
7. Geistlicher Schild gegen geistliche und leibliche Gefährlichkeiten, allzeit bei sich zu tragen.
8. Die sieben heiligen Schloss.
9. Die heiligen sieben Himmelsriegeln.
10. Die goldene Schatzkammer.
11. Die Länge Christi.
12. Die fünfzehn geheimen Leiden.
13. Die Länge Mariä.
14. Geistliche Bekleidung Mariens.
15. Der vom Himmel gefallene Brief.
16. Der himmlische Hof der heiligen

Luitgard. 17. Fraiſbrief. 18. Kräftiges Gebet für Krampf, Schwund, Sicht und Galle. 19. Unser Lieben Frauen Traum. 20. Der heilige Brief, welchen unser Herr Jesus Christus auf wunderbare Weise seinem auf Erden wohnenden Volke gesandt hat. 21. Ein Brief der hl. Jungfrau Maria. 22. Gnaden-Brünnlein mit zwölf Röhren. 23. Das goldene Vaterunser. 24. Beschreibung einer ganz wunderbaren Geschichte einer armen Seele. 25. Ein sehr kräftiges und heiliges Gebet, welches zu Köln am Rhein in der Domkirch mit goldenen Buchstaben geschrieben steht. 26. Heiliger Dreikönigszettel. 27. Ein schöner, approbierter Segen zu Wasser und zu Land. 28. Die ägyptischen Geheimnisse des Albertus Magnus u. s. w.

Wenn du nun einen von obgenannten Zetteln oder einen ähnlichen im Haus hast, so vernichte ihn. Wenn auch darauf steht, er sei vom Himmel gefallen, dieser oder jener Papst habe ihn approbiert, er sei mit Bewilligung geistlicher Obrigkeit gedruckt, so ist dies einfach erlogen.

Gott läßt keine Zettel und Büchel vom Himmel fallen, die Kirche hat solche Gebete niemals erlaubt; weder Gott noch die Kirche haben solche Versprechungen gemacht, wie sie auf den Zetteln gedruckt sind. Selbst wenn die Gebete auf solchen Zetteln noch so fromm und salbungsvoll scheinen sollten, sind sie darum nur umso verderblicher, weil sie noch mehr geeignet sind, den Menschen



zu täuschen und in falsche Sicherheit in Betreff seines ewigen Heiles einzuwiegen. Gegen einen unglückseligen Tod schützen diese Zettel nicht; da kann nur helfen ein christliches Leben, Empfang der heiligen Sacramente, Ausübung guter Werke, Geduld im Leiden, fleißiges Gebet nach dem Willen Gottes und der Kirche. Das ist die Ordnung Gottes, die er festgestellt hat; nach dieser müssen wir uns richten, wenn wir gerettet werden wollen.

Hast du also solche nichtsnutzige Zettel, so wirf sie sofort ins Feuer und beichte es, daß du so und solange solche abergläubische Schriften aufbewahrt, daran geglaubt und sie vielleicht weiter verbreitet hast. Es sind schlechte, gewinnsüchtige Menschen, welche auf Anstiften des Teufels solche Zettel drucken und verkaufen, um mit den Pfennigen, welche sie dem bethörten Volke abschwätzen, sich zu bereichern.

Wie kann man aber immer wissen, ob ein Zettel oder Büchlein von der Kirche gutgeheißen ist oder nicht, wenn es oftmals erlogen, daß die Kirche die Approbation oder Erlaubnis zum Drucken gegeben habe? Dazu ist von der Kirche dein Seelsorger aufgestellt, daß er dich in allen zweifelhaften Fällen belehre, was du lesen darfst, welche Gebete echte, wahre Kirchengebete sind. Ein braves Pfarrkind hat deswegen in so wichtiger Sache, wie das Gebetsleben eine ist, kein Geheimnis vor seinem Pfarrer; es fragt ihn um

Kath, welches Gebetbuch am besten für sein Alter und seinen Stand passe, ihm zeigt es verdächtige Zettel und Büchlein, und wenn der Seelsorger sagt, sie seien nichts nutz, so wirft es dieselben sofort ins Feuer, um nichts im Haus zu haben, was dem bösen Feinde eine Handhabe bieten könnte, irgend einen Einfluß auf Leib oder Seele zu gewinnen.

### Von abergläubischen Gebräuchen.

Gar fein sind die Fäden, mit welchen die böse Geisterwelt die Menschen zu umgarnen weiß. Der Menschen Noth und Glend, ihre Neugierde, ihre Leidenschaft, alles benutzt der böse Feind, um mit ihnen irgendwie in Berührung zu kommen. So groß die Zahl der abergläubischen sündhaften Gebete ist, so vielfach sind die abergläubischen Gebräuche, welche an vielen Orten noch in Uebung sind, an denen der Teufel seine Freude hat.

Aus weiser Absicht hat uns der liebe Gott die Zukunft verborgen. Daher ist es ein sündhaftes Gelüsten, wenn man den Schleier, womit Gottes Güte die Zukunft vor uns verhüllt hat, dennoch wegziehen will. „Es soll unter Dir keiner gefunden werden, der die Wahrsager fraget, und auf Träume und Vorbedeutungen achtet, noch einer, der die Wahrheit von den Todten erfraget; denn dieses alles verabscheuet der Herr.“

So sagt die Heilige Schrift im 5. Mos. 18, 10—12. Gott verabscheut also das Wahrsagen; du beleidigst Gott, wenn du dir unbekannte Dinge willst offenbaren lassen durch Kartenschlagen, durch Beschreibung der Linien und Falten deiner Hände; durch magische Spiegel, durch die sogenannten Temperamentsblätter u. s. w. Solche Personen, welche durch irgend ein Mittel Wahrsagerei treiben, wissen entweder nicht mehr als du; dann ist es sehr dumm und einfältig, ja es ist eine Sünde, wenn du glaubst, die Karten z. B. hätten die Kraft, zukünftige Dinge zu offenbaren. Oder die Wahrsager haben ihre Wissenschaft vom Teufel; dieser kann dann Wahres und Falsches durcheinander mischen, so dass dir dein Wissen zum Verderben gereicht als gerechte Strafe deiner sündhaften Neugierde.

Es gibt Träume, die von Gott kommen; es sind aber niemals solche, die geeignet sind, uns zu Glücksspielen und überhaupt zu Werken anzutreiben, die an sich böse oder auch nur gleichgültig sind. Deshalb werden wir in der Heiligen Schrift gewarnt vor eitlen Träumen. „Denn viele,“ heißt es bei Sir., 34, 7. „wurden durch Träume betrogen und in ihrem Vertrauen darauf getäuscht.“ Die sogenannten Traumbüchlein gehören also alle ins Feuer, und willst du dem Teufel keine Freude machen, dann achte nicht auf die Träume.

Es versteht sich von selber, daß Gott der Herr weder selbst, noch durch gute Engel, noch durch Geister selig Verstorbener sich dazu hergibt, durch Tischklopfen, durch spiritistische Sitzungen und anderen Unfug die Neugierde und den frevelhaften Vorwitz der Menschen zu befriedigen. Es können also bloß die bösen Geister sein, welche Red' und Antwort geben, die Lügengeister, welche ihre Freude daran haben, durch ihre Offenbarungen den Menschen an Leib und Seele zu schaden. Daß es bei diesen Sachen nicht immer natürlich hergeht, dafür hat man Beweise darin, daß kein Erfolg erzielt werden kann, sobald man geweihte Gegenstände zu diesen dämonischen Mitteln brachte. So legte der Generalvicar zu Paris, Abbé Bautin, (Moiſ Melcher, p. 328 II.) einen geweihten Rosenkranz auf einen klopfenden Tisch, und alsobald fiel er in Trümmer. Dasselbe geschah bei einem Korb, aus welchem man wahr sagte, als er das Evangelium darauflegte. Auch Gaume, Generalvicar von Rheims, berichtet in seinem Buche „Das Weihwasser“, daß die Geister, welche mit einer Spiritistin verkehrten, jedesmal sofort verstummten, so oft Weihwasser in die Nähe dieser Person gesprengt wurde. (Gaume, l. c. p. 179.) Die Kirche hat die Theilnahme an diesen dämonischen Sachen streng verboten. Die Zukunft sollen wir ruhig der väterlichen Vorsehung Gottes überlassen und sie nicht von den bösen Geistern erfragen.

Auch der Glaube an eitle Vorbedeutungen ist lächerlich und sündhaft. Solch eitle Beobachtung ist es, wenn man gewisse ganz zufällige Vorfälle oder Begegnungen für Anzeichen oder Vorboten glücklicher oder unglücklicher Ereignisse hält, obgleich jene zu diesen in gar keiner Beziehung stehen; wenn man z. B. glaubt, ein umgestürztes Salzfaß, zwei kreuzweis liegende Messer, ein entgegenkommendes Schwein u. dgl. bedeute Unglück; ein Geschäft oder eine Reise am Freitag müsse verunglücken; von dreizehn Personen, die an einem Tische speisen, müsse eine in kürzester Frist sterben. So wissen abergläubische Personen noch viele derartige grundlose Vorbedeutungen, welche sie in den Augen denkender Menschen lächerlich, vor Gott mißfällig machen.

Besonders gefehlt ist es, wenn man bei Krankheiten von Menschen und Thieren sich an sogenannte Sympathie-doctoren wendet, welche nicht natürliche Mittel zur Heilung verschreiben, sondern durch allerlei geheime Künste das Uebel zu heben versprechen. Vielfältig bekommt der Kranke etwas zum Anhängen, z. B. ein Säckchen, in dem ein Zettel ist, dreieckig und dreimal zusammengelegt; auf diesem Zettel sind allerhand curiose Worte und Zeichen geschrieben; dann muß er noch beten, heute ein Vaterunser, morgen zwei, am neunten Tag neun; dann steigt es wieder abwärts, bis man am achtzehnten Tag nur noch ein Vater-

unser zu beten hat. Wenn nun der Kranke meint, dieser Zettel mit seinen sinnlosen Zeichen und diese besondere Art und Weise zu beten, werde ihn gesund machen, so treibt er Aberglauben, denn er schreibt dem Zettel eine Kraft zu, welche er nicht aus sich selber hat. Wie könnte ein Stückchen Papier, ein paar Striche mit der Feder einen gesund machen? Die Kirche gibt einem solchen Zettel auch nicht ihren Segen, sie verabscheut und verbietet solchen Unfug. Auch der liebe Gott hat nirgends verheißen, er werde den, der solchen Zettel trägt, gesund machen. Aehnlich ist es mit der besonderen Art und Weise zu beten. Die Kirche kennt dieses „Auf- und Abbeten“ nicht. Sie lehrt uns beten fünf Vaterunser zu Ehren der heiligen fünf Wunden; sieben Ave Maria zu Ehren der sieben Schmerzen Mariens u. s. w. Das hat einen Sinn und ist vernünftig.

Ich kann natürlich nicht alles anführen, was von den Sympathie-doctoren noch alles zu thun befohlen wird, um Krankheiten an Menschen und Thieren durch abergläubische Mittel zu heilen. Es ist eines so lächerlich als das andere. Wenn die Sache nun bloß lächerlich wäre, so würde sie nicht viel schaden. Allein der Aberglaube ist eben auch sündhaft, weil der Abergläubige mehr oder weniger Hilfe erwartet vom Teufel, also sein Vertrauen nicht auf Gott, sondern auf den ärgsten Feind Gottes setzt. Wenn z. B. der umgehangene

Zettel aus sich selbst einen Kranken nicht gesund machen kann, wenn er diese Kraft weder von Gott, noch von der Kirche hat, und der Kranke erwartet doch Hilfe durch diesen Zettel, so bleibt ja bloß der Teufel übrig, von dem ein so abergläubischer Mensch Hilfe erwartet, selbst wenn er ausdrücklich gar nicht an den Teufel denkt. Denn in den meisten Fällen wird einer, der solche abergläubische Mittel anwendet, wohl nicht an den Teufel denken oder ihn ausdrücklich um Hilfe anrufen; aber er gebraucht Mittel, die nur durch den Teufel wirksam sein können; er läßt sich also doch irgendwie mit dem bösen Feind ein.

Die Einwendungen, die du gegen das Gesagte etwa machen möchtest, will ich durch den Prälaten Dr. Jakob Schmitt widerlegen lassen. Er sagt in seiner Katechismuserklärung, 2. B., S. 121:

### Erster Einwand.

„Manche Leute sagen, da kann doch der Teufel seine Hand nicht im Spiel haben; es wird ja gebetet, es werden die heiligsten Namen angerufen.“ Antwort: Hat der Teufel nicht selbst das heilige Wort Gottes mißbraucht, um Jesus zu versuchen? Werden nicht auch beim Fluchen, das doch etwas Böses ist, woran der Teufel Freude hat, die heiligsten Namen ausgesprochen? Gerade dadurch fängt der Teufel die einfältigen Leute, daß heilige Worte bei solchen abergläubischen

Mitteln gebraucht werden, weil sie dann denken, das ist nichts Böses — ähnlich wie man Honig oder Zucker unter das Gift mischt.“

Ich will da beifügen, was der hl. Augustinus, de div. quaest. 79, über diese Sache sagt: „Kommt in den sacrilegischen Riten des Dämonencultus der heilige Name Gottes vor, so ist dieserhalb das Gelingen der Operation nicht als eine Gnade von oben, sondern vielmehr als eine erschreckende Züchtigung anzusehen. Denn das ist eben der Weg zur Verblendung und Verhärtung.“ Und Dr. Rüdjes fügt in seinem Buche „Der Teufel“, pag. 59, bei: „Eine beherzigendswerte Bemerkung für alle, welche an irgendwelchem abergläubischen Hofuspokus theilnehmen, den sie thörichterweise deshalb nicht für sündhaft halten, weil dabei heilige Gebete und geweihte Gegenstände vorkommen.“

### Zweiter Einwand.

„Die Heiligen haben aber auch durch Gebet Krankheiten geheilt.“ Antwort: Das ist wahr. Aber haben die Heiligen auch Zettel mit abergläubischen Zeichen den Kranken umhängen lassen und gesagt, sie müßten soundsoviel und gerade in dieser Ordnung und unbeschrien beten? Und sind die Menschen, die durch abergläubische Mittel die Leute gesund machen wollen, Heilige? Und haben sich die Heiligen auch für ihr Gebet bezahlen lassen?



Ueber diesen Punkt sagt Dr. Andreas Gafner in seinem Handbuch der Pastoral, Supplementband, pag. 256:

„Es ist nicht zu leugnen, daß das sogenannte sympathetische Heilverfahren, um das Blut zu stillen, Schmerzen zu lindern, Krankheiten wegzunehmen u. s. w. mit Erfolg angewendet wird. Und wodurch? Einfach durch eine Gebetsformel. Jedermann weiß das, und uns selbst sind solche Personen bekannt. Geschieht nun das Blutstillen mit Hilfe Gottes infolge des Gebetes? Wir müssen das entschieden leugnen, und zwar aus zwei Gründen. Zunächst geben die Personen, welche das Blut besprechen, gewöhnlich keinen Grund zu jener Annahme. Unter denselben gibt es Leute von jedem Caliber, Christen und Juden, Gläubige und Ungläubige, und ihr sittlicher Charakter ist nicht immer rein, weshalb nicht anzunehmen ist, daß Gott sie mit einer außerordentlichen Gabe der Wunder sollte ausgezeichnet haben. Zweitens berechtigt zu dieser Annahme auch die angewendete Gebetsformel nicht. Dieselbe ist bisweilen, gelinde gesagt, nichts sagend . . . Was uns in unserer Ansicht bestärkt, ist folgendes Beispiel: Ein Mann, der sich durch einen Schuß die Hand verletzt hatte, war in Gefahr, die Hand zu verlieren. Da nahm er zuguterlezt seine Zuflucht zu einem Manne, der im Rufe sympathischer Heilkraft stand. Das half; die Hand wurde geheilt. Danach wurde

dieser Wundarzt auch zu einem Knaben gerufen, der sich mit einer Art das Knie verletzt hatte. Eine gläubige und gottesfürchtige Person, welche hievon hörte, und der die eigenthümliche Kunst des Mannes verdächtig vorkam, hieng, wie sie mir später selbst erzählte, dem Knaben heimlich eine Medaille um. Der Mann versuchte nun seine Kunst, aber vergebens, und gieng am andern Morgen mit der Bemerkung, „es müsse dem Knaben noch sonst etwas sein.“

### Dritter Einwand.

„Was liegt mir daran, ob der Mann, der mich gesund machen will, abergläubische Mittel anwendet, womit der Teufel zu schaffen hat; ich mache die Meinung, ich will nichts mit dem bösen Feind zu schaffen haben, dann kann mir's nicht schaden.“ Antwort: Es sitzt einer im Wirthshaus und trinkt einen Schoppen nach dem andern und betrinkt sich. Dabei denkt er, ich will nicht sündigen, ich will nur meinen Durst, mein Verlangen befriedigen. Nützt ihm diese Meinung etwas? Nein, gerade indem er trinkt, sündigt er. So kann einer hundertmal sagen, ich will mit dem bösen Feind nichts zu schaffen haben; gerade indem er abergläubische Mittel anwendet, wendet er sich an den bösen Feind.

### Vierter Einwand.

„Solche Mittel können nichts Böses sein, sie helfen ja.“ Antwort: Einmal ist's nicht wahr, daß diese Mittel immer oder oft helfen. In einem mir bekannten Orte erkrankte ein kleines Kind. Die Mutter wollte abergläubische Mittel anwenden, aber auf Abmahnungen des Pfarrers stand sie davon ab und gebrauchte Arzneimittel. Das Kind wurde besser und versprach baldige Genesung. Da ließ sich die Mutter (vielleicht um die Heilung zu beschleunigen) doch bewegen, heimlich abergläubische Mittel zu gebrauchen und — nach 24 Stunden war das Kind eine Leiche.

Wenn es nach solchen Mitteln besser wird, kommt es oft auch von andern Ursachen her; es wäre auch besser geworden ohne diese Mittel. Und endlich, wenn es auch manchmal wahr ist, daß diese Mittel helfen, so dürfen wir sie doch nicht gebrauchen, weil Gott sie verabscheut und verbietet. Oder darf man alles thun, was hilft oder nützt? Es soll einem das Haus verkauft werden, weil er 1000 Mark Schulden nicht bezahlen kann. Nun stiehlt er 1000 Mark und sagt, das kann nichts Unrechtes sein, es hilft mir ja. Ähnlich sind abergläubische Mittel doch Unrecht, selbst wenn sie helfen; denn es ist dann eine Hilfe, die nicht von Gott kommt, sondern vom bösen Feinde.

Der Aberglaube ist also sündhaft und kann sogar schwer sündhaft sein, wenn er wissentlich und ganz freiwillig geschieht. Laß dich deswegen in keiner Weise mit solchen Sachen ein, nicht einmal zum Spass. Bist du im Zweifel, ob ein Mittel abergläubisch ist oder nicht, so frage deinen Seelsorger. Sollten sich in deinem Hause abergläubische Gebetszettel, Traum- und Zauberbüchel befinden, so mach' es wie die ersten Christen, wirf sie ins Feuer. Gewissenlose Zeitungen preisen oft noch als Hilfe in jeder Noth das 6. und 7. Buch Moses an. Das ist aber ein Zauberbuch. Der große Prophet Moses hat nur fünf Bücher geschrieben, welche einen Bestandtheil der Heiligen Schrift ausmachen. Gottlose Menschen mißbrauchen nun den Namen des heiligen Mannes, um Leuten, welche ihren Religionsunterricht verlernt haben, vorzugeben, Moses habe dieses angepriesene Buch geschrieben, um sie dadurch umsomehr zum Kaufe anzureizen. Es gehört ins Feuer. In der Apostelgeschichte 19, 19 heißt es: Viele aber von denen, welche Aberglauben trieben, brachten die Bücher und verbrannten sie vor aller Augen; und als man ihren Wert berechnete, fand man eine Geldsumme von fünfzigtausend Denaren = 35.000 Mark. So reinige auch du dein Haus von allen abergläubischen Sachen, mahne allen ab, welche derartige Mittel gebrauchen wollen; erwarte Hilfe von Gott, Er wird sie dir zur rechten Zeit nicht versagen.

## Was man gegen Krankheiten gebrauchen darf.

### Von den natürlichen Heilmitteln.

Ich habe dich nun ernstlich gewarnt, doch ja keine abergläubischen Mittel zu gebrauchen, wenn du oder eines der Deinigen erkrankt. Ein heilsbeflissener Christ wird lieber sein ganzes Leben hindurch, wenn es Gott so haben will, krank bleiben, als irgendein verbotenes oder auch nur verdächtiges Mittel zur Erlangung seiner Gesundheit anwenden. Sollen wir keine sündhaften Mittel gegen die Krankheiten bei Menschen und Thieren anwenden, so ist aber damit nicht gesagt, daß wir gar keine Abhilfe suchen dürften, im Gegentheil, der liebe Gott gibt uns natürliche und übernatürliche Mittel an die Hand, durch welche wir uns der Krankheiten erwehren können. In seiner Liebe zu uns hat Gott mitten um uns herum in Feld und Wald verschiedene Heilkräuter wachsen lassen, welche in Form von Tincturen, Thees, Pulver und Oelen den Leidenden die Gesundheit wiederbringen. Solche Arzneipflanzen sind in den sogenannten Kräuterbüchern beschrieben, wobei gesagt ist, für welches Leiden die einzelne Pflanze gut ist und wie sie angewendet werden muß. Auch Pfarrer Kneipp hat in seinem „Rathgeber für Gesunde und Kranke“ und in dem Buche „Meine

Wassercur“ eine große Anzahl solcher Heilkräuter aufgeführt und deren Anwendung mitgetheilt.

„Wie gut Gott ist!“ ruft er aus. „Nicht bloß was zur Erhaltung des Lebens, zu des Leibes täglichem Brot nothwendig ist, läßt Er wachsen; Er, der in unendlicher Weisheit alles nach Maß, Zahl und Gewicht geschaffen, läßt in väterlicher Liebe zahllos auch diejenigen Kräutchen aus der Erde hervorschießen, welche den Menschen in franken Tagen Trost, seinem in Schmerzen sich windenden Körper Linderung und Heilung verschaffen.“

„Wie gut Gott ist! Dafs wir Einsicht haben! Den Pflänzchen, welche durch die ihnen vom Schöpfer angehängten Riechfläschchen, den würzigen Heilduft, sich selbst uns ankündigen und freundlich zuvorkommend stellen, wollen wir fleißig nachgehen und beim Pflücken eines jeden mit kindlichem Danke unsern unendlich liebevollen Vater preisen, der im Himmel ist.“

Der weltberühmte Mann ermahnt uns dann, eine Hausapotheke einzurichten, in welcher die verschiedenen Heilkräuter als Tinctur, Thee oder Pulver für die Zeit der Noth sich immer vorfinden. Befolge diesen Rath, und bei leichteren Erkrankungen greif zunächst in deine Hausapotheke und versuche es, ob nicht dieses oder jenes „Hausmittel“ das Uebelbefinden hebt, ohne dir sonstige Kosten machen zu müssen.

Wirst du ernstlich krank, so rufe einen gewissenhaften Arzt. Die Heilige Schrift sagt: „Ehret den Arzt um der Noth willen; denn der Allerhöchste hat ihn erschaffen.“ Laß es nicht zu lange anstehen, damit das Uebel nicht zu weit kommt und dann nicht mehr zu helfen ist. Ein einsichtsvoller und verständiger Arzt findet besser heraus, was und wo es dir fehlt; er hat eine weitaus größere Kenntniss von den Heilkräften der Natur, als dir eine solche möglich ist. „Der Allerhöchste schuf die Arzneien aus der Erde, und der weise Mann hat keinen Abscheu davor. Durch selbe lindert der Arzt den Schmerz; halte den Arzt nicht ferne von dir, weil seine Wirksamkeit nothwendig ist.“ Dieses und noch mehr über den Arzt und die Arzneien kannst du lesen in der Heiligen Schrift, Eccli 38, 1 ff.

### Von den übernatürlichen Heilmitteln.

„Sohn! In deiner Krankheit vernachlässige dich nicht selber; sondern bete zum Herrn und Er wird dich heilen.“ Aus diesen Worten der Heiligen Schrift, Eccli 38, 9, geht klar hervor, daß wir in unsern kranken Tagen nicht bloß erlaubte natürliche Heilmittel, aber stets im Vertrauen auf Gottes Hilfe gebrauchen sollen, sondern wir sollen uns im Gebete zu Gott wenden und auch jene Mittel nicht außeracht lassen, von

denen wir kraft des Gebetes und des Segens der Kirche eine besondere Hilfe zur Befreiung von Krankheiten erwarten dürfen.

Unter den Gebeten ist in dieser Beziehung besonders kräftig die andächtige Anrufung des heiligsten Namens Jesu und das heilige Kreuzzeichen. In früheren Zeiten, als die Glaubenskraft noch groß war, wurden dadurch selbst für unheilbar gehaltene Krankheiten, z. B. Krebs, Auszehrung, Epilepsie, Blindheit, Sprachlosigkeit, Sicht u. s. w. geheilt. Der hl. Vincentius Ferrerius schreibt: „Ich behaupte, daß der Name Jesus alle leiblichen Krankheiten heilt. O, hätten wir doch eine rechte Andacht zu demselben; gewiß, die Aerzte würden wenig Gewinn von uns ziehen. Denn alle Kräfte der Heiligen und der Engel sind in diesem Namen enthalten; und deswegen ist Jesus unser unfehlbarer Arzt. Nachdem er unseren Seelen das Heil durch die Erlösung verschafft hat, wollte er auch für den Leib eine Arznei zurücklassen. Denn als er durch seine Himmelfahrt sich entfernen mußte, verrieb er noch eine Arznei, indem er sagte: „Diese Zeichen werden denen folgen, die glauben werden: in meinem Namen werden sie Teufel austreiben, mit neuen Sprachen reden, Schlangen aufheben, und wenn sie tödliches Gift trinken, wird es ihnen nicht schaden; den Kranken werden sie die Hände auflegen, und diese werden genesen.“



„O, hätten wir,“ fährt er fort, „hätten wir wahre Andacht zu diesem Namen! Wenn du Kopfschmerzen hast, so mache das Kreuzzeichen auf das Haupt und sprich: Jesus! und denke, durch die Kraft des heiligen Namens Jesu soll dieser Schmerz weichen. Hast du Glauben und ist die leibliche Gesundheit deiner Seele nicht schädlich, so wirst du ohne allen Zweifel geheilt werden. Hast du ein krankes Kind und kann es schon reden, so soll es selbst das Kreuzzeichen machen und ‚Jesus‘ sprechen. Kann es das nicht, so thue du es, aber nicht übereilt, sondern mit Andacht und Eifer u. s. w.“ So der hl. Vincentius Ferrerius.<sup>1</sup> Aehnlich sprechen andere Heilige. Der hl. Papst Leo der Große führt den göttlichen Heiland also redend an: „Ich will die ganze Sache des Menschengeschlechtes auf mich nehmen. Durch mich wird aller Krankheit und allen Plagen abgeholfen, wenn es nur an wahren Vertrauen nicht mangelt. Denn Jesus ist der Arzt der Seelen und der Leiber. Ist jemand auch mit leiblichen Krankheiten behaftet, so lasse er den Muth nicht sinken, sondern komme herzu; denn er heilt auch diese — dann wird er es einsehen, dass Jesus der Gesalbte ist.“

Aehnlich urtheilt die Kirche über die Wirksamkeit und übernatürliche Kraft, welche die im Namen

<sup>1</sup> Josef Aldermann, Unterricht von den Sacramentalien.

Jesu geweihten Sachen sowohl gegen dämonische als gegen natürliche Krankheiten und Uebel haben. Die Kirche, welche am besten weiß, wie weit sich ihre Gewalt erstreckt, hat die Worte Christi bei Matth. 10, 1. und Luk. 9, 1. bis auf den heutigen Tag immer so verstanden, daß sie nicht bloß Gewalt habe zum Teufelaustreiben, sondern auch Gewalt über alle Krankheiten. Die Stelle bei Matth. 10, 1. lautet: „Und Er (Jesus) berief Seine zwölf Jünger zu sich und gab ihnen Gewalt über unreine Geister, sie auszutreiben, und jede Schwäche und jede Krankheit zu heilen.“ Ähnlich berichtet Luk. 9, 1. die Worte des Herrn.

In den Weihesformeln des Salzes, Wassers, Oeles, der Kräuter u. s. w. unterscheidet sie genau zwischen dämonischen und natürlichen Krankheiten. Durch den Gebrauch dieser geweihten Sachen hat die Kirche die Absicht, die Menschen nicht nur von Einflüssen der bösen Geister, sondern auch von aller Krankheit und Schwachheit zu befreien.

Unter den gesegneten Sachen sind es besonders zwei, welche am meisten sowohl gegen teuflische als natürliche Krankheiten angewendet werden, nämlich das geweihte Wasser und das Oel. Bis auf den heutigen Tag haben gläubige Christen neben den natürlichen Heilmitteln auch das Gebet und die ihnen von der Kirche dargebotenen Mittel gebraucht, und viele haben es bekannt, die Aerzte konnten nicht helfen, geholfen haben die geistlichen

Hilfsmittel. So erzählt der schon erwähnte Pater Ludwig Keller Folgendes: „Eine Frau lag vier volle Jahre an einer sehr schmerzlichen Krankheit darnieder. Alle Aerzte der dortigen Gegend, welche in ihrer Kunst einen Ruf besaßen, wurden befragt und geholt; aber Hilfe wurde ihr durch keinen derselben zutheil. Sie waren auch in der Beurtheilung der Krankheit nicht einig und wußten sich dieselbe nicht zu erklären. Ihr Zustand war derart, daß jedermann die Hoffnung auf Genesung aufgab und glaubte, die Frau werde nur mehr kurze Zeit zu leben haben. Da machte sie ein Priester auf diese geistlichen Hilfsmittel aufmerksam, ermunterte sie zu lebendigem Glauben und Vertrauen auf die Kraft und Macht des Namens Jesu und der im Namen Jesu geweihten Sachen; er ertheilte ihr täglich die Krankenbenediction, empfahl ihr den Gebrauch des Weihwassers und des geweihten Oeles und eine tägliche Andacht zu Ehren des Namens Jesu. Von Tag zu Tag besserte sich ihr Zustand, und nach Verlauf von etwa zwei Monaten war sie vollständig geheilt, und schon seit zehn Jahren erfreut sich dieselbe nun trotz des Alters von 75 Jahren der besten und kräftigsten Gesundheit, wie sie bei diesem Alter selten zu finden ist.“ (Vinzler Quartalschr. I. 1896.)

Wie dieser und schon vielen tausend Kranken geistliche Heilmittel anempfohlen wurden, so hat

deine gute Mutter, die Kirche, auch für dich in den Tagen deiner Krankheit alle Segnungen bereit, welche vor dir schon so viele andere mit bestem Erfolge erhalten haben. Der Diener der Kirche ist dein Seelsorger; ihn darfst du um den Krankensegen bitten; im Auftrag der Kirche soll er auf deine Bitten die natürlichen Arzneien segnen; die Speisen und Getränke, die dir vom Arzt verordnet sind, selbst die Leinwand auf deinem Krankenlager soll nicht des Segens entbehren. Diese geistlichen Heilmittel werden jedenfalls die bloß natürlichen kräftig unterstützen; und falls es nach Gottes Willen ist und zum Heile deiner Seele, dir die Gesundheit wieder erlangen.

Bete also zur Zeit der Heimsuchung zum Herrn und verschmähe nicht die Hand deiner Mutter, der Kirche, wenn sie dir geistigen Segen spenden will.

### **Vom Profit des Teufels, wenn er uns Schaden kann.**

Du bist noch nicht zufrieden; es wundert dich noch, was denn die bösen Geister für einen Profit, für einen Nutzen davon haben, den Menschen so viele Plagen anzuthun? Diese Frage kannst du dir aber selbst leicht lösen, wenn du dich fragst, was hatte Satan mit Job vor? Nichts anderes wollte der Teufel, als Job zur Sünde verführen. Er sollte ungeduldig werden, fluchen, mißtrauisch

werden, Gott lästern. Das wäre Satans Freude gewesen. Bei Job gelang ihm das nicht. Aber wie viele Job gibt es? Wie viele harren in der Geduld und Standhaftigkeit aus, so dass auch von ihnen gesagt werden könnte, bei all dem Weh sündigten sie nicht? Es sind gar wenige. Dagegen gibt es viele, welche sich zur Traurigkeit, Mißmuth, Ungeduld, Zorn, Aberglauben, Gotteslästerung, Verzweiflung bringen lassen. Das freut Satan über die Maßen, wenn dem Schöpfer vom Geschöpfe eine Unbild angethan wird, wenn der Mensch neben dem zeitlichen Weh auch seine arme Seele noch mit Sünde befleckt und sie vielleicht ewig unglücklich macht. Satan will immer Schaden, und je mehr er Schaden anrichten kann, umso lieber ist es ihm. Wenn man krank ist, wie viele Predigten muss man nicht versäumen, heilige Messen, Beichten und Communionen, gerade die kräftigsten Mittel, welche den Menschen vor der Sünde bewahren. Wie viele Standespflichten werden nicht versäumt, wie wenig kann man seinem Geschäft und der Beaufsichtigung der Kinder nachgehen, wenn man immer einen kränklichen Körper mit sich herumschleppen muss. Das weiß der Teufel alles ganz gut. Daher wird er, wo er darf und kann, gewiß keinen verschonen. Also Hass gegen Gott und gegen die Menschen sind der Grund, weshalb wir so vieles von bösen Geistern zu leiden haben.

## Sat der Teufel nur über böse Menschen Gewalt?

Die Schlussfrage, die du vielleicht noch stellen willst, ob das immer böse Menschen seien, über welche der Teufel Gewalt habe, ist eigentlich schon beantwortet. Du wirst selbst sagen, das kann nicht sein, dass alle diejenigen schlecht und böse sind, die an Leib oder Seele von bösen Geistern angefochten werden. Und dein Urtheil ist ganz richtig. War doch Eva gewiss im Stande der Unschuld, als sie vom Satan zur Sünde gereizt wurde. Job, der so unermesslich viele teuflische Plagen auszustehen hatte, wird von Gott selbst als ein Gerechter erklärt. Was lesen wir vom Sohne Gottes? Siehe, Satan darf dem Heiligen der Heiligen, Christus unserm Herrn, in Seiner heiligen Menschheit nahen, darf Ihn anreden, darf Ihn auf die Höhe eines Berges, auf die Rinne des Tempels nicht „führen“, sagt das Evangelium, sondern „stellen“; der Teufel darf den Herrn durch die Lüfte tragen. Wie viele Heilige sind fast lebenslänglich an Leib und Seele von bösen Geistern geplagt worden! Und doch gereicht es ihnen gewiss nicht zur Unehre, wenn dieses in ihren Lebensbeschreibungen aufgezeichnet ist Unschuldige Kinder, sagt Doctor Bischofberger, würden sehr oft vom bösen Feinde beunruhigt und belästigt; gerade weil sie un-

schuldig seien, könnten sie am ehesten etwas von der Buße abbüßen, welche andere abtragen sollten. Denken wir an die Illfuhrtter Knaben, S. 45. Aus dem Gesagten geht hervor, wie unchristlich und wie verkehrt es ist, wenn man zuweilen hören muß: Satan hat nur über schlechte Leute Gewalt, nur diesen sucht er zu schaden. Nein, das Gegentheil ist der Fall. Satans Haß und Schadenbegierde ist gegen die Frommen größer als gegen die Gottlosen, deren Seelen er ja schon in seiner Gewalt hat. Du darfst dich also nicht als einen von Gott Verworfenen betrachten, wenn an dir oder in deinem Hause etwas ist, was man mit Grund dem bösen Feinde zuschreiben kann. Du bist ein von Gott Geprüfter; in Seine heilige Kirche aber hat Er Mittel genug gelegt, welche dir Erlösung bringen können.

### **Wie der Teufel den heiligmässigen Pfarrer von Ars geplagt hat.**

Wenn ich oben sagte, daß gerade heilige Personen gar viel vom bösen Feind zu leiden hatten, so will ich zum Beweise dafür nur den im Jahre 1859 am 4. August zu Ars in Frankreich im Rufe der Heiligkeit verstorbenen Pfarrer Joh. Bapt. Vianney anführen und ihn selbst erzählen lassen. Er sagt: „Das erstemal, wo der Teufel mich zu beunruhigen kam, war des Abends

um 9 Uhr. Drei gewaltige Schläge hallten am Thore meines Hofes wieder, als wolle man es mit einer gewaltigen Keule erstürmen. Ich öffnete sogleich das Fenster und fragte: ‚Wer ist da?‘ aber ich sah nichts und gieng ruhig schlafen, mich Gott, der heiligen Jungfrau und meinem guten Engel empfehlend. Ich war noch nicht eingeschlafen, als drei andere heftigere Schläge, nicht gegen die äußere Thüre, sondern gegen die am Treppenaufgang zu meinem Zimmer mich auffahren machten. Ich stand auf und schrie zum zweitenmale: ‚Wer ist da?‘ Niemand antwortete.

Als dieser Lärm begann, glaubte ich, es seien Diebe, und traf Vorsichtsmaßregeln. Ich hat zwei muthige Männer, in das Pfarrhaus schlafen zu kommen, um mir im Falle der Noth kräftige Hand zu leihen. Sie kamen mehrere aufeinanderfolgende Nächte; sie hörten den Lärm, entdeckten aber nichts; sie waren überzeugt, daß das etwas anderes sei als Böswilligkeit der Menschen. Zu dieser Ueberzeugung gelangte ich auch bald selbst. Denn während einer Winternacht, wo viel Schnee gefallen war, ließen sich gegen Mitternacht wieder drei starke Schläge hören. Ich sprang sofort aus dem Bett, ergriff das Treppengeländer und stieg hinab bis in den Hof, indem ich dachte, diesmal werde ich die Uebelthäter auf der Flucht finden und dann um Hilfe schreien. Aber zu meinem großen Erstaunen sehe ich nichts, höre nichts,



und was noch mehr ist, entdeckte auf dem Schnee auch keine Spuren von Fußtritten. Da zweifelte ich nicht mehr, daß es der Teufel sei, der mich erschrecken wolle. Ich ergab mich ganz in den heiligen Willen Gottes und bat ihn, er möge mein Vertheidiger und Beschützer sein und sich mit seinen heiligen Engeln nahen, wenn mein Feind von neuem komme, mich zu beunruhigen."

"Diese Beunruhigungen," fährt sein Lebensbereiber fort, "dauerten fünfunddreißig Jahre lang fast ohne Unterbrechung in den verschiedensten Arten und Formen fort.

In der Regel zeigten um Mitternacht drei starke Schläge gegen die äußere Thüre des Pfarrhauses dem Pfarrer von Ars die Gegenwart seines Feindes an, und je nachdem er fest oder leicht schlief, folgten immer näher andere stärkere oder schwächere Schläge nach. Nachdem der Teufel dann ein schreckliches Gepolter auf der Treppe angerichtet hatte, trat er ein. Er näherte sich dem Bette, ergriff die Bettvorhänge, klammerte sich daran, zerrte sie wüthend, als wollte er sie zerreißen, so daß der arme Pfarrer nicht begreifen konnte, wie sie nicht in Lumpen zerfetzt wurden; aber des Morgens merkte er nichts daran.

Oft klopfte der böse Geist wie einer, der hinein will. Einen Augenblick darnach war er dann, ohne daß die Thüre offen gewesen wäre, im Zimmer, rüttelte an den Stühlen, warf die

Möbel durcheinander, fuhr überall umher und rief mit spöttischer Stimme des Pfarrers Namen. Zu andernmalen gab sich der Teufel nicht die Mühe, heraufzukommen, sondern rief mitten vom Hofe her, und wenn er dann eine Zeitlang gerufen, so ahmte er eine Abtheilung Cavallerie oder das Getöse einer marschierenden Armee nach. Bald zwang er mit großen Hammerschlägen Nägel in den Fußboden hinein, bald spaltete er Holz, bald hobelte er Bretter, oder er bohrte die ganze Nacht, oder er schlug den Generalmarsch auf dem Tisch oder am Schornstein und besonders am Wassertopf, als wollte er untersuchen, was am besten klinge.

Oft hörte Bianney in dem Saale unter sich wiehern, wie ein großes, entlaufenes Pferd, das sich bis an den Plafond hebe und dann wieder mit allen Vieren schwer auf den Boden hinabfalle. Dann war es wieder, als weide eine Herde Hämmer über seinem Kopfe.

Unmöglich war bei einem solchen eintönigen Getrippel an Schlafen zu denken. In einer Nacht, wo Bianney mehr als gewöhnlich geneckt wurde, jagte er: ‚Mein Gott, ich will gerne einige Stunden Schlaf für die Bekehrung der Sünder opfern.‘ Sofort machte sich die teuflische Herde von dannen, es wurde still, und Bianney konnte einen Augenblick ruhen.

Während mehrerer aufeinanderfolgenden Nächte hörte er im Hofe so starkes und drohendes Geschrei, daß er zitterte vor Schrecken. Dies war namentlich

auch der Fall in der ersten Zeit, wo ihm die Ursache des räthselhaften Gepolters, das sich jede Nacht während ganzer Stunden erneuerte, noch unbekannt war. Bianney gestand es selbst, er sei vor Furcht fast im Bette gestorben; seine Nerven waren zusammengezogen, seine Zähne klapperten, sein Blut stockte in den Adern, sein Körper war erstarrt. Es war ihm unmöglich, während der ganzen Nacht auch nur ein Auge zu schließen. Er nahm zusehends ab.

Später fürchtete sich der Pfarrer nicht mehr so sehr. Er hatte herausgefunden, daß der Teufel dann am ärgsten wüthete, wenn ein oder mehrere große Sünder auf dem Weg waren, um bei Bianney eine gute heilige Beicht abzulegen. Anstatt sich deshalb über diese teuflischen Quälereien zu beklagen, freute er sich über dieselben vielmehr, in der sichern Erwartung, daß er bald wieder dem Teufel eine Seele entreißen dürfe.

Der böse Geist dachte auch andere Weisen aus, um Bianney's Ruhe zu stören. Er begnügte sich nicht mehr damit, an die Thüren zu klopfen. Oft verbarg er sich unter seinem Bett oder unter seinem Kopfkissen und ließ die ganze Nacht hindurch bald schrille Töne, bald trauriges Gewinsel, erstickte Klagen, schwache Seufzer ertönen.

Zuweilen hörte er ihn laut stöhnen, wie einen Menschen, der schwer arbeitet, ein andermal wie jemand, der im Todeskampfe liegt.

In einer Nacht machte Bianney zusammenfahrend auf und fühlte sich in die Luft gehoben. Mehrmals hat ihn der Teufel ergriffen und aus dem Bett gestürzt; er versuchte auch, den Pfarrer umzubringen.“

Und der Grund, warum der Satan diesen heiligmäßigen Priester drei Jahrzehnte mit Zulassung Gottes so sehr quälte? Du hast es oben schon gehört. Es war sein Zorn, daß ihm durch den seeleneifrigen Pfarrer so viele Seelen entrisen wurden. Einst schrie er aus einer besessenen Person heraus: „Du hast mir achtzigtausend Seelen entrisen.“ Welch eine große Zahl, welch herrliches Lob für Bianney aus dem Munde seines größten Feindes. Der liebe Gott gestattete diese Plagen, weil Bianney sie fortwährend dem lieben Gott für Befehrung der Sünder aufopferte; je mehr nun Satan wüthete, umso ruhiger ertrug der Pfarrer sein Leiden, und umso mehr Sünder bekehrten sich; denn auf das Opfer folgt die Gnade. Je mehr ein Mensch Gott zuliebe Opfer bringt, umsomehr träufelt Gottes Gnade auf ihn oder auf die, für welche er sich opfert. — O, was muß eine Menschenseele Großes und Erhabenes sein, wenn Himmel und Hölle sich so sehr um sie streiten!

## Teufelsplagen des frommen Bischofs Michael Wittmann.<sup>1</sup>

Am 8. März 1833 starb in Regensburg Bischof Michael Wittmann. Sein Lebensbeschreiber sagt von ihm: „Er war ein apostolischer Mann, würdig der schönsten Tage des Christenthums, eine köstliche Gabe Gottes in seiner entarteten Zeit, ein weithin leuchtender Stern christlichen und priesterlichen Wandels. Unter denen, welche dem Reiche des Teufels großen Eintrag gethan, steht er in den vordersten Reihen.“

Es ist deswegen gar nicht zu verwundern, wenn der Teufel diesem heiligmäßigen Manne an Leib und Seele auf alle mögliche Weise zu schaden suchte. Wittmann hat es selbst in seinem Tagebuch aufgezeichnet, daß dem bösen Geiste große Gewalt über ihn eingeräumt sei und führt einzelne Thatfachen dafür an.

Am 10. October 1811 heißt es in seinem Tagebuch: „Durch eine lange und vielfache Erfahrung weiß ich, daß am Abend ein böser Geist über mich herrscht, welcher mich zwingt, aufzustehen und herumzuirren, ohne daß ich von dem, was ich thue, ein Bewußtsein habe.“

„Im Jahre 1818,“ heißt es weiter, „in der Nacht vor dem Frohnleichnamsfeste, schlug er mich Joseph auf die rechte Seite der Stirne und Wange,

<sup>1</sup> „Leben Wittmanns“ von P. Wittermüller.

dass die Strieme über das ganze Gesicht herabhieng.“

Im Jahre 1822 schlug ihn der Teufel abermals auf die rechte Seite des Gesichtes so stark, dass die Spuren davon acht Tage lang von den Leuten bemerkt und als Zeichen von Misshandlungen gottloser Menschen angesehen wurden.

Im Jahre 1829 wird Wittmanns Klage noch größer. „Der Satan,“ schreibt er, „bewirkt in mir zur Nachtzeit so große Betäubung und Geistesabwesenheit, dass ich keinen Ort finde, den ich suche. Ach wie oft hat er mich bei meiner nächtlichen Lesung mit dem Haupte auf den Boden geworfen!“

Viele Jahre hindurch machte Wittmann seine Exercitien in der Klausur zu Abbach. Einmal während dieser heiligen Übung betete er an einem sehr warmen Herbsttag sein Brevier sitzend auf der Stiege, welche vom Hause in die Kapelle hinabführt. Plötzlich wurde er mit Steinen beworfen. Er stand auf und gieng in das größere Zimmer hinauf in der Meinung, es könne etwa ein Hirtenknabe durch die offenen Fenster geworfen haben. Allein er fand die Fenster geschlossen und unversehrt, auch niemand von außen. Er begab sich wieder auf die Stiege und fuhr fort zu beten, wurde aber wieder beworfen. Nun stand er auf und durchsuchte das Innere der Kirche, meinend, es habe sich vielleicht jemand darin verborgen. Auch da fand er nichts. Er begab

sich wieder an den nämlichen Ort der Stiege zum Gebete, weil er sehr kühl war, aber er wurde zum drittenmal beworfen. Nun erstaunte er ein wenig, wollte aber doch wissen, woher das Werfen kommen möge, und besichtigte deshalb die über ihm hängende Weißdecke, glaubend, es mache sich etwa der Anwurf los. Doch auch das war die Ursache nicht. Er fieng zum viertenmal an derselben Stelle zu beten an, wurde aber nun mit Sand, Mörtel und kleinen Steinen beworfen. Da sprach er: „Wenn dir, o Satan, das Gebet auch mißfällt, so werde ich doch nicht davon ablassen; du magst fortan zuwerfen.“ Von diesem Augenblick an hörte diese Belästigung auf.

Dieses und manches andere über bösertige Vorgänge, die er an sich wahrnahm, hat der fromme Bischof in seinen Tagebüchern aufgezeichnet. Er konnte sie nicht anders, als durch Einwirkung einer höllischen Macht erklären.

### **Wie auch jetzt noch die heidnischen Völker weit mehr als die Christen unter dem Einflusse des Teufels zu leiden haben.**

„Alle Götter der Völker sind böse Geister.“ (Psalm 95, 5.) Nach diesem Worte der Heiligen Schrift ist der heidnische Götzendienst nichts anderes als ein Teufelsdienst. In den Götzenbildern, welche am meisten verehrt werden, haben

leibhaftige Teufel Wohnung genommen. Heilige Apostel und Märtyrer haben sie schon öfters gezwungen, aus den Bildern zu fahren und in ihrer wahren Gestalt sich zu zeigen. Der Erfolg war manchmal der, daß einige Heiden sich bekehrten; aber noch öfters, daß die erzürnten Gözendiener sich voll Wuth auf die Heiligen warfen und sie grausam zu tödten suchten.

Kein Wunder! Denn Gözendienst und Sünde sind gewöhnlich miteinander verbunden. Die bösen Geister wollen angebetet sein, sie wollen Opfer haben; sie ordnen aber auch den Gözendienst, welchen man ihnen erweisen muß, so an, daß er zugleich auch die Leidenschaften der Menschen, ihre Rachsucht, ihre Grausamkeit, ihre Habsucht, ihr sinnliches Gelüsten befriedigt. Weil nun gar viele von den Heiden ihre Leidenschaft nicht lassen wollen, soll auch der Gözendienst nicht aufhören. So halten die bösen Geister die heidnischen Völker unter ihrem grausamen Joch und peinigen sie auf die verschiedenartigste Weise.

Ich will der Kürze halber nur wenige Beispiele aus unsern Tagen anführen. Der Missionär P. Gounet schreibt unter dem 22. October 1849 aus Pune, Provinz Kiangnan, China, Folgendes: „Schon in mehreren Briefen hat man von einer gewissen Art von Besessenen geredet. Man muß gestehen, daß eine gewisse Krankheit, welche alle Chinesen dem Teufel zuschreiben, und die mir



natürlich schwer zu erklären scheint, etwas wirklich Sonderbares hat. Sie wird in diesen Bezirken immer häufiger, fast immer begleiten sie dieselben Umstände, furchtbare Erscheinungen u. s. w., so daß sehr oft in kurzer Zeit ein jämmerlicher Tod erfolgt. Ich habe Personen gesehen, die kurz zuvor noch in der blühendsten Gesundheit, sehr bald dem Tode nahe kamen.

Glücklicherweise nahmen sie ihre Zuflucht zur christlichen Religion; seitdem hat der Teufel keine Gewalt mehr über sie, und die Genesung ließ nicht lange auf sich warten. Das Mittel ist unfehlbar und die Wirkung schleunig, so daß ich bisher noch keine Ausnahme von dieser Regel gesehen habe. Wenn einigemale der Kranke nicht hergestellt wurde, so kam es daher, weil das Uebel zu weit vorangerückt und ohne ein wahres Wunder die Heilung unmöglich war. Die Erscheinungen aber haben immer aufgehört, sobald der arme Ungläubige seinem Götzendienste entsagte. Welcher Triumph für unsere heilige Religion mitten unter diesem ungläubigen Volke! In diesem Theile der Provinz Kiangnan sagt man laut und überall, daß der Teufel keine Gewalt über die Christen hat, und daß man nur die christliche Religion anzunehmen braucht, um auf immer von dieser sonderbaren Krankheit befreit zu werden.“  
(Bei Wilmers S. J. II., 435.)

P. Stenz schreibt in seinem Büchlein „Erlebnisse

eines Missionärs in China“, S. 63: „Geradezu entsetzlich ist es, was die Heiden unter dem Joche des Satans zu leiden haben. Es ist nicht ein Regiment der Liebe, das dieser führt, sondern der Furcht. Teufelsbesessungen sind nichts Seltenes. Das Regiment des Teufels ist entsetzlich, so daß sogar viele arme Heiden, um den Quälereien zu entgehen, katholisch werden. Manche Häuser können von Heiden gar nicht mehr bewohnt werden; für Spottpreise werden sie uns oft angeboten und sind dann vollständig ruhig. Interessant ist es, die Heiden über das Wirken des Teufels sprechen zu hören. Man erzählt sich Dinge, die unglaublich scheinen, von Heiden und Christen aber entschieden als wahr behauptet werden. Der Teufel wird gefürchtet. Viele Heiden suchen daher auch durch Vermittlung von Christen Weihwasser zu erhalten, das sie stets und oft in auffallender Weise beschützt.“ So weit P. Stenz, der jetzt noch, da ich dieses schreibe, in China als Missionär an der Zerstörung des Reiches vom Teufel arbeitet.

Ähnliche Thatfachen von der großen Macht des Teufels über die Heiden schildert der Missionär J. C. Reiffert in seinem Buche „Zehn Jahre in China“.

Nachdem er angeführt hatte, wie häufig die teuflische Besessenheit in China sei, fährt er fort: „Es scheint, daß der Teufel auf China ein besonderes Recht zu haben glaubt; denn er hat

sich im ersten Namen (Amtsitz) der Hauptstadt der ersten Provinz festgesetzt. Das erste Namen im Paotingfu, dem Mittelpunkt meiner Mission, scheint die unnahbare Teufelsburg zu sein. Es ist in Paotingfu und weit über die Grenzen der Hauptstadt hinaus allgemein bekannt, daß, wer das Thor des ersten Namen passiert, nicht wieder herauskommt. Er ist eine Beute des Teufels geworden. Es ist daher für jedermann geschlossen, und die dort zu verhandelnden Geschäfte sind anderswo geborgen. Es ist dieses Namen ein umfangreiches Gebäude mit gelben Glanzziegeln, welche anzeigen, daß es dem Kaiser als solchem gehört. Ich ersuchte den Tschefu von Paotingfu, das geschlossene Namen der Mission zu überlassen. ‚Was wollt Ihr damit anfangen?‘ fragte er. ‚Wir wollen,‘ antwortete ich, ‚es zur Kirche und Schulen verwenden.‘ ‚Es ist aber bekannt,‘ versetzte er, ‚daß darin böse Geister hausen.‘ ‚Die fürchten wir nicht,‘ sagte ich, ‚wir wollen sie schon bannen.‘ Mit Staunen mich anschauend, gab er zur Antwort: ‚Ja, ich habe nichts dagegen, aber der Bischof muß sich ans Jungliyamen wenden; das geschlossene Namen gehört dem Kaiser.‘ Der Bischof Mouly that die nöthigen Schritte. Der Ministerpräsident erwiderte aber ebenfalls: ‚Das fragliche Namen ist ja im Besitze der bösen Geister.‘ Als ihm geantwortet wurde: ‚Die Missionäre werden die Teufel schon verjagen,‘ sagte der Minister-

präsident: „Ja, das weiß ich, die Missionäre haben Gewalt über die bösen Geister; indes gehört dieses Namen dem Kaiser.“ Was nämlich dem Kaiser gehört, wird schwerlich veräußert, wenn es auch Ruine wird.“

Die angeführten Thatfachen zeigen, daß die Heiden weit mehr als die Christen von den bösen Geistern gepeinigt werden. Was von China gilt, das gilt auch von andern heidnischen Ländern. Wie wir aus den Berichten der Missionäre ersehen, suchen auch jetzt noch heidnische Völker im Schoße der Kirche Sicherheit vor den Nachstellungen des bösen Feindes, wie schon nach dem Zeugnisse Tertullians die Römer bei den Christen Schutz gegen die Anfeindungen der bösen Geister suchten und so die göttliche Kraft des Christenthums laut bekannnten. Soweit die Macht des bösen Feindes auf die Christen gebrochen ist, soweit wir Mittel haben, uns gegen den Teufel zu wehren — alles verdanken wir der Erlösung durch Jesus Christus.



# Gottes Segen nach der Sünde.

## Die Erlösung durch Jesus Christus.

Aus dem, was du bis jetzt gelesen hast, wirst du selbst eingestehen müssen, daß die Folgen der ersten Sünde überaus traurige waren. Die Erde, mit allem, was darauf ist, ist verflucht um des sündigen Menschen willen. Er selbst ist kein Kind Gottes mehr, er ist dem Tod des Leibes und der Seele verfallen und der Gewalt des Satans überantwortet. Doch Gott will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe. Er liebt es nicht, das geknickte Rohr ganz zu brechen, den glimmenden Docht will er nicht ganz auslöschen. Mit Liebe will uns Gott wieder an sich ziehen. Deswegen läßt der Allbarmherzige schon bei der Verkündigung des Strafurtheils einen Strahl der Hoffnung leuchten: „Ich will Feindschaft setzen“ spricht Gott zur Schlange, „zwischen dir und dem Weibe; zwischen deiner und ihrer Nachkommenschaft. Sie wird dir den Kopf zertreten.“ 1. Mos. 3, 15. Und Gott, der ewig Getreue und Wahrhaftige, Gott, die ewige Liebe, hat Wort

gehalten. Er gab uns Seinen vielgeliebten Sohn durch Maria, die gebenedeite Jungfrau. Schon Sein Name, den der Engel vom Himmel brachte, und der „Jesus“ heißen sollte, verkündete das Erbarmen Gottes. Denn „Jesus“ heißt Erlöser. Der Heiland sollte uns von Sünde, Tod und Hölle und von der Dienstbarkeit des Satans wieder befreien. Eine neue Zeit sollte jetzt anbrechen. Friede soll wieder sein für alle, welche guten Willen haben.

Aber wieviele Opfer hat dem Heiland unsere Erlösung gekostet von dem Augenblicke an, da Er sprechen konnte: „Einen Leib hast Du mir gegeben, siehe, ich komme, Deinen Willen zu erfüllen,“ bis zu der Stunde, wo Er am Kreuze gesprochen: „Es ist vollbracht!“ O, was waren das für 33 harte Bußjahre, um uns eine überfließende Erlösung zu verschaffen! Schon das Wort „arm“, wieviel Elend birgt es nicht in sich! Arme Leute müssen darben an Speise und Trank, in Wohnung und Kleidung, der Hunger spricht aus ihren hohlen Augen, die eingefallene, blutleere Wange ist Zeuge von langer Entbehrung. Und die Kleidung schützt nicht gegen die Kälte, und wie hart das Lager in der finstern Kammer! Und dein Jesus nimmt die heilige Menschheit an in der tiefsten Armut. Er hat kein Bett und keine Wiege und keine Stube, ein Stall, eine Krippe, etwas Heu und Stroh genügt Ihm. Er wirkt kein Wunder zu Seinen

Gunsten. Er flüchtet vor Herodes; Er erträgt auf dieser Flucht und in Aegypten mit Maria und Josef alles menschliche Elend. Ihn friert, Er hungert, Er dürstet, Seine unbeschuheten Füße läuft Er wund; Er selber gesteht es: „Die Fische haben ihre Höhlen, die Vögel ihre Nester;“ aber der Menschenohn hat nicht, wohin Er Sein Haupt legen könnte. O Liebe Christi, wie groß bist nicht du! Wie wahr ist nicht das Wort der Schrift: „An Seilen der Liebe will ich sie an mich ziehen (cf. Dsee 11, 4.). Dein ganzes Leben, o Jesus, war nichts anderes als lauter Opfer aus Liebe zu uns, um uns mit dem Vater im Himmel wieder zu versöhnen, um uns zu befreien aus der Hand aller, die uns hassen, das sind die bösen Geister. In dieser unendlichen Liebe hast Du Dich sogar gesehnt nach dem letzten und schmerzlichsten Opfer am Kreuze. Darum rufst Du aus: „Ich muß mich mit einer Taufe taufen lassen, und wie drängt es mich, bis es vollbracht ist.“ (Luk. 12, 50.) Du willst damit sagen: Ich muß mich taufen lassen mit meinem eigenen Blute, und wie sehr fühle ich mich vom Verlangen angetrieben, daß die Stunde meines Leidens bald kommen möge, damit ich den Menschen zeigen kann, wozu meine Liebe fähig ist, um ihnen Erlösung zu bringen. Und als die Stunde nahte, und der Verräther Dich küßte, was hast Du nicht gelitten an Leib und Seele, bis das Werk der

Erlösung vollendet war. Die Entscheidung ist jetzt da; Satan mit seinem Anhang hezt die Menschen gegen ihren Schöpfer. „Das ist eure Stunde und die Nacht der Finsternis,“ spricht Jesus selber. (Luk. 22, 53.) Satan meint, wenn er dem Herrn Sein leibliches Leben genommen habe, dann sei er wieder allein Meister und Herr über die Menschen. Doch er täuscht sich; gerade durch den Opfertod des Gottmenschen sollte der Tod besiegt und Satans Macht gebrochen werden. Aber wie schmerzlich war nicht diese entsetzliche Marter! Ich höre, o Jesus, Deine Klagen und Dein Stöhnen im Delgarten, wo die Todeschrecken Dich befallen und Dein heiliges Blut aus allen Poren auf die Erde rinnt. „Die Sünder haben auf meinem Rücken geschmiedet,“ lässest Du Deinen Propheten sagen (Ps. 128, 3). Und es ist mehr als geschmiedet, als die Geißelstreiche Deinen heiligen Leib von oben bis unten, an der Vorder- und Rückseite so zerfleischen, daß da und dort das nackte Gebein hervorsteht. Welch ein Schauder mußte Dich erfassen, als Du die schreckliche Dornenkrone nur erblicktest. Aber erst welch ein Weh, da Dir dieselbe auf das heilige Haupt eingepresst und eingeschlagen wird. O wieviel neue Wunden fangen an zu bluten; wie rieselt das Blut von der heiligen Stirn in die Augen, über die Wangen; wie schmerzt das ganze heilige Haupt bei dieser ganz teuflischen Marter! Kein Wunder, wenn Pilatus



ausruft: „Seht, welch ein Mensch! Seht, ob dieser, der vor euch steht, noch einem Menschen gleichsieht; erbarmet euch Seiner! Aber es gibt kein Erbarmen. Hinweg, ans Kreuz mit Ihm, schreit das bethörte Volk. Und Jesus nimmt das Kreuz auf Seine Schultern und wankt damit den Calvarienberg hinan. Und auf der Opferstätte angekommen, breitest Du, o lieber Heiland, Deine Arme am Kreuze aus, um gleichsam die ganze Welt in Liebe zu umfassen. O, wie brennen Deine Wunden, wie zucken Deine Glieder in namenlosen Qualen! Allein Deine Liebe zu uns ist unaussprechlich. „Kann wohl eine Mutter ihres Kindes vergessen?“ fragst Du durch Deinen Propheten (Jf. 49, 15.). „Und wenn sie es vergäße,“ antwortest Du, „so werde ich doch deiner nicht vergessen.“ Und jetzt hast Du Deine Verheißung erfüllt. Voll unendlicher Liebe und Güte hast Du uns am Stamme des Kreuzes mit eisernen Griffeln, mit furchtbaren Nägeln in Deine heiligsten Hände eingeschrieben. Tropfen um Tropfen Deines kostbaren Blutes entquillt den unzähligen Wunden, röthet den Kreuzstamm, benetzt die Erde; endlich ist die Erlösung vollbracht; der Vater im Himmel ist wieder versöhnt, der Himmel ist wieder geöffnet; wir sind erlöst von der Sünde und der ewigen Verdammnis, befreit auch von der Knechtschaft des Satans. Denn kurz vor Deinem Leiden sagst Du, o Herr, es selber: „Jetzt wird der Fürst

dieser Welt hinausgeworfen werden" (Joh. 12, 31.). Und der hl. Apostel Paulus sagt in seinem Briefe an die Hebräer 12, 14.: „Christus ist also gestorben, damit Er durch den Tod dem die Macht nehme, der des Todes Gewalt hatte, das ist dem Teufel.“ So betet auch die heilige Kirche in der Präfation vom heiligen Kreuz: Es ist billig und recht, daß wir Dir immer und überall Dank sagen, heiliger Herr, allmächtiger Vater, ewiger Gott, der Du das Heil des Menschengeschlechtes am Holz zu bewirken beschloffen hast, damit von dort, von wo der Tod ausgieng, auch das Leben erstehen, und derjenige (der Teufel nämlich), der am Holze (im Paradiese auf dem Baume der Erkenntnis des Guten und Bösen) siegte, am Holz des Kreuzes (auf Golgatha) besiegt würde.

Allein wir dürfen doch diese Worte des Herrn, Seines Apostels und Seiner heiligen Kirche nicht mißverstehen. Wenn die Kirche auch sagt, am Stamm des Kreuzes ist der Teufel besiegt worden, so sollen wir den Sieg Christi über den Satan nicht so verstehen, als ob der böse Geist jetzt gar keine Gewalt mehr hätte, als ob wir nicht mehr gegen denselben zu kämpfen brauchten. Denn wenn auch der entthronte Fürst dieser Welt, der Teufel, seiner früheren so ausgedehnten Herrschaft beraubt ist, so wird er doch auch in Zukunft dem Menschen noch viele Fallstricke legen. Somenig uns der Sohn Gottes durch Seinen Tod vom Tode, von

Krankheit, von der Begierlichkeit des Fleisches und von andern Schwachheiten erlöst oder befreit hat, ebensowenig hat Er uns von den Anfällen und Plagen durch die bösen Geister gänzlich befreit. Satan ist hinausgeworfen; er ist gebunden. Aber wie? Alle Kirchenväter, besonders aber der hl. Augustinus, sagen, dies sei so zu verstehen: Vor der Vollendung des Erlösungswerkes herrschte die Abgötterei, der Götzendienst. Der Teufel verblendete die Menschen so sehr, daß sie ihn in den Götzbildern anbeteten und ihm göttliche Ehre erwiesen. Sie brachten dem Teufel viele und kostbare Opfer, sie schlachteten ihm sogar ihre Kinder und verbrannten sie zu seiner Ehre. Nach der Erlösung wurde die Abgötterei, da wo das Christenthum gepredigt und gläubig angenommen wird, vertilgt, und der Fürst der Welt, der Teufel, hinausgeworfen und in der Weise gebunden, daß er für die Zukunft nicht mehr als Herr und Gebieter die Erlösten beherrschen, sondern nur noch als Feind sie anfallen dürfe. „Er geht umher, wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge,“ so spricht der hl. Apostel Petrus vom Teufel. (I. Pet. 5, 6.)

Es war eben nicht die Absicht der Erlösung, uns von allem Elend zu befreien. Die Wohlthat ist wahrhaftig groß genug, daß wir durch Christi Leiden, Kreuz und Tod wieder Kinder Gottes und Erben des Himmels werden. Wir können nicht genug dafür danken. An uns liegt es nun,

alle Mittel zu gebrauchen, die der Herr uns an die Hand gegeben hat, um die Frucht der Erlösung uns ganz zuzuwenden. Wir sollen nicht träge die Hände in den Schoß legen, sondern uns alle Mühe geben, daß wir soviel Segen und Kraft aus dem Leiden unsers Herrn schöpfen, daß wir immer und jederzeit dem Teufel und seinem ganzen Anhang in allen Versuchungen und Anfechtungen standhaft widerstehen und alle von ihm verursachten Plagen an Leib und Seele von uns abhalten oder uns wieder davon befreien können. Die Kraft der Erlösung aber, aller Nutzen und Segen, der aus dem Leiden Christi entspringt, ist hinterlegt bei unserer Mutter, der heiligen katholischen Kirche.

### Die Kirche — unsere Mutter.

Durch sein bitteres Leiden und Sterben hat der liebe Heiland unsere Erlösung ein- für allemal vollbracht. Er hat uns Menschen unzählige Gnaden und die ewige Seligkeit verdient. Solange nun der Heiland in Menschengestalt bei uns war, hat Er selbst gepredigt, die Sünden nachgelassen, die Teufel ausgetrieben, die Krankheiten geheilt, den Menschen aus Leibes- und Seelennoth geholfen.

Wer sollte aber nach Seiner Rückkehr zum Vater sich der einzelnen Menschen annehmen, sie lehren, entsündigen und heiligen und sie aller

Gnaden und alles Segens der Erlösung theilhaftig machen?

Zu diesem Amte hat der Herr Seine Kirche berufen und sie auf die heiligen Apostel und ihre Nachfolger gegründet. Darum spricht der Herr zu Petrus: „Du bist Petrus, der Fels, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen.“ (Matth. 16, 18.) „Weide meine Lämmer, weide meine Schafe.“ (Joh. 21, 15.) Die Kirche soll sein der durch die Jahrhunderte hindurchschreitende Christus. Darum sagt der Herr zu den Aposteln: „Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden. So gehet denn hin und lehret alle Völker und taufet sie . . . und lehret sie alles halten, was ich euch befohlen habe.“ (Matth. 28, 18.) „Empfanget den Heiligen Geist; welchen ihr die Sünden nachlassen werdet, denen sind sie nachgelassen, und welchen ihr sie behalten werdet, denen sind sie behalten.“ (Joh. 20, 22.) „Nehmet hin und esset, dies ist mein Leib . . . das ist mein Blut, das für euch wird vergossen werden; thut das zu meinem Angedenken.“ (Luk. 22, 19.)

Wenn der hl. Evangelist Johannes in seinem ersten Sendschreiben 3, 8. sagt: „Dazu ist der Sohn Gottes gekommen, daß Er die Werke des Teufels zernichte,“ so ist dies auch die Aufgabe der Kirche Christi. Nicht umsonst heißt es bei Luk. 9. Cap.: „Er rief die zwölf Apostel

zu Sich, gab ihnen Gewalt und Macht über alle bösen Geister und daß sie befreiten von Gebrechen. Und Er sandte sie aus, das Reich Gottes zu verkündigen und Kranke gesund zu machen.“ Die Kirche ist also die Stellvertreterin unseres Herrn Jesu Christi; sie soll Sein Werk fortsetzen, die Menschen entsündigen und heiligen bis ans Ende der Tage.

Diese heilige katholische Kirche nennt der heilige Apostel Paulus „unsere Mutter“ (Gal. 4, 26.), „welche ist ohne Makel und Runzel, heilig und untadelhaft.“ (Ephes. 5, 27.) Und die Väter der Kirche pflegen in ihren hinterlassenen Schriften mit Vorliebe der Kirche diesen Titel „Mutter“ zu geben. So ruft Clemens von Alexandrien (Paedag. 1, 6.) aus: „O geheimnisvolles Wunder! Eine ist Mutter und Jungfrau; Kirche nenn' ich sie mit Freuden. Jungfrau aber ist sie zugleich und Mutter; unbefleckt wie eine Jungfrau, liebend aber wie eine Mutter.“

Desgleichen schreibt der hl. Bischof und Martyrer Cyprian: „Der wird nicht zu den Belohnungen Christi gelangen, welcher die Kirche Christi verläßt; er ist ein Fremder, ein Unheiliger, ein Feind. Es kann derjenige Gott nicht zum Vater haben, der die Kirche nicht zur Mutter hat.“<sup>1</sup>

<sup>1</sup> de unitat. eccles., Cap. 19.

Es wundert dich vielleicht, wie die Apostel und nach ihnen die heiligen Väter dazukommen, die Kirche unsere Mutter zu nennen. Allein wenn du überlegst, was die Kirche ist und was sie am Menschen von der Wiege bis zum Grabe thut, so wirst du leicht einschen, dass der Name „Mutter“ der Kirche mit vollem Rechte gebürt.

Sieh da! Das Kind hat von seiner leiblichen Mutter das leibliche Leben erhalten. Nun sag- aber der Heiland, wenn der Mensch nicht wiedert geboren wird, wenn er nicht ein zweites, ein geistiges Leben erhält, so kann er in das Reich Gottes nicht eingehen. Wer ist es aber, der dem Kinde dieses zweite übernatürliche Leben, das Leben der Gnade gibt? Das ist die heilige Kirche. Sie thut das im heiligen Sacrament der Taufe. Hier werden wir alle wiedergeboren, und die Kirche wird unser aller Mutter. Als sündige Adamskinder wurden wir in ihre Arme gelegt; als Kinder Gottes und Erben des Himmels, angethan mit dem Gewande der Unschuld, gab sie uns den Eltern zurück.

Eine leibliche Mutter erweist ihrem Kinde nur Liebes und Gutes; sie ist besorgt für alles, was dem Kinde nützlich sein kann, allen Schaden will sie von ihm ferne halten. Aehnlich macht es mit uns unsere geistige Mutter, die Kirche, sobald wir durch die Taufe ihre Kinder geworden sind. Die Kirche weiß, was für uns gut ist; sie hat

ja den Heiligen Geist, den Geist der Wahrheit, erhalten, der bei ihr bleibt bis ans Ende der Welt. Sie kann uns aber auch geben, was für uns gut; denn ihr ist alle Macht gegeben. „Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch,“ spricht Christus. (Joh. 20, 21.)

Wie das Kind mit seiner leiblichen Geburt auch die natürlichen Gaben (Talente) empfängt und wie es Pflicht und Schuldigkeit der leiblichen Eltern ist, diese Talente im Kinde weiter auszubilden, damit es umso eher sein zeitliches Auskommen habe, so sind bei der heiligen Taufe auch übernatürliche Talente in die Seele des Kindes eingesenkt worden, das sind die Samenkörner der drei göttlichen Tugenden, des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe. Und die Kirche als liebende Mutter ist ängstlich besorgt, daß diese Samenkörner aufgehen und zum großen Baume des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe heranwachsen, an welchem dann jene Edel Früchte hängen, die Jesus an uns finden will, das sind die Werke der Andacht, der Abtödtung und der Nächstenliebe.

Darum unterrichtet die Kirche durch ihre Priester das Kind, sobald es zum Gebrauche der Vernunft gelangt ist, in den Wahrheiten der heiligen Religion; sie lehrt das Kind beten, flößt seinem Herzen Gottesfurcht ein und Liebe zu Jesus. Sie erinnert es an den heiligen Schutzengel, der es überall begleitet, vor der Sünde warnt und zur Tugend



anspornt. Sie zeigt und erklärt ihm die schönen kirchlichen Gebräuche bei der Feier des Gottesdienstes, welche sein Herz erheben und zur Andacht stimmen.

Mit heißer Sehnsucht erwartet sie den Tag, wo das Kind zum erstenmal hinzugeführt werden kann zum Tische des Herrn, um Jesus, Gottes Sohn, in Brotsgestalt zu empfangen, der unser aller Seelenspeise sein will, damit wir auf dem Weg zum Himmel nicht ermatten und verschromen. O, der erste heilige Communionstag ist ein Tag der Freude für die Kirche, für die Eltern und Kinder.

Tritt dann die Zeit der stürmischen Leidenschaften bei der Jugend ein, dann holt die Kirche aus ihrem Schatze ein neues Stärkungsmittel hervor. Der Bischof legt in ihrem Namen und Auftrag dem Firmling die Hände auf, salbt ihn mit Chrysam und betet über ihn, damit der Geist der Stärke auf denselben herabsteige und ihn befähige seinen Glauben standhaft zu bekennen und Christus die Treue zu halten bis in den Tod.

Und wenn so manches ihrer Kinder im harten Kampfe mit der Leidenschaft verwundet und bis zum Tod getroffen niedersinkt, so zeigt die Kirche erst recht, daß sie unsere Mutter ist. Sie hat mächtige Gewalten von Christus erhalten; sie kann die Hölle schließen und den Himmel öffnen; sie kann alle Seelenwunden heilen; sie kann selbst die an der Seele todt sind zum Gnadenleben

wieder auferwecken. Das alles thut sie im heiligen Sacrament der Buße. Mit unbeschreiblicher Milde und Langmuth bittet sie das fehlende Kind, zu Gott zurückzukehren; sie spricht es los von allen seinen Sünden, sooft es mit wahrhaft bußfertigem Herzen der Kirche im Richterstuhle der Buße sein Elend klagt.

Schließen zwei ihrer Kinder den ehelichen Bund, so gibt die Kirche ihren mütterlichen Segen dazu und fleht besondere Gnaden auf das Ehepaar herab, daß es der Stamm eines heiligen Geschlechtes werde.

Glaubt einer ihrer Söhne den Beruf zu haben, dem Herrn im Heiligthum zu dienen, so überträgt sie ihm durch die Handauflegung des Bischofs die priesterliche Gewalt, das heilige Opfer zu feiern und die Sünden zu vergeben.

Und hat das Kind der Kirche seine Lebensbahn durchschritten, verkündet ihm schwere Krankheit sein nahes Ende, auch da zeigt sich noch die Kirche als unsere Mutter. Durch das heilige Sacrament der Krankenölung reinigt sie es von den Ueberbleibseln der Sünden, damit es getrost vor seinen Richter treten möge. Die Kirche betet für ihr sterbendes Kind: „Gedenke nicht mehr, o Herr, seiner Sünden und Vergehungen; hat es auch gesündigt, so hat es doch Dich, den Vater, Sohn und Heiligen Geist nicht verleugnet.“ Welch mütterliche Entschuldigung und Fürbitte!

Auch die entseelte Hülle begleitet sie zu Grabe; unter herzinnigen Gebeten senkt sie den Leichnam in die geweihte Erde und pflanzt das Kreuz auf den Grabeshügel und ruft damit den Ueberlebenden zu: „Hier ruht mein Kind; mein Bräutigam wird es auferwecken am Tüngsten Tage.“ Und ist auch das Kreuz längst verwittert, kennt man deine Grabstätte nicht mehr, die Kirche hat dich nicht vergessen, wenn du als ihr Kind gestorben bist. Tagtäglich gedenkt sie beim heiligen Opfer der im Herrn Verstorbenen und legt Fürbitte für sie ein, indem sie fleht, es möge ihnen zutheil werden die ewige Ruhe und das ewige Licht. Alle Jahre versammelt sie am Gedächtnistag Allerseelen ihre lebenden Kinder auf den Gräbern der verstorbenen Brüder und Schwestern, damit alle durch fromme Gebete dazu beitragen, daß für die Hingeshiedenen die Flammen des Fegfeuers ausgelöcht werden und die Wonnen und Freuden des Himmels für sie beginnen mögen.

Du siehst, wie wahr es demnach ist, daß die Kirche als eine liebende Mutter sich zeigt, die ihre Kinder von der Wiege bis zum Grabe nicht aus dem Auge läßt. Sie unterrichtet, lehrt, mahnt, warnt uns; sie zeigt uns den Weg zum Himmel, sie entsündigt und heiligt unsere Seelen durch die Spendung der heiligen Sacramente und der übrigen Gnadenmittel, sie schickt unablässig ihre Gebete für uns zu Gott empor und vergißt uns selbst

nach dem Tode nicht. O, wer sollte sich nicht glücklich schätzen, das Kind einer solchen Mutter zu sein!

**Die Kirche thut noch mehr zum Wohle des Leibes und der Seele durch ihre verschiedenartigen Segnungen und Weihungen.**

Eine ganz besonders mütterliche Sorgfalt für ihre gläubigen Kinder darfst du mit Recht in den Segnungen erblicken, welche die heilige Kirche durch ihre Priester uns zutheil werden läßt. Wegen der Sünde des Menschen ist die Erde und alles, was darauf ist, dem Einfluß des Fürsten der Finsternis zugänglich geworden, so daß der Teufel alle Geschöpfe zum Verderben des Menschen mißbrauchen kann, soweit Gott es zuläßt. Wie nun der Heiland gekommen ist, die Menschen von der Sünde zu erlösen und von allen Folgen der Sünde, das ist von dem Fluch über die Natur und von dem Einfluß, welchen der Satan über die Menschen und die vernunftlosen Geschöpfe ausübt, so ist es auch Aufgabe der Kirche, die sichtbaren vernunft- und willenlosen Geschöpfe vom Fluch zu befreien und zu heiligen. Dem Menschen, der für Gott da ist, erlöst und heiligt sie unmittelbar durch ihre heiligen Sacramente; die übrigen Geschöpfe, welche für den Menschen da sind, erlöst sie von ihrem Fluche und heiligt sie durch die Kraft der Beschwörung und Segnung.

Durch die Beschwörung im Namen Gottes wird die Gewalt der bösen Geister über die Dinge, welche zum Gebrauche der Menschen bestimmt sind, gebrochen, damit sie uns bei ihrem Gebrauche nicht schaden. Durch die Segnung erfleht die Kirche vom lieben Gott, daß Er das Gedeihen zur Freude der Menschen befördere und denen, welche diese Gegenstände fromm gebrauchen, Hilfe an Leib und Seele gewähre.

\* \* \*

Aus dem Weihbuch der Kirche will ich diejenigen Segnungen und Weihungen hier in Kürze anführen, welche ein besonderes Interesse für dich haben. Später werde ich mehr ins Einzelne eingehen.

Zum täglichen Gebrauch weihet die Kirche Wasser, Salz, Del, Wachs.

Sie hat Segensgebete über Speis und Trank der Menschen, nämlich über Brot, Wein, Fleisch, Eier, Milch, Käse, Butter, Speck, Del u. s. w.

Sie segnet die neu erbauten Wohnhäuser und ist bereit, am Charlsamstag und zu andern Zeiten auf Bitten der Gläubigen den Segen zu erneuern.

Der Wetterseggen nach der heiligen Messe ist dir bekannt.

Kein Lebensalter und kein wichtiger Umstand im Leben des Menschen entgeht der Kirche.

Sie segnet kleine und große, gesunde und kranke Kinder. Sie hat verschiedene Segensgebete für erwachsene Kranke, ihre Person, ihre Arzneien u. s. w.

Sie betet über die Frauen in den Tagen der Erwartung um eine glückliche Geburt; sie segnet die Mutter bei ihrem ersten Kirchgang.

Sie weiht den Ehering, sie hat eine besondere Segensmesse für die Brautleute, selbst einen Segen für das Brautgemach.

Die Glocken, die dich zur Kirche rufen, das Kreuz im Felde, das dir den Weg zum Himmel zeigt, das den Schmuck deiner Zimmer bildet, die Heiligenbilder, die Medaillen, Scapuliere, die sie dir fromm zu tragen empfiehlt, die Rosenkränze u. s. w., alles dieses segnet und weiht die Kirche. Sie segnet die Felder und den auszustreuenden Samen. Die Kräuterweihe an Maria Himmelfahrt ist dir bekannt. Sie vergißt selbst die Thiere nicht, welche in dieser oder jener Weise mit den Menschen in Berührung kommen. Sie hat Segensgebete für alle Arten von Thieren, Pferden, Rindern, Schafen, Bienen, und zwar in gesunden und kranken Tagen. Sie segnet das Futter für das Vieh, den Stall, in dem es sich aufhält, Salz oder sonstige Medicin, wenn es krank ist.

Auch gegen schädliche Thiere, Mäuse, Heuschrecken, Raupen, Würmer u. s. w. kommt sie uns zu Hilfe, indem sie in besonderen Gebeten Gott

ansieht, Er möge doch die Plage des Ungeziefers von uns nehmen.

Ueber alles, was mit den Menschen in Beziehung steht, streckt die Kirche ihre segnende Hand aus. Sie hat Weihegebete für Brücken, Quellen, Brunnen, Mühlen, Scheunen, Kalk und Schmelzöfen. Sie segnet Schiffe, Telegraphen, Eisenbahnen, Electricitätswerke. Als die Eisenbahnlinie Sigmaringen—Beuron—Inmündingen eröffnet wurde, erschien der Erzabt vom Kloster Beuron, begleitet von seinen Mönchen, und sprach die Segensgebete der Kirche, Gott anflehend, daß Er durch Seine heiligen Engel die Reisenden vor allen Gefahren beschützen möge.

Einige dieser Segnungen finden statt an bestimmten Tagen des Jahres, andere sind an keine Zeit gebunden. Es gibt Segnungen und Weihungen, welche der Bischof sich vorbehalten hat; andere kann wieder jeder gewöhnliche Priester vornehmen. Jeder Priester hat das Weihbuch der Kirche. Bei der Priesterweihe hat der Bischof die Hände des zu weihenden Priesters mit heiligem Oele gesalbt und gebetet:

„Weihen und heiligen mögest Du, o Herr, diese Hände durch diese Salbung und unsere † Segnung. Amen. Damit alles, was diese Hände segnen werden, gesegnet sei, und was sie weihen werden, geweiht und geheiligt sei im Namen unsers Herrn Jesu Christi.“

Glaubst du also in gefunden oder franken Tagen, der Segen der Kirche könnte dir nützlich und heilsam sein, wende dich vertrauensvoll an deinen geweihten Priester.

### **Hochschätzung der heiligen Sacramente.**

Von allem, was dir deine Mutter, die heilige katholische Kirche, zum Heile deiner Seele anbietet, mußt du besonders die heiligen Sacramente hochschätzen.

Als Kaiser Constantin der Große noch ein Heide war und einst im Kriege in großer Noth sich befand, wendete er sich in heißem Gebet an den Gott der Christen. Und siehe, am Himmel zeigte sich ihm und dem ganzen Heere ein glänzendes Kreuz mit der Inschrift! „In diesem Zeichen wirst du siegen.“ Der Kaiser ließ nach diesem Kreuze eine Fahne machen und dieselbe in der Schlacht vorantragen. Muthig griff er den überlegenen Feind an und besiegte ihn. Constantin wurde nun ein Beschützer des Christenthums.

„In diesem Zeichen wirst du siegen,“ das gilt auch uns allen. Am Kreuze hat uns der Herr die Verzeihung der Sünden erworben; hier hat Er uns das hochzeitliche Kleid wieder erkaufen ohne das wir zum himmlischen Hochzeitsmahle nicht zugelassen werden. Am Kreuze hat Er uns



alle Gnaden verdient, die wir nöthig haben, um auf Erden gottgefällig zu leben. Allein dieses Meer von Gnaden, das uns der Heiland durch Sein bitteres Leiden und Sterben verdient hat, wird uns durch Canäle zugeführt, die keine andern sind als die sieben heiligen Sacramente. Nur die Sacramente geben Heil. Sie sind die kostbaren Geschenke der Liebe Gottes zu den Seelen. Wie der Herr, als Er in Menschengestalt bei uns war, Blinde, Taube, Lahme, Aussätzige, Kranke aller Art heilte, Todte wieder zum Leben erweckte, so thut Er das jetzt geistigerweise an den Seelen durch die heiligen Sacramente.

„Wenn jemand nicht wiedergeboren wird aus dem Wasser und dem Heiligen Geiste, kann er nicht eingehen in das Reich Gottes.“ (Joh. 3, 3.) Diese Wiedergeburt findet aber statt in der heiligen Taufe. Hier wurden wir Kinder Gottes; hier sprach die Kirche zu uns: „Nimm hin das weiße Seelenkleid und bring es unbefleckt vor Gottes Richterstuhl, damit du das ewige Leben erlangest.“

Und hast du das Unglück gehabt, dieses hochzeitliche Gewand durch kleine Sünden zu besflecken oder gar durch eine große Sünde zu verlieren, so gibt es nach diesem traurigen Schiffbruch noch ein Rettungsbrett, an dem du dich anklammern und Hilfe und Rettung aus deinem Elend finden kannst, das ist aber kein anderes als das heilige Bußsacrament. In der Absolution des Priesters

träufelt gleichsam das lebendigmachende Blut vom Kreuze Christi auf unsere Seele und wäscht und schließt und heilt unsere Wunden.

Alle übrigen Sacramente rüsten uns aus je nach Bedürfnis und Fähigkeit, mit neuen, wirksamen und heilkräftigen Gnaden. Sie sind dazu bestimmt, uns in allen Lebenslagen, in jedem Alter und Stand zu schützen und uns Kraft zu geben, für Gott zu streiten und für unser Heil zu arbeiten.

Wenn wir also etwas zu fürchten haben, so muß es das sein, daß wir uns der heiligen Sacramente unwürdig machen könnten. Gibt es eine Hoffnung für uns, Trost und Ermunterung, dann müssen es wieder die heiligen Sacramente sein. Die Sacramente sind der goldene Himmelschlüssel; wer diesen Schlüssel recht gebraucht, ist gerettet; wer ihn aus eigener Schuld von sich legt, dem bleibt das Himmelsthor verschlossen.

Du wirst demnach wohl einsehen, daß deiner Seele Seligkeit noch nicht gesichert ist, wenn du dich begnügen würdest, von der Kirche geweihte Gegenstände bei dir zu tragen oder zu benützen, eine Wallfahrt zu machen, hie und da etwas zu beten oder ein Almosen zu geben, im übrigen aber in deinen großen Sünden und Leidenschaften fortzuleben.

Diese frommen Uebungen können dir sehr nützlich und heilsam sein, wenn sie dich dazu

bringen, die heiligen Sacramente würdig zu empfangen; denn gerechtfertigt, recht vor Gott, werden wir nach der gewöhnlichen, für uns bestimmten Heilsordnung nur durch die heiligen Sacramente.

Ich will es wiederholen, ich schätze sehr hoch alles, was die Kirche weihet und segnet; und ich möchte dich sehr bitten, immer irgend etwas von der Kirche Geweihtes bei dir zu tragen, sei es ein Kreuz, eine Medaille, ein Rosenkranz, ein Scapulier oder etwas ähnliches.

Die liebe Muttergottes hat es ausdrücklich versprochen, wer das Scapulier fromm trage und in demselben sterbe, werde nicht verloren gehen. Wenn aber die seligste Jungfrau allen denen ihre besondere Hilfe verspricht, welche im Leben fromm das „Dienstkleid“ Mariens getragen haben, so ist das eben nicht so zu verstehen, als ob man leben könnte, wie man wollte, und als ob zu einem seligen Tod weiter nichts gehöre, als im Sterben das Scapulier auf seinem Leibe zu haben. Das wäre weit gefehlt. P. Hüner S. J. erzählt in seine m Buche „Unsere Liebe Frau“ eine gar traurige Geschichte. Er sagt: „In einem größeren Stadtspital war es, und der Fall steht sicher nicht vereinzelt da, wo ein recht lasterhafter Mensch im Sterben lag. Der Hausgeistliche, die Barmherzigen Schwestern, fromme Verwandte, thaten das Menschenmögliche, ihn zum Empfang der Sterbe-

sacramente zu bewegen. Alles war umsonst. So oft sie ihm mit solchen Zumuthungen nahe kamen, klopfte er auf seine Brust und sprach: „Da ist das Scapulier, mehr brauch' ich nicht, mit dem kommt keiner in die Hölle!“ Umsonst versuchte man ihm begreiflich zu machen, wie das Versprechen der lieben Muttergottes zu verstehen sei, wie nicht. Endlich starb er, und starb ohne Ausöhnung mit Gott. Aber er starb auch nicht mit seinem Scapulier. Als er das letztemal die Wäsche wechselte, hatte er, ohne es zu bemerken, auch sein Scapulier mit abgestreift.“

Hier hast du ein Beispiel von einem, der zu viel vom Scapulier erwartete. Die geweihten Gegenstände können uns viele Gnaden Gottes vermitteln; aber wir müssen die Gnaden annehmen, und wenn irgendwie der Seelenzustand nicht in Ordnung ist, durch würdigen Empfang der heiligen Sacramente uns der Freundschaft Gottes versichern.

### Die Sacramentalien.

Die sieben heiligen Sacramente sind die geistigen Brunnen, durch welche den Christen fortwährend die Ströme der Gnaden, die der Herr durch Sein bitteres Leiden uns verdient hat, zufließen. Darum können wir sie nicht hoch genug schätzen.

Außer diesen von Jesus Christus selbst eingesetzten Gnadenmitteln hat unsere gute Mutter,

die heilige katholische Kirche, in kraft der Gewalten, die sie vom Herrn empfangen, in Seinem Auftrag und Befehl noch andere Quellen zweiten Ranges eröffnet, durch welche uns Segen Gottes für Leib und Seele zutheil wird. Man nennt sie Sacramentalien und versteht darunter die Beschwörungen, Segnungen und Weihungen der Kirche. Einiges hierüber hast du schon im vorletzten Capitel gelesen.

Schon im alten Bunde hat der liebe Gott im Hinblick auf die zukünftigen Verdienste Jesu Christi die Segnungen beim Gottesdienst eingeführt und die Form des Segens vorgeschrieben, indem er zu Moses sprach: „Rede zu Aaron und seinen Söhnen: Also sollt ihr die Söhne Israels segnen und über sie sprechen: Der Herr segne dich und behüte dich! Der Herr zeige dir Sein Angesicht und sei dir gnädig! Der Herr wende zu dir Sein Angesicht und gebe dir den Frieden. Und sie sollen anrufen meinen Namen über die Söhne Israels, und ich will sie segnen.“ (IV. Mos. 6, 23.—27.)

Somit versprach Gott mit dem Segen der Priester den Seinigen zu verbinden. Dieser Segen wurde von den Priestern des alten Bundes so lange gespendet, als der Tempel und das Opfer dauerte. Dieser Segen wurde aber auf zweierlei Weisen ertheilt. Erstens an einzelne Personen und ohne Feierlichkeit. So ist dir z. B. bekannt, wie der

Hohepriester Heli den Effana und sein Weib segnete, als sie für ihren Sohn Samuel das Opfer zur Stiftshütte brachten. (I. Buch der Könige 2, 20.) Zweitens bei feierlichen Gelegenheiten wurde dem ganzen Volke der Segen gespendet. So heißt es z. B. im zweiten Buche Paral. 30, 27.: „Als König Ezechias die Feierlichkeit des Ostersfestes begieng, „standen die Priester und Leviten auf und segneten das Volk, und ihre Stimme ward erhört, und das Gebet drang zur heiligen Wohnung des Himmels.“

Aber nicht bloß Personen wurden im alten Bunde gesegnet, sondern auch vernunft- und leblose Gegenstände. So lesen wir im zweiten Buche Moses 39, 43.: „Als nun Moses alles vollendet sah (was nach dem Befehl Gottes zur Einrichtung der Stiftshütte gefertigt worden war, die Kleider und alle Geräthe, die beim Gottesdienst nothwendig waren), segnete er sie.“ Desgleichen heißt es IV. Mos. 7, 1.: „Es geschah am Tage, da Moses das Zelt vollendet und aufgerichtet hatte, auch gesalbt und geheiligt mit all seinem Geräthe, sowie den Altar und alle Geräthe dazu, da brachten die Führer in Israel . . . Gaben dem Herrn.“

Und wie im alten Bunde im Auftrag Gottes die vernünftigen und vernunftlosen Geschöpfe gesegnet und geweiht wurden, so hat auch der Heiland, als Er in Menschengestalt bei uns war, die Menschen gesegnet und die leblose Natur.

Bekannt ist dir jene Begebenheit, welche uns die Evangelisten erzählen, wie am späten Abend die Frauen ihre Kinder zu Jesus brachten, damit Er ihnen die Hände auflegen und über sie beten möchte. Der Herr willfahrte ihren Bitten. Er schloß die Kleinen in Seine Arme, legte ihnen die Hände auf und segnete sie. (Matth. 19, 13., Marc. 10, 13.)

Die Evangelisten berichten uns nun allerdings bloß von einem einmaligen Segnen der Kinder; dürfen wir aber auch auf die Privatoffenbarungen, z. B. der seligen Katharina Emmerich etwas Rücksicht nehmen, so lesen wir dort, daß der Herr unzähligemal die Kinder gesegnet hat, und zwar kleine und große, franke und gesunde, und daß Sein Segen Heil für Leib und Seele gebracht hat. Das alles kannst du lesen in dem schönen Buche von P. Schmöger: „Das arme Leben und bittere Leiden unsers Herrn Jesu Christi und Seiner heiligsten Mutter Maria.“ (Regensburg, Pustet.)

Vor Seiner Himmelfahrt segnete der Herr nach dem Zeugnis der Schrift die ganze Schar seiner Jünger. „Und Er erhob Seine Hände und segnete sie,“ heißt es bei Lukas 24, 50.

Wenn Jesus wiederholt nach Seiner Auferstehung die Apostel mit den Worten anredet: „Der Friede sei mit euch“ (Joh. 20, 19., 21, 26.), so dürfen wir darin wohl mit Recht einen Segen erblicken.

Auch vernunft- und leblose Dinge entbehrten nicht des Segens des Herrn. Als ganze Scharen Volkes dem Heiland in die Wüste folgten, um das Wort Gottes zu hören, erbarmte sich Jesus über das hungernde Volk. Er nahm die fünf Brote und die zwei Fische, welche vorrätzig waren, blickte zum Himmel, segnete sie und gab sie den Jüngern, damit sie dieselben dem Volke theilten. (Matth. 14, 15.) Beim letzten Abendmahl segnet Er das Brot und den Wein, die Er zur Einsetzung des allerheiligsten Sacramentes gebrauchte. (Matth. 26, 26.) Wieder segnet Er das Brot in Emaus bei der allbekannten Erscheinung am Auferstehungstage. (Luk. 24, 50.)

Was im alten Bunde üblich war, was der Herr selber gethan hat, das hat Er Seiner Kirche zu thun befohlen.

Auch die Kirche soll segnen und weihen. die Menschen und die gesammte Natur, soweit sie mit dem Menschen in Berührung kommt.

Als der Heiland im Verlaufe Seiner öffentlichen Thätigkeit zuerst die zwölf Apostel und dann die zweiundsiebzig Jünger zur Verkündigung Seiner Lehre aussandte, gab Er ihnen den Auftrag, jedem Hause, das ihr Fuß berühren würde, vor allem den Frieden anzuwünschen, das heißt über das fragliche Haus Gottes Segen herabzurufen. Nach dem Evangelisten Matthäus lautet das Wort des Herrn, das wir im Auge haben, also: „Wenn



ihr aber in ein Haus gehet, so grüßet dasselbe und saget: Friede sei diesem Hause! Und wenn das Haus dessen würdig ist, so wird euer Friede über dasselbe kommen; ist es aber dessen nicht würdig, so wird euer Friede auf euch zurückkehren.“ (Matth. 12, 13., Luk. 10, 5. 6.)

Es liegt klar am Tage, daß hier vom übernatürlichen Segen die Rede ist, sowie daß dieser Segen zuerst den Bewohnern des Hauses und nicht den Wänden zu gelten hat. Denn der Herr spricht von Würdigkeit und Unwürdigkeit, was doch wohl nur von den Hausbewohnern zu verstehen ist. Der Evangelist Lukas sagt auch geradezu: „Und wenn daselbst ein Kind des Friedens ist, so wird euer Friede auf ihm ruhen.“ Dabei versichert der Heiland mit aller Bestimmtheit, der Segen werde unfehlbar seine Wirkung thun, wenn die Hausbewohner überhaupt nach ihrer Seelenverfassung fähig sind, die Friedensgnade, Gottes Segen, in sich aufzunehmen. „Es wird euer Friede,“ das heißt die von euch erflehte Segenswirkung, „auf ihm,“ das heißt auf dem Hause und seinen Bewohnern, ruhen, das Böse wird von ihnen ferngehalten und Gnade und Tröstung gegeben.

Friede! Welch ein glückseliges Wort! Die Heilige Schrift bezeichnet damit den Inbegriff aller wahren Güter, der geistlichen sowohl als der leiblichen. Sie versteht darunter den seligsten Zustand der Menschen. Wenn die Propheten des alten

Bundes etwas Angenehmes, Wünschenswertes, wahrhaft Beglückendes verkünden wollen, sagen sie: „Es wird Friede sein.“ (Ezech 37, 26.) Den von Gott so oft verheißenen Erlöser, durch den uns alle Gnade und aller Segen zutheil werden soll, nennen sie deswegen einen Fürsten des Friedens. (Jf. 9, 6.) Und in jener segensreichen Nacht, in welcher der Heiland der Welt im Stalle zu Bethlehem geboren wurde, erscheinen zahlreiche Engelscharen in der Luft, singen Lieder zu Ehren des Allerhöchsten und verheißen den Menschen den Frieden. „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind.“ (Luk. 2, 14.) Und als Jesus nach Seinem Tode lebendig aus dem Grabe wieder hervorgieng und im Kreise Seiner Jünger erschien, sprach Er nicht einmal, sondern dreimal nach kurzen Zwischenräumen zu Seinen auserwählten Schülern: „Der Friede sei mit euch!“ (Joh. 20, 19.) Also „Friede“ ist das Wort, welches die Propheten, die Engel, der Sohn Gottes selber gebraucht, um den Adamskindern etwas Süßes, Seliges, Wertvolles zu verheißen und zu gewähren. Es kann auch von einem wahren Glück keine Rede sein, wenn kein Friede ist. Du hast die beste Gesundheit, Gold und Kostbarkeiten im Ueberfluß, alles erweist dir Ehrenbezeugungen, aber in deinem Hause ist kein Friede! Wirfst du glücklich sein?

Du siehst also, welch ein hohes Gut der Herr den Segensworten Seiner Apostel und Jünger verheißen hat, wenn sie sprechen: Friede sei diesem Hause.

Einst hatte der Herr das Wort gesprochen: „Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.“ (Joh. 20, 21.) Hiemit war die allgemeine Weisung gegeben, in allen Stücken möglichst genau in Seine Fußstapfen einzutreten. Wie du schon gehört hast, sahen die Apostel den Heiland lebende und leblose Geschöpfe segnen. Sie waren dabei, als Er durch Seinen Segen wenige Brote und Fische so vermehrte, daß Tausende sich sättigen konnten. Ihn sahen sie segnend die Hände über die Kinder ausbreiten. Sie waren Augenzeugen, wenn der Herr unzähligemal durch Handauflegung die Krankheiten heilte. Den Aposteln und Jüngern galt der Befehl, über das Haus, so sie betreten, Frieden zu rufen; sie sendet Er aus, die Kranken mit Del zu salben und zu heilen. (Marc. 6, 13.) Ihnen gibt Er Macht über die unreinen Geister, sie auszutreiben und zu heilen jede Schwäche und jegliche Krankheit. (Luk. 9, 1.)

Und die Apostel vollzogen den Auftrag des Herrn und meldeten mit Freuden den wunderbaren Erfolg.

Diese von Christus geübte und den Aposteln übertragene Macht zu segnen, zu weihen, ist auf ihre Amtsnachfolger, das sind die Bischöfe und

Priester der Kirche, übergegangen, und die Kirche übt ihre Gewalt zu beschwören, zu segnen und zu weihen fortwährend aus durch Spendung der Sacramentalien.

### Was wirken die Sacramentalien?<sup>1</sup>

Wenn nun auch die Sacramentalien für das Seelenleben des einzelnen Christen nicht so nothwendig sind wie die heiligen Sacramente, so sind sie doch für die Kirche, für das gesammte kirchliche Leben von hoher Bedeutung, und es wäre sehr verfehlt, wenn wir sie geringschätzen oder gar verachten würden.

Im einzelnen sind die Wirkungen der Sacramentalien folgende:

1. Sie haben die Eigenschaft, im Geiste der Umstehenden, besonders in der Seele dessen, der sie gebraucht oder an dem sie vollzogen werden, religiöse Gedanken, fromme Gefühle, heilsame Willensentschließungen wachzurufen. Der priesterliche Segen z. B. ist ein Sacramentale. Wenn wir ihn empfangen, erinnern wir uns an den Kreuztod Christi, und wie vom Kreuze aus allen Menschen Gnade und Segen zutheil wurde.

2. Die Sacramentalien vermitteln wirkliche Gnaden verschiedener Art, wie sie eben

---

<sup>1</sup> cf. Dr. Franz Schmid, „Die Sacramentalien.“

jedem einzelnen Sacramentale eigen sind. Die Kirche segnet die Braut bei ihrer Vermählung, weiht den Abt und die Aebtissin, salbt den König bei seiner Krönung. Das sind Sacramentalien; aber ihre Gnadenwirkungen sind verschieden, je nach Stand und Amt der Personen, welche sie empfangen. Andere Gnaden braucht eine Frau in der Familie, andere Gnaden ein Kloster Vorstand, andere ein König, welcher ein Reich zu regieren hat. Alle aber werden durch die Segnung und Weihe solche Gnaden erhalten, welche sie fähig machen, ihr Amt in würdiger Weise, zum eigenen Heile und zum Heile der Untergebenen zu verwalten.

3. Einige Sacramentalien haben die Kraft, kleine Sünden zu tilgen oder nachzulassen. Hierher gehören z. B. der Gebrauch des Weihwassers, das Beten der „offenen Schuld“ (Confiteor) mit der darauffolgenden Absolution des Priesters (Misereatur und Indulgentiam).

4. Die Sacramentalien vertreiben die bösen Geister, geben uns Schutz gegen ihre Nachstellungen, soweit es für den einzelnen Menschen oder das Gesamtwohl der Kirche gut und heilsam ist.

5. Die Sacramentalien vermitteln den Menschen bald in größerem, bald in kleinerem Maße irdische Güter, indem sie Schaden von denselben fern halten oder einen besonderen Segen zum Wachsthum und Gedeihen im Gefolge haben.

Fragst du mich aber, woher denn die Sacramentalien ihre Kraft und Wirkung herhaben, so antworten dir die Gottesgelehrten:

Die Sacramentalien haben ihre Kraft:

1. aus dem Erlösungswerk, den Verdiensten unseres Herrn Jesu Christi.

Alle Gnaden, welche uns nach dem Sündenfalle zutheil geworden und bis ans Ende der Zeiten zutheil werden, verdanken wir zuerst und vor allem Christus dem Erlöser und seinen übersießenden Erlösungsverdiensten. Darum ruft auch Papst Leo der Große aus: „Dein Kreuz ist die Quelle alles Segens, die Ursache aller Gnaden.“

2. Aus den Verdiensten der lieben Muttergottes und aller Heiligen.

Die Heiligen sind die Freunde Gottes. Sie haben sich Verdienste gesammelt, welche kostbar sind in Gottes Auge. Freilich haben auch die Verdienste der Heiligen ihren letzten Grund in Christus und Seinen unschätzbaren Verdiensten. Wollten wir die Heiligen mit Christus vergleichen, so könnten sie noch weniger einen Vergleich aushalten, als der Mond mit seinem erborgten Licht mit der Sonne.

Wie wohlgefällig es aber doch dem lieben Gott ist, die Heiligen um ihre Fürbitte anzurufen, das hat Er durch zahllose, unleugbare Wunder bei ihren Lebzeiten und nach ihrem Tode gezeigt.

Daher beruft sich auch die Kirche bei der Weihe und Segnung verschiedener Sacramentalien,

wo sie den Gläubigen besonders Gesundheit und anderweitigen zeitlichen Segen vermitteln will, auf die Verdienste und die Fürbitte der Heiligen. So geschieht dies z. B. bei der Kräuterweihe am Feste Mariä Himmelfahrt (15. August); beim St. Blasiussegen (3. Febr.); bei der Brotweihe am Feste der hl. Agatha (5. Febr.); bei der Segnung der Thiere an St. George, Leonarde oder eines andern Heiligen; bei der Segnung des Weines am St. Johannestag (27. Dec.); bei der Weihe des Ignatiuswassers u. s. w.

3. Von den Fürbitten und Verdiensten der streitenden Kirche.

Die Kirche ist die allezeit reine, unbefleckte, makellose Braut Jesu Christi. An ihr hat der Herr Sein besonderes Wohlgefallen. Sie hat Ihm zahllose Scharen von Heiligen, so viele Millionen bis zum Tode ringende Martyrer, im Kleide der Unschuld strahlende Jungfrauen, so viele heilige Büßer und Bekenner zugeführt. Das Gebet der Kirche erhört darum der liebe Gott ganz besonders gerne. Die Kirche aber betet vor allem durch ihre Priester. Der Priester ist der Diener und Stellvertreter der Kirche. Im Namen und Auftrag der Kirche bringt er das heilige Opfer dar, spendet die heiligen Sacramente. Wenn der Priester weihet und segnet, ist es gerade so, als ob der Papst und alle Bischöfe und Priester zusammen die Segensgebete sprechen würden.

Wie wir nun schon S. 136 gehört haben, betet die Kirche, wenn sie weiht und segnet, um Abwendung der göttlichen Strafgerichte, um Schutz gegen den bösen Feind, um Frieden, Segen Wohlfahrt des Leibes und der Seele, um Vertreibung schädlicher Thiere, um Glück für die Reisenden u. s. w.

Die Heiligen haben sehr viel auf das Gebet der Kirche gehalten. Der hl. Bischof Ambrosius schreibt: „Vermagst du dein schweres Verbrechen durch deine Bußthänen nicht zu tilgen, so möge für dich deine Mutter, die Kirche, weinen, welche gleich der verwitweten Mutter (von Nain) für jeden einzelnen wie für ihr eigenes Kind fleht.“ (Bei Wilmers, 2, p. 941.) Und der große Apostel von Indien und Japan, der hl. Franz Xaver, wurde gerade durch das Vertrauen auf das Gebet der Kirche in allen Schwierigkeiten und Gefahren mit neuem Muthe erfüllt. Vorzüglich von ihrer Fürbitte erwartete er den Erfolg seiner Arbeiten. Im Beginne nach Japan abzufahren, schreibt er: „Wir hegen die größte Zuversicht, die Gebete der Kirche, unserer Mutter, der Braut Christi, werden uns die Gnade erlangen, daß wir der göttlichen Wohlthaten uns würdig zeigen.“ Der Kirche wünschte er durch seine Freunde empfohlen zu werden, damit sie ihn ihrer zahllosen Verdienste theilhaftig mache und bei ihrem göttlichen Bräutigam für ihn Fürsprache einlege.



Durch den frommen Gebrauch der Sacramentalien wirfst du nun gerade theilhaftig des Gebetes und des Segens der ganzen Kirche. Halte daher die Sacramentalien als heilige, heilsame, wohlthätige Gnadenmittel in Ehren und gebrauche sie häufig und andächtig.

Trage gerne etwas Geweihtes bei dir bei Tag und bei Nacht, z. B. eine geweihte Medaille, ein Kreuz, einen Rosenkranz und dergleichen. Auch in deinem Hause soll sich immer Geweihtes vorfinden, z. B. Weihwasser, geweihte Kerzen, Wachsstöcke, Palmen u. s. w. Empfange ohne Menschenfurcht mit Glauben und Vertrauen die Segnungen, welche öffentlich in deinem Gotteshaus gespendet werden, z. B. die geweihte Asche am Aschermittwoch u. s. w.

Bitte deinen Seelsorger, er möge zu dieser oder jener Zeit privatim aus dem Weibuch der Kirche die Segensgebete sprechen über dein Haus und alle seine Bewohner und all das Deinige. Habe das feste Vertrauen, daß dir der liebe Gott um der Verdienste Jesu Christi willen durch die Fürbitten der Kirche all die Wohlthaten und Gnaden geben werde, um welche die Kirche bittet, falls es zu deinem zeitlichen und ewigen Wohle gut ist.

## Das Weihwasser.

Im vorhergehenden Capitel haben wir über die Sacramentalien im allgemeinen gesprochen. Wir gehen nun auf einzelne näher ein. Da ist vor allem das Weihwasser, das wir jetzt ausführlicher besprechen wollen nach seinem Ursprung, Alter, Wirkung, Gebrauch u. s. w.

### Wie Gott das natürliche Wasser bevorzugt hat.

Das Element des Wassers war schon seit den Tagen der Schöpfung vom lieben Gott ganz besonders bevorzugt. Noch vor der Gestaltung des sichtbaren Himmels und der Erde, die beide aus dem Wasser hervorgiengen (Gen. 1, 6.), war das Wasser würdig als die Stätte Gottes zu erscheinen. Der Geist Gottes schwebte über den Gewässern (Gen. 1, 2.). Schon damals erhielt es, wie die Kirche am Charfreitag bei der Weihe des Taufwassers sagt, die Kraft zur Heiligung. Das Wasser erhielt den Auftrag, die Erde zu bevölkern mit Vögeln und Gewürm (Gen. 1, 20.). In vier Strömen ergoß es sich befruchtend über die Erde (Gen. 2, 10.). Durch das Wasser hat Gott große Thaten und Wunder gewirkt. Mit dem Wasser hat Er in der Sündflut die sündenbefleckte Erde wieder rein gewaschen. Im Nothen

Meere und im Jordanfluß stellten sich die Wasser auf Gottes Befehl wie eine Mauer auf, damit die Israeliten trockenen Fußes das Wasserbett des Meeres und des Flusses durchschreiten konnten (Gen. 2, 22. cf. Jos. 3, 16.). Christus der Herr hat sein erstes Wunder am Wasser gewirkt (Joh. 2.).

So war das Wasser von Anfang an in gewisser Beziehung von Gott nicht ohne besondere Segnung geblieben. Es ward gesegnet am ersten Schöpfungstage durch das Schweben des Heiligen Geistes über ihm. Es ward gesegnet durch die Wunder des alten und neuen Bundes. Es ward gesegnet an den Ufern des Rothen Meeres, als in der Lichtwolke die Herrlichkeit Gottes hindurchgieng, und gesegnet im Bette des Jordans, als die Bundeslade hindurchgetragen ward; gesegnet vor allem bei der Taufe des Herrn, als die Stimme des Vaters über den Wassern erscholl und das Licht himmlischer Glorie es beleuchtete, als der Sohn in seinen Wogen untergetaucht war und der Heilige Geist darüber niederschwebte. Es ward gesegnet, als der Herr mit Seinen heiligsten Füßen über das Wasser wegschritt. Es fehlte ihm der Segen nicht, als die Bluttaufe des Herrn am Kreuze vollendet war, und es als Quell der Taufe aus Seinem Herzen hervorsprudelte.

Diese Bevorzugung des Wassers seit den Tagen der Schöpfung hat die Kirche im Auge, wenn sie bei der Wasserweihe das Wasser wie ein ver-

nünftiges Geschöpf anredet und in ihm die Wirkungen preist, welche Gott in dasselbe gelegt oder die Wunder, die Er an den Gewässern gewirkt hat. Im Weibuch des Bischofs lautet diese Lobpreisung also:

„Werde geheiligt durch Gottes Wort himmlische Welle! werde geheiligt du, von Christi Fuß getretene Woge! In Berge eingepreßt bist du nicht verschlossen; an Felsklüfte geschleudert brichst du nicht; über die Lande ausgegossen verschwindest du nicht. Ohne zu versinken hältst du das trockene Land und trägst der Berge Last; vom Wirbel der Himmel wirst du gehalten und um das All gegossen, läuterst du alles ohne selbst geläutert zu werden.“

„Als der Hebräer Stämme fliehen, erstarrst du vor ihnen zum harten Walle, und wieder in salzige Wirbel aufgelöst, vertilgst du die Milbewohner, und stürzest dich mit schäumender Flut auf die feindliche Schar — den Gläubigen Heil, dem Laster Verderben zugleich!“

„Dich brach der von Moses geschlagene Fels hervor, und im Geflüste vermochtest du nicht verborgen zu bleiben, als du auf der Majestät Gottes Geheiß hervortratst.“

„Vom Wolkenschloß getragen befruchtest du die Flur mit erquickendem Regen, gießest in die glutgetrockneten Körper den Trank, süß zur Labung, heilsam zum Leben.“

„In den innersten Adern quillend spendest du drinnen den Lebensgeist oder fruchtbringenden Saft, damit der Erde Eingeweide nicht vertrocknet sich erschöpfen, und sie ihre herrliche Frucht verweigere.“

„Durch dich frohlockt freudig der Anfang und das Ende; oder Gottes Werk vielmehr ist es, daß wir deinen Anfang und dein Ende nicht kennen. Ja, Deiner Werke Herrlichkeit, allmächtiger Gott, dessen Macht wir wohl kennen, preisen wir, wenn wir der Gewässer Vorzüge rühmen.“

### Ursprung (Alter) des Weihwassers.

„Das Wasser ist die Mutter der Welt und das Blut der Natur,“ sagt ein gelehrter Mann, und beweist es mit den Worten des hl. Apostels Petrus, der da schreibt: „Der Himmel und die Erde haben nicht immer bestanden, sondern sind aus dem Wasser und durch das Wasser geworden. (II. Pet. 3, 5.) Es ist das Blut der Natur. Wie das Blut dem Menschen zum Leben nothwendig ist, nicht minder nöthig ist das Wasser zum Leben des Universums.“

Neben dieser natürlichen Auszeichnung wollte Gott am Wasser noch mehr thun. Es sollte selbst Träger der Gnade und des Segens für die Menschen und die übrigen Geschöpfe werden. Vermöge seiner natürlichen Eigenschaften war es

auch ganz besonders geeignet, gewisse Gnadenwirkungen zu veranschaulichen. Wie du oben gehört hast, sind fast alle organischen Gebilde in ihrem Fortbestand an das Wasser gewiesen; ähnlich ist auch das Seelenleben der Menschen durchaus von der Gnade abhängig. Wo keine Gnade ist, ist das übernatürliche Seelenleben erstorben. Es stirbt ab wie die Pflanze, die kein Wasser mehr bekommt. Das Wasser ist das schönste der Elemente; es ist klar, rein, durchsichtig, erfrischend, reinigend, stärkend; es durchdringt und bezwingt alles; es fließt immer und nimmt nicht ab. In allen diesen seinen Eigenschaften versinnbildet es gar schön das Wesen und Wirken der Gnade an den Seelen. Darum hat ihm der Schöpfer eine gar wichtige Rolle bei den gottesdienstlichen Handlungen sowohl des alten als des neuen Bundes zugetheilt. Damit kommen wir auf den Ursprung, das Alter des Weihwassers.

### Das Weihwasser im alten Bunde.

Im vierten Buche Moses, im 19. Capitel, wird uns berichtet, wie nach dem Gesetze, das Gott durch Moses gegeben, für alle Zeiten das Reinigungswasser bereitet werden und in welchen Fällen es gebraucht werden mußte. Es wurde bereitet aus der Asche einer verbrannten rothen Kuh, aus der Asche von mitverbranntem Cedernholz, Hyssop,

zweimal gefärbtem Karmosin und Wasser. Es sollte dienen als Sprengwasser zum Schutz und zur Reinigung für die Gemeinde der Söhne Israels; denn die Kuh ward für die Sünden verbrannt. Damit ist gesagt, daß dieses blutige Opfer ein Vorbild des Opfers Jesu am Kreuze war, der für uns geschlachtet und durch dessen Blut wir gereinigt worden. Es war demnach das Weihwasser der Juden ein Vorbild vom Blute Christi und hatte, weil bereitet aus der Asche des Opferthieres, seine reinigende Kraft vom Blute Christi. (V. 9.) Es hieß Wasser der Versöhnung.

In Vers 11—22 werden nun die einzelnen Fälle angeführt, wo dieses Weihwasser gebraucht werden mußte. Hatte jemand einen Leichnam berührt, so mußte er mit diesem Wasser besprengt werden, um wieder gesetzlich rein zu sein; denn die Berührung hatte ihn nach dem Gesetze auf sieben Tage unrein gemacht. Wer einen Leichnam berührt hatte und ohne mit dem Reinigungswasser besprengt zu sein, als ein gesetzlich Unreiner in das Zelt des Herrn gieng, der mußte vertilgt werden aus Israel (V. 13), weil er durch seine Gegenwart das ganze Gezelt mit allen heiligen Geräthen verunreinigte. „Sofort,“ heißt es in Vers 17, „nehme man von der Asche des verbrannten Sündopfers und gieße in einem Gefäß fließendes Wasser darüber, tauche Hyssop in das Wasser und besprenge das ganze Zelt und alle

Geräthe.“ Das sollen, heißt es Vers 10, die Söhne Israels heilig halten als ewiges Recht. Demnach war von den Zeiten Moses an das Weihwasser den Juden wohlbekannt und in stetem Gebrauch.

### Das sogenannte Weihwasser bei den Heiden.

Es wird dir sonderbar vorkommen, daß auch die Heiden ein Weihwasser haben sollen. Diese unglücklichen Menschen vermeinten freilich ein solches Wasser zu haben, das sie von Mord und Todschlag und Meineid, überhaupt von allen Sünden befreien könnte. Allein ein solches Wasser hatten sie nicht von Gott, sondern vom Teufel erhalten, und das konnte sie nicht reinigen.

Der Teufel ist der große Nachäffer Gottes. Nachdem er gesehen, wie Gott das Wasser ausgezeichnet und es zum Träger des Segens für die Menschen und übrigen Geschöpfe machte, konnte er nicht umhin, mit Zulassung Gottes, auch das Wasser zu benutzen, um die Menschen in ihren Lastern und dadurch in seinem Dienste zu erhalten. Wie er die Stammeltern im Paradiese angelogen hat, sie sollten nur essen, es werde ihnen nicht schaden, so belog er die heidnischen Völker, wäscht euch nur so- und sovielmal mit dem mit Salz und Opferasche zubereiteten Wasser, dann seid ihr wieder rein. Und die Völker glaubten



es und begiengen Sünde auf Sünde; man braucht sich ja bloß, meinten sie, mit dem Reinigungswasser zu besprengen, dann ist die Sünde weg. Und so blieben die Heiden in ihren Sünden; denn wie könnte auch der unreine Geist mit seinem Wasser reinigen? wie könnte der ewig Verdammte die Menschen erlösen?

Der Kirchenschriftsteller Tertullian, der am Anfang des dritten Jahrhunderts lebte († 240), erzählt uns, daß zu seiner Zeit die Heiden ihre Höfe, Häuser, Tempel und ganze Städte mit ihrem sogenannten Weihwasser besprengten, um sie zu reinigen und zu weihen. Er weist darauf hin, daß jene, die an den heidnischen Götterspielen zu Eleusis theilnahmen, in solches Wasser getaucht wurden, um sich dadurch von ihren Meineiden zu reinigen. Und wer sich mit einem Mord befleckt hatte, glaubte sich von der Schuld reinigen zu können, wenn er sich zweimal siebenmal in dem heidnischen Weihwasser waschen würde. Tertullian spottet über dieses Weihwasser und nennt es geradezu das Weihwasser des Teufels, der darin Gottes Sache nachzumachen suche, indem er mit dem Wasser einen unheiligen Verkehr zum Verderben der Menschen unterhalte. Er bemitleidet die Heiden, welche durch das sogenannte Weihwasser von ihren Sünden frei zu werden hofften, während es ihnen für ihre Seelen doch gar nichts nützen konnte. Nur die Religion des lebendigen

Gottes, die Religion Jesu Christi, könne, wie Tertullian sagt, dem Wasser eine solche Kraft mittheilen, daß auch die Seelen gereinigt werden.

### **Wie sehr die Christen dieses heidnische Sprengwasser verabscheut haben**

zeigt folgende Begebenheit:

Zur Zeit Kaiser Julians des Abtrünnigen machten die Heiden fortwährend von dem Sühnwasser Gebrauch, um diejenigen zu reinigen, welche in den Gözentempel eintraten. Während seines Aufenthaltes bei den Galliern begab sich nun Julian in einen dieser Tempel, um dort den Götzen zu opfern. Einer seiner höheren Officiere, Valentinian, der später Kaiser wurde, begleitete ihn. An dem Tempelthore stand ein Gözenpriester mit Zweigen, die in Sühnwasser getaucht waren, womit er nach Art und Weise der Heiden die Eintretenden besprengte. Ein Tropfen fiel auch auf Valentinians Gewand. Da nun Valentinian ein ebenso muthiger Christ wie ein tapferer Krieger war, sprach er ganz laut in Gegenwart des Kaisers und seines Hofstaates: „Hab acht, was du thust! Glender, statt mich zu reinigen, besudelst du mich.“ Dann ergriff er sein Schwert, schnitt den Theil seines Gewandes, auf den jener Tropfen gefallen war, hinweg, warf ihn zur Erde und trat ihn mit Füßen. Kaiser Julian war darüber

sehr erzürnt, doch verhehlte er seinen Groll. Einige Tage nachher aber mußte Valentinian in die Verbannung gehen. Doch nur für kurze Zeit. Kurze Zeit nach Julians Tod gab ihm Gott die Kaiserkrone. So wurde sein muthiges Bekenntnis des Glaubens schon auf Erden belohnt.<sup>1</sup>

### **Ursprung oder Alter des Weihwassers in der katholischen Kirche.**

Du fragst mich, seit wann denn in der katholischen Kirche der Gebrauch des Weihwassers eingeführt ist. Ich antworte dir: Seit den Zeiten der heiligen Apostel. Es gilt hier das Wort des hl. Bischofs Augustinus, welcher sagt: „Was die ganze Kirche festhält und durch keine Kirchenversammlung angeordnet worden ist, sondern immer beobachtet wurde, von dem muß mit Recht angenommen werden, daß es durch die Machtvollkommenheit der Apostel eingeführt ist.“ Das ist nun aber gerade beim Weihwasser der Fall. Schon die ersten Christen hatten es im Gebrauch.

Was dann die geschichtlichen Beweise für das Alter des Weihwassers anbelangt, so ist soviel gewiß, daß man schon vor ungefähr 1700 Jahren, wo man der apostolischen Zeit noch so nahe war, die Einführung des Weihwassers den Aposteln zuschrieb. Wir haben nämlich noch ein Buch, das

<sup>1</sup> Gaume, p. 61.

am Anfang des 4. Jahrhunderts (320—340) geschrieben wurde. Es hat den Titel: „Apostolische Constitutionen.“ In diesem Buche wurden die kirchlichen Gesetze und Verordnungen aus viel früherer Zeit zusammengestellt. Darin kommt auch eine Verordnung vor über das Weihen des Wassers und Oels, und diese wird keinem Geringeren zugeschrieben als dem Apostel und Evangelisten Matthäus. Wenn nun auch die Gelehrten darüber streiten, ob wirklich der hl. Apostel Matthäus oder etwa ein späterer Papst die Weihwasserverordnung erlassen habe, so können sie doch das nicht leugnen, daß man im Anfang des 4. Jahrhunderts gemäß den alten Ueberlieferungen von den Ahnen her noch das Bewußtsein hatte, das Weihwasser ist seit den Apostelzeiten immer im Gebrauch gewesen.

Die Verordnung über das Weihwasser lautet im achten Buche der „Apostolischen Constitutionen“ im Capitel 22 also: „Bezüglich des Wassers und Oels setze ich, Matthäus, fest, daß der Bischof das Wasser und Oel weihen soll. Wenn dieser abwesend ist, thue es der Priester im Beisein eines Diacons. Der Bischof werde von einem Priester und einem Diacon assistirt und verrichte folgendes Gebet: Herr der Heerscharen, Gott der Mächte, Schöpfer des Wassers und Spender des Oels, barmherzig und menschenfreundlich, der Du das Wasser gegeben hast zum Trank und zur Reinigung, das Oel aber zur Erheiterung des Angesichtes in

freudigem Frohlocken; heilige nun auch jetzt durch Jesus Christus dieses Wasser und dieses Del auf den Namen oder für diejenigen, welche es herzubracht haben, und verleihe ihm wirksame Kraft zur Erhaltung der Gesundheit, zur Heilung der Krankheit, zur Vertreibung der Dämonen, zur Abhaltung aller Nachstellungen, durch Christus unsere Hoffnung, mit welchem Dir sei Ehre, Lob und Anbetung sammt dem Heiligen Geiste in Ewigkeit. Amen.“

Hier ist also dem Bischof oder Priester ein Formular vorgeschrieben, nach welchem er das Wasser und das Del zu weihen hat, das jemand zur Segnung darbrachte. Es ist also von einer Wasserweihe die Rede, die auf ein Privatverlangen vorgenommen werden sollte. Wie du jetzt auch oftmals unterm Jahr Kerzen oder Wachsstöcke vom Priester weihen läßt, so haben die ersten Christen, wenn sie kein Weihwasser mehr hatten, dem Priester Wasser und Del gebracht, damit er es weihe zu ihrem gewöhnlichen Gebrauch.

Es darf dir nicht auffallend sein, wenn in den ersten Zeiten besonders die morgenländische Kirche das Wasser mit Del vermischte, während jetzt bei der Weihe das Wasser mit Salz gemischt wird. Bei Spendung der heiligen Taufe kommt jetzt noch Salz und Del zur Anwendung. Dagegen fand es die Kirche für zweckmäßiger, beim Weihwasser das Wasser jetzt mit Salz anstatt mit Del zu vermischen.

In der kurzen Lebensbeschreibung des heiligen Papstes Alexander I., welcher im Jahre 119 gestorben ist — sein Fest wird am 11. Mai gefeiert — sagt das römische Brevier von ihm: „Derselbe verordnete, daß das mit Salz vermischte geweihte Wasser sowohl in Kirchen als in Schlafgemächern immer aufbewahrt werde, um die bösen Geister fernzuhalten. Es ist also auch von diesem Papst, der im Anfang des 2. Jahrhunderts starb, nicht gesagt, daß er den Gebrauch des Weihwassers erst eingeführt habe, sondern nur daß es sein Wille war, daß in den Kirchen immer sich Weihwasser vorfinden soll, und auch die Gläubigen zu Hause nie ohne Weihwasser bleiben mögen. Es ist eine Mahnung, wie du sie auch heute noch oft von der Kanzel herab hören kannst.

Du siehst, wie ehrwürdig das Weihwasser schon ist durch sein Alter. Wenn du noch mehr von demselben hören wirst, zweifle ich nicht daran, daß du mit dem großen Bischof Anton Columna übereinstimmen wirst, wenn er sagt: „Das Weihwasser ist eine sehr heilige, geheimnisvolle, der tiefsten Verehrung würdige Sache, welche bezüglich ihres Ursprungs bis zu den Aposteln aufsteigt und in der Hand von Gottesmännern von Jahrhundert zu Jahrhundert die auffälligsten Wunder gewirkt hat.“<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Bei Gaume, Das Weihwasser, S. 19.

## Oster- und Pfingsttauf.

Du hast gewiß auch schon Oster- und Pfingsttauf aus der Kirche mit nach Hause genommen? Oder weißt du vielleicht gar nicht, was das ist? Ich will es dir erklären. Von altersher wird am Charfsamstag und am Tage vor Pfingsten das Taufwasser feierlich geweiht. Bevor nun dasselbe mit dem heiligen Oele gemischt wird, soll das Volk durch den Priester mit diesem hochgeweihten Wasser besprengt werden, um es wiederum an seine heilige Taufe zu erinnern. Von diesem an Ostern und Pfingsten geweihten, noch nicht mit heiligem Oel vermischten Taufwasser, daher der Name Oster- und Pfingsttauf, dürfen die Gläubigen nach Belieben zu ihrem frommen Gebrauch mit nach Hause nehmen.

Dass die Kirche vor allem das Wasser, welches sie zur Spendung der heiligen Taufe gebrauchte, geweiht hat, wirst du wohl selbstverständlich finden. Die Apostel hatten es so angeordnet. Das bezeugen uns die hl. Kirchenväter Cyprian, Basilius, Ambrosius, Augustinus in den von ihnen uns hinterlassenen Schriften. In den ältesten Urkunden findet man fast dieselben Gebete, Anhauchungen, Beschwörungen, Beimischung der heiligen Oele, ganz besonders aber die Anrufung des Heiligen Geistes, in welcher Er gebeten wird, über dieses Bad der Wiedergeburt (Taufwasser) herabzukommen,

um dem Taufwasser eine heilige Fruchtbarkeit zu ertheilen.

Wie die wunderbare Geburt Christi ein Werk des Heiligen Geistes ist, so ist auch die Wiedergeburt des Menichen desselben Heiligen Geistes Werk.

So sagt der Kirchenschriftsteller Tertullian, dass der Heilige Geist mit seiner Wesenheit das Wasser heilige und heiligende Kraft ihm mittheile. Der hl. Cyrill von Jerusalem versichert, dass das Wasser durch Anrufung der heiligen Dreifaltigkeit die heiligende Kraft empfangt.

Die Gläubigen haben nun gerade den „Oster- und Pfingsttauf“ besonders hochgeschätzt; und mit Recht. Denn durch die Kraft der Gebete und heiligen Gebräuche, durch welche das Taufwasser vor der Beimischung des heiligen Oeles und des Chrysams geheiligt wird, erhält es eine größere Kraft und Wirksamkeit, als das gewöhnliche Weihwasser.

Manchmal hat auch der liebe Gott auf sehr auffallende Weise Sein Wohlgefallen an dem Glauben der Christen an die Wirksamkeit und Heiligkeit des geweihten Taufwassers gezeigt.

So berichtet uns der hl. Chrysostomus als etwas Auffallendes, dass das an den feierlichen Taustagen geschöpfte Taufwasser zwei und drei Jahre, ohne dass es in Fäulnis übergienge, aufbewahrt würde, und nach drei Jahren ebenso frisch sei, wie das neugesegnete.



Ein ähnliches Ereignis aus neuerer Zeit, das sich in Steiermark zugetragen, erzählt uns Pater Grillwitzer in seinem Büchlein „Segnungen und Weihungen der katholischen Kirche.“ Er schreibt: „In dem Buche von der Reformation in Steiermark, herausgegeben von dem hochw. Propsten zu Mainz, Jakob (part. I, Cap. 9) wird erzählt: Als die Commissäre, welchen die Sorge für die Wiederherstellung des katholischen Gottesdienstes anvertraut war, nach Weißenfels gekommen waren, fanden sie in der Kirche zum hl. Leonhard den Taufbrunnen geschlossen und voll mit Wasser, so wie er vor 29 Jahren von dem katholischen Priester angefüllt, geweiht und verschlossen worden war. Als nun der Bischof den Taufbrunnen eröffnet hatte, fand man jenes Wasser so rein, so klar und frisch, als wenn es soeben aus der reinsten und frischesten Quelle wäre geschöpft worden. Ueber diese Wahrnehmung wurde nicht bloß der Bischof, sondern auch das ganze ihn umgebende Volk in hohes Erstaunen versetzt.“

Ich denke, wenn du dieses alles aufmerksam liest, wirst du wohl bei dir sagen, für die Zukunft nehme ich an den Tagen der Taufwasserweihe mein Wassergefäß gleich mit in die Kirche, damit ich nachvollzogener Taufwasserweihe genügend schöpfen kann und nicht leer ausgehe. Der „Oster- und Pfingsttauf“ soll auch mir und all den Meinigen zum Heil und Segen sein.

## Wie die Kirche das Weihwasser weiht.

Weißt du schon, daß die Kirche drei Gattungen von geweihtem Wasser hat? Es sind diese: das Taufwasser, das geweihte Wasser, das bei der Einweihung von Kirchen gebraucht wird, und das gewöhnliche Weihwasser zum alltäglichen Gebrauch. Diese drei Arten unterscheiden sich durch die Elemente oder Bestandtheile, welche dabei zur Verwendung kommen; dann auch durch die besondere Weihe, welche jeder verliehen wird wegen des Gebrauches, wofür bei jeder dieser drei Arten dieses geheimnisvolle Wasser bestimmt ist.

### 1. Das Taufwasser.

Ich beschreibe und erkläre dir jetzt zuerst die Weihe jenes Wassers, welches schon in den ersten Tagen deines Lebens über dein Haupt ausgegossen wurde, und wodurch du aus einem sündigen Menschenkind ein Kind Gottes und Erbe des Himmels geworden bist. Ich meine das Taufwasser.

Die Kirche weiht dasselbe am Charfreitag und am Samstag vor Pfingsten. Diese beiden Tage sind nicht ohne Bedeutung. Die Taufe hat ihre ganze Kraft aus dem Leiden und der Auferstehung Jesu Christi. Wir sollen auch in der Taufe vom Sündentod zu einem neuen Seelenleben auferstehen. Daher wird das Taufwasser in jenen

Tagen geweiht, wo die Kirche das Andenken an den Kreuzestod und die Auferstehung unseres Herrn in besonderer Weise feiert. Weil es aber der Heilige Geist ist, der uns die von Jesus Christus durch Sein Leiden verdiente Gnade, die Heiligung der Seele, mittheilt, so wird auch am Samstag vor Pfingsten, an welchem Feste wir das Andenken an die Herabkunft des Heiligen Geistes feiern, das Taufwasser geweiht.

Die Bestandtheile oder Elemente, welche beim Taufwasser zur Verwendung kommen, sind drei, nämlich das Wasser, das Katechumenenöl und der Chrisam.

Die Weihegebete sind folgende: Nachdem der Priester zuerst für die Katechumenen (das ist für diejenigen, welche auf den Empfang der heiligen Taufe vorbereitet waren und jetzt getauft werden sollten) gebetet und dann vor allem um den göttlichen Beistand zur Vornahme dieser Weihe gefleht, singt er mit erhobener Stimme und gefalteten Händen:

„Wahrhaft würdig und gerecht ist es, billig und heilsam, daß wir Dir immer und überall Dank sagen, heiliger Herr, allmächtiger Vater, ewiger Gott! der Du mit unsichtbarer Macht Deinen heiligen Geheimnissen wunderbare Wirkung ertheilest; und obschon wir zur Verwaltung so großer Geheimnisse unwürdig sind, dennoch die Gaben Deiner Gnade nicht entziehst, sondern neigest

Dein Ohr huldvoll auch zu unserem Flehen. O Gott! dessen Geist im Anfang der Welt über den Gewässern schwebte, damit die Natur des Wassers schon damals die Kraft der Heiligung erlangte, o Gott! der Du die Laster der sündhaften Welt durch das Wasser tilgtest und gerade durch die Wellen der Sündflut die Art und Weise der Wiedergeburt vorbildetest, damit das Geheimnis eines und desselben Elementes das Ende sei der Sünde und der Anfang der Tugend, blicke herab, o Herr, auf Deine Kirche und vermehre in ihr die Zahl Deiner Wiedergeborenen, der Du durch die Macht der zuströmenden Gnade Dein Reich mit Freuden erfüllst und den Quell der Taufe zur Erneuerung der Völker auf dem ganzen Erdkreis öffnest, damit er auf Geheiß Deiner Majestät die Gnade Deines Eingeborenen vom Heiligen Geiste empfangen.“

Hier theilt der Priester mit ausgestreckter Hand das Wasser in Form des Kreuzes. Wie der Engel Gottes in den Teich Bethesda herabkam und das Wasser bewegte, auf daß gesunde, wer zuerst hineinstieg, so bewegt der Priester das Wasser, indem er den Schoß desselben in Form eines Kreuzes öffnet, damit auf Geheiß des Vaters durch die Gnade des Sohnes der Heilige Geist das Wasser mit Seiner Gottheit geheimnißvoll zu befruchten vermöge, damit aus dem Schoße des göttlichen Quells eine neue Creatur, ein himmlisches Geschlecht, hervorgehe. Der Priester betet weiter:

„Welcher (der Heilige Geist) dieses zur Wiedergeburt der Menschen bereitete Wasser durch ge-

heimnisvolles Einwirken Seiner Kraft befruchten wolle, damit nach empfangener Heiligung aus dem unbefleckten Schoß des göttlichen Quells zu einer neuen Creatur wiedergeboren, eine himmlische Nachkommenschaft hervorgehen möge; damit alle, die entweder das Geschlecht oder das Alter hier in der Zeit trennt, als Kinder der einen Mutter, der Gnade, sich fühlen.

Es weiche also weit von da auf Deinen Befehl, o Herr, jeder unreine Geist; fern bleibe alle Bosheit teuflischer List; kein Platz habe hier die Einmischung einer feindlichen Macht; sie schwärme nicht nachstellend herum, schleiche nicht tückisch einher, ergieße nicht (auf dies geweihte Wasser) den verpestenden Hauch."

Hier berührt der Priester mit der flachen Hand das Wasser, um anzudeuten, wie die Apostel durch Handauflegung den Heiligen Geist ertheilten, so soll auch hier gleichsam durch Handauflegung des weihenden Priesters das Wasser die Kraft des Heiligen Geistes erhalten, damit es allem Einflusse des Bösen entzogen, eine lautere und heilige Creatur, eine Quelle der Reinigung werde. Der Priester betet weiter:

"Dieses heilige und unschuldige Geschöpf (das Taufwasser) sei frei von jedem Anfall des (bösen) Feindes, gereinigt durch die Entfernung aller Bosheit. Es sei ein lebendiger Quell, ein Wasser der Wiedergeburt, eine reinigende Flut, damit alle, welche in diesem heilbringenden Bade abgewaschen werden, durch die Einwirkung des Heiligen Geistes

die Gnade einer vollkommenen Reinigung erlangen mögen.“

Jetzt macht der Priester dreimal das Zeichen des heiligen Kreuzes über das Taufwasser, er segnet es im Namen der heiligen Dreifaltigkeit und spricht:

„Daher segne ich dich, Creatur des Wassers, durch den lebendigen Gott †, durch den wahren Gott †, durch den heiligen Gott †, durch Gott, der dich im Anfang der Schöpfung durch Sein Wort von der Erde schied, dessen Geist über dir schwebte.“

Hier theilt der Priester das Wasser mit der Hand und sprengt es nach den vier Weltgegenden. Dadurch werden alle Völker der ganzen Welt zur heiligen Taufe eingeladen. Auch wird dadurch angezeigt, daß, sowie vier Flüsse von dem Paradiese in die Welt ausflossen, sie zu bewässern und zu erfrischen, ebenso das Gnadenwasser der Taufe nach allen Theilen der Welt ausströme, die Herzen aller Menschen von der Sünde zu reinigen und für alles Gute zu erfrischen. Der Priester gedenkt nun der großen Wunder, deren Werkzeug es gewesen, und weist nach, daß es noch größere Wunder zu wirken vermag. Er fährt fort:

„der dich aus der Quelle des Paradieses entspringen ließ und dir befahl, getheilt in vier Ströme, die ganze Erde zu bewässern: der dich, als du bitter (und untrinkbar) in der Wüste flossdest, mit Süßigkeit erfüllte, und trinkbar machte; der dich für das dürstende Volk aus dem Felsen hervorsprudeln ließ.“

„Ich segne † dich gleicherweise durch Jesus Christus, Seinen eingebornen Sohn, unsern Herrn, der dich zu Kana in Galiläa durch ein Wunder Seiner Allmacht in Wein verwandelte, der auf deinen Wellen trockenen Fußes gewandelt und mit dir von Johannes am Jordan getauft worden, der dich aus Seiner Seite mit Blut vermischt hervorquellen ließ; der Seinen Jüngern befohlen, diejenigen, welche an ihn glauben, mit dir zu taufen, indem Er sprach: Gehet hin, lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.“

Jetzt segnet der Priester das Wasser im Namen des Heiligen Geistes, indem er mit dreimaligem Einhauchen es zu heiligen beginnt. Das Hauchen ist ein Sinnbild der Mittheilung des Heiligen Geistes. Auch Jesus hauchte die Apostel an, als Er ihnen den Heiligen Geist mittheilte mit den Worten: „Empfanget den Heiligen Geist!“ Hier soll durch das Hauchen in Kreuzes'orm angedeutet werden, daß das Wasser vom Heiligen Geiste die Kraft zur Seelenreinigung erhält. — Der Priester fährt fort:

„Da wir nun diesen Deinen Befehl vollziehen (die Gläubigen zu taufen), so stehe uns, allmächtiger Gott, gnädig bei; hauche Du gütig mit dem Odem Deines Mundes dieses Wasser an und segne es, daß es neben der körperlichen Reinigung auch die Kraft habe, die Seelen zu reinigen.“

Jetzt wird die Osterkerze dreimal nacheinander, jedesmal tiefer ins Wasser getaucht. — Dies geschieht, um anzudeuten, daß durch den in der Osterkerze vorgestellten

Leib Christi das Wasser geheiligt worden sei und eine wiedergebärende Kraft erhalten habe, da Jesus selbst bei Seiner Taufe in das Wasser des Jordans hinabstieg. Es wird also hiemit angezeigt, daß alle Kraft, die dieses Wasser hat, von Christus, von der Fülle Seines Verdienstes herrühre. Während der Priester dreimal die Osterkerze ins Wasser senkt, spricht er bei jeder Einsenkung:

„Es steige herab in die Fülle des Wassers die Kraft des Heiligen Geistes.“

Nach der letzten Einsenkung spricht der Priester, indem er dreimal in Form einer schwebenden Taube das Wasser anhaucht:

„Und befruchte die ganze Wesenheit dieses Wassers mit der Kraft zur Wiedergeburt.“

Die Osterkerze wird jetzt herausgehoben und weiter gebetet:

„Hier sollen alle Makeln der Sünde getilgt werden, hier soll die menschliche Natur, geschaffen nach Deinem Bilde und zurückgeführt zu ihrer ursprünglichen Würde, von jeglichem alten Unrath gereinigt werden, damit jeder Mensch, der dieses Sacrament empfängt, zur neuen Kindheit, zu wahrer heiliger Unschuld, wiedergeboren werde durch unsern Herrn Jesus Christus, Deinen Sohn, der da kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten und die Welt durch das Feuer. Amen.“

Jetzt werden die Umstehenden mit dem geweihten Wasser besprengt. Nachdem die Besprengung des Volkes



geschehen, gießt der Priester Katechumenenöl in Kreuzesform in das Taufwasser, indem er spricht:

„Es werde geheiligt und befruchtet dieses Wasser mit dem Oele des Heiles, und denen, welche aus ihm wiedergeboren werden, gereiche es zum ewigen Leben.“

Das Katechumenenöl ist Olivenöl, das der Bischof am Gründonnerstag geweiht hat. Die Haupteigenschaften des Oeles sind: heilen, leuchten, lindern, stärken. Wenn die Kirche das geweihte Del in das Taufwasser eingießt, so will sie damit sagen, die Gnade, wovon dieses Del ein Sinnbild ist, wird die Seele des Getauften von der Krankheit der Sünde heilen, seinen Verstand erleuchten, seinen Charakter mildern, und das Kreuz, das er zu tragen hat, leichter machen, indem es seinen Muth stählt. Jetzt wird Chrisam unter das Wasser gemischt und gebetet:

„Die Eingießung des Chrisams unsers Herrn Jesu Christi und des Heiligen Geistes des Trösters geschehe im Namen der heiligen Dreieinigkeit.“

Endlich wird von beiden heiligen Oelen zugleich in das Taufwasser gegossen mit den Worten:

„Die Vermischung des Chrisams der Heiligung und des Oeles der Salbung und des Taufwassers geschehe gleichmäßig im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.“

Der Chrisam ist eine Mischung aus Olivenöl und Balsam. Der Balsam mit seinen vorzüglichen Eigenschaften ist ein Sinnbild von Jesus Christus. Auch der Chrisam wird am Gründonnerstag vom Bischof bereitet und geweiht. Wenn nun durch das Wasser das gläubige Volk

versinnbildet wird, durch das heilige Del und Chrisma aber Christus der Herr, so will die Kirche durch die Vermischung von Wasser, Del und Chrisam andeuten, daß wir durch die heilige Taufe mit Christus vereiniat und Ihm gleichsam eingepflanzt werden, damit wir als Rebzweige am wahren Weinstock, der Christus ist, in Glaube, Hoffnung, Liebe reiche Früchte bringen fürs ewige Leben.

Du siehst, wie überaus sinnreich die Kirche bei der Wahl der Elemente des Taufwassers gehandelt hat. Und wenn sie unter so vielen geheimnisvollen Gebeten und Segnungen das Taufwasser weicht, wirst du wohl begreifen, wieviel dir an deiner heiligen Taufe gelegen sein muß, und wie sehr du das mahnende Wort der Kirche, deiner Mutter, beherzigen solltest, das da gelautet: „Nimm hin das weiße (Seelen-) Kleid und bring es unbefleckt vor Gottes Richterstuhl, damit du das ewige Leben erlangest.“

## 2. Das Kirchweih-Weihwasser.

Zur Einweihung von neuerbauten Kirchen und zur Wiedereinweihung von Gotteshäusern, welche durch gewisse große Verbrechen entweiht wurden, hat die Kirche ein besonderes Weihwasser. Es muß folgende Eigenschaften haben. Es muß vom Bischof geweiht sein und aus vier Stoffen bestehen: Wasser, Salz, Asche und Wein. Da es aber nur für diese Zwecke, die ich angegeben, geweiht und gebraucht wird und nachher nicht aufbewahrt

wird, so will ich dir nur noch etwas Weniges darüber sagen.

Du wunderst dich, was diese vier Elemente zu bedeuten haben. Nun siehe! Das Wasser ist das vorzüglichste Mittel zum Reinigen. Du selbst bist durch das geweihte Wasser von der Sünde gereinigt, ein lebendiger Tempel Gottes geworden. Was ist natürlicher, als daß auch der steinerne Tempel Gottes durch das Wasser gereinigt und geweiht wird?

Eine der Haupteigenschaften des Salzes ist, die Nahrungsmittel schmackhaft zu machen. So reich an Gold und Marmor, so künstlich gebaut auch eine nicht geweihte Kirche sein mag, in den Augen Gottes ist sie ein Gebäude wie jedes andere. Nichts findet sich hier, das die Aufmerksamkeit, das Wohlgefallen Gottes an sich zieht. Wie du aber Freude hast an einer schmackhaften Speise, so ist es dem lieben Gott Lust und Wonne, im geweihten Tempel bei uns zu wohnen. Gerade dies will die Kirche durch das Salz versinnbilden.

Die Asche ist zu allen Zeiten ein Sinnbild des Schmerzes und der Demuth gewesen. Durch die Bestreuung mit Asche stellt sich der Mensch in sein richtiges Verhältnis zu Gott. Er bekennt es, was er in Wirklichkeit ist — Staub und Asche. So ist der bedeutendste Widerstand der Gnade — der Stolz — entfernt, und die väterliche Liebe Gottes kann sich in Strömen der

Gnade über die Menschen ergießen, die in Demuth im Hause Gottes den Herrn um Hilfe anflehen. Die Asche soll uns also erinnern, mit welcher Demuth und Bzknirschung wir im Hause Gottes beten sollen, wenn wir erhört werden wollen.

Der Wein ist das Sinnbild von Freude, Kraft und Leben. Christus sagt von sich: „Ich bin der wahre Weinstock.“ Es bedeutet also der Wein denjenigen, welcher der Seele Kraft und Leben mittheilt. Es ist Gottes Sohn selbst, dessen Blut auf dem Altare gegenwärtig wird durch die Verwandlung des Weines, und das in der heiligen Eucharistie sogar der lebendige Trank unserer Seele wird. Hätte die Kirche wohl ein passenderes Sinnbild für den Herrn wählen können?

Die Weihegebete bei den einzelnen Elementen sind überaus erhebend.

Bernimm sie:

### Die Weihe des Salzes.

Ich beschwöre dich, Geschöpf des Salzes, im Namen unsers Herrn Jesu Christi, der zu Seinen Aposteln gesagt hat: „Ihr seid das Salz der Erde“ und der durch den Apostel spricht: „Eure Rede sei in Anmuth immer mit Salz gewürzt;“ du mögest geheiligt werden zur Weihe dieser Kirche und dieses Altars und zur Verscheuchung aller Versuchungen der Teufel; und allen, die von dir

erhalten, mögest du sein ein Bewahrungsmittel für Seele und Leib und ihnen gereichen zur Genesung, zum Schutze und zur Stärkung der Gesundheit. Durch Chr. 2c.

### Lasset uns beten.

Herr Gott, allmächtiger Vater, der Du von oben herab dem Salze den Vorzug verliehen hast, daß mit ihm alles, was Du den Menschen zur Speise geschaffen hast, gewürzt werden kann, segne † dieses Geschöpf des Salzes zur Vertreibung des Feindes und lege in dasselbe hinein heilbringende Arznei, damit es allen, die davon nehmen, zur Gesundheit der Seele und des Leibes gereiche.

### Die Weihe des Wassers.

Ich beschwöre dich, Geschöpf des Wassers, im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, daß du vertreibest den Teufel aus dem Gebiete der Gerechten, damit er nicht weile im Bereiche dieser Kirche und dieses Altars. Und Du, Herr Jesus Christus, gieße aus den Heiligen Geist über diese Kirche und diesen Altar zum Heil an Leib und Seele für diejenigen, welche Dich anbeten, und zur Verherrlichung Deines Namens unter den Völkern, damit sich diejenigen, welche ungläubigen Herzens sind, zu Dir bekehren und keinen andern Gott anerkennen

als Dich, den alleinigen Herrn, der Du kommen wirst zu richten die Lebendigen und die Todten, und die Welt durch das Feuer. Amen.

### Lasset uns beten.

Herr Gott, allmächtiger Vater, Urheber aller Elemente, der Du durch Jesus Christus, Deinen Sohn, unsern Herrn, dieses Element des Wassers dem Menschengeschlechte zum Heile hast werden lassen, wir bitten Dich demüthig, Du wollest unsere Gebete erhören und dasselbe † heiligen durch den Blick Deiner Huld, damit so aller Anlauf unreiner Geister von ihm zurückweiche, und wo immer es in Deinem Namen hingesprengt wird, die Gnade Deines Segens einkehre, und alle Uebel durch Deine Huld sich weit entfernen. Durch Chr. 2c.

### Segnung der Asche.

Allmächtiger, ewiger Gott, schone der Reu-  
müthigen, erhöere die Flehenden und sende gnädig  
Deinen heiligen Engel, um zu † segnen und zu  
† heiligen diese Asche, auf dass sie ein Heilmittel  
sei für alle, welche Deinen heiligen Namen demüthig  
anrufen und sich selbst im Bewusstseyn ihrer Ver-  
gehen anklagen, vor dem Angesichte Deiner gött-  
lichen Huld ihre Missethaten beweinen oder Deine  
gnädigste Milde demüthig und inständig anflehen;  
und verleihe auf die Anrufung Deines heiligsten

Namens allen, welche sich mit derselben zur Vergebung ihrer Sünden bestreuen, Gesundheit des Leibes und Beschützung der Seele. Durch Christus unsern Herrn. Amen.

### Segnung des Weines.

Herr Jesus Christus, der Du zu Rana in Galiläa Wasser in Wein verwandelt hast, und der Du der wahre Weinstock bist, vervielfältige über uns Deine Barmherzigkeit und † segne und heilige in Deiner Guld dieses Geschöpf des Weines, damit, wo immer von demselben ausgegossen oder hingesprengt wird, die Fülle Deines göttlichen Segens und Deiner Heiligung sich ergieße.

### Lasset uns beten.

Allmächtiger, ewiger Gott, Schöpfer und Erhalter des Menschengeschlechtes, Spender geistiger Gnade und Verleiher des ewigen Heils, gieße aus Deinen Heiligen Geist über diesen mit Wasser, Salz und Asche gemischten Wein, damit er, ausgerüstet mit der Schutzwehr himmlischer Kraft, zur Weihe dieser Kirche und dieses Altars diene. Durch Chr. ꝛc.

\* \* \*

Hiemit wollen wir das Kirchweih-Weihwasser verlassen und übergehen zu dem, welches uns vor allem am Herzen liegen muß, ich meine

### 3. das gewöhnliche Weihwasser.

Du hast gehört, daß das Taufwasser und das Kirchweih-Weihwasser aus verschiedenen Bestandtheilen besteht, je nach den verschiedenen Wirkungen, welche es hervorbringen soll. Ebenso verhält es sich mit dem gewöhnlichen Weihwasser. Die Kirche benutzt dazu zwei Elemente, und diese sind Salz und Wasser.

Schon im alten Bunde wurde von Gott selbst das Salz beim Gottesdienste angeordnet. Schlage auf, das älteste Buch der Welt, das Buch, in welchem alles Wahrheit ist, ich meine die Heilige Schrift des alten Bundes. Gleich auf den ersten Seiten wirst du die Verordnung Gottes über die Verwendung des Salzes beim Opfer finden. Denn im dritten Buche Moses, Capitel 2, Vers 13, heißt es: „Was du immer als Opfer darbringen willst, würze es mit Salz und lasse nicht hinweg das Salz des Bundes deines Gottes von deinem Opfer. Zu jedem Opfer von dir bringe Salz.“ Das Salz ist nämlich ein Sinnbild der Unverweslichkeit, der Unauflöslichkeit. Durch das Opfer soll der Mensch mit Gott verbunden werden. Diese Verbindung soll eine immerwährende, unauflöslche sein. Der Mensch soll sich für immer ganz seinem Gott hingeben; das soll angedeutet werden durch die Zugabe des Salzes beim Opfer.

Du wirst noch mehr staunen, wenn du in



der gleichen Heiligen Schrift des alten Bundes lieſest, wie Gott der Herr gerade das Salz zum Sinnbild Seines ewigen Bundes mit Seinem Volke wählt; Seine großen Verheißungen bestätigt Er durch den Salzbund.

Unter diesen Verheißungen waren zwei von der größten Wichtigkeit; die erste, es werde das Priesterthum sammt allen seinen Vorrechten bei der Familie Aarons bleiben; die zweite, der Thron Davids werde ewig fortbestehen und der Messias werde aus der Familie Davids hervorgehen. So heißt es im vierten Buche Moses, Capitel 18, Vers 19: „Alle Erstlinge für das Heiligthum, welche die Söhne Israels dem Herrn bringen, bestimme ich dir und deinen Söhnen und deinen Töchtern als ewiges Recht. Bund im Salze ist das immerdar vor dem Herrn für dich und deine Söhne.“ Wiederum heißt es II. Paral. 13, 5.: „Wisset ihr nicht, daß der Herr, der Gott Israels, gegeben hat das Königthum über Israel dem David auf ewig, ihm und dessen Söhnen durch einen Salzbund?“

Wie das Salz demnach unverweslich ist und vor der Auflösung schützt, so ist der Salzbund ein ewiger, unauflösllicher Bund.

Im neuen Bunde vergleicht der Heiland Seine Apostel selbst mit dem Salz, wenn Er bei Matthäus 5, 13. spricht: „Ihr seid das Salz der Erde,“ das heißt die Apostel sollen durch ihre Lehren und

ihr Beispiel die Menschen auf der Erde vor der Fäulnis der Sünde bewahren.

Wiederum ermahnt der Herr Seine Jünger bei Marcus 9, 49.: „Habet in euch selber Salz und seid im Frieden miteinander.“ Es ist nämlich das Salz auch ein Sinnbild der Weisheit, weil diese, gleich dem Salze, alles durchdringt, im Glauben erkennt, was gut und böse ist und daher auch so zu sprechen und zu handeln versteht, daß Wort und Werk zur Ehre Gottes und zur Erbauung des Nebenmenschen gereichen, so daß der Friede und die Eintracht nicht gestört werden. In diesem Sinne sagt auch der Apostel Paulus: „Euer Wort sei immerdar in Anmuth, mit Salz gewürzt“ (Col. 4, 6.).

Nach diesen Vorgängen im alten und neuen Bunde wirfst du dich gar nicht wundern, wenn unsere Mutter, die Kirche, gerade das Salz gewählt hat, damit es in Vermischung mit Wasser uns ein Schutzmittel sei gegen Uebel des Leibes und der Seele und gegen widrige Naturerscheinungen. In ihren Weihegebeten weist sie auch hin auf das Beispiel des Propheten Elisäus, das die Heilige Schrift im vierten Buch der Könige 2, 18. uns erzählt. Es heißt dort: „Die Bewohner von Jericho kamen zum Propheten und sprachen: Siehe, es ist sehr gut wohnen in dieser Stadt, aber das Wasser ist sehr böse und das Land ist unfruchtbar. Und er sprach: Bringet mir ein neues Gefäß und

thut Salz hinein! Da sie das gebracht hatten, gieng er hinaus zu dem Wasserbrunnen und warf das Salz hinein und sprach: Dieses spricht der Herr: Ich habe dieses Wasser gesund gemacht und es wird fortan kein Tod darin sein, noch Unfruchtbarkeit. Also ward das Wasser gesund bis auf diesen Tag nach dem Worte des Elisäus, das er geredet.“

Du kennst die natürlichen Eigenschaften des Salzes. Es ist eine Würze für die Speisen, macht sie schmackhaft, erregt den Appetit, gibt dem Magen Kraft, die Nahrung leichter zu verdauen, so befördert das Salz die Gesundheit und damit das Wohlbehagen, die Lebensfrische und Freude.

Die Juden der alten Zeit trugen Sorge, die neugebornen Kinder mit gesalzenem Wasser zu waschen, um durch die Kraft, welche das Salz mittheilt, die Kleinen zu stärken gegen die vielen leiblichen Gefahren des kindlichen Alters. Und Galienus, einer der berühmtesten Aerzte des Alterthums, bedauert es sehr, dass diese Sitte wegen der Verweichlichung der Menschen immer mehr in Abnahme gerathe.

Wie viele Kranke suchen Hilfe in den Seebädern, im salzigen Meerwasser! Wie viele, die nicht soweit reisen können, müssen sich zu Hause ein künstliches Salzbad bereiten, um kranke Füße u. s. w. wieder zu kräftigen!

Du weißt vom Salze noch mehr. Wenn du das Fleisch für deinen Hausbedarf lange Zeit

aufbewahren willst, was thust du? Du salzest es ein und legst es noch längere Zeit in eine Salzlauge. Denn das Salz bewahrt vor der Fäulnis, vor dem Verderben, es erhält frisch und gesund die Nahrung. O, wenn der gütige Schöpfer das Salz uns nicht gegeben hätte, wie übel wären wir daran!

Vom zweiten Bestandtheil des Weihwassers, vom Wasser nämlich, brauche ich weiter nichts zu sagen, da du das Lob desselben im Vorhergehenden zur Genüge gehört hast. Wenn nun die Kirche das Wasser mit Salz vermischt, so will sie die That des Elisäus im Namen desselben Gottes wiederholen, den der Prophet anrief. Sie will für Seele und Leib uns ein Wasser geben, das alles Schädliche fernhält, insbesondere die Fäulnis der Sünde und die Unfruchtbarkeit an guten Werken; sie will uns ein Mittel in die Hand legen, das uns eine Fülle von Gnaden und Segen erwirken soll, wenn wir es fromm gebrauchen.

Das alles wirst du noch besser einsehen und begreifen, wenn du die Weihegebete und deren Erklärung vernehmen wirst. Beginnen wir damit.

### Die Weihegebete.

Am Sonntag vor dem Hauptgottesdienst, oder so oft sonst das Bedürfnis es nothwendig macht, steht der Priester mit Chorrock und (blauer) Stola

bekleidet beim Wasserbecken und weiht Salz und Wasser unter folgenden Gebeten:

V. Unsere Hilfe (Stärke) ist im Namen des Herrn.

R. Der Himmel und Erde gemacht hat.

Das will sagen: Freilich ist auch der Priester an und für sich ein schwacher Mensch; aber wenn er im Amte ist und weiht und segnet, so thut er das als Diener des Allerhöchsten; unter dem Beistand des allmächtigen Gottes und kraft seiner Weihe kann er aus Salz und Wasser ein überaus segensbringendes Sprengwasser für die Gläubigen bereiten. Im Vollbewußtsein seiner Macht wendet er sich zunächst an das Salz und spricht eine Beschwörung (Exorcismus) über dasselbe. Du wirst fragen, was ist das? eine Beschwörung! Um dies zu verstehen, mußt du wissen, daß alle Geschöpfe, selbst die leblosen, in dem Sündenfall des Menschen verwickelt wurden. Dadurch kamen sie unter eine gewisse Herrschaft des bösen Feindes und können von ihm zu Fallstricken für den Menschen gebraucht werden. Ehe also die Kirche solche Gegenstände zu heiligem Gebrauche nimmt und Gott weiht, entreißt sie dieselben mit heiliger Gottesmacht der Herrschaft des Satans, so daß er keinen schädlichen Einfluß auf einen solchen Gegenstand mehr ausüben kann. Das thut die Kirche durch ihren Diener, den Priester, indem sie einen Exorcismus, eine Beschwörung, aussprechen läßt.

### Die Beschwörung des Salzes

lautet so: „Ich beschwöre dich, Creatur des Salzes (ich befreie dich von der Gewalt des Teufels) durch den lebendigen Gott †, durch den wahren Gott †, durch den heiligen Gott †, durch Gott,

der dich durch den Propheten Elisäus in das Wasser streuen ließ, damit die Unfruchtbarkeit des Wassers geheilt würde, (ich beschwöre dich) damit du werdest ein beschworenes (ein gereinigtes) Salz zum Heile der Gläubigen, und daß du allen, die dich genießen, zur Gesundheit der Seele und des Leibes gereichst; damit, wo immer du ausgestreut werdest, fliehe und weiche aller Spuk, alle Bosheit und alle Täuschung teuflischer List, und jeder unreine Geist, verbannt werde durch den, welcher kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten und die Welt durch das Feuer. Amen.

Wie du siehst, will die Kirche durch diesen Exorcismus die Tyrannen (die bösen Geister) verjagen, nicht im Namen eines schwachen Menschen, sondern im Namen des lebendigen Gottes, der das Leben und die Macht selber ist, und das auch wirkt und vollführt, was Er will und spricht; im Namen des wahren Gottes, der die Wahrheit selber ist in Seinen Aussprüchen und Verheißungen; im Namen des heiligen Gottes, dessen bloße Anrufung den unreinen Geist in die Flucht schlägt und seine bösen Einflüsse zerstreut. Nachdem das Salz auf diese Weise der Macht des bösen Feindes entzogen ist, wird es jetzt geweiht und geheiligt in folgendem Gebet:

Lasset uns beten.

Allmächtiger, ewiger Gott, demüthig flehen wir Deine Milde an, Du mögest durch Deine Güte diese Creatur des Salzes segnen und heiligen, welche Du zum Gebrauche des Menschengeschlechtes

verliehen hast, damit es für alle, welche davon genießen, zum Wohle der Seele und des Leibes gereiche, und alles, was damit berührt oder bestreut wird, von jeder Makel befreit und von jedem Angriff des bösen Geistes bewahrt werde durch unsern Herrn Jesus Christus . . . Amen.

Ist nun auf diese Weise das Salz vom Einfluß des bösen Feindes gereinigt und dann gesegnet und geweiht, so beginnt der Priester in gleicher Weise mit folgenden Worten den

### Exorcismus des Wassers.

Ich beschwöre dich (ich befreie dich von der Gewalt des Bösen) Creatur des Wassers im Namen Gottes des allmächtigen Vaters †, im Namen Jesu Christi †, Seines Sohnes, unsers Herrn, und in der Kraft des Heiligen Geistes †, auf daß du ein gereinigtes Wasser seiest, um alle Gewalt des bösen Feindes zu vertreiben; auf daß du Kraft erhaltest, ihn selbst, den Feind, mit seinen abgefallenen Engeln zu vernichten und auszurotten durch die Kraft desselben Herrn Jesus Christus, der da kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten und die Welt durch das Feuer. Amen.

Lasset uns beten.

O Gott, der Du zum Heile des Menschengeschlechtes so große geheimnisvolle Kräfte in das Wasser gelegt hast, erhöere huldvoll unsere Bitten

und gieße aus über dieses Element, das für verschiedene Reinigungen bereitet ist, die Kraft Deines † Segens, auf daß Dein Geschöpf im Dienste Deiner Geheimnisse durch göttliche Gnade die Macht empfangen, die bösen Geister zu vertreiben und Krankheiten zu verscheuchen, so daß alles, was immer in den Häusern und Wohnstätten der Gläubigen mit diesem Wasser besprengt wird, von jeder Unreinigkeit und allem Schaden befreit werde; es sollen fern bleiben Pesthauch und verderbliche Luft; verschwinden mögen alle Ränke des verborgenen Feindes; und was immer die Wohlfahrt oder Ruhe der Bewohner bedrohen könnte, soll durch die Besprengung mit diesem Wasser verscheucht werden und fern bleiben, damit die Gesundheit, die wir durch Anrufung Deines Namens erflehen, vor allen Anfechtungen sicher bleibe. Durch unsern Herrn Jesus Christus . . . Amen.

Bis jetzt sind Wasser und Salz noch unvermischt; der Priester mischt sie nunmehr zusammen und im Namen Gottes des Schöpfers und Erlösers stellt er eine neue Creatur — das Weihwasser — her.

In Kreuzesform streut er das geweihte Salz in das Wasser mit den Worten:

Die Mischung des Salzes und Wassers geschehe im Namen des † Vaters und des † Sohnes und des † Heiligen Geistes. Amen.

V. Der Herr sei mit euch.

R. Und mit deinem Geiste.



Vasset uns beten.

O Gott, Du Urheber unbefiegter Macht und König eines unüberwindlichen Reiches und allzeit ruhmvoller Sieger, der Du die Kräfte der feindlichen Herrschaft brichst, die Wuth des brüllenden Feindes überwindest, die finstern Anschläge des Gegners mit Gewalt vereitelst, Dich, o Herr, bitten wir und flehen Dich zitternd und inbrünstig an, Du mögest diese Creatur des Salzes und des Wassers gnädig anschauen, huldvoll es verherrlichen, durch den Thau Deiner Gnade heiligen, auf das, wo immer es ausgesprengt wird, durch die Anrufung Deines heiligen Namens alle Bedrängung des unreinen Geistes vertrieben, jede Furcht vor der giftigen Schlange verbannt, und uns, die wir Deine Barmherzigkeit anflehen, die Gegenwart des Heiligen Geistes allüberall nahe sein möge. Durch unsern Herrn Jesus Christus . . . Amen.

**Wann (wie oft) die Kirche das Weihwasser gebrauchet.**

Ein braves Kind macht alles seiner guten Mutter nach. Es beobachtet sie früh und spät, hört auf ihre Worte, gibt acht auf ihre Werke; so zu sprechen, so zu handeln, wie die liebe Mutter, scheint ihm ganz natürlich; selbst wenn die Mutter längst im Grabe ruht, erinnert es sich bei allen

wichtigen Angelegenheiten an die Verstorbene und rechtfertigt seine Entschlüsse andern gegenüber mit der kurzen Bemerkung: „So hat meine gute Mutter in ähnlichen Fällen gehandelt.“

Die Kirche ist unsere beste Mutter. Das hast du im Capitel „Die Kirche unsere Mutter,“ S. 128, gelesen. Ist es nicht auch gut für uns, wenn wir als Kinder der Kirche auf sie schauen, auf sie hören, was sie spricht, wie sie betet, wie sie segnet, um an ihr ein Beispiel zu nehmen, von ihr zu lernen, was uns frommt und was uns nützt?

Du hast gehört, unter welch feierlichen Gebeten und Segnungen die Kirche das Weihwasser bereitet. Daraus folgt schon, dass sie es für ein überaus wichtiges Heilmittel hält. Du siehst das vielleicht noch besser ein, wenn ich dir etwas ausführlicher aufzähle, in wie vielen Fällen unsere Mutter, die Kirche, das von ihr bereitete Weihwasser selbst anwendet.

Fangen wir an beim Haus Gottes. Der Tempel des Herrn ist neu erbaut. Er soll eingeweiht werden. Wie geschieht das? Neben vielen andern heiligen Ceremonien besprengt der Bischof dreimal die Außenwände der Kirche mit geweihtem Wasser; ebenso mit eigens gesegnetem Wasser siebenmal den Altar und dreimal die Innenwände der Kirche.

Die Glocken, welche uns ins geweihte Haus Gottes rufen, werden bei ihrer Weihe nicht etwa

bloß mit Weihwasser besprengt, sondern mit dem gesegneten Wasser von innen und außen abgewaschen.

Der Gottesdienst soll beginnen. Der Altar wird bekleidet, der Priester eingehüllt in Gewänder, die ihm Sinnbilder der Tugenden sein mögen, mit welchen seine Seele bei der Feier der heiligen Geheimnisse bekleidet und geziert sein soll. Aber zuerst und vor allem hat die Kirche alle priesterlichen Gewänder, das Humerale oder Schultertuch, die Alba, den Gürtel, die Manipel, die Stola, das Messgewand, ebenso die Altartücher und alle Altargeräthe geweiht. Und wie hat sie es gemacht? Sie hat Segensgebete gesprochen und alle zu weihenden Gegenstände mit Weihwasser besprengt. Soll der Ort eingeweiht werden, wo wir zur letzten Ruhe gebettet werden, so darf das Weihwasser nicht fehlen. „Der Priester durchschreite den ganzen Gottesacker und besprenge ihn überall mit dem geweihten Wasser,“ heißt die kirchliche Vorschrift.

Hast du dir ein neues Haus gebaut, oder bittest du am Charfreitag oder zu einer andern Zeit um den Segen für deine Wohnung, die Kirche sendet ihren Priester, damit er unter Gebet und Besprengung mit geweihtem Wasser den Segen Gottes übermittle. Treten Jüngling und Jungfrau in den heiligen Stand der Ehe, die Kirche gibt ihnen den Brautsegens und besprengt

sie mit Weihwasser. Auch das Brautgemach soll des Segens nicht entbehren. Auf Bitten erscheint der Priester, und betet und besprengt es mit gesegnetem Wasser. Will eine Mutter dem Herrn danken, daß Er ihr Mutterfreuden bereitet, so empfängt sie der Priester am Eingang der Kirche mit dem geweihten Wasser und entläßt Mutter und Kind unter Besprengung mit dem heiligen Sprengwasser.

Wirst du gefährlich krank und wünschst die heilige Wegzehr, ohne Zögern erscheint der Priester, wünscht dir den Frieden, ehe er dir aber das hochheilige Sacrament reicht, besprengt er dich und das Krankenzimmer mit Weihwasser. Besucht dich der Priester während deiner Krankheit, soll er es nicht unterlassen, im Auftrag deiner Mutter, der Kirche, den Krankensegen über dich zu sprechen und dich zu segnen mit Weihwasser. Kommt es mit dir zum Sterben, und hast du dir von Gott die Gnade verdient, einen Priester in deiner letzten Stunde bei dir zu haben, so verdoppelt die Kirche ihre Gebete und Segnungen; das Weihwasser darf dabei nicht fehlen. Bist du endlich im Herrn entschlafen, wird deine irdische Hülle hinabgesenkt in die kühle Erde, so wird auch noch dein Sarg besprengt mit dem geweihten Wasser, indem die Kirche betet: „Mit dem Thau des Himmels erquicke deine Seele der allmächtige Gott der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.“

Du siehst, wo du auch der Kirche im Leben begegnen magst, überall hat sie das Aspergill in der Hand, um dir alle Gnaden zuzuwenden, welche sie für das Weihwasser erfleht hat.

Die Kirche will dich aber nicht bloß selber segnen; es ist der innigste Wunsch deiner Mutter, daß du auch selber für dich das Weihwasser fromm gebrauchest. Deshalb stellt sie die Weihwasserbecken an den Eingang der Kirche, damit wir uns fromm damit besprengen und dadurch unsere Seele umso fähiger machen, dem Gottesdienste mit Andacht beizuwohnen. Sie gestattet uns, von dem geweihten Wasser mit nach Hause zu nehmen, um, wie es im Weihbuch der Kirche heißt, damit zu besprengen die Kranken, die Häuser, die Aecker, die Weinberge und noch manches andere; und damit wir es in unsern Wohnzimmern haben, damit wir uns täglich mehrmals damit besprengen können.

Wenn du nun ein gutes Kind deiner Mutter, der Kirche, bist, so muß dir doch gewiß auch heilig sein, was ihr heilig ist; was sie so oft gebraucht und dich zu thun ermuntert, das zu unterlassen sollte dir unmöglich sein, ich meine den frommen, gläubigen Gebrauch des Weihwassers; denn die Segensgebete haben dich ja belehrt, was die Kirche vom Weihwasser erwartet. Es ist die Vertreibung des Teufels und seiner Nachstellungen von dem Orte, wo es hingesprenkt wird. Es ist Heil des Leibes und der Seele für

alle, die es gebrauchen. Es ist Vertreibung von Krankheiten; Entfernung alles dessen, was der Gesundheit und der Ruhe der Einwohner zuwider ist. Es ist die beständige Gegenwart des Heiligen Geistes. Daß du der einen oder andern dieser Gnaden theilhaftig wirst, sollte dein sehnlichstes Verlangen sein. Das Weihwasser aber kann solche Gnaden nur dann an dir wirken, wenn du bei richtiger Seelenverfassung dich oft und fromm damit besprengst.

Die heiligen Väter sagen von den Christen, daß sie wie Fische seien, die im Wasser geboren werden und im Wasser leben. Denn der Christ wird im Wasser der Taufe zu einem neuen Leben wiedergeboren, und das Weihwasser soll ihm auch eines der Mittel sein, dieses Leben zu bewahren.

Darum will die Kirche den Weihbrunnen nicht bloß an den Thüren der Tempel sehen, sie will, daß jedes Haus wie jeder Tempel ein Gefäß mit geweihtem Wasser besitze, und daß die Bewohner des Hauses in allen geistlichen und leiblichen Nöthen ihre Zuflucht dahin nehmen.

Die Gläubigen sollen es brauchen am Morgen, wenn sie sich erheben, um einen neuen Tag ihrer Pilgerfahrt durchzumachen. Vater und Mutter sollen es sprengen über ihre Kinder, damit sie in der Unschuld ihrer Taufe behütet bleiben. Alle sollen sich desselben bedienen beim Schlafengehen, um den Schlaf zu heiligen, diesen Bruder des

Todes, und in Krankheiten, diesen Vorboten des Todes; und insbesondere am Sterbebette, an der Pforte des Todes. Sie sollen es mit sich tragen auf Reisen, sollen es anwenden bei ansteckenden Krankheiten von Menschen, Thieren und Pflanzen; bei Stürmen und Ungewittern.

### Was die Weltmenschen vom Weihwasser halten?

Die „Kinder dieser Welt“, wie der Heiland eine große Anzahl Menschen nennt (Luk. 16, 8.), kennen das Weihwasser entweder gar nicht, oder sie verspotten es. Sie haben alle möglichen künstlichen Wasser vom Riechfläschchen angefangen bis hinauf zu den kostbarsten Wassern. Sie waschen damit Gesicht und Hände, besprengen Haare und Kleider; tragen sie mit auf allen ihren Reisen. Ihre Tische und Schränke in Zimmer und Salons prunken mit den kostbarsten Flaschen und Fläschchen, alle gefüllt mit diesem oder jenem der theuern künstlichen Wasser. Fragst du aber nach dem Weihwasser, so wissen viele nicht, was das ist; oder sie haben einen Spott für ein Wasser, das bei richtigem Gebrauch für Leib und Seele so heilsam sein könnte.

Ein weltersahrener Mann<sup>1</sup> sagt: „Du darfst wetten, daß in unsern sogenannten katholischen

<sup>1</sup> Gaume, Das Weihwasser, p. 15.

Städten auf hundert Personen kaum drei oder vier treffen, die einen Tropfen Weihwasser besitzen. Und wenn auch, so ist selbes vielleicht im hintersten Winkel eines verlassenen Kastens in einem staubigen Gläschen versteckt und verräth sein Dasein nur in außerordentlichen Fällen.

Du darfst auch wetten, daß von tausend Personen neunhundertachtzig das Weihwasser verachten und geringschätzen, und nur bei Beerdigungen noch kennen, wenn sie genöthigt sind, den Sprengwedel in die Hand zu nehmen, um auf den Sarg der Verstorbenen einige Tropfen zu spritzen."

Das Gesagte findet seine Bestätigung im Ausspruch eines deutschen Priesters, welcher in der Zeitschrift „Die heilige Familie“, 5. Jahrgang, 7. Heft (Freising, Datterer) sagt: „Ich erinnere mich noch sehr gut, daß ich in einer Stadt bei Bersehgängen das Weihwasser immer selbst habe mitbringen müssen.“

In dem oben angeführten Buche Gaumes heißt es weiter: „Was die andern anbetrifft (welche vom Weihwasser noch etwas wissen), so unterlassen die meisten entweder den Gebrauch des Weihwassers oder bedienen sich dessen ohne Achtung, ohne Andacht, ohne Vertrauen, ohne an das zu denken, was sie thun.“

Auch diesen Ausspruch bestätigt mein deutscher Gewährsmann, wenn er in der gleichen Zeitschrift sagt: „Als ich neulich beim Besuch des Gottesdienstes



zufällig in die Nähe des Weihwasserbeckens zu stehen kam, machte ich theilweise neue und nicht besonders angenehme Erfahrungen. Es hatte bereits zusammengeläutet, und in Scharen kamen die Gläubigen zur Thüre hereingedrängt. Die einen eilten am Weihwasser vorbei als existiere daselbe gar nicht für sie. Andere berührten im Vorbeigehen das geweihte Wasser so rasch als wäre es Feuer, und machten eine Bewegung vor dem Gesicht und der Brust, die jedenfalls ein Kreuzzeichen sein sollte; allein wer das nicht schon gewusst hätte, wäre nie auf diesen Gedanken gekommen. Andere wieder bemühten sich, möglichst viel von dem geweihten Wasser an die Wand und auf den Boden zu spritzen. Einige, zu meiner Freude sah ich es, begnügten sich, mit einigen Tropfen sich zu besprengen und ein andächtiges Kreuzzeichen zu machen.“

Das sind freilich gar traurige Wahrnehmungen. Das Böse ist eben auch gar ansteckend. Der Teufel kennt genau die Kraft des Weihwassers. Aus Zorn und Haß darüber ist es nur zu natürlich, daß er auch „die Kinder dieser Welt“ zum Spott und Hohn über daselbe aufstachelt. Wenn es keine Kraft in sich trüge, welche dem Geiste des Bösen zuwider ist, würde es unbelästigt bleiben wie jeder andere Wassertropfen.

Wenn dann solche, welche noch ernste Katholiken sein wollen, sehen, daß dieser oder jener

reiche, angesehene, einflussreiche Mann aufs Weihwasser nichts hält oder gar noch einen Spott darüber hat, so erfasst viele die leidige Menschenfurcht. Man mag bei der Welt keinen Anstoß erregen; man könnte ja für einen „Frömmeler“ gehalten werden, wenn man irgendwo im Hause ein Weihwassergefäß erblicken würde.

In früheren Zeiten, wo man noch tiefgläubig war, gehörte ein Weihwasserbecken zum Hausinventar und fehlte nicht bei der Aussteuer und Mitgift der Braut. Jetzt hat der Glaube abgenommen und die Menschenfurcht hat zugenommen. Darum schämt man sich so vielfältig der alten heiligen Gebräuche zum großen Schaden für Zeit und Ewigkeit. Man hat der Väter fromme Sitten vergessen, vor lauter Rücksicht „auf die Leute“.

So ist es auch dem Weihwasser ergangen. Anfänglich hat man es vielleicht hie und da noch gebraucht, später ließ man es vertrocknen und nur das verstaubte Weihwasserkrügle ist noch eine Erinnerung an gläubigere Zeiten.

So erzählen uns die Bonifacius-Broschüren, Jahrgang 1879, von einem Pfarrer von Sitten in der Schweiz, der bei einem Besuch einer vornehmen Familie auch so ein verstaubtes Weihwassergefäß angetroffen hat. Er wollte aus dem schönen silbernen Weihwasserkesselchen, das oben neben der Thüre hieng, Weihwasser nehmen, fand

es aber richtig vertrocknet. Das brachte ihn auf den Verdacht, daß in der sonst frommen Familie das Weihwasser nicht mehr gehörig geschätzt werde. Das wollte er nun auf eine feine Weise rügen, ohne irgendwie zu beleidigen. Er legte darum ungesehen ein Geldstück in das Weihwassergefäß. Als er nun nach einigen Wochen seinen Besuch wiederholte, fand er sein Geldstück noch still und ruhig im Weihwasserkesselchen liegen. Daher sagte er zum Abschied, als er mit einer gewissen Feierlichkeit Weihwasser nehmen wollte: „Ei, Sie haben eine Magd im Hause, die ist weder diebisch noch fromm. Sie stiehlt nicht; denn schon vor einigen Wochen habe ich bei meinem letzten Besuch dieses Geldstück hineingelegt, das noch darin liegt. Die Magd nimmt aber auch kein Weihwasser; denn sonst hätte sie das Geldstück längst finden müssen.“ Das wurde aber auf der Stelle verstanden; daher gab es große Entschuldigung im Hause. Nicht allein die Magd erhielt Vorwürfe von der Frau, sondern auch die Frau von ihrem Manne. Als der Herr Pfarrer wiederkam, da war Weihwasser im Kesselchen, und in den andern Familien, welche von der Sache gehört hatten, traf man auf der Stelle Vorkehr und füllte das Weihwassergefäß mit dem gesegneten Wasser, damit ihnen der Pfarrer nicht den gleichen Streich spielte.“

Wie steht es nun mit dir? Wie hast du bisher

das Weihwasser benutzt? Wenn dein Pfarrer in dein Haus kommt, findet er vielleicht auch bei dir das Weihwasser im Krügle vertrocknet?

### Was heilige und heiligmäßige „Kinder Gottes“ vom Weihwasser sagten.

In einem so kleinen Büchlein kann ich nur einige wenige Aussprüche anführen. Sie dürften dich aber überzeugen, wie gerade die besten Kinder der Kirche von der allergrößten Hochachtung gegen das Weihwasser erfüllt waren. So sagt die heilige Theresia, die große Lobrednerin des gesegneten Wassers, in ihrer Lebensbeschreibung, Cap. 31:

„Wie gewaltig muß die Kraft des Weihwassers sein! Mich stärkt es ungemein, und meine Seele spürt einen fühlbaren Trost, wenn ich es nehme. Gewöhnlich erfrischt es mich innerlich und gibt mir das angenehmste Gefühl der inneren Erneuerung, das ich aber nicht beschreiben kann. Dies ist ganz gewiß keine Einbildung und auch kein Fall, der nur einmal eingetreten wäre. Nein, sehr oft und sehr genau habe ich es beobachtet. Die Erfrischung und Labung ist so entschieden, wie wenn ein sehr erhitzter und sehr durstiger Mensch ein Glas kaltes Wasser trinkt. Ich schließe daraus, wie wichtig alles sei, was von der Kirche angeordnet ist; die Kraft ihrer Worte entzückt mich; denn diese sind es ja, welche dem Wasser die

Weihe, die geheimnisvolle Macht und die ungeheure Verschiedenheit von dem gewöhnlichen Wasser geben.“

Was hier die hl. Theresia über die Kraft und Wirkung des Weihwassers an sich selber erzählt, erscheint dir vielleicht etwas seltsam, da du, wie du sagst, solche Wirkungen noch nie verspürt hast. Allein die besonders begnadeten Seelen empfinden den Segen und die Kraft alles Geweihten in viel höherem Grade, da sie viel empfänglicher dafür sind als wir.

Du hast vielleicht schon die Lebensbeschreibung der gottseligen Anna Katharina Emmerich gelesen. (Volksausgabe in einem Band, Herder.)

Diese Jungfrau starb im Jahre 1824. Sie lebte in Westfalen und führte ein gar wunderbares Leben. Der liebe Gott hatte ihr die Wundmale am Haupte, an den Händen, Füßen und an der Seite eingedrückt und ließ sie unsäglich viel leiden als Buße für die Sünden der Menschen.

Dieser gottseligen Jungfrau ergieng es nun mit allem Geweihten, besonders mit dem Weihwasser, wie der hl. Theresia. Sie wurde dadurch an Leib und Seele fühlbar erquickt.

An einer Stelle der Lebensbeschreibung, B. 2, S. 439, heißt es von ihr:

„Mit dem Lichte der Weissagung hatte Anna Katharina die Fähigkeit empfangen, alles Heilige durch die äußerlichen Sinne inne zu werden.

So hörte sie den Ton geweihter Glocken als wesentlich verschieden von jedem anderen noch so wohlklingenden Schalle. Sie empfand durch den Geschmack die Weihe des Wassers und unterschied es vom ungeweihten so sicher und so fühlbar, wie ein anderer Mensch den Wein vom Wasser." — Sie nannte geradezu das Weihwasser „Wein aus dem Kirchengarten". Denn S. 383, B. 1, wird uns berichtet, Anna Katharina habe eines Tages dem Clemens Brentano, dem Manne, der ihre Offenbarungen über das Leben und Leiden Christi aufgeschrieben hat, gesagt: „Ich bin durch körperliche und Seelenleiden, und durch die schreckhaften Bilder, die mir gezeigt werden, oftmals dem Tode nahe. Ich verschmachte dann und habe keinen Tropfen Wasser, weil ich mich nicht rühren kann." Bei diesen Worten reichte ich (Clemens Brentano ist gemeint) ihr zu trinken; und da ich den Rand des Glases mit Weihwasser bestrich, sagte sie: „Das ist Wein! Wein aus dem Kirchengarten!" Wie sehr das Weihwasser sie erquickte, ersehen wir aus folgender Stelle, B. 1, S. 383, wo es heißt: „An einem andern Tage saß ich in ihrem Zimmer, während sie in der Verzückung war. Da sie, ohne aus der Verzückung zu kommen, schwer zu stöhnen begann, nahte ich ihr mit dem Trinkglas, das neben ihr stand und immer geweihtes Wasser enthalten sollte. Ich fragte sie, ob sie trinken wolle; allein sie

schüttelte, bleich und elend aussehend, mit dem Kopfe und sprach mit der Stimme einer Verschmachtenden: „Ich muß ein wenig von Priesterhand gesegnetes frisches Wasser haben. Es sind zwei Priester ganz nahe bei mir. Sie haben diese Kraft Gottes, aber sie vergessen mich, und ich muß verschmachten. Gott will, daß ich davon lebe; ach, wenn sie mich doch nicht sterben ließen!“ Ich begab mich sogleich in die naheliegende Stube des Abbé Lambert und fand ihren Beichtvater bei demselben. Der letztere segnete frisches Wasser und brachte es ihr. Sie trank willig und sagte: „Ich bin erquickt.“

Dem Aufzeichner ihrer wunderbaren Gesichte war es darum jedesmal sehr schmerzlich, wenn Anna Katharina in Abwesenheit des Beichtvaters nach geweihtem Wasser verlangte und dieser vergessen hatte, solches zu bereiten. Da er sie einmal in glühender Fieberhize mit vertrocknetem Schlund und Gaumen fand, holte er ihr ein Glas frischen Wassers, das er vor der geschlossenen Zimmerthüre nach bester Meinung segnete. Die Verschmachtende empfing ihn aber lächelnd mit den Worten: „Ach, warum sind Sie doch kein Priester!“ und auf sein Erstaunen gestand sie, wie sie ihn durch die geschlossene Thüre das Wasser habe segnen sehen. (B. 1, S. 384.) Wenn es die gleiche Wirkung hätte, wenn ein ungeweihter Laie oder ein geweihter Priester segnet, dann würde

der Bischof umsonst die Hände des Priesters mit heiligem Oele salben und beten: „Weihen und heiligen mögest Du, o Herr! diese Hände durch diese Salbung und unsere † Segnung, damit alles, was diese Hände segnen werden, gesegnet sei, und was sie weihen werden, geweiht und geheiligt sei im Namen unsers Herrn Jesu Christi!“

Von dem heiligmäßigen Pfarrer Alois Maas von Fließ habe ich dir schon Seite 65 einiges erzählt. Höre, was er vom Weihwasser für eine Meinung hatte.

„Kiesige Stücke,“ heißt es in seiner Lebensbeschreibung, „hielt unser Pfarrer auf das Weihwasser; fort und fort benezte er damit seine Finger und sprengte es beim Segnen der Kranken, Sterbenden, Betrübtten und Schwermüthigen, über Personen, Orte und Sachen, auch über die Gräber der Verstorbenen. Bei der Weihe des Wassers flehte er ja selbst im Namen der Kirche, wenn er über das zu vermengende Salz den Exorcismus sprach, daß es allen, die es gebrauchen, zur Gesundheit des Leibes und der Seele werde, und daß von dem Orte, der damit besprengt werde, jede Bosheit und Nachstellung teuflischen Truges und jeder unreine Geist weiche;“ und wenn er Salz und Wasser vermengt hatte, flehte er weiter: Gott möge beides heiligen, damit, wohin immer dieses Wasser gesprengt werde, durch die Anrufung Seines heiligen Namens jede Anfeindung des



unreinen Geistes weiche, und der Heilige Geist auf unser Bitten uns überall zugegen sei. Und weil er nicht im eignen Namen, sondern im Namen der Kirche dieses Flehen zu Gott richtete, so zweifelte er nicht im geringsten an der Erfüllung und erblickte im geweihten Wasser eines der vorzüglichsten Hilfsmittel im Kampfe wider die Anfechtungen der Mächte der Finsternis, eine mächtige Waffe zur Vertreibung des höllischen Geistes und zur Aufhebung seines Einflusses."

Wie die gottselige Katharina Emmerich durch den Gesmach das Weihwasser vom gewöhnlichen Wasser unterschied, so vermochte der fromme Pfarrer durch bloße Berührung das geweihte Wasser vom ungeweihten zu unterscheiden.

Von mehreren Priestern und Laien wird nämlich übereinstimmend Folgendes ausgesagt: „Wenn Maas in seiner Pfarrgemeinde in ein Haus kam, war es nach dem christlichen Gruße ‚Gelobt sei Jesus Christus‘ sein erstes, Weihwasser zu nehmen und damit die Anwesenden zu segnen. Eines Tages beobachteten die Bewohner eines Hauses, daß der Herr Pfarrer seine Schritte zu ihnen lenkte. Rasch sah die Tochter des Hauses in der Wohnstube nach, ob wohl Weihwasser im Krügle sei. Als sie dasselbe leer fand und im ganzen Hause keines antreffen konnte, goß sie gewöhnliches Wasser in dasselbe und dachte, einmal werde es nicht soviel machen. Kurz darauf trat

der Herr Pfarrer in die Stube, grüßte, tauchte den Finger in das vermeintliche Weihwasser, zog denselben aber sofort zurück und sagte: „Das ist nicht geweihtes, das ist gewöhnliches Wasser; das thut mir nie mehr.“ Zu bemerken ist noch, daß der Pfarrer die Handlungsweise der Tochter unmöglich beobachten konnte, da der Weg von der entgegengesetzten Seite zum Hause führte.“

Das nämliche wird erzählt gelegentlich eines Krankenbesuches. Die Leute hatten kein geweihtes Wasser vorräthig und, um sich die Schande zu ersparen, füllten sie das Gefäß mit Wasser aus der Küche. Wie der Pfarrer den Segen geben will und eintaucht, meinte er: „Wohl dünn, wohl dünn; für ein andermal müßt ihr Weihwasser bereit halten.“ Aehnliche Fälle werden noch mehrere erzählt.

Außer dem Weihwasser pflegte Pfarrer Maaf geweihte Gegenstände verschiedenster Art, wie Kreuze, Medaillen, Rosenkränze, Kräuter, Del, bei der Heilung von Betrübten, in Krankheitsfällen von Menschen und Thieren anzuwenden, weil er erfüllt war von lebendigem Glauben und von unerschütterlichem Vertrauen auf die Anordnung der Sacramentalien durch Jesus Christus in seiner Kirche und auf das Gebet dieser selbst.

Gar hoch schätzt man auch in den Klöstern das Weihwasser.

## Wie gläubige Christen das Weihwasser gebrauchen.

Die Bonifacius-Broschüren, Jahrgang 1879, Heft 7, erzählen uns folgenden schönen Gebrauch: „Eine Familie am Bierwaldstättersee bestand aus einem alten ledigen Bruder, einer alten ledigen Schwester, einem Neffen, einer Nichte und einem an Kindesstatt angenommenen Knaben von sieben Jahren. Als es für den Kleinen Zeit war zum Schlafengehen, gieng er erst zu dem alten Bruder und kniete vor ihm nieder; dieser tauchte den Finger in ein Weihwasserkännchen, das der Knabe in der Hand hielt, machte ihm ein Kreuz auf die Stirn und sprach dazu: ‚Es segne und behüte dich Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist und bewahre deinen Leib und deine Seele!‘ Darauf gab ihm der Kleine die Hand und sagte: ‚Gute Nacht! Gelobt sei Jesus Christus!‘ — ‚In Ewigkeit!‘ war das Schlusswort des alten Bruders. Dann gieng der Knabe zu der alten, ledigen Schwester, und es wiederholte sich derselbe fromme Vorgang; dann gieng er zum Neffen, dann zur Nichte, endlich kam er auch zu unsereinem (der priesterliche Gast ist gemeint) und auch dieser mußte dem Kinde das Weihwasser geben und ihm mit dem eingetauchten Finger ein Kreuz auf die Stirne zeichnen, und den Segenswunsch über dasselbe sprechen. Nun hatte unsereiner allerdings

schon manche christliche Hausfittte kennen gelernt, diese aber, wie sie da in dem Schweizerhause geübt wurde, hatte er noch nie gesehen. Daher fragte er seinen Hauswirt, ob dies in vielen Familien so Brauch sei, und er meinte, o ja, dem sei schon so und das Weihwassergeben vor dem Schlafengehen' sei besonders da schön, wo viele Kinder im Hause seien, da kommen sie der Reihe nach, eines hinter dem andern, die kleineren zuerst, zum Vater und zur Mutter, um kniend das Weihwasser und das Kreuz auf die Stirne zu empfangen, den Segensspruch der Eltern zu vernehmen, und ihnen gute Nacht zu sagen. Das ist aber ein Abendsegens der schönsten Art, zumal wenn von seiten der Kinder, besonders der größeren, wegen eines begangenen Muthwillens eine Abbitte, und von Seite der Eltern eine Rüge, eine Mahnung und dann Verzeihung zu ertheilen ist. Wahrhaftig, wenn wir das Weihwasser nicht hätten, müßten wir es erfinden, nur um eine so schöne, die ganze Familie heiligende Hausfittte möglich zu machen. Zudem liegt in dem ganzen Segensspruch, den die Eltern mit einer gewissen Feierlichkeit sprechen, alles, was Kinder an Leib und Seele brauchen, um für Zeit und Ewigkeit gut zu bleiben. Und wer hat schon einen schöneren Hausgottesdienst gesehen, als es dieses Weihwassergeben, dieser Abendsegens in einer Familie von fünf bis zehn Kindern ist? Durch diesen frommen Brauch wird

ein katholisches Haus ganz von selber zu einer Kapelle, einem Tempel, worin Gott mit Seinen Engeln bei den Menschen wohnt."

Vom hl. Richard, † ums Jahr 687, wird Folgendes erzählt: „Er war Abt einer berühmten Abtei, Sumieges mit Namen. Neunhundert Mönche hatten ihm Gehorsam gelobt. Es war die unveränderliche Gewohnheit des Gottesmannes, wenn die Mönche von der Arbeit des Tages ermüdet in ruhigem Schläfe lagen, wach zu bleiben als treubeforgter Hirte und die Zellen und Zimmer des Klosters zu durchlaufen, das Kreuz in der einen, das Weihwasser in der andern Hand, um Personen und Orte wider die Nachstellungen des bösen Feindes zu schützen.“<sup>1</sup>

Vielleicht bist du als Vater oder Mutter auch als Vorstand über eine Familie gesetzt, wenn sie auch nicht gerade 900 Köpfe zählt wie die des hl. Richard. Wie gut wäre es, wenn auch du die Kunde machen würdest an den Betten deiner Kinder, um zu sehen, ob alles in Ordnung ist; von welchem Nutzen wäre es nicht, wenn du sie mit dem geweihten Wasser nochmals segnen würdest!

Von der Mutter des gottseligen Jünglings Abulcher, † 1738, heißt es: „Sie begab sich zur Ruhe, besuchte sie ihr Kind in seinem Schlafzimmer, wie fleißige Mütter zu thun pflegen.

<sup>1</sup> Gaume, Das Weihwasser, S. 186.

Sie fand den Knaben stets in sittsamer Lage bedeckt. Er hatte die Hände in Kreuzesform über die Brust gelegt und hielt ein Kreuz umschlossen, das ihm der Missionär um den Hals gehängt hatte.“<sup>1</sup> Was wird diese gute Mutter bei ihrem Kinde anderes gethan haben, als daß sie ihm durch das heilige Kreuz und Weihwasser den letzten Segen für die Nacht gebracht hat!

So mach's auch du! Mit Wort und Beispiel leite alle die Deinigen an, von den Gnadenmitteln der heiligen Kirche dankbar Gebrauch zu machen. Damit es aber keine gedankenlose Gewohnheit werde, wenn sie ihre Finger in das geweihte Wasser tauchen, so lehre sie irgendein passendes Gebet dabei fromm und andächtig zu sprechen. Ich habe auf der ersten Seite des Gebetsheiles verschiedene kurze Gebete aufgezeichnet, die man beim Besprengen mit Weihwasser sprechen kann.

### **Weihwasser auf Reisen.**

Im Leben der hl. Theresia wird erzählt, daß sie es niemals unterließ, auf ihren vielen Reisen, die sie zu machen hatte, immer Weihwasser bei sich zu tragen. Du wirst dich darüber gar nicht wundern, wenn du dich noch erinnerst, was die Heilige über die Kraft des gesegneten Wassers, die sie an sich selber erfuhr, gesagt hat.

---

<sup>1</sup> Hattler S. J., Kindergarten.

Auch vom frommen König Robert von Frankreich sagt sein Lebensbeschreiber, daß er das Zeichen des Kreuzes sehr oft gebraucht und während seines ganzen Lebens nie freiwillig ohne Weihwasser geblieben sei. Er hat also jedenfalls auch dafür gesorgt, daß er auf seinen Reisen dieses kräftigen Heilmittels für Leib und Seele nicht entbehrte.

Ein anderer Monarch, groß durch sein Talent, noch größer durch seinen Glauben, verfaßte ein Buch über die Kriegsrüstungen. Darin findet sich folgende Empfehlung des gesegneten Wassers: „Am Abend vor der Schlacht soll das gesammte Heer durch den Priester zur Sühne das Weihwasser erhalten.“ (Gaume l. c., p. 187.) Es wurde demnach dasselbe nicht bloß in der Kaserne gebraucht, sondern auch auf dem Feldzug mitgenommen, um den Soldaten zum Segen zu gereichen.

Auch jetzt noch ist den gläubigen Soldaten das Weihwasser ein großer Trost im Kriege. Höre nur, was das Stuttgarter katholische Sonntagsblatt (Jahrgang 1894, Nr. 3) erzählt:

„Als wir, so erzählte unser Vater, da er (1871) aus dem französischen Kriege heimgekehrt war, als wir Reservelleute beim Ausrücken nach der Eisenbahnstation hin in einem Dörfchen des bergischen Landes Quartier bezogen, kam ich zu einer armen Witwe, welche von ihrer einzigen Tochter, einer Näherin, ernährt wurde. Es waren das fromme,

brave Katholiken, die alle Abende den Rosenkranz beteten und eine große Freude hatten, als ich mich dem Gebete anschloß. Die guten Leute boten auf, was sie konnten; als ich des Morgens Abschied nahm, sagte die alte Mutter: ‚Ich kann dir nichts mitgeben auf den Weg, mein Sohn, wir haben selbst nicht viel, wie du siehst. Aber das hier nimm mit.‘ Dabei überreichte sie mir ein kleines blaues Fläschchen mit Weihwasser. ‚Ich glaube nicht, daß du daran gedacht hast, es mitzunehmen. Und doch denke ich, du wirst es da unten bei den Franzosen brauchen können‘.

Zu meiner Beschämung mußte ich gestehen, daß ich selbst nicht so weit gedacht hatte, Weihwasser mitzunehmen, und so nahm ich das Geschenk mit herzlichem Danke an. Der geneigte Leser wird mir gerne glauben, daß ich es oft habe nachfüllen müssen; denn meine katholischen Kameraden, besonders die aus unserer Heimat, wollten immer mit davon Gebrauch machen. So besonders bei der schrecklichen Schlacht bei Gravelotte. Wir hatten uns in der Erde herumgearbeitet, aber die Kugeln des Feindes kamen so häufig und ununterbrochen, daß fast die Hälfte unseres Regiments dageblieben ist. ‚Josef, laß noch einmal mich segnen,‘ sagte mein guter Kamerad Peter zu mir; ‚ich fürchte, es wird das letztemal in meinem Leben sein.‘ ‚Mich auch,‘ rief der Nachbar; und so wanderte mein Fläschchen die ganze



Reihe entlang. Und für gar manchen ist es damals das letzte Sichsegnen gewesen. Unser guter Vater aber ist heil und gesund aus dem Kriege zu uns zurückgekehrt; auch das blaue Fläschchen hat den ganzen Feldzug hindurch gehalten. Und die Großmutter und die Mutter haben es mit Rührung betrachtet, als der Vater es aus seinem Tornister hervorholte mit den Worten: „Sehet Kinder, das Weihwasserfläschchen hat mir Schutz und Segen gebracht; das sollen Kinder und Enkel noch spät in Ehren halten.“

Auf der Reise sind wir noch mehr Gefahren ausgesetzt als zu Hause. Wie nothwendig brauchten wir ein Schutzmittel! Aber umsonst sucht Aug' und Hand im Gasthof oder in der Herberg nach dem gewohnten Weihwassergefäß an der Wand, um ein Tröpflein auf das Kopfkissen zu sprengen und sich selbst noch fromm damit zu bekreuzen, damit der Engel Gottes unsere Ruhe schirmt und alles Böse von uns abhält. Darum sehen sich gute Katholiken vor. In der Reisetasche befindet sich oft dies oder jenes unnöthige Fläschchen und Büchschen. Da hat wohl auch noch ein Weihwassergefäß Platz. Vergessen wir es nie.

### **Das Weihwasser und die Protestanten.**

In den Kirchen, in welchen jetzt protestantischer Gottesdienst abgehalten wird, trifft man aus der Zeit, wo die Gemeinden noch katholisch waren,

viele Erinnerungen an die alte Mutterkirche. Da und dort finden sich noch Wandgemälde, Statuen, selbst Kelche und Messgewänder, ehrwürdige Ueberreste des Glaubens der Ahnen, deren Gebeine nur einige Fuß tiefer in der Erde ruhen als die ihrer vielfältig zum Abfall gezwungenen Kinder und Enkel. — So ist auch bei vielen Protestanten die Erinnerung an die Schutz- und Heilmittel der verlassenen Mutter nicht ganz verloren gegangen; besonders ist es aber das Weihwasser, nach dem viele sich sehnen; predigt ihnen ja noch an vielen Orten der in Stein gehauene, jetzt ausgetrocknete Weihbrunnen am Eingang der Kirche den Glauben ihrer Väter. So erzählen die schon genannten „Benedictusstimmen“, daß es mehr als ein Beispiel gebe, wo die Protestanten nach dem Weihwasser verlangten. So baten einst schlichte Bauersleute in der protestantischen Mark einen katholischen Priester, er solle ihnen Weihwasser segnen. Als dieser sie an ihre eigenen Geistlichen verwies, sagten sie treuherzig: „Ja, das können unsere nicht; das hat sich die alte Kirche zurückbehalten!“ Freilich wohl hat sie das und noch vieles andere zurückbehalten, und doch würde diese gute Mutter, diese „alte“ Kirche, so gerne in barmherziger Liebe den verirrtten Kindern alle ihre geistigen Schätze und Gnadenmittel geben, wenn sie doch nur an ihr Mutterherz zurückkehren wollten.

Die Fälle sind übrigens gar nicht selten, wo

Protestanten in benachbarten katholischen Kirchen sich ihr Weihwasser holen und es benutzen wie ihre Ahnen, die noch Kinder der Kirche waren. So erzählt uns eine katholische Zeitschrift Folgendes: „Ich weiß einen protestantischen Bauer, der seit Jahren immer das schönste und gesundeste Vieh weit und breit hat. Als ich ihn fragte, was er mache, gab er mir zur Antwort: ‚Ja seht, Herr Pfarrer, daran seid eigentlich Ihr etwas schuld.‘ ‚Wie so?‘ fragte ich erstaunt. Der Bauer entgegnete: ‚Seit Jahren bringt mir des Nachbarns Johann (der katholisch ist) alle Monat eine Flasche Weihwasser; damit besprenge ich täglich mein Vieh in den drei höchsten Namen (das ist im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes); dann fluche ich auch nicht und schicke jeden Knecht fort, der flucht. Daher, glaub’ ich, hab’ ich den Segen beim Vieh.‘“

Du siehst, dieser Mann wußte auch noch die alte Ueberlieferung, daß man den Segen des Weihwassers nicht wieder vereiteln dürfe durch greuliches Fluchen und andere abscheuliche Sünden. Darum hielt er so strenge Manneszucht.

Du bist katholisch. Wie schätzekest du das Weihwasser, wie wendest du es an, vereitelst du nicht seine Kraft und Wirkung durch Sünde und Unglauben?

Etwas Aehnliches berichtet uns ein Priester in der Lebensbeschreibung des schon genannten

Pfarrers Maaß von Fließ. Er erzählt: „Ich war von 1851—1854 Cooperator in Pfunds. Jeden Samstag weihete ich Wasser, gegen hundert Liter. Gar oft war das Gefäß in den ersten Wochentagen wieder leer. Da sagte ich dem Herrn Brodecan verwundert: ‚Dass doch die Pfundsler soviel Weihwasser brauchen!‘ Er erwiderte mir: ‚Davon gebrauchen die reformierten Engadiner viel mehr als wir. Wer immer da herauskommt, nimmt eine oder mehrere Flaschen davon mit, und die hiesigen Brotträgerinnen müssen den Calvinisten stets einige mit geweihtem Wasser gefüllte Flaschen mitbringen. Sie haben mehr Vertrauen auf unser Weihwasser, besonders beim Vieh, als selbst viele Katholiken!‘ Und der Berichterstatter fügt hinzu: „Das ist leider volle Wahrheit. Denn in vielen Häusern finden sich keine Weihwassergefäße mehr, oder sie sind seit Monaten vielleicht ausgetrocknet; in den Schlafkammern der Kranken muss man es erst verlangen, und dann wird es in einer Schale oder in einem gewöhnlichen Trinkglas vorgestellt.“

### Was der dänische Dichter Johannes Jörgensen vom Weihwasser sagt.

In seinem Reisebuche (Mainz, Kirchheim), S. 261, spricht sich der damals noch protestantische Dichter Johannes Jörgensen über das Weihwasser also aus:

„Er — nämlich der Dichter Johannes Törgensen — suchte in seinem Gedächtnis nach, wann wohl der erste Funke in sein Gemüth gefallen sein konnte, welches den Kummer durchlöchert und zu einem leicht entzündbaren Zunder gemacht hatte. Katholische Denker und Dichter hatten ihn seit langer Zeit beschäftigt — aber es war nur eine theoretische Eingenommenheit, ein dilettantisches Interesse. Ihre Anschauungsweisen waren ihm neu gewesen, ihre Ausdrücke schlagend, und das Neue, das Schlagende hatte ihn immer ergriffen und gewonnen.

Auch nicht ein Besuch in einem süddeutschen Kloster hatte irgend welchen Einfluß auf ihn gehabt. Er hatte sich zunächst unbehaglich gefühlt und er hatte seinen Aufenthalt abgekürzt, um schnell wieder in die freie, strahlende Welt hinaus zu gelangen. Aber es kam bald darauf ein Abend — ein Abend in einer Schweizer Stadt — ein Abend in Luzern . . . Er war spät am Nachmittag hingekommen unter strömendem Regen und Donnergetöse von der Spitze des wolkenumhüllten Pilatus. Nachdem er zu Abend gegessen hatte, gieng er aus. Der Regen hatte aufgehört. Der Abendhimmel stand klar und kühl über der gelben, ungestümen Neuz . . . Es dunkelte, und seine Gedanken waren ganz von dieser Welt.

Da strömte auf einmal ein helles Licht über die dämmernde Straße hinaus und Gesang dazu. Er blickte zur Seite, ein Kirchenportal stand offen —

und alle Lichter waren auf dem Hochaltar angezündet. Er gieng hinein.

Hoch über der dichten Menge sah er das Crucifix im Kerzenschein glänzen. Und jetzt trat ein Priester vor, nahm vom Altare die goldene Monstranz, hob sie empor und segnete die Menge, die auf den Knien lag. Und mitten unter den Knienden kniete er auch, wie von einer unwiderstehlichen Macht getrieben, und in dem tiefen Schweigen der Andacht und des Gebetes fühlte er, daß jemand ihm in diesem Augenblicke nahe war.

Als alle aus der Kirche strömten und alle die Hand zum Weihwasserbecken führten, war seine Hand unter denen der andern. Und das geweihte Wasser berührte seine Fingerspizen mit einer erfrischenden Kühle, deren gleichen er nie empfunden hatte. Es war ihm, als fühlte er eine **Kraft** daraus hervorgehen. Er berührte seine Stirne mit den benetzten Fingern — und von neuem empfand er etwas wunderbar Starkes in dieser Berührung.

Seit diesem Abend in Luzern hatte jenes Feuer in seinem Herzen gebrannt. Aber sein Herz wollte sich nicht von dieser Flamme verzehren lassen. Sein Herz suchte das Feuer zu dämpfen, zu ersticken, womöglich auszulöschen. Denn sein Herz fürchtete sich davor, sich dieser Flamme zu ergeben, die von Gott kam und wieder begehrte, zu Gott

aufzusteigen, die Flamme der Liebe, deren Ziel das ewige Gut ist.“

Endlich wurde der liebe Gott doch Sieger. Am 16. Februar 1896 legte Jørgensen, dieser talentvollste und bedeutendste der jüngeren dänischen Dichter, vor dem hochw. P. Brinkmann S. J. das apostolische Glaubensbekenntnis ab, und ist nun ein treuer Sohn der guten Mutter, der heiligen katholischen Kirche.<sup>1</sup>

## Die Wirkungen des Weihwassers.

Du hast jetzt gehört, aus welchen Elementen die Kirche das geweihte Wasser bereitet; ebenso hast du die Vortrefflichkeit der Weihegebete bewundert. Ich muß dir jetzt im einzelnen erklären, welche großen Wirkungen die Kirche vom Weihwasser erwartet, wenn die Christen es mit Glauben und Vertrauen fromm gebrauchen.

### Erste Wirkung: Nachlass der kleinen Sünden und der zeitlichen Strafen.

Die Gottesgelehrten, darunter der hl. Thomas von Aquin, Cardinal Bellarmin und viele andere lehren, daß durch die Sacramentalien, von welchen das Weihwasser eines der vorzüglichsten ist, die

<sup>1</sup> cf. Lebenslüge und Lebenswahrheit. S. 10.

lässlichen Sünden und die zeitlichen Sündenstrafen nachgelassen werden. Sie fügen aber bei, es komme darauf an, in welcher Seelenverfassung jemand sei. Es ist nothwendig, dass man im Stand der Gnade ist, das heißt keine Todssünde auf der Seele hat und dass man das Weihwasser oder andere geweihte Gegenstände fromm und nicht gedankenlos gebraucht. Ich kenne eine Seele, welche jedesmal, sooft sie Weihwasser nimmt, zuerst an die armen Seelen denkt und dann an sich, indem sie betet: „Um Deines Leidens willen gib den armen Seelen die ewige Ruhe; verzeih auch mir meine Sünden im Namen des † Vaters und des † Sohnes und des † Heiligen Geistes. Amen.“ Sie hat dabei die Hoffnung, dass ihr der liebe Gott durch die Kraft des Blutes Christi, und des Gebetes der Kirche, das auf dem Weihwasser ruht, kleinere Sünden verzeihen und die noch schuldige zeitliche Strafe ganz oder theilweise nach Seinem Wohlgefallen nachlassen werde. Ihre Hoffnung beruht, wie du gehört hast, auf der Lehre der Gottesgelehrten, wie auf der steten Uebung der Kirche, denn jeden Sonntag lässt die Kirche vor Beginn des Gottesdienstes die Gläubigen mit dem geweihten Wasser besprengen, um sie dadurch zu entzündigen und an der Seele zu reinigen. Sie betet mit dem büßenden König David: „Besprenge mich mit Hyssop, und ich werde rein werden, wasche mich,



und ich werde weißer als der Schnee.“ Dafs die Gläubigen aber eine Bußgesinnung haben müssen, wenn ihnen Gott durch das ausgeprengte Weihwasser Sünden und Strafen nachlassen soll, das deutet die Kirche an, wenn sie dabei weiter zu beten befiehlt: „Miserere mei, Deus, secundum magnam misericordiam tuam“ = „Erbarme Dich meiner, o Gott, nach Deiner großen Barmherzigkeit.“

Du thust also gut daran, wenn auch du das Weihwasser in der Meinung oft fromm gebrauchst, um bei Lebzeiten von deinen kleinen Sünden und deinen noch schuldigen Fegfeuerstrafen dich allmählich frei zu machen, damit du nach dem Tode umso baldiger in den Himmel darfst, je mehr du dich hier von allem los und frei gemacht hast, was den Eingang in den Himmel verhindert.

Dafs das Weihwasser die Kraft hat, uns von kleinen Sünden zu reinigen, wenn wir in der rechten Seelenverfassung sind, das ist eine Wohlthat, die wir gar nicht hoch genug anschlagen können. Wenn wir einen rechten Begriff davon hätten, was auch die kleine Sünde in Gottes Auge ist, dann würden wir das besser begreifen.

Es ist freilich die Todssünde das größte Unglück, das den Menschen treffen kann; aber nach der Todssünde gibt es kein größeres Uebel als die lässliche oder kleine Sünde. Die lässliche Sünde ist die Blatternkrankheit der Seele. Das Schönste,

was es nach den Engeln gibt, ist die menschliche Seele; die kleinen Sünden aber bedecken sie mit Flecken und Beulen, so dass sie beim lieben Gott in dem Grad mißfällig ist, als sie mehr oder weniger lässliche Sünden, besonders ganz freiwillig begangene, belasten.

Darum sagt auch die hl. Theresia: „Wollte Gott, wir hätten nicht vor dem Satan Furcht, sondern vor der lässlichen Sünde, die uns mehr Uebles zufügen kann als alle bösen Geister zusammen!“ Dass sie recht hat, wirst du besser einsehen, wenn du dich wieder erinnerst, wie Gott der Herr, der gerechte Vertheiler von Lohn und Strafe, Sünden gestraft hat, die dir geringfügig vorkommen.

Lots Frau hat gegen den Befehl des Engels aus Neugierde auf dem Wege umgeschaut und wurde dafür mit dem Tode bestraft, sie erstickte, und ihre Leiche wurde mit Schwefel und Salz bedeckt. Wie sehr hatten sich Moses und Aron nach dem gelobten Lande gesehnt. Aber zur Strafe eines kleinen Mißtrauens mußten sie in der Wüste sterben. Fünfzigtausend Bethsamiten müssen plötzlich sterben, weil sie die Bundeslade unehrerbietig angeschaut hatten. Aus Eitelkeit ließ König David sein Volk zählen, und dafür mußten siebzigtausend Unterthanen an der Pest sterben. Was soll ich vom Fegfeuer sagen mit seinen langwierigen, geheimnisvollen, schrecklichen

Qualen für Sünden, aus denen sich die Menschen gar wenig machen! Die lässliche Sünde verdunkelt den Glanz und die Schönheit der Seele wie ein Nebel oder eine Wolke, welche den Glanz der Sonne verhüllen. Die kleine Sünde verwundet und schwächt deine Seele, sie trübt deine Erkenntnis, entkräftet deinen Willen, weckt die Leidenschaft und entflammt die böse Begierde. Sie hindert die Wirksamkeit des Heiligen Geistes, viele Gnaden werden dir entzogen, du wirst lau und träg im Guten und erregt so Ekel beim lieben Gott. „O, daß du kalt oder warm wärest! Weil du aber lau bist, will ich anfangen, dich aus meinem Munde auszuspeien,“ heißt es in der geheimen Offenbarung 3, 15. Die lässliche Sünde bringt dich in die größte Gefahr, in eine Todsünde zu fallen. Darum wird sie der Magnet der Todsünde genannt. Wie der Magnet das Eisen anzieht, so ziehen die freiwilligen kleinen Sünden gleichsam die Todsünde herbei. Denn wer das Geringe nicht achtet, geht nach und nach zugrunde, sagt der Heilige Geist (Sir. 19, 1.), das heißt, wer sich aus kleinen Sünden nichts macht, begeht zuletzt große Sünden und kann so leicht ewig verloren gehen.

Es ist also gewiß die kleine Sünde ein großes Unglück für dich. Wenn nun durch die Weihe und das Gebet der heiligen Kirche soviel Kraft in das Weihwasser gelegt ist, daß es imstande ist, dich von

so entstellenden Flecken am Seelenkleid immer mehr zu reinigen und deine Fegfeuerstrafen allmählich abzuzahlen, solltest du da nicht voll Dank gegen Gott und die heilige Kirche sein, und sooft du aus- und eingehst, mit einem aufrichtigen, herzinnigen „Erbarme Dich meiner, o Gott!“ deine Stirne mit dem gesegneten Wasser besprengen?

### **Zweite Wirkung: Das Weihwasser vertreibt die bösen Geister.**

Schon Papst Alexander, welcher die Kirche Gottes im Anfang des 2. Jahrhunderts regierte († 119), bestimmte, dass das Weihwasser immer in der Kirche aufbewahrt und auch in den Schlafgemächern gebraucht werden sollte, um die bösen Geister zu vertreiben.

Dass das Weihwasser hierzu ein ausgezeichnetes Mittel ist, bezeugt uns die hl. Theresia († 1582).

Im Cap. 31 ihrer Lebensbeschreibung sagt sie von sich selber: „Ich habe schon von versteckten Belästigungen, von inneren Versuchungen gesprochen, die der Teufel mir bereitete. Jetzt will ich von anderen sprechen, die mich öffentlich besäeten, und die augenscheinlich von ihm herrührten.“

In meiner Kapelle erschien er mir einmal in abscheulicher Gestalt. Besonders gräßlich war sein Mund. Aus seinem Körper schien eine große, helle

Flamme, die keinen Schatten gab, hervorzubrechen. Mit furchtbarer Stimme schrie er mir zu, ich hätte mich freilich aus seinen Händen gerissen, aber er werde mich schon wieder bekommen. Ich entsetzte mich und machte, so gut ich konnte, das heilige Kreuzzeichen. Da verschwand er, kam jedoch bald wieder, und dies wiederholte sich noch zweimal. Ich wußte nicht, wie ich ihn los werden sollte. Da fiel mir ein, Weihwasser nach jener Seite hin zu spritzen, und er kam nicht wieder.

Ein anderesmal folterte er mich fünf Stunden an Leib und Seele dermaßen, daß ich den Qualen zu erliegen meinte. Es gefiel dem Herrn, mir zu bedeuten, daß hier der Satan im Spiel sei. Ich bemerkte nämlich neben mir einen Neger von abscheulicher Gestalt, der wüthend mit den Zähnen knirschte voll Verzweiflung, daß er da einen Verlust erfahre, wo er einen Gewinn zu finden hoffte. Die Schwestern, welche ihn nicht sahen, geriethen ganz außer sich vor Angst und Mitleid; denn durch diesen Einfluß des Teufels war ich gezwungen, meinem Kopf, meinen Armen, meinem ganzen Körper die heftigsten Stöße und Schläge zu versetzen, wobei dann die innere Aufregung noch viel stärker und viel unheimlicher war als die äußere. Ich wagte nicht, um Weihwasser zu bitten, um die Schwestern nicht in Furcht zu setzen und sie nicht wissen zu lassen, woher dies käme. Aber oftmals habe ich es erprobt, welch ein sicheres

Mittel das Weihwasser ist, um die Geister der Finsternis zu verjagen. Da jedoch meine Qualen gar nicht aufhörten, sagte ich endlich zu den Schwestern, wenn sie mich nicht auslachen wollten, möchte ich sie um Weihwasser bitten. Ich sprengte es auf die Seite, wo der Geist der Finsternis war; da entwich er augenblicklich und mein Uebel mit ihm. Ich befand mich ganz wohl, nur sehr müde und wie zerschlagen an allen Gliedern. Aus dieser Begebenheit zog ich zu meinem Heil den Schluss: Darf der böse Feind auf Gottes Zulassung ein Geschöpf so furchtbar quälen, das ihm weder dem Leibe noch der Seele nach angehört, wie wird er dann mit jenen Unglücklichen verfahren, die ihm angehören?

Auch ihrem Bruder Lorenz, der ein hoher Herr in der Welt gewesen, dann aber sich ganz unter die geistliche Leitung seiner heiligen Schwester begeben hatte, gab sie den dringenden Rath: „Halte immer Weihwasser bei Dir; denn es gibt nichts, was der Satan mehr flieht; mir hat es sehr oft geholfen. Wenn man dem Teufel nicht mit Weihwasser beikommt, so vertreibt man ihn nicht, und so muß man es um sich herumsprengen.“

Diese Schlussbemerkung der hl. Theresia begründet Bischof Palafox in seinen Bemerkungen zu ihren Briefen so: „Man muß das Weihwasser um sich herumsprengen, nämlich um den bösen

Geist abzuhalten, ehe er schon sehr nahe gekommen ist; denn ist er einer Person schon hart an den Leib gerückt, hat er die Außenwerke ihrer Seele schon gleichsam eingenommen, so würde die große Kraft des Weihwassers nicht mehr so mächtig wirken, wie sie es thut, solange er noch erst im Anrücken ist.“ Und so spricht die Heilige nur etwas ganz Sicheres, Gewisses aus, wenn sie schreibt: „Das Weihwasser wirke seine Kraft nicht so mächtig an der Person selbst unmittelbar (wenn nur sie selber damit besprengt wird), als vielmehr in ihrer Umgebung (durch Aussprenkung desselben um sie herum), damit so der Feind bei seinem Anlauf schon gleichsam einen heiligen Bannkreis um sie gebildet finde.“

Je mehr dem Geiste der Finsternis sein listiges Streben gelingt, die Kinder der Kirche vom Glauben der christlichen Vorzeit und damit auch vom Gebrauche ihrer geistlichen Wehr- und Heilmittel, unter diesen eben auch des Weihwassers, durch Weckung des Hochmuths, der Menschenfurcht u. s. w. abzubringen, desto mehr hat er von Tag zu Tag gewonnenes Spiel für sich. Darum hat auch, um den althehrwürdigen Gebrauch des Weihwassers gegen den bösen Feind wieder mehr und mehr bei den Gläubigen zur Geltung zu bringen, der selige Papst Pius IX. sogar einen heiligen Ablass von 100 Tagen verliehen, sooft man reumüthigen Herzens sich mit Weihwasser bekreuzt und dabei

spricht: Im Namen des † Vaters und des † Sohnes und des † Heiligen Geistes. Was der Teufel für eine Freude am Weihwasser hat, kannst du auch aus einer Begebenheit ersehen, welche im Leben des heiligmäßigen Pfarrers Bianney erzählt wird. Es heißt dort Bd. I, S. 313: „Recht oft hat der Pfarrer Bianney uns, sei's dem einen oder dem andern erzählt, der Teufel habe eines Tages ein kostbares Weihwassertöpfchen von seinem Bette weggerissen, es vor seinen Augen in Stücke geworfen und mit einem dicken Stocke zu Staub zerstampft.“

Ich gehe nun dazu über, dir an bewährten Thatsachen aus alter und neuer Zeit die Kraft des Weihwassers gegen die bösen Geister zu zeigen.

### **Das Weihwasser vertreibt die bösen Geister aus dem Wasser.**

Gegen Mitte des 4. Jahrhunderts saß der hl. Parthenius auf dem Bischofsstuhle von Lampjakus in Kleinasien. Der Thunfischfang schaffte einem großen Theil seiner Diöcesanen den nöthigen Lebensunterhalt. Denn diese sehr gesuchte Fischgattung war an den Ufern reichlich zu finden. Als nun eines Jahres die Fangzeit gekommen war, bestiegen die Fischer ihre Barken und spannten wie gewöhnlich ihre Netze aus. Sie sahen die Fische in großer Menge vor ihren Augen spielen, aber nicht einer gieng ins Netz. Dasselbe geschah



längs der ganzen Küste bis nach Abydos. Als diese armen Leute sahen, daß alle ihre Anstrengungen fruchtlos waren, nahmen sie zum heiligen Bischof ihre Zuflucht. Er klagte und weinte mit ihnen und begab sich ins Gebet. Gott ließ ihn erkennen, daß dies nur satanische Antriebe seien. Nun stand er auf, durchlief alle Fischerorte bis nach Abydos und goß überall Weihwasser aus. Dann begann er zu beten und befahl, die Netze auszuwerfen. Der Fischfang geschah in seiner Gegenwart. Er fiel so reichlich aus, daß die Fischer sich darüber gar sehr wunderten; denn sie sahen sich für die Fruchtlosigkeit ihrer ersten Versuche reichlich entschädigt.<sup>1</sup>

Folge mir ins 17. Jahrhundert. In einem Missionsbericht wird uns eine Begebenheit erzählt, welche mit der obigen soviel Ähnlichkeit hat, daß ich nicht unterlassen kann, sie hier anzuführen. Es hatte der hl. Vincenz von Paul um die Mitte des 17. Jahrhunderts auch Missionäre auf die Hebriden geschickt, deren Bewohner von den Engländern mit Gewalt zu Protestanten gemacht worden waren. In einem Bericht über die Thätigkeit der Missionäre daselbst heißt es nun:

„Seit mehreren Jahren war dieses Volk (die Bewohner der Insel Barra) sehr arm, weil die

---

<sup>1</sup> Gretser, lib. 2, cap. 11 de benedict.

Meeralge, das einzige Düngungsmittel für die Felder, ausgeblieben war, und auch dieses Jahr (1654) hatte das Meer nichts ausgeworfen. Aber kaum hatte der Missionär Gury das Meer und die Küste mit Weihwasser besprengt, als noch am nämlichen Tage die Meeralge in genügender Menge für das ganze Jahr ans Land geworfen wurde. Auch war der Fischfang, die Haupterwerbsquelle der Bewohner, schon seit Jahren sehr wenig ergiebig gewesen. Da segnete der Missionär das Meer und besprengte die Fahrzeuge und Geräthe der Fischer mit Weihwasser, und siehe da! es wurden Fische in Menge herbeigezogen.“

„Im nördlichen Theil der Insel Nist, wo der protestantische Prediger seinen Sitz hatte, waren fast alle Bewohner durch eine Viehseuche in die bitterste Armut gestürzt worden, während im Süden der Insel, wo ein Missionär weilte, dank der Kraft des Weihwassers kein einziges Thier zugrunde gieng. Man kann sich denken, wie sehr das Ansehen des Missionärs gewann, und wie das arme Volk voll Dankbarkeit sich wieder der wahren Religion zuwandte.“ So weit der Missionsbericht.<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Correspondenz des Priestergebetsvereines. J. 1895, Nr. 8.

## Das Weihwasser macht die bösen Geister in der Luft unschädlich.

Der hl. Apostel Paulus sagt: „Wir haben zu kämpfen gegen die Geister in der Luft.“ Die Heiligen Väter und Gottesgelehrten, unsere gute Mutter, die Kirche, selbst, tragen kein Bedenken, dem Satan bössartige Stürme, Wirbelwinde u. s. w. zuzuschreiben. Verloren doch die zehn Kinder Jobs durch einen vom bösen Feind erregten gewaltigen Sturm sämmtlich ihr Leben (Job. 1, 19.). Auch dem hl. Vincenz Ferrerius wollte Satan seine Macht und Gewalt in der Luft zeigen. Es war im Jahre 1418 am Feste Peter und Paul als der Heilige predigen sollte. Eine zahllose Menge Menschen war bereit, ihn zu hören; die Predigt sollte im Freien gehalten werden. Es war zu hoffen, daß viele Zuhörer die Bande des Satans zerreißen und sich aufrichtig zu Gott bekehren würden. Das fürchtete der Teufel und wollte es um jeden Preis verhindern. Was thut er? Der heilige Missionär hatte die heilige Messe gelesen und will jetzt die Kanzel besteigen.

Plötzlich aber erhebt sich ein so schrecklicher Sturm, daß man glaubte, der Himmel wolle einfallen. Furcht und Schrecken bemächtigte sich der Volksmenge. Unter diesen Umständen schien eine Predigt rein unmöglich zu sein. Allein als alter erfahrener Missionär kannte sich der hl. Vincenz

schon aus. Er ließ Weihwasser bringen und sprengte davon zu den Wolken hinauf. Augenblicklich legte sich der Sturm, das Wetter wird hell; der Heilige kann ungehindert predigen zum großen Nutzen der Seelen und zur Beschämung des bösen Feindes. Solche und ähnliche Beispiele gibt es noch viele.

### **Das Weihwasser vertreibt die bösen Geister aus den Besessenen.**

Der Missionär J. E. Keiffert erzählt uns aus der neuesten Zeit Folgendes: „Nicht lange hatten diese glänzenden Eroberungen für den Glauben uns erfreut, als die lange Geschichte unserer Trübsale begann. Fälle von Besessenheit zeigten sich unter unsern Katechumenen und in deren Umgebung in großer Zahl. Gewöhnlich reichte Weihwasser dagegen aus, welches selbst von den Katechumenen oder neuen Christen angewandt, seine Wirkung hatte. Indessen gab es auch widerspenstigere Geister, welche sich weigerten, ihren Posten zu verlassen, und erklärten, sie hätten keine Furcht vor dem Wasser, womit sie besprengt wurden. Aber die gewaltjamen Windungen der armen Besessenen zeigten zur Genüge, daß das Weihwasser doch nicht ganz ohne Wirkung war. Was das Weihwasser nicht bewirkte, brachte die Berührung mit dem Kreuze zustande, und man

konnte erfahren, daß die bösen Geister von den Schmerzen und den Leiden des göttlichen Erlösers nicht reden hören konnten.“

Der hochwürdigste apostolische Vicar Anovilh erzählte mir folgenden Fall: „Eines Tages wird eine alte Katechumene vor mich gebracht, welche durch das Weihwasser von ihrer Besessenheit nicht befreit war. Wie sie mich sah, rief sie ganz erschreckt aus: ‚Ich fürchte mich! Ich fürchte mich!‘ ‚Vor was fürchtest Du Dich?‘ ‚Ich fürchte Dein Kreuz,‘ zugleich auf das Kreuz an meiner Brust deutend. Ich ließ sie dasselbe nach den im Rituale angegebenen Fragen küssen, und auf der Stelle ward sie befreit.“

### **Das Weihwasser verschencht den bösen Feind, wenn er Wohnungen von Menschen und Thieren beunruhigt.**

Wenn nun das Weihwasser die Kraft hat, die schädlichen Wirkungen der bösen Geister in den Elementen Feuer, Wasser, Luft zu vereiteln, so versteht es sich ganz von selber, daß überall, wo irgend ein Ort oder eine Wohnung von Menschen oder Thieren vom Teufel beunruhigt und belästigt wird, das geweihte Wasser ein ganz vorzügliches Schutzmittel ist.

Damit wir jedoch in dieser Hinsicht entweder gar keine oder nur höchst selten eine Plage er-

leiden, gibt uns unsere gute Mutter, die heilige Kirche, Vorbeugungsmittel an die Hand, indem sie uns mahnt, alle neugebauten Häuser durch die Priester einsegnen zu lassen. Ebenso bietet sich die Kirche an, alle Jahre am Charfsamstag oder in der Ofteroctav durch ihre Diener jedes Haus mit dem neugeweihten Taufwasser zu besprengen und aufs neue zu segnen, auf daß Gottes heilige Engel sie beschützen und beschirmen. Auch sonst ist die Kirche als liebende Mutter jederzeit bereit, auf unsere Bitten die Wohnungen zu segnen; eine passende Gelegenheit bietet sich dazu auch dar, wenn die Neuvermählten um den Segen des Brautgemaches bitten. Bei dieser Gelegenheit kann der Priester alle frommen Gegenstände, welche ein christliches Wohnzimmer zieren, das Kreuz, die Heiligenbilder u. s. w., weihen und segnen, wodurch sie uns Schuzmittel gegen die Einflüsse des Bösen werden.

In Ländern, wo der katholische Glaube noch recht lebendig ist, da begehren die Gläubigen bei jeder passenden Veranlassung den Segen der Kirche für ihre Häuser und Wohnungen; daher hört man auch weit seltener von Fällen, daß da oder dort „etwas Böses“ im Haus sei. Wo diese löbliche Sitte nicht ist, kommt es schon zuweilen vor, daß Menschen und Thiere Belästigungen erfahren müssen, welche nicht natürlich sind. Diese Thatsache leugnen wollen, verstößt gegen den Glauben

der Kirche und gegen die Erfahrungen aller Zeiten. Dieser Fall kann besonders dann eintreten, wenn das Haus auf einem Platze erbaut wurde, wo in viel früherer Zeit ein Verbrechen verübt wurde, das noch nie gesühnt wurde; oder wenn in dem Hause vielleicht schon von früheren Bewohnern grobe Sünden und Laster begangen wurden. Wie aber nicht jeder Blitz einschlägt und zündet, so soll damit auch nicht gesagt sein, daß auf jede grobe Frevelthat eine Plage von bösen Geistern folgen müsse. Auch wäre es sehr lieblos und ungerecht geurtheilt, wenn man den gegenwärtigen Besitzer des Hauses für die Belästigungen des bösen Feindes verantwortlich machen wollte (während er unschuldig büßen muß, was andere in früherer Zeit gefrevelt haben).

Möge dein Lebtag dir nie etwas Derartiges begegnen. Sollte aber doch ein solcher Fall eintreten, daß man nach Erschöpfung aller natürlichen Mittel sagen muß, hier ist der böse Feind im Spiel, so ist die Kirche mächtig genug, Ruhe zu schaffen. Auf die Bitten der Bedrängten sendet sie ihre Priester mit dem geweihten Wasser, und Befreiung und Ruhe sind die gewünschten Folgen; hat doch die Kirche bei der Wasserweihe gebetet: „Es weiche alle Bosheit und Schlaubeit teuflischer List, und alles, was der Wohlfahrt und Ruhe der Bewohner etwa schaden könnte.“

Im Leben des hl. Bischofs Theodor von

Anastasiopolis, des hl. Willibrod, Erzbischofs von Trier, des hl. Bischofs Hubertus, Papst Gregor des Großen kannst du Beispiele zur Genüge finden, wie diese heiligen Männer ihre und fremde Wohnungen von den Belästigungen der bösen Geister befreit haben. In unsern Tagen hat Doctor Bischofberger, Stadtpfarrer in Kitzlegg, in ähnlichen Fällen das Gleiche gethan, wie du in seinem Büchlein „Das Exorcistat in der katholischen Kirche“, Leutkirch, Roth 1884, nachlesen kannst.

### **Das Weihwasser vertreibt den Teufel vom Sterbebett.**

In der Sterbestunde steht alles auf dem Spiel. Siegen wir über den Satan, so ist der Himmel unser; siegt er über uns, so gehören wir ihm an zur ewigen Marter und Qual. Das weiß der böse Geist recht gut. Darum macht er sich auch die letzten Augenblicke des Sterbenden recht zu-  
nuße und greift den Kranken da an, wo er ihn am schwächsten weiß. Den einen versucht er mit Gleichgiltigkeit und Glaubenslosigkeit, einen andern mit Verzweiflung, einen dritten mit Vermessenheit und falscher Zuversicht, einen vierten mit Murren und Ungeduld. Manchmal sucht er durch sichtbare Schreckgestalten Angst und Verwirrung in die Seele des Sterbenden zu jagen.

Welches Mittel steht uns nun zugebote, um den Feind in die Flucht zu schlagen? Es ist



wiederum das Weihwasser. Schon in den ersten christlichen Zeiten hatten die Gläubigen die fromme Gewohnheit, die Kranken mit Weihwasser zu besprengen. Das bezeugt der hl. Martyrer Cyprian, † 258, wenn er sagt: „Niemand wundere sich, daß wir die Gnade des Herrn empfangen, wenn wir mit Weihwasser die Kranken besprengen.“

Doch schauen wir nur auf unsere Mutter, die Kirche, und hören wir, was sie bei den Kranken zu thun befiehlt. Das erste ist, sagt sie, daß der Priester den Kranken, sein Bett, und die Umstehenden mit Weihwasser besprenge. Ein Erklärer der Gebräuche der Kirche sagt, das geschehe zur Vertreibung der bösen Geister, welche ihre List und Bosheit gegen die Sterbenden verdoppeln. Darum besprenge man zu ihrer Verscheuchung den Kranken und das Bett; die Umstehenden aber, damit sie bei den Gebeten für die Kranken nicht gehindert oder beeinträchtigt werden. In einem von einem Bischof herausgegebenen Gesang- und Gebetbuch werden die Gläubigen noch besonders ermahnt, sie sollen nicht vergessen, den Kranken und das Bett bisweilen mit Weihwasser zu besprengen. (Magnificat, p. 169.)

Im Leben des hl. Martin, Bischofs von Tours, wird uns erzählt, als es mit dem heiligen Manne zum Sterben gekommen, sei ihm der Teufel noch einmal in sichtbarer Gestalt erschienen, um

ihn zu schrecken. Der Heilige habe aber geantwortet: „Was willst du hier, blutige Bestie? Du Mörder, an mir wirst du nichts finden, der Schoß Abrahams wird mich aufnehmen.“ Daß nun der böse Geist im Sterben sichtbar sich zeigte, das ist keine vereinzelte Thatsache. Es gibt deren noch viele, die bekannt geworden, und jedenfalls noch weit mehr, die unbekannt geblieben. Ich will nur noch ein Beispiel erzählen. In seiner Abhandlung über die Wunder drückt sich Peter der Ehrwürdige, Abt von Clüigny, in folgenden Worten aus: „Wir hatten im Kloster einen Kranken, der in Todesnöthen lag. Er sah sein ganzes Zimmer voll von Schreckgestalten; er wurde aber von zwei Laienbrüdern bewacht. Als einer derselben bemerkte, was vorgieng, sprengte er Weihwasser im Zimmer umher. Sogleich fieng der Kranke zu schreien an: ‚Dank, Dank! fahrt nur fort! Die bösen Geister fliehen; sie drängen sich mit der größten Schnelligkeit, wegzukommen.‘“<sup>1</sup>

Halte also auch du, wenn eines der Deinigen zum Sterben kommt, ein Weihwassergefäß in seiner Nähe, damit der Priester beim Krankenbesuch, und in seiner Abwesenheit du selbst, den Kranken, das Bett und das Zimmer häufig mit Weihwasser besprengen kann. Der böse Feind wird es dann kaum wagen, in die Nähe zu kommen, oder er

<sup>1</sup> Gretser, l. 2, c. 11.

wird alsbald die Flucht wieder ergreifen. „Wie die Hunde aus der Küche fliehen, wenn sie mit heißem Wasser übergossen werden, so fliehen die bösen Geister, wenn ihnen geweihtes Wasser entgegenesprengt wird,“ sagt der hl. Vincenz Ferrer. Die Wohlthat des geweihten Wassers, die du einem Sterbenden erweist, wird auch dir im Sterben sehr zugute kommen.

### **Dritte Wirkung: Das Weihwasser hat die Kraft, Krankheiten zu heilen.**

Wie du dich noch erinnern wirst, betet die Kirche bei der Wasserweihe: „O Gott, gieße aus über dieses Element die Kraft Deines Segens, damit es die Macht empfangen, . . . Krankheiten zu vertreiben.“

Im festen Glauben an die Kraft des Gebetes der Kirche haben zu allen Zeiten die Gläubigen es nicht unterlassen, in ihrem körperlichen Elend Linderung und Heilung durchs Weihwasser oder durchs geweihte Del, von dem ich später noch einige Worte sagen will, zu suchen. Der liebe Gott hat unzähligemale diesen Glauben und dieses Vertrauen auffallend belohnt. Es wird dir von besonderem Interesse sein, wenn ich hier etwas mehr Beispiele anführe. Ich habe solche auch aus allerneuester Zeit. Beginnen wir mit den ersten Jahrhunderten des Christenthums:

1. Zur Zeit des hl. Chrysostomus im vierten Jahrhundert lebte zu Antiochien eine berühmte Frau namens Evelia. Sie hatte noch einen Sohn, den sie besonders liebte, weil er seit langer Zeit von einem heftigen Fieber gequält wurde. Da sie ihn in Todesgefahr erblickte, that sie beim hl. Bischof Chrysostomus, was das kananäische Weib bei unserm Heiland gethan. Ihre Bitten waren umso dringender, als sie bereits vier Kinder verloren hatte. Der Heilige hörte diese Frau mit Liebe an, wollte aber ihre Seele zuvor, dann erst ihren Sohn retten und sagte zu ihr, daß die Sünden der Eltern nicht selten die Ursache der Krankheiten und des Todes der Kinder seien.

„Dies ist nur zu wahr,“ antwortete die Frau schluchzend, „ich erkenne den Tod meiner vier ersten Söhne als eine Strafe Gottes an.“ Der Heilige erwiderte: „Wenn Ihr nicht Buße thut, wird der fünfte bald dasselbe Schicksal haben.“ Auf diese Rede hin versprach die Frau, in Zukunft ein wahrhaft christliches Leben führen zu wollen. Der Heilige ließ sich dann Weihwasser bringen; er besprengte den Kranken dreimal damit, rief hiebei die heiligste Dreifaltigkeit an und gab ihn gesund seiner Mutter zurück.

Begleite mich ins sechste Jahrhundert.

2. Auf dem bischöflichen Sitze von Anastasiopolis leuchtet ein heiliger Bischof, namens Theodorus. Eines Tages trat ein Aussätziger vor ihn, der vom Kopf bis zu den Füßen mit Aus-

saß bedeckt war. Der Heilige ließ Wasser herbeibringen, trat zum Kranken und verrichtete folgendes Gebet: „Herr Jesus Christus, unser Gott, der Du durch den Propheten Elisäus den Syrier Naaman vom Aussatze gereinigt, und selbst, da Du in Person unter uns erschienen, einen Aussätzigen geheilt hast, sieh an dieses Wasser, segne es und theile ihm die Kraft mit, Deinen Diener zu heilen, auf daß er in voller Gesundheit zur Ehre Deines heiligen Namens heimkehren möge.“ Nach beendetem Gebete streckt er die Hand aus, segnet das Wasser und gießt es über das Haupt des Kranken. Kaum berührte ihn das Wasser, so verschwand der Aussatz, der ganze Körper wurde rein, und der glückliche Kranke kehrte, Gott lobend und preisend, nach Hause zurück.

3. Im Leben des nämlichen Heiligen finden wir ein anderes Beispiel von der Heilkraft des Weihwassers. Eine arme Mutter hatte einen Sohn, der vier Jahre alt und blind war. Unter vielen Thränen warf sich die Tiefbetrübte vor dem Bischof nieder, legte auch den Kleinen zu dessen Füßen und beschwor den Diener Gottes flehentlich, dem Kinde das Augenlicht zu verleihen. Theodor segnet den Knaben und gibt der Mutter Weihwasser, um täglich die Augen desselben damit zu waschen. Die Mutter befolgte pünktlich die Weisung des frommen Bischofs. Am dritten Tage war das Kind von seiner Blindheit geheilt.

4. Wir gehen nach England. Dort lebte im siebenten Jahrhundert der hl. Guthbert, Bischof von Lindisfarne. Bei einem seiner Pastoralbesuche kam er in das Schloß eines Grafen, dessen Frau am Sterben war. Als man ihn kommen sah, warf sich der edle Castellan auf die Knie und lobte Gott ob seiner Ankunft. Der Graf theilte ihm den verzweifeltsten Zustand seiner Gattin mit und sagte zuletzt: „Ich bitte Euch, das Wasser zu weihen und sie damit zu besprengen; denn ich bin überzeugt, daß sie hierdurch gesund wird, oder daß Gott ohne Verzug ihren Leiden ein Ende machen wird.“ Der Mann Gottes ließ sich Wasser bringen, segnete es und befahl einem seiner Priester, die Kranke damit zu besprengen. Dieser trat ins Zimmer der Gräfin, wo er sie in einem todesähnlichen Zustande sprach- und bewußtlos antraf. Er nahm die Besprengung vor und gab ihr einige Tropfen Weihwasser zu trinken. Kaum hat das Weihwasser die Kranke berührt, so erhält sie den Gebrauch ihrer Sinne und die Gesundheit wieder. Auf der Stelle erhebt sie sich und sagt Gott Dank, daß er ihr solche Gäste geschickt hat. Bei Tische macht sie die Dienerin und ahmte so die Schwiegermutter des hl. Petrus nach, welche durch den Heiland vom Fieber geheilt auch Ihn und Seine Jünger bedienen wollte.

5. Im achten Jahrhundert entfaltete der hl. Bischof Willibrord († 739) am Unterrhein

eine großartige Missionsthätigkeit. Auch in der Stadt Trier verkündete er das Wort Gottes und erbaute Kirchen und Kapellen für die Gläubigen. Es geschah nun, daß im Frauenkloster Derren, in welchem viele Mädchen unterrichtet wurden, eine sehr böse, ansteckende Krankheit ausbrach. Viele starben, viele waren krank und erwarteten ihr Ende. In dieser Noth schickte man zum heiligen Bischof Willibrord. Er kommt, liest die heilige Messe, weicht Wasser, bezieht mit demselben alle Räumlichkeiten des Klosters zu besprengen und den Kranken davon zu trinken zu geben. Sieh da! alle werden sofort gesund und das Kloster hatte keinen weiteren Todesfall durch die Pest zu beklagen.

6. Im elften Jahrhundert regierte der berühmte Abt Odilo († 1048) des Klosters Clugny. Eines Tages begegnete er einem jungen Manne, der mit der fallenden Sucht behaftet war. Dieser Unglückliche fiel häufig zu Boden, verlor die Sprache und den Gebrauch seiner Glieder, so daß man ihn für todt hielt. Der Mann Gottes trug Mitleid mit dem Armen. Er versammelte seine Mönche zum Gebete, feierte die heilige Messe und ließ den Kranken Weihwasser trinken. Die Genesung trat augenblicklich ein.

7. Im zwölften Jahrhundert erzählt uns der hl. Bernhard von seinem Freunde, dem heiligen Malachias, Erzbischof von Arnagh in Irland,

(† 1148) das Folgende: „Auf einer seiner Bistationsreisen kam Malachias in ein Kloster, dessen Mönche seine alten Freunde waren. Während er nun unter ihnen weilte, führte man ihm ein Weib herbei, das von einem schrecklichen Krebsse zerfressen war. Der Heilige nahm Weihwasser und sprengte es auf das Weib. Als bald verschwand der Schmerz, und am folgenden Tage blieb kaum eine Spur von den Narben zu sehen.“

8. Um nicht gar zu weitläufig zu werden, wollen wir gleich bis ins siebzehnte Jahrhundert vorrücken. Die Kraft des Weihwassers ist noch dieselbe, wie in früheren Jahrhunderten. Höre, was uns der Missionär P. Alexander von Rhodes aus der Gesellschaft Jesu erzählt: Derselbe verkündete in den Jahren 1618—1648 das Evangelium in China, Tonkin u. s. w. und sagt nun von den Neubekehrten in Tonkin: „Ich weiß, wie groß die Sünde jener ist, welche falsche Wunder erdichten oder erzählen; Gott bewahre mich vor solchem Treiben; aber ich kann in Wahrheit sagen, was ich gesehen und gehört habe.“

„Diese guten Christen,“ erzählt nun der Missionär, „trieben mit dem heiligen Kreuze und dem Weihwasser gewöhnlich Teufel aus und heilten alle Arten von Krankheiten. Indem sie vier bis fünf Tropfen dieses Wassers zu trinken gaben, heilten sie mehrere Blinde und erweckten sogar zwei Todte.“



Ein heidnischer Herr, dessen Frau Christin war, kam und bat mich, einige meiner Christen in einen Marktflecken, der ihm gehörte, und wo viele seiner Unterthanen schwer krank waren, so daß jeden Tag der eine oder andere starb, zu schicken. Ich sandte sechs Katecheten dahin mit dem ganz besonderen Befehle, durchaus nichts, was man ihnen auch für die geheilten Krankheiten anbieten möchte, anzunehmen.

Sie reisten ab mit ihren Waffen in der Hand, um den Teufel, welchen man für die Ursache dieser Krankheiten hielt, zu bekriegen. Ihre Rüstung war ein Kreuz, das Weihwasser, der geweihte Palmzweig, eine geweihte Wachskerze und das Bild der seligsten Jungfrau, das ich ihnen bei der Taufe gegeben hatte. Sie zogen hin, pflanzten Kreuze am Anfange, in der Mitte und am Ende des Ortes, besuchten die Kranken, verrichteten ein Gebet, gaben ihnen einige Tropfen Weihwasser zu trinken, und in nicht ganz acht Tagen heilten sie 272 Kranke. Der Ruf hievon verbreitete sich im ganzen Königreiche. Der Grundherr des Fleckens kam und dankte mir unter Thränen. Dies gab den Christen hohen Muth und bekehrte mehrere Heiden von ihrem Irrthum!"

Noch mehr von den Tonkinesen.

Der gleiche Missionär kann nicht genug Lob und Bewunderung dem Glauben und der Frömmigkeit dieser Neubekehrten in Tonking spenden.

Auf Seite 102 seiner „Missionsreisen“ erzählt er uns:

„Die Liebe, welche diese Neubekehrten zu ihrem Glauben hegen, flößt ihnen eine unglaubliche Hochachtung gegen alle, selbst die unscheinbarsten Gebräuche der Kirche ein, welche auf denselben Bezug haben. Sie betrachten die Priester, welche ihnen den christlichen Glauben predigen, wie Engel, und machen sich eine Ehre daraus, ihnen selbst in den kleinsten Dingen zu gehorchen. Ich zeigte ihnen nie das Bild des Gekreuzigten, ohne daß ich sie in Thränen zerfließen sah. Sie kommen fünfzehn Tagreisen weit, um zu beichten oder die heilige Messe zu hören. Wenn sie von der Kirche, wo man die heilige Messe liest, nur acht bis neun Stunden entfernt sind, so versäumen sie dieselbe an Festtagen nie; am Abend vorher kommen sie schon und kehren am folgenden Tage nach dem Gottesdienst zurück, d. h. am späten Abend, da sie vom frühen Morgen an bis tief in den Nachmittag bleiben; dabei knien sie stets, und zwar mit einer so bewunderungswürdigen Sittsamkeit, daß ich sie nicht ohne Thränen betrachten konnte. Jeder trägt zwei Kreuze bei sich, eines auf der Brust, ein zweites im Armel; von dem ersten sagen sie, es sei ihr Schild, von dem zweiten, es sei ihr Degen. Sie gehen nie über Land, ohne ein kleines Bet-Altärchen mitzunehmen, welches sie entfalten, sobald sie im Gasthaus ankommen.

Alle Morgen verrichten sie ein halbstündiges Gebet, welches sie nie unterlassen.

Sie schätzen das Weihwasser so hoch, daß sie es fünf bis sechs Tagreisen weit holen gehen; sie tragen es auch bei sich in einem kleinen Porzellangefäße, welches am Arme durch ein schönes Armband befestigt ist. Allen Kranken geben sie mit wunderbarem Erfolge davon zu trinken. Um ihrer Andacht zu genügen, mußte ich alle Sonntage wenigstens fünfhundert große Geschirre voll Wasser weihen.“

9. Auch in unsern Tagen hat das Weihwasser nichts von seiner Kraft eingebüßt. Höre, was uns P. Fierens in seinem Briefe vom 1. Juni 1877 an seinen Obern in Löwen (Belgien) erzählt: „Vor kurzem hatte eine Mutter auf der Insel Reao (Baumotu-Archipel) ihr vier- bis fünf-jähriges Kind allein in der Hütte gelassen, in der Nähe eines Ofens, in welchem sie einen Fisch briet. Während ihrer Abwesenheit aß das Kind von den in der Nähe des Ofens liegenden Eingeweiden des Fisches. Nun ist aber gerade die Leber mit der Galle jenes Fisches, von dessen Eingeweiden das Kind gegessen hatte, das heftigste Gift, das man hierzulande kennt. Als die Mutter zurückkommt, fand sie denn auch ihr Kind auf dem Boden liegend, wie es schien, schon kalt und

todt. Sie weint und jammert, aber alles hilft nichts. Die Nachbarn laufen zusammen; die einen werfen dieser armen Mutter ihre Unvorsichtigkeit vor, die andern sagen ihr statt allen Trostes: „Es ist nichts zu machen, dein Sohn ist todt.“ Da kommt auch der Häuptling herbei, und indem er sich dem kleinen Leichnam nähert, spricht er: „Traget gleich dieses Kind zur Kirche, ihr wisset, daß der Vater uns gesagt hat, das Weihwasser sei zu allem gut, für den Leib sowohl als für die Seele.“ In aller Eile laufen sie zur Kirche und legen das Kind vor dem Weihwasserkessel nieder; da sie ihm die Zähne nicht auseinanderbringen können, so lassen sie durch die halbgeöffneten Lippen einige Tropfen Weihwasser in den Mund tröpfeln. Die Belohnung ihres Glaubens ließ nicht auf sich warten. In demselben Augenblicke öffnet das Kind die Augen, gibt das eingenommene Gift von sich, und ist bald vollständig hergestellt. Natürlich machte das einen tiefen Eindruck. Die armen Leute, die nur selten von einem Missionär besucht werden können, begriffen wohl, wie nützlich es wäre, ein so heilsames Wasser zu bewahren. Daher gab der Häuptling dem Matoi (Polizeidiener) den Befehl, bei dem Weihwasserkessel Wache zu halten, damit niemand beim Eintritt in die Kirche mehr als einen Finger in das Weihwasser eintauche, aus Furcht, es möchte zu schnell erschöpft sein.“ (Aus „Kath. Missionen“, Jahrgang 1877, S. 254.)

10. Im Jahre 1894 hauste in Indien die Cholera. Die Kapuziner der apostolischen Präfectur Bettiah haben den Kranken aller Bekenntnisse die größten Dienste geleistet. Unter andern hat der Laienbruder Fr. Kasseiner, der mit etlichen gewöhnlichen Arzneimitteln ausgerüstet etwa 1500 Cholerafranke in der Umgebung aufsuchte, und dabei frommgläubigen Sinnes auch häufig Weihwasser anwendete, indem er einige Tropfen davon der Arznei beigab, sovieler Heilerfolge erzielt, einige sogar in so auffallender Weise, daß alle Augenzeugen sie für wirkliche Wunder hielten. Der Spitalarzt gestand offen zu, „er wisse nicht, wie es dieser Kapuziner anstelle, daß ihm nur ein Procent der Kranken sterbe, während ihm, dem Arzte, neunzig Procent wegsterben.“ Ähnliche Fälle von auffallenden Krankenheilungen und sonstigen Gebetserhörungen bei Anwendung des heiligen Weihwassers meldet auch P. Clarenz Moriggl, welcher in Folge derselben auch sehr freudige Erfolge für die Mission erzielte. (Vinzer Quartalschrift 1895, III, p. 745.)

**Vierte Wirkung: Das Weihwasser hat die Kraft, Plagen aller Art fern zu halten oder zu entfernen.**

1.

Als Stephan VI. im Jahre 885 auf dem päpstlichen Stuhle saß, verwüstete ein Heer von

Heuschrecken das ganze römische Gebiet. Da begab sich der Heilige Vater zur Kirche der Apostelfürsten und betete daselbst mit Thränen um Abwendung dieser schrecklichen Landplage. Nach längerem Gebet stand er auf, segnete in eigener Person Weihwasser und beauftragte die Kirchendiener, den Gläubigen von diesem Weihwasser mitzutheilen und ihnen die Weisung zu geben, im Namen des Herrn auf ihren Feldern umher zu gehen und mit diesem geweihten Wasser die Saatsfelder und Weinberge unter Anrufung des göttlichen Schutzes zu besprengen. Nachdem dies geschehen, verschwanden die Heuschrecken so vollständig, daß an den Orten, die mit Weihwasser besprengt worden waren, auch nicht eine einzige zurückblieb. (Deharbe S. J. 4, 707.)

## 2.

Einen ganz ähnlichen Vorfall berichtet Petrus de Paz, Missionär der Gesellschaft Jesu, um das Jahr 1603 aus Aethiopien, woselbst ebenfalls durch den Gebrauch des Weihwassers die Heuschreckenplage abgewendet wurde. Besonders auffallend war dabei folgender Umstand. Eine katholische Frau, Besitzerin zweier Aecker, hatte den einen mit Weihwasser besprengt, den andern nicht. Die Folge davon war, daß der erstere von den gefräßigen Insecten verschont, der letztere hingegen gänzlich verwüstet wurde. Ein gleiches Loos hatten

auch die Necker der dortigen Häretiker, die sich über die Besprengung mit Weihwasser lustig machten, während die Felder anderer Irrgläubigen, die dem Beispiele der Katholiken folgten, unverseht blieben. (Deharbe 4, 707.)

3.

Aus der neuesten Zeit vernimm Folgendes: Im Jahre 1839 wurde die Mongolei zum selbstständigen apostolischen Vicariate erhoben und erhielt den Bischof Moully zum ersten apostolischen Vicar. Die Residenz des Bischofs war Sifäntse. Die guten Christen von Sifäntse lebten, obschon sie das tägliche Brot nicht im Ueberflusse hatten, glücklich und zufrieden, und wenn die Heimsuchung über sie kam, fanden sie die Hilfe von oben. So war es zur Zeit, wo der Bischof Moully noch Vorstand der Mission war (er war es bis zum Jahre 1856), geschehen, daß die jungen Saaten mit Milliarden Schnecken bedeckt waren, und wenn nicht baldige außerordentliche Hilfe erschien, war es in einigen Tagen um die Ernte geschehen. Da nahm Bischof Moully, mit Röcklein und Stola bekleidet, den Weih-Quast in die Hand und schritt, von betenden Christen begleitet, unter Verrichtung der betreffenden Kirchengebete durch die Fruchtfelder der Christen und besprengte sie mit Weihwasser. Und sieh! am andern Morgen waren die Felder von Sifäntse von den Schnecken gänzlich

befreit, dagegen aber die Aecker der nahen heidnischen Dörfer damit bedeckt. Während die Ernte der Heiden ganz und gar zerstört war, prangten zur Erntezeit die Fluren der Christen im reichsten Fruchtsegen. Die Heiden sollen selbstverständlich darob sehr ungehalten gewesen sein, und anstatt durch das wunderbare Ereignis zur Erkenntnis der Wahrheit geführt zu sein, sollen sie den Christen gegenüber eine drohende Haltung angenommen haben. (Zehn Jahre in China, p. 110.)

4.

Der apostolische Missionär Reiffert erzählt in dem soeben angeführten Buche noch Folgendes: „Bald darauf erfreute ich mich des Besuches des Bischofs Anouilh. Gemeinsame Interessen, die wir in der Hauptstadt der Provinz, in Poatingju zusammen zu vertreten hatten, führten uns oft zusammen. Es war ein sehr heißer Tag und die Felder verlangten nach einem erquickenden Regen. Es war daher willkommen, dass sich Gewitterwolken bildeten und das Bedürfnis der Natur zu befriedigen versprachen. Indes das Wolkengetümmel wurde so furchtbar und die Farben der Massen, die sich über unsern Häuptern bewegten, hatten ein so verdächtiges Aussehen, dass ein verheerendes Hagelwetter in Aussicht zu stehen schien. Während wir diese Erscheinungen beobachteten und unsere Befürchtungen aussprachen,



sagte auf einmal der Bischof: „O, ich weiß ein gutes Mittel, auf das wir vollkommen unser Vertrauen setzen dürfen; haben Sie nicht Weihwasser zur Hand?“ „Doch!“ sagte ich, und schaffte alsobald ein Gefäß mit gesegnetem Wasser zur Stelle. Als ich dem hochwürdigsten Herrn den Weih-Quast überreichen will, lehnt er die Annahme ab. „Sie sind,“ sagte er, „der pastor loci (hier der rechtmäßige Pfarrer), sprengen Sie das heilige Wasser nach den vier Himmelsgegenden in die Luft, und Sie werden sehen, daß alles gut geht.“ Ich that vertrauensvoll so, wie der Bischof wünschte. Und siehe, der liebe Gott sah gnädig auf unsere Christengemeinde herab und schickte ihr und ihren Feldern anstatt Hagel einen erquickenden Regen, wogegen die Felder der nahe ringsherum wohnenden Heiden gänzlich vom Hagel zer schlagen wurden. Man kann in der That den vertrauensvollen Gebrauch des Weihwassers nicht hoch genug anschlagen.“

So weit der Missionär, der vom Jahre 1860 bis 1870 in China, der Mongolei und Mandschurei das Evangelium verkündete. (Zehn Jahre in China, p. 155.)

\* \* \*

Du siehst daraus, wie klug und weise die Landwirte handeln, welche von der Erlaubnis der Kirche Gebrauch machen und bei der Taufwasserweihe am Charfsamstag oder am Samstag

vor Pfingsten, oder auch an andern Tagen sich reichlich mit Weihwasser versehen, auf ihre Felder gehen und fromm und gläubig mit dem gesegneten Wasser ihr Eigenthum besprengen etwa mit den Worten: „Um Deines Leidens willen bewahre mein Feld vor allen bösen Einflüssen und gib ihm den reichlichsten Segen im Namen des † Vaters und des † Sohnes und des † Heiligen Geistes. Amen.“

Zu loben sind alle diejenigen, welche auch im Stalle ein Weihwassergefäß haben und morgens und abends die Hausthiere segnen und dabei jedesmal den Vorsatz erneuern: „Niemals will ich durch Fluchen den Segen Gottes vereiteln.“

Ich habe dir nun gezeigt, welchen Nutzen das Weihwasser den Lebenden verschafft, wenn sie es fromm und gläubig gebrauchen.

Es reinigt von lässlichen Sünden, tilgt zeitliche Strafen, vertreibt die bösen Geister von Leib und Seele; ist oftmals von großem Nutzen bei Krankheiten von Menschen und Thieren und Pflanzen; es schafft Hilfe bei allgemeinen Landplagen, bei Ungewittern und verheerenden Stürmen.

Das Weihwasser thut aber noch mehr. Es ist nämlich auch eine gar kräftige Hilfe noch nach dem Tod. Die im Herrn Verstorbenen sehnen sich mit großem Verlangen nach diesem geweihten Wasser. Davon will ich noch einiges im nächsten Capitel erzählen.

## Die Kraft des Weihwassers für die armen Seelen.

Im Jahre 1630 am 16. Februar starb zu Wien im Rufe der Heiligkeit der ehrwürdige Dominicus a Jesu Maria. Er war einer von den vielen auserwählten Dienern Gottes, die durch ihre Gebete und Bußwerke den leidenden Seelen im Fegfeuer ganz besonders zu Hilfe kamen und sich so als werthtätige Freunde der armen Seelen erwiesen.

Nach vielen Wechselfällen des Lebens, in welchen Dominicus seine Treue und Liebe im Dienste Gottes unverbrüchlich bewahrt hatte, wurde ihm von seinem Ordensobern im Jahre 1611 befohlen, die Erleuchtungen und Erscheinungen, die ihm zutheil geworden, schriftlich zu verzeichnen. Diesen Aufzeichnungen verdanken wir die Kenntniss dieser hier folgenden Begebenheit.

Nach Ordensgebrauch hatte Dominicus einen Todtenkopf in seiner Zelle. Dieser redete ihn einmal des Nachts mit fürchterlicher Stimme an: „Ich bin nicht im Gedächtnis der Menschen.“ Diese Worte wiederholte er mehreremale. Dominicus fürchtete ein Blendwerk des Teufels, nahm darum Weihwasser und besprengte damit den Todtenkopf. Da sagte dieser: „Weihwasser, Weihwasser, Barmherzigkeit, Barmherzigkeit! Dominicus redete ihn nun an, wer er sei; da redete die Seele des einstigen Besitzers dieses Kopfes aus demselben heraus und

sagte, daß das der Kopf eines Ausländers sei, der schon vor siebzehn Jahren hier in Rom, wo sich Dominicus damals aufhielt, gestorben und auf dem Campo santo begraben worden sei. Die Seele aber sei im Fegfeuer und leide unsägliche Pein, da niemand wäre, der ihrer gedente oder für sie bete. Sie bat ihn, daß er öfter dem Kopfe möge Weihwasser geben, da sie hierdurch sehr erquickt werde. Dominicus versprach das und betete und opferte für diese Seele.

Nach einigen Tagen kam diese Seele wieder zu Dominicus, um ihm Dank zu sagen, und versprach, immer bei Gott für ihn zu beten. Dann aber sprach sie ihren Kopf an, und Dominicus meinte, die Worte, die sie gesprochen, wären so kräftig gewesen, daß sich ganze Städte dadurch hätten bekehren können. Sie sprach von der Auferstehung der Todten, und wie im Vergleiche mit der Ewigkeit die Zeit nichts wäre, und wie schrecklich die Absonderung der Bösen von den Guten sein werde, und indem sie sich zu ihrem Gebeine wendete, sagte sie: „O meine geliebten Gebeine, es wird die Zeit kommen, die niemals endet, in der wir durch die Barmherzigkeit und Güte Gottes für ewig vereiniget werden, und wo euch der Herr die treuen Dienste belohnen wird, die ihr mir im Dienste Gottes geleistet. Es wird euch die Belohnung gegeben werden, von der David sagt: Die gedemuthigten Gebeine werden frohlocken.“

Dieses und noch vieles andere sagte die glückselige Seele, und es schien, als wenn der Todtenkopf, von welchem man nachweisen konnte, daß er von einem zu Rom gestorbenen Deutschen war, selbst ein Zeichen seiner Freude gegeben habe. Dieser Todtenkopf kam später in die Hände des Cardinals Ursino, welcher ihn kostbar einsassen ließ und in seiner Hauskapelle aufbewahrte. (St. Benedictustimmen, III. Band, S. 258.)

Wenn du mich nun fragst, wie das Weihwasser den Verstorbenen nützen könne, so will ich P. Grillwizer die Antwort geben lassen, welcher in seinem Buche „Die Segnungen und Weihungen der katholischen Kirche“, S. 99, also sagt: „Gleichwie die Seele eines Getauften durch das Taufwasser, obwohl dieses die Seele nicht berühren kann, dennoch vermöge der Einsetzung Jesu Christi gereinigt wird, ebenso werden auch sichtlicherweise die Seelen der Verstorbenen durch das geweihte Wasser mittelst der Verordnung und Meinung der Kirche getröstet und erquicket.“

Zu allen Zeiten haben die Christen diesen frommen Gebrauch gepflegt und den lieben Verstorbenen das Weihwasser spendet. Schön heißt es im „Leben der Altväter“: „Gleichwie ein milder Regen die von der Sonnenhitze verdorrten Blumen erfrischt, so erquickt das Weihwasser die im Fegfeuer brennenden Himmelsblumen — die armen Seelen.“ (Seeböck, „Leidende Kirche“, pag. 157.)

Die Gläubigen haben das von der Kirche — ihrer Mutter — gelernt. Wie oft läßt sie nicht durch ihre Diener, die Priester, bei der kirchlichen Begräbnißfeier, bei Besuch der Gräber, beim Tumbagebet das gesegnete Wasser aussprengen! Welchen Nutzen dieses Besprengen den leidenden Seelen bringen soll, deuten die Worte an, mit welchen der Priester das Weihwasser spendet, die da lauten: „Mit himmlischem Thau erquickte Deine Seele, Gott Vater und Sohn und Heiliger Geist. Amen.“ (Tapphorn, „Fegfeuer“, S. 109.) Die Kirche hat keine leeren, inhaltlosen Ceremonien. Ihre Sacramentalien, und ein solches ist das Weihwasser, haben eine innerliche Kraft, welche von ihnen ausströmt über Personen und Sachen, Lebende und Verstorbene, sooft wir sie fromm und gläubig gebrauchen und ihnen von anderer Seite kein Hindernis entgegengesetzt wird. Letzteres ist bei den armen Seelen am wenigsten der Fall, weder von Seiten der leidenden Seelen, noch von Seite Gottes. Wenn der reiche Prasser in der Hölle flehend zu Abraham emporrief, „erbarme dich meiner und sende Lazarus, daß er die Spitze seines Fingers ins Wasser tauche und meine Zunge fühle, denn ich leide Pein in dieser Flamme“ (Luk. 16, 24.); meinst du denn, daß nicht auch die armen Seelen, die in den Flammen des Fegfeuers zwar nicht ewig, aber doch eine Zeitlang gepeinigt werden, ein sehnsüchtiges Verlangen haben, daß

du die Spitze deines Fingers in den Weihbronn tauchest, und mit einem gläubigen und frommen Schußgebet ihnen einige Tropfen spendest zur Kühlung ihrer Gluten, sooft du am Weihbronn vorbeigehst?

Wenn dem Prasser nicht mehr geholfen werden konnte, weil es aus der Hölle keine Erlösung mehr gibt, so ist es bei den armen Seelen ganz anders. Diese sind Kinder Gottes; Gott sehnt sich darnach, sie bei sich zu haben; allein die Gerechtigkeit Gottes verlangt eben, daß die schuldigen Seelen den letzten Heller bezahlen, denn nichts Unreines geht ins Reich Gottes ein. Darum ist es dem lieben Gott recht und angenehm, wenn wir zur baldigen Erlösung der armen Seelen beitragen. Deswegen sagte der Heiland auch zur hl. Gertrud: „Wer durch sein Gebet eine Seele aus dem Fegfeuer erlöse, mache Ihm solche Freude, als wenn er Ihn selbst mit barem Gelde aus der Gefangenschaft erlöst hätte.“ („Benedictus-Stimmen“, II, S. 96.) Ein leichtes Mittel zur Erlösung der armen Seelen mitzuhelfen, ist aber das gläubig und fromm, häufig gespendete Weihwasser.

Am 6. December 1726 starb zu München im Rufe der Heiligkeit die gottselige Marie Anna Josefa Lindmayr, Carmelitin im Dreifaltigkeitskloster. Unter vielem andern hatte Gott diese Jungfrau auch dazu auserwählt, mündlich und schriftlich die Gläubigen zu größerem Mitleiden

gegen die leidenden Seelen im Fegfeuer anzutreiben. Ueber den Wert des Weihwassers für die Verstorbenen heißt es in ihrer Lebensbeschreibung: „Als besonders wohlthuend für die armen Seelen bezeichnet Marie Anna das heilige Weihwasser. Oftmals wurde ihr vom Herrn der Auftrag ertheilt, die Gebeine der Verstorbenen mit Weihwasser zu besprengen. Sie nennt dasselbe geradezu das Gnadenwasser für die Lebenden und Verstorbenen. Sie selbst hatte die Gewohnheit, recht oft den armen Seelen das Weihwasser zu geben, besonders noch, bevor sie sich zur Ruhe begab. Einmal, erzählt sie, vergaß ich darauf und legte mich so schlafen; aber die armen Seelen haben mich nicht im Bette liegen lassen. So lange haben sie mich um das Bett herum besucht, bis ich wieder aufgestanden bin und ihnen Weihwasser gegeben habe; hernach haben sie mich schlafen lassen.“ (Leben der gottseligen M. A. Bindmayr von P. Rock, Regensburg, Pustet.)

Ich hoffe, daß auch dein Vertrauen zum Weihwasser als einem vortrefflichen Mittel den leidenden Seelen im Fegfeuer zu helfen, wieder größer geworden ist. O möchtest du dieses Mittel recht oft anwenden! Du lebst vielleicht in dürftigen Verhältnissen, kannst für die armen Seelen wegen Armut keine heiligen Messen lesen lassen; aber gläubig und fromm recht oft einige Tropfen geweihten Wassers für die lieben Verstorbenen aus-



sprenge, das ist auch dir nicht unmöglich. Habe deswegen nicht bloß ein Weihwassergefäß in deinem Schlafzimmer, sondern auch in deiner Wohnstube, wo du öfters im Tage ein- und ausgehst; gewöhne dich daran, jedesmal beim Verlassen des Zimmers oder des Hauses den Finger in das Weihwassergefäß zu tauchen und ein Tröpfchen ins Fegfeuer fallen zu lassen. Du kannst dabei fromm sprechen: „Um Deines Leidens willen, o Jesus, gib den armen Seelen die ewige Ruhe;“ oder „Mit dem Thau des Himmels erquicke eure Seelen Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist.“

Bist du Vater oder Mutter, so Sorge dafür, daß die Kinder sich fleißig daran gewöhnen, sich selbst sowohl als andern Lebenden und besonders den armen Seelen das Weihwasser zukommen zu lassen. Das bringt Segen, Frieden und Glück ins Haus. Hast du Dienstboten, so trachte auch in ihren Kammern ein Weihwassergefäß anzubringen, damit auch sie, die selten in die Wohnstube kommen, wenigstens morgens und abends in ihrer Kammer die Kraft des Weihwassers sich und ihren Verstorbenen zuwenden können.

„Machet euch Freunde in der andern Welt, damit, wenn es mit euch zu Ende geht, sie euch in die ewigen Wohnungen aufnehmen,“ sagt der Heiland. (Luk. 16, 9.) Ja, mach dir die armen Seelen zu Freunden dadurch, daß du zu ihrer Erlösung beiträgst, sie werden gewiß deine Für-

bitter sein, wenn du vor das Gericht Gottes kommst. Ein gar leichtes und sicheres Mittel, die Gluthen des Fegfeuers abzukühlen, ist das gläubig und fromm gespendete Weihwasser.

### Vom Priestersegen.

Als der gottselige Bischof Michael Wittmann noch Vorstand im Seminar war, verlangte er von jedem neugeweihten Priester beim Abschied aus dem Seminar, auf den Knien liegend, den Segen. Ein Seminarist, der dies gehört hatte, nahm sich nun fest vor, dem Herrn Regens den Segen zu verweigern, weil er sich für unwürdig hielt, seinen Vorgesetzten zu segnen. Als ihm nun der Regens beim Abschiede so manches für sein künftiges priesterliches Leben gesagt und vorausgesagt hatte, was in der Folge genau eintraf, warf er sich wie der Geringste aus allen Menschen vor demselben auf die Knie und bat mit gefalteten Händen und flehender Stimme um den heiligen Segen. Der Neugeweihte weigerte sich dessen, indem er sich mit seiner Unwürdigkeit entschuldigte. Allein der Regens blieb stille knien mit gefalteten Händen. Der Wettstreit währte ziemlich lange. Der Regens blieb standhaft knien; auf einmal aber blickte er auf, und gleich als gieng ein Blitzstrahl aus

seinen Augen, sah er den Neugeweihten an; dieser erschrak und ertheilte ihm sofort den Segen.<sup>1</sup>

Hier hast du ein Beispiel, wie ein hochgestellter Priester den priesterlichen Segen hochschätzte.

Ähnliches liest man von dem großen römischen Kaiser Theodosius. Wenn der mächtige Kaiser, der im Osten und Westen über Heere und Reiche befehligte, in den Krieg ziehen mußte, so gieng er entweder selbst, oder er schickte vertraute Boten zu den Priestern, welche als Einsiedler in der ägyptischen Wüste lebten, um sich von ihnen den Segen zu holen oder denselben bringen zu lassen.

Solche Beispiele ließen sich noch viele erzählen, sowohl von fürstlichen Personen, als auch von andern aus allen Ständen, welche den Priesterseggen sehr hochschätzten. Und mit Recht. Denn wer immer für den Segen empfänglich ist, erhält Hilfe an Leib und Seele.

Die Vollmacht zu segnen hat der Priester bei seiner Weihe erhalten. Der Bischof salbt ihm die Hände und gibt ihm die Macht, daß, was diese Hände segnen werden, gesegnet sei, und was sie weihen werden, geweiht und geheiligt sei im Namen unseres Herrn Jesu Christi. Seine Kraft hat der Priesterseggen aus der Einsetzung und den Verdiensten unseres Herrn Jesu Christi. Schon im

---

<sup>1</sup> Mittermüller, Leben Wittmanns, pag. 323.

alten Bunde hatte Gott den jüdischen Priestern die Vollmacht und den Auftrag zu segnen verliehen. Der Herr sprach zu Moses: „Rede zu Aaron und seinen Söhnen: Also sollet ihr die Söhne Israels segnen und ihnen sagen: Der Herr segne dich und behüte dich! Der Herr zeige dir sein Antlitz und sei dir gnädig. Der Herr wende zu dir sein Angesicht und gebe dir den Frieden. Und sie sollen anrufen meinen Namen über die Söhne Israels, und ich will sie segnen.“ (IV. Mos. 6, 22.—27.)

Christus der Herr hat den Segen aus dem alten Bunde in den neuen übertragen und durch Seine Macht und Sein Beispiel ihm noch höheren Wert verliehen. Christus, der ewige Hohepriester, legte den Kindern die Hände auf und segnete sie. Neben vielen andern Vollmachten hat der Heiland Seinen Aposteln auch die der Segensspendung mitgetheilt. Wie sie in Seinem Namen Wunder wirkten, so sollten sie auch den Segen Gottes bringen, wohin sie kamen. „Wo ihr immer in ein Haus kommt, da saget zuerst: Friede sei diesem Hause! Und wenn dort ein Sohn des Friedens ist, so wird euer Friede auf ihm ruhen; wo nicht, so wird er auf euch zurückkehren.“ (Luk. 10, 5.) Das will nun sagen: Ist der Mensch für den Segen empfänglich und des Segens würdig, so empfängt er den Segen. So ist es heute noch. In den Priesterseggen hat Gott selber die Segenskraft gelegt, die

überall wirkt, wo sie empfängliche Herzen findet. Ist das nicht der Fall, so hat auch der Segen keine Wirkung, sondern es kehrt seine Kraft zu dem zurück, von welchem sie ausgegangen war.

Die gottselige Katharina Emmerich empfand den priesterlichen Segen, wenn er aus der weitesten Entfernung gespendet wurde, ebenso lebendig, als aus unmittelbarer Nähe ihr gegeben. Für die Kraft und Wohlthat des priesterlichen Segens hatte sie überhaupt ein so tiefes lebendiges Gefühl, daß sie unwillkürlich hingezogen wurde, wenn ein Priester in die Nähe des elterlichen Wohnortes kam. Traf es sich, daß sie bei der Kuhherde war, so befahl sie dieselbe dem Schutzengel und lief dem vorüberziehenden Priester zu, um den Segen zu erhalten.

Sie sagte: „Christus hat Seinen Segen den Priestern gegeben, daß er von ihnen aus alles durchdringe, daß er durchdringe zu seinem Dienste, nah und ferne wirkend.

Ja, die Kraft des priesterlichen Segens dringt bis in das Fegfeuer und erquickt wie Himmelsthau die Seelen, denen er in festem Glauben gespendet wird. Wer dies alles so sehen könnte, wie ich, der würde gewiß nach Kräften zu helfen suchen.“ (Schmöger, „Leben Emmerichs“.)

Wie trostreich ist nicht der Priestersegens! Was wirkt er nicht alles, wo er empfängliche Christenherzen findet. Jemand schreibt, er wisse aus lang-

jähriger Erfahrung viele Fälle, wo Zahnweh, Ohrenweh, sonstige heftige Schmerzen, starkes Kopfweg, Schlaflosigkeit, auf den Segen des Priesters hin verschwunden sind. Ich kenne eine Menge Fälle, wo kleine Kinder, welche sonst die ganze Nacht weinten, auf den Priesterseggen hin ruhig schliefen. Der Priesterseggen bringt oft Stärke in Anfechtungen, Hilfe und Gelingen bei der Arbeit. Die gottselige Katharina Emmerich sah zuweilen den Segen wie einen Lichtstrom in die Seele des Gesegneten eindringen.

Der Priester hat die Vollmacht zu segnen zum Nutzen der Gläubigen erhalten. Diese haben daher ein Recht, den Segen zu verlangen; er wird gewiß nicht verweigert werden. Leider gibt es viele Christen, die fast gar kein Gewicht auf den Segen des Priesters legen; er kann ihnen denselben auch nicht aufdrängen; denn was sollte der Segen nützen, wenn man nichts darauf hält, wenn man kein empfängliches Herz dafür hat!

Dir wird hoffentlich mehr daran gelegen sein, und gerne wirst du jenem Bauer nachahmen, von dem ein Eucharistinerpater in Bozen Folgendes erzählt: „Voriges Jahr mußte ich den Berg hinaufgehen und schauen, ob nicht ein Bauer uns eine Fuhre grüner Tannenreiser schenken möchte, um unsere Kirche, welche am Herz Jesu feste eingeweiht werden sollte, mit frischem Grün zu schmücken. Da kam ich denn zu einem Bauer,

der mich und die Brüder, welche mitgiengen, freundlich aufnahm und gerne versprach, umsonst eine ganze Fuhre grüner Tannenreiser zu bringen. Beim Weggehen verlangte dieser Bauer nichts anders als den Priestersegen. Er rief seine Familie, sein junges Weib, zwei herzige Büblein von etwa 3—5 Jahren, zusammen, alle knieten sich in der Bauernstube nieder und empfiengen mit Glaube und Andacht den Segen des Priesters. Gewiß wird Jesus diese Familie und besonders jene Kinder vom Himmel herab gesegnet haben, und die Engel werden in einem solchen Hause ein- und ausgehen.“

Früher war es überhaupt Brauch, wenn ein Pfarrkind verreiste oder an eine recht wichtige und gefährliche Arbeit gieng, daß es vorher den Segen des Priesters extra verlangte. Wie gut wäre es, wenn die Deinigen, wenn sie in Dienst müssen oder auf die Wanderschaft oder zum Militär, bei ihrem Seelsorger sich verabschieden und zugleich um seinen priesterlichen Segen bitten würden. Oder wenn dein Pfarrer aus irgendeinem Grunde in deinem Hause einkehrt, sprich auch du wie einst der Patriarch Jakob zum Engel: „Ich entlass dich nicht, bis du mich gesegnet hast.“ Ja, bitt um den Segen für dich und deine Kinder, dein Haus und deinen Hof; bitt mit Glauben und Vertrauen, und gerne wird der Priester im Auftrag Gottes und im Namen der Kirche seine Hand erheben

und dir und all den Deinigen den Segen geben, den du kniend empfangen sollst.

Es gibt eine Anzahl von Priestern, welche täglich mehrmals den Segen sprechen über alle, welche sich nach dem Priesterseggen sehnen. Vereine dich im Geiste mit diesen und sprich morgens und abends, wenn du dich und die Deinigen mit Weihwasser besprengst: „Durch die Hände Seiner Priester segne mich (dich, euch) der allmächtige Gott der Vater und der Sohn und der Heilige Geist. Amen.“

### Vom gesegneten Del.

Die Heilige Schrift erzählt uns: „Und Er (Jesus) berief die Zwölfe und begann sie auszusenden, je zwei und zwei und gab ihnen Macht über unreine Geister. Und sie giengen aus und predigten, daß man Buße thun solle. Und sie trieben viele böse Geister aus und salbten mit Del viele Kranke und heilten sie.“ (Marc. 6, 13.)

Dieses Del, von dem hier die Rede ist, ist nicht jenes Del, das beim heiligen Sacrament der letzten Delung gebraucht wird. Es ist, ähnlich wie das Weihwasser, ein besonderes Sacramentale, das von Christus dem Herrn selbst zur Krankenheilung angeordnet ist. Die Kirche des Morgen- und Abendlandes hat diese Segnung des Dels stets



beibehalten. In der Weiheformel für dieses Del macht die Kirche Anspruch darauf, dass das durch sie gesegnete Del eine Fortsetzung jenes durch Christus selbst gesegneten und den Aposteln übergebenen Deles sei, womit dieselben Kranke heilten. „Würdige Dich,“ heißt es im Weihegebete, „dieses Del, das Du aus dem Saft der Oliven ausgeschieden und mit dem Du die Kranken zu salben befohlen hast, zu † segnen und zu † heiligen.“

Dieses Olivenöl kann dir jeder Priester weihen.

Was nun die Kirche vom gesegneten Dele glaubt und welche Kraft sie durch die Segnung erzielen will ersiehst du am besten aus den Gebeten, welche sie bei dieser Segnung anwendet. Vernimm sie:

### Die Weihegebete der Kirche.

Ich beschwöre dich, Creatur des Deles, durch Gott, den allmächtigen † Vater, der Himmel und Erde erschaffen und das Meer und alles, was darin ist. Jede Kraft des Widersachers, jede Heerschar des Teufels, jeder Anfall und jedes Blendwerk des Satans soll mit der Wurzel ausgerottet werden und entfliehen von diesem Dele, damit es allen, die es gebrauchen, zum Heile an Leib und Seele gereiche, im Namen Gottes, † des allmächtigen Vaters, und Jesu Christi, † Seines

Sohnes, unsers Herrn, und des Heiligen Geistes, †  
des Trösters, und in der Liebe unsers Herrn  
Jesu Christi, der kommen wird zu richten die  
Lebendigen und die Todten und die Welt durch  
das Feuer. Amen.

Lasset uns beten.

Herr, allmächtiger Gott! Dir dient mit Zittern  
das Heer der Engel, deren geistige Dienstleistung  
wir erkennen, würdige Dich anzuschauen, zu † segnen  
und zu † heiligen diese Creatur des Oeles, welches  
Du aus dem Saft der Oliven ausgeschieden und  
womit Du befohlen hast, die Kranken zu  
salben, auf dass sie die Gesundheit erlangen und  
Dir, dem lebendigen und wahren Gott dafür  
Dank sagen; verleihe gnädig, dass diejenigen,  
welche dieses Oel, das wir in Deinem Namen  
† segnen, gebrauchen, von allem Siechthum und  
aller Krankheit und von allen Nachstellungen des  
bösen Feindes befreit werden, und alle feindlichen  
Mächte von Deinem Geschöpfe ferngehalten werden,  
das Du mit dem kostbaren Blute Deines Sohnes  
erlöset hast, damit der Biss der alten Schlange es  
niemals schädige, durch denselben Christus unsern  
Herrn. Amen.

\* \* \*

Wozu also das gesegnete Oel da ist, und was  
es wirken kann, wenn man es fromm und gläubig  
gebraucht, das ersieht man aus den angeführten

Gebeten. Zu allen Zeiten ist es in der katholischen Kirche üblich gewesen, das geweihte Del gegen natürliche und unnatürliche Krankheiten anzuwenden. Darum sagt auch Papst Benedict XIV.: „Es sei ein uralter Kirchengebrauch, Patienten, besonders solche, die mit teuflischen Anfällen geplagt sind, mit dem geweihten Del zu salben.“

Die heilsamen Wirkungen des gesegneten Deles haben im Verlauf der Zeiten Unzählige erfahren; es gibt selbst Protestanten, welche es vertrauensvoll mit Erfolg und dankbar gebrauchen. Leider gibt es zuweilen Katholiken, die von der Kraft des geweihten Deles kaum eine Ahnung haben. In ihrer Noth und in ihrem Elend gehen sie lieber hinter dem Rücken ihres Seelsorgers zu allerlei Leuten, die durch Sympathie und allerlei abergläubische Mittel helfen zu können vorgeben. Solche Katholiken verlassen die klare Quelle in der Nähe, welche sie heilen könnte; sie schöpfen lieber aus einer vergifteten Pfütze, zahlen diese noch mit gutem Gelde und beschweren ihr Gewissen.

### **Woher hat das gesegnete Del seine Kraft?**

Aus dem Blute und den Verdiensten Jesu Christi und aus dem Gebet der Kirche.

Wie wird es gebraucht? Nach der Vorschrift der Kirche muss das Del, welches geweiht werden soll, Olivenöl sein. Es kann in ganz

kleinen Portionen (ein paar Tropfen) innerlich eingenommen oder äußerlich auf dem kranken Körpertheil eingerieben werden, längere Zeit hindurch. Je nach der Krankheit sollen, wie Doctor Bischofberger in seinem Exorcistat sagt, täglich einigemale die Magengrube, die Schläfe und Pulse mit einem Tropfen geweihten Olivenöls eingerieben werden. Wer es gebrauchen will, soll im Stande der Gnade sein oder doch den festen Willen haben, durch eine gute Beicht in diesen Stand zu gelangen. Dann soll man vertrauen auf die Kraft und Güte Jesu Christi; es ist daher gut, vor dem Gebrauche jedesmal ein frommes Vaterunser oder die Vitanei vom süßen Namen Jesu zu beten. Durch fortgesetztes Gebet und tägliche Anwendung des geweihten Deles wurden schon oftmals Krankheiten, gegen welche die Arzneikunde wenig vermag, z. B. Sicht und fallende Sucht, geheilt.

Bei kranken Kindern zeigt das gesegnete Del ganz auffallende Wirkungen.

Die im 10. Jahrhundert von der Kirche getrennten Russen haben den Gebrauch des gesegneten Deles bis auf heute bewahrt; auch das russische Militär nimmt bei Fieber, Wunden, Rheumatismen u. s. w. schnell seine Zuflucht zum gesegneten Del.

Die Kirche hat keinerlei Formel vorgeschrieben bei Einreibungen mit diesem Del. Am besten spricht man dabei: „Im Namen des Vaters und des

Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.“ Oder:  
„Im Namen Jesu Christi entfliehe jeder Schmerz  
u. s. w.“ Es kommt nicht so sehr auf die Worte  
an als auf das Gottvertrauen.

Du thust also flug daran, wenn du ein  
Fläschchen geweihten Oeles in deinem Hause auf=  
bewahrst und in Krankheitsfällen fromm und  
gläubig das heilige Del gebrauchst. Sollte dir je  
dadurch geholfen werden, so vergiß nicht den  
Dank gegen den lieben Gott.

---

## Vom heiligen Kreuzzeichen.

Bei allen ihren Segnungen und Weihungen,  
bei der Feier des Gottesdienstes, bei Spendung  
der heiligen Sacramente gebraucht die Kirche das  
heilige Kreuzzeichen. Gar schön sagt darüber ein  
gelehrter Mann: „Die Macht der Kirche erstreckt  
sich auf den Himmel und auf die Erde. Wie übt  
sie dieselbe aus? Durch das Zeichen des  
Kreuzes. Alles, was sie zu ihrem Gebrauche  
bestimmt: Wasser, Salz, Brot, Wein, Feuer, Stein  
und Holz, Del und Balsam, Leinwand, Seide,  
Erze, edle Metalle; alles, was ihren Kindern  
gehört: ihre Wohnungen, ihre Felder, ihre Herden,  
ihre Arbeitswerkzeuge, die Erfindungen ihres Kunst=  
fleißes, von allem nimmt sie durch das Zeichen  
des Kreuzes Besitz.“

„Will sie dem Gott des Himmels eine Wohnung auf Erden bereiten, vor allem muß das Zeichen des Kreuzes den Platz des Gebäudes weihen. Das Zeichen des Kreuzes prägt sie auf das Pflaster, auf die Pfeiler, auf den Altar. Und wie benimmt sie sich gegen den Menschen, den lebendigen Tempel der heiligen Dreifaltigkeit? Das erste, was sie nach seiner Geburt mit ihm vornimmt, ist das, daß sie das Zeichen des Kreuzes über ihn macht; das letzte, wenn er in den Schoß der Erde zurückkehrt, ist wieder das Zeichen des Kreuzes. Dies ist für den Sohn ihrer Zärtlichkeit ihr erster Willkomm und ihr letzter Abschied.“

„Wieviele Zeichen des Kreuzes macht sie in der Zwischenzeit, welche die Wiege vom Grabe trennt, über den Menschen! In der Taufe, wo er ein Kind Gottes wird, macht sie das Zeichen des Kreuzes; in der Firmung, wo er ein Streiter der Tugend wird, macht sie das Zeichen des Kreuzes; im Altarsfacramente, wo er sich mit dem Brote der Engel nährt, macht sie das Zeichen des Kreuzes; im Bußfacramente, wo er von seinen Sünden reingewaschen wird, macht sie das Zeichen des Kreuzes; in der letzten Delung, wo er zum letzten Kampfe gestärkt wird, macht sie das Zeichen des Kreuzes; in der Priesterweihe und in der Ehe, wo er der Vaterschaft Gottes selber theilhaftig wird, macht sie das Zeichen des Kreuzes. Immer und überall, heute wie ehemals, im Morgen- und

Abendland, macht sie das Zeichen des Kreuzes über den Menschen.“

„Und was thut sie, wenn sie in der Person des Priesters zum Altar sich begibt? Ausgerüstet mit der Allmacht, die ihr gegeben worden, gebietet sie nicht mehr dem Geschöpfe, sondern dem Schöpfer, nicht mehr dem Menschen, sondern Gott. Auf ihre Stimme öffnet sich der Himmel, das Wort wird Fleisch und erneuert alle Geheimnisse seines Lebens, seines Todes, seiner Auferstehung. Was thut nun aber die Kirche während einer so ernstern, feierlichen und heiligen Handlung? Sie macht mehr als je Gebrauch vom Zeichen des heiligen Kreuzes. Achtundvierzimal macht der Priester während der heiligen Messe das heilige Kreuzzeichen bald über sich, bald über das heilige Opfer.“<sup>1</sup>

Der heiligen Kirche, dieser guten Mutter, haben ihre guten Kinder es abgesehen und sich selbst sehr oft gläubig und fromm mit dem heiligen Kreuze bezeichnet. Der Kirchenschriftsteller Tertullian sagt von den Christen seiner Zeit: „Bei jeder Bewegung und bei jedem Schritte, beim Eingehen und Ausgehen, wenn wir uns ankleiden, wenn wir die Schuhe anziehen, wenn wir uns waschen, wenn wir uns zu Tische begeben, wenn wir die Lichter anzünden, wenn wir schlafen gehen, wenn

<sup>1</sup> Gaume, Zeichen des Kreuzes.

wir uns niedersetzen, was wir auch thun und wohin wir auch gehen mögen, bezeichnen wir unsere Stirne mit dem Zeichen des Kreuzes.“

Die Vorsteher der Kirche haben auch nicht ermangelt, die Gläubigen zum frommen Gebrauche des heiligen Kreuzzeichens anzuhalten. „Was du immer thust und wohin du immer gehst, soll deine Hand das Kreuzzeichen machen,“ schreibt der hl. Kirchenlehrer Hieronymus an die christliche Jungfrau Eustochium. „Mache dieses Zeichen, wenn du issest, trinkest, sitzest, redest, wandelst, kurz bei jedem Geschäfte,“ so lehrt der hl. Cyrillus, Bischof von Jerusalem. Auch besonders „beim Ein- und Ausgehen, und vor dem Schlafe“ will er, daß der Christ sich mit dem Kreuze bezeichne. (Deharbe I, 186.)

Von den Zeiten der Apostel an durch alle Jahrhunderte hindurch schätzte man sich glücklich, durch das Zeichen des heiligen Kreuzes gegen die Nachstellungen des bösen Feindes sich zu waffnen und den Segen des Himmels sich zu erfreuen.

Erst die Irrelehrer des 16. Jahrhunderts wagten sich auch an das heilige Kreuzzeichen und ver- schrien dessen Gebrauch als nutzlos und aber- gläubisch. Und je mehr jetzt die Menschen von Christus sich lossagen, umso weniger wollen sie wissen vom Kreuz Christi und vom heiligen Kreuz- zeichen.



Halte du dich an deine Mutter, die Kirche, und an deine Vorfahren, die Christen früherer Jahrhunderte, und bezeichne dich recht oft mit dem heiligen Kreuze, besonders beim Aufstehen und Schlafengehen, vor und nach dem Gebete, vor jedem wichtigen Geschäfte, und in allen Versuchungen und Gefahren.

### **Warum ist es heilsam, oft das Kreuzzeichen zu machen?**

Im heiligen Kreuzzeichen hast du eine Waffe gegen die Nachstellungen des bösen Feindes. Diesen Grund führen die heiligen Väter vorzüglich an, wenn sie die Gläubigen ermahnen, sich öfters mit dem Kreuze zu bezeichnen. „Schreibe das Zeichen des Kreuzes an die Stirne,“ spricht der hl. Cyrillus, „damit die Teufel, wenn sie das Zeichen des Königs sehen, zittern und weit von hinnen fliehen.“ „Mache dieses Zeichen,“ ermahnt der hl. Ephräim, „auf Stirn, Mund und Herz. Bei Tag und bei Nacht und an allen Orten decke dich mit diesem Banner, und kein Uebel wird dir nahen, denn beim Anblick dieses Zeichens flieht zitternd die Macht der Hölle.“ (Bei Deharbe I, 187.)

Durch Seinen Tod am Kreuze hat der Heiland die Welt erlöst; das Kreuz ist ein ewiges Denkmal Seines Sieges, den Er über die Mächte der Finsternis errungen hat; gerade darum hat

der liebe Gott in das Kreuzzeichen eine ganz besondere Kraft gelegt, die schon sich wirksam erweist, selbst wenn das Kreuzzeichen von Ungläubigen gemacht wird. Kaiser Julian der Abtrünnige, ein großer Feind des Christenthums, will die Geheimnisse der Zukunft erfahren; deswegen sucht er in ganz Griechenland Menschen auf, welche mit dem bösen Geiste in Verbindung stehen. Es tritt ein Wahrsager auf, der seine Neugierde zu befriedigen verspricht. Julian wird in einen Göztempel geführt. Nachdem die Zauberformeln gesprochen waren, sieht sich der Kaiser von Teufeln umgeben, deren Gestalt ihn erschreckt. Unwillkürlich macht er in seiner Furcht das Zeichen des Kreuzes, und alle Teufel verschwinden. Der Zauberer beklagt sich und beginnt wiederum seine Zauberei. Die Teufel erscheinen wieder. Julian vergißt sich abermals und macht in seinem Schrecken das Zeichen des Kreuzes. Und die Geister der Finsternis verschwinden wieder. Diese Thatsache, welche der hl. Gregor von Nazianz und die übrigen Väter der Kirche erzählen, erregte im ganzen Morgenland ein großes Aufsehen. (Gaume, Das Zeichen des Kreuzes, S. 82.)

Hier hat also das bloße Kreuzzeichen, das nur im Schrecken von einem vom Christenthum abgefallenen Kaiser gemacht war, die bösen Geister vertrieben. Der gelehrte Cardinal Bellarmin bemerkt dazu: „Wie eben die Hunde fliehen, wenn

sie den Stecken sehen (mit dem sie schon geschlagen wurden), so flieht der Satan schon beim Anblick des Kreuzes, das ihn aufs neue mit Schrecken und Angst erfüllt, weil er sich erinnert, daß er durch des Heilands Tod am Kreuze für immer besiegt worden ist." (Dr. Franz Schmid, Die Sacramentalien, p. 88.) Im Vertrauen auf diese im Kreuzzeichen an und für sich schon liegende Kraft beschwört die Kirche die bösen Geister mit den Worten: "Sehet das Kreuz des Herrn, fliehet ihr Mächte der Hölle! Denn besiegt hat euch der Löwe aus Juda."

Das Kreuzzeichen ist aber nicht bloß ein Zeichen, an welches der liebe Gott um des Kreuztodes Jesu willen eine besondere Kraft gelegt hat, es ist auch ein mächtiges Gebet bei dem, der es fromm und gläubig macht und es wirkt umsomehr, mit je größerer Inbrunst es gemacht wird.

Das Zeichen des Kreuzes ist eine stillschweigende Anrufung Jesu des Gekreuzigten.

Dadurch, daß wir das Kreuzzeichen über uns machen, sprechen wir gleichsam zu Gott: "Siehe nicht, himmlischer Vater, auf unsere Sünden und Missethaten, die uns Deiner göttlichen Huld ganz unwürdig machen, sondern sieh auf das Kreuz Deines geliebten Sohnes, das auf unserer Stirne pranget, das wir mit dem Munde bekennen und andächtig im Herzen tragen. Um des bitteren Todes willen, den Er am Kreuze für uns gelitten

hat, sei uns gnädig und verleih uns Hilfe gegen die bösen Geister und gib uns Deinen reichlichsten Segen in allen unsern Unternehmungen.“

Daß ein solches Gebet nicht unerhört bleibt, bezeugen die vielen Gnadenerweisungen, die durch das heilige Kreuzzeichen von Gott erlangt, und die unzählbaren Wunder, die zu allen Zeiten durch daselbe bewirkt worden sind.

Freilich bleibt es wahr, daß je tugendhafter und dem Herrn wohlgefälliger ein Christ ist, umsomehr auch sein Kreuzzeichen übernatürliche Hilfe bringen wird. Das Kreuzzeichen ist ein Gebet, und vom Gebet gilt das Wort des Apostels: „Viel vermag das Gebet des Gerechten.“ (Jac. 5, 16.)

### **Von einigen Wundern, die durch das heilige Kreuzzeichen gewirkt wurden.**

Firmus und Rusticus werden auf Befehl der heidnischen Obrigkeit ins Feuer geworfen. Die heiligen Martyrer bezeichnen sich mit dem heiligen Kreuze; alsbald theilte sich die Flamme und verbrannte diejenigen, die sie hineingeworfen; ihnen selbst aber versengte sie nicht ein Haar. (Acten der Martyrer bei Ruinart.)

Nach dem Tode des abtrünnigen Kaisers Julian entstand an vielen Orten ein schreckliches Erdbeben. Das Meer trat aus seinen Schranken und drohte

die Erde zu überschwemmen. Da baten die Einwohner von Epidaurus, einer Stadt im Peloponnes, den hl. Einsiedler Hilarion um Hilfe. Hilarion begab sich an das Gestade und zeichnete drei Kreuze in den Sand. Das Meer brauste noch einmal hoch auf, aber wie von einem mächtigen Damme zurückgehalten, sanken die Wogen plötzlich nieder und erhoben sich nicht mehr; die Stadt war gerettet. Solches, setzte der hl. Hieronymus hinzu, erzählt jene ganze Landschaft bis zum heutigen Tage. (Leben des hl. Hilarion vom hl. Hieronymus.)

Dem hl. Benedict reichte man einen Becher voll Wein, der mit Gift gemischt war. Seiner Gewohnheit gemäß machte Benedict das Kreuzzeichen über den Wein, und sogleich zersprang der Becher. So erzählt der hl. Papst Gregor im Leben des Heiligen.

Als die hl. Kaiserin Kunigundis bis tief in die Nacht die Heilige Schrift sich vorlesen ließ, schlummerte die Vorleserin ein, die Kerze entfiel ihrer Hand, und bald stand das Bett, worauf Kunigundis ruhte, in Flammen. Die Heilige machte das heilige Kreuzzeichen, und augenblicklich erlosch das Feuer, ohne den geringsten Schaden zuzufügen. (Bollandisten, 3. März.)

Der selige Bonavita löschte durch das Kreuzzeichen eine gewaltige Feuersbrunst, heilte mit demselben viele Kranke, vertrieb den bösen Geist aus Besessenen und theilte einen reißenden Strom, so

dass er trockenen Fußes durch denselben hindurchging. Bonavita war ein Schlosser, der im Jahre 1475 zu Lugo in Italien starb. (Bollandisten, 7. März.)

Willst du noch mehr Wunder hören, die durch das heilige Kreuzzeichen gewirkt worden sind, dann lies das Buch von Gaume: Das Zeichen des Kreuzes im 19. Jahrhundert.

### **Woher es kommt, dass manche die Kraft des heiligen Kreuzzeichens nicht an sich erfahren?**

Weil sie, antwortet ein frommer Geisteslehrer, das Kreuz an der Stirn, aber den Gekreuzigten nicht im Herzen tragen; denn man muss das heilige Kreuz nicht nur mit dem Daumen äußerlich, sondern auch mit innigem Glauben im Herzen bilden. „Deswegen, wenn du dich mit dem Kreuze bezeichnest,“ spricht der hl. Kirchenlehrer Chrysostomus, „erwäge die ganze Bedeutung desselben; vertilge in dir den Zorn und jede böse Neigung und hege mächtiges Vertrauen. Denn das ziemt sich nicht, dass du es so obenhin mit der Hand über dich zeichnest; du musst es mit Andacht, mit festem Glauben und Vertrauen thun. Machst du in solcher Weise das Kreuz, dann wird keiner der unreinen Geister wider dich bestehen können.“ (Hom. 54 bei Deharbe 1, 188.)

Das gedankenlose Kreuzmachen ohne andächtige Gesinnung erwirkt keine oder nur geringe Gnade. Und wieviele Christen gibt es nicht, die sich hierin verfehlen. Betrachtet man sie am Sonntag beim Eintritt in die Kirche, so kann man eine gedankenlose, hastige, maschinenmäßige Handbewegung wahrnehmen, der man unmöglich die Gestalt oder Bedeutung des heiligen Kreuzes geben kann. Was soll das für einen Segen bringen? Und wie nothwendig haben wir nicht die Hilfe Gottes! „Gibt es einen Tag, ja nur eine Stunde, wo der Mensch nicht zu wachen und zu kämpfen hat? Was sag' ich? Zwanzigmal des Tages bieten sich verführerische Gegenstände seinem Blicke dar, belästigen böse Gedanken seinen Geist, reizen die empörten Sinne sein Herz zu feigem Verrathe an. O, wie sehr hat er Kraft nöthig! Wo wird er sie finden? Im Zeichen des Kreuzes. „Vom Zeichen des Kreuzes,“ sagt der hl. Maximus von Turin, „müssen wir die Heilung unserer Wunden erwarten. Wenn uns die bösen Gedanken zu beflecken suchen, so machen wir sofort das Zeichen des Kreuzes, und sie werden verschwinden.“ (Baume, Zeichen des Kreuzes, S. 93.)

Beraube dich also nicht der großen Gnaden, welche das heilige Kreuzzeichen dir vermitteln kann, durch Unandacht oder gar durch das Aergerniß, das du gibst, wenn man dich so unehrerbietig und unanständig das heilige Kreuzzeichen machen sieht.

Gib dir alle Mühe, dass du oft im Tage mit gebührender Ehrfurcht diese heiligen Zeichen auf deine Stirne drückest. „Zehnmal täglich,“ sagt Gaume S. 225, „mache ich das Zeichen des Kreuzes. Wenn ich es gut mache, so habe ich zehn gute Werke mehr, zehn Stufen der Herrlichkeit und der Seligkeit mehr für die Ewigkeit. Es sind dies zehn Geldstücke mehr, um meine Schulden und die meiner Brüder auf Erden und im Fegfeuer bezahlen zu können; zehn Bitten mehr, um die Bekehrung der Sünder und die Beharrlichkeit der Gerechten zu erlangen, um die Krankheiten, die Gefahren und die Geißeln von der Welt und den Geschöpfen zu entfernen. Berechne die Summe von Verdiensten, die am Ende einer Woche, eines Jahres, eines fünfzigjährigen Lebens aufgehäuft werden! Wie reich könntest du vor Gott werden, wenn auch du, wie deine Mutter, die Kirche, diese heiligen Zeichen hochschätzen und gläubig und fromm dich oftmals damit segnen würdest im Namen des † Vaters und des † Sohnes und des † Heiligen Geistes. Amen.“

### Vom heiligsten Namen „Jesus“.

Die Heilige Schrift berichtet uns: „Eines Tages giengen Petrus und Johannes zur Stunde des Gebetes in den Tempel hinauf. Es wurde



aber täglich ein armer Mann, der von Geburt an lahm und schon über vierzig Jahre alt war, an die Tempelpforte getragen, damit er die Hineingehenden um Almosen anspreche. Dieses begehrte er nun auch von Petrus und Johannes. Petrus erwiderte: „Silber und Gold habe ich nicht; was ich aber habe, das gebe ich dir. Im Namen Jesu Christi von Nazareth steh auf und geh.“ Dann fasste er ihn bei der rechten Hand und richtete ihn auf. Plötzlich sprang der bisher Lahme auf, gieng mit den zwei Aposteln in den Tempel hinein und lobte Gott.“ (Apostelgeschichte 3, 5.)

Durch die Kraft des Namens „Jesus“ trieb Paulus zu Philippi den Teufel aus einer Besessenen. Der Apostel sprach zum Geiste: „Ich befehle dir im Namen Jesu Christi von ihr auszufahren.“ Und in derselben Stunde fuhr er aus. (Apostelgeschichte 16, 18.)

Vor Seiner Himmelfahrt hatte nämlich der Heiland zu Seinen Jüngern gesagt: „In Meinem Namen werden sie (die Gläubigen) böse Geister austreiben, in neuen Sprachen reden, Schlangen aufheben, und wenn sie etwas Tödliches trinken, wird es ihnen nicht schaden; Kranken werden sie die Hände auflegen, und sie werden gesund werden.“ (Marc. 16, 17.)

Voll Vertrauen auf diese Verheißung zogen nun die Apostel aus von Jerusalem bis an die Grenzen der Erde. Im Namen „Jesus“ wirkten

sie Wunder und verjagten den Satan aus seinen Tempeln und Gözenbildern.

Der Name „Jesus“ ist aber nicht bloß für die Apostel, sondern auch für ihre Nachfolger und für jeden Christgläubigen eine mächtige Waffe und Schutzwehr gegen die Anfechtungen der Welt und des Höllegeistes.

Darum konnte auch der hl. Einsiedler Antonius, welcher viel von den Anfechtungen der bösen Geister zu leiden hatte, seinen Jüngern auf dem Sterbebette folgende Mahnung geben: „Ihr kennet die verschiedenartigen Nachstellungen der Höllegeistes; ihr waret Zeugen von ihren ungestümen Anfällen. Seufzet nur ‚Jesus‘; präget diesen Namen tief in eure Herzen ein; durch den festen und kindlichen Glauben an denselben werdet ihr die ganze Hölle verjagen.“ (Deharbe 2, 222.)

Das Gleiche behauptet der hl. Bischof Gregor von Nazianz, wenn er sagt: „Die höllischen Geister zittern noch jetzt, wenn der Name ‚Jesus‘ genannt wird.“

Der hl. Chrysostomus fügt diesen bei: „Wenn du issest, wenn du trinkest, wenn du verreisest, so thue alles im Namen Jesus, das heißt rufe Ihn an. Alles thue im Namen des Herrn, und alles wird gelingen. Wenn du mit Glauben den Namen Jesus anrufest, so wirst du Krankheiten verscheuchen und die Teufel in die Flucht schlagen. Und wenn du auch die Krankheiten nicht vertreiben

kannst, so geschieht es nicht aus Ohnmacht dieses Namens, sondern weil es so nützlicher ist. Durch diesen Namen ist der Erdfreis bekehrt, der Teufel unter die Füße getreten und der Himmel geöffnet worden. (Bei Deharbe 2, 143.)

Der Name „Jesus“ ist nach den Worten des hl. Paulus „ein Name über alle Namen“. „Im Namen Jesu sollen sich alle Knie beugen derer, die im Himmel, auf Erden und unter der Erde sind.“ (Phil. 2, 10.) Dieser Name wurde vom himmlischen Vater selber Seinem vielgeliebten Sohne beigelegt. In diesen Namen hat der liebe Gott um der Verdienste Jesu Christi willen eine besonders schützende und segensbringende Kraft hineingelegt für alle, welche denselben fromm und gläubig anrufen. Daher hat unsere Mutter, die heilige katholische Kirche, vor uralten Zeiten den frommen Gebrauch eingeführt, in Bedrängnissen aller Art den Namen „Jesus“ mit Vertrauen auszusprechen und sich mit dem heiligen Kreuze zu bezeichnen. Es ist ja zwischen dem heiligsten Namen Jesus und dem Zeichen des heiligen Kreuzes eine innige Verbindung. Der Name „Jesus“ erinnert uns an den Erlöser, der uns von unsern Wunden geheilt hat (I. Petr. 1, 24.); das heilige Kreuzzeichen aber belehrt uns, daß der Heiland am Stamme des heiligen Kreuzes die Erlösung vollbrachte.

Das Aussprechen des heiligsten Namens Jesus

aus gläubigem Herzen ist schon an und für sich ein Gebet und eine Anrufung. Sind die Kinder in der Noth, so rufen sie ihrem „Vater“; die gläubigen Christen rufen ihrem „Jesus“. Und wenn der Vater sein Kind rufen hört, so eilt er ihm zuhülfe und thut es umso schneller und umso lieber, wenn er an der Stimme erkennt, dass eines seiner Kinder in der Noth ist, das ihm noch nie mit einem Worte wehge-  
 than hat. Wenn Jesus Seinen Namen rufen hört, so ist auch Er umso bereitwilliger, um Seines Namens willen Hilfe zu gewähren, je weniger der hilferufende Christ den Heiland mit seiner Zunge beleidigt hat. Wenn deswegen die gottselige Katharina Emmerich sagt, wenn wir durch den Namen Jesus Wunder thun wollen wie die Apostel, so sollten wir auch die Tugenden der Apostel haben, dann geht daraus klar hervor, dass der Name Jesus in einem Munde, der täglich flucht und unflätig redet, gewiß nicht dieselbe Kraft äußert, wie bei einem Christen, dem solche Sünden ein Greuel sind.

Wo der Glaube und die Frömmigkeit nicht fehlen, hat der heiligste Name „Jesus“ durch alle Jahrhunderte hindurch bis auf den heutigen Tag seine Kraft und Wirksamkeit in der Weise geäußert, wie es der Heiland versprochen hat. Ich habe dir auf S. 56 u. ff. dieses Buches eine ganze Reihe von Männern aus unsern Tagen angeführt, welche alle durch die Kraft des heiligsten Namens Jesu

unzählige Menschen von mannigfachem Weh des Leibes und der Seele befreien.

„Kein Name,“ heißt es vom Pfarrer Maaß † 1846, „war ihm so lieb und theuer, keinen führte er so oft im Munde als den süßen Namen Jesus. Er erinnerte ihn an seinen Heiland und an alles, was dieser ihm geworden; er war ihm das Unterpfand der Erhörung seiner Bitten und Gebete, des Trostes im Leben und Sterben und alles Segens. Ein Beispiel, wie Pfarrer Maaß den Namen Jesus mit Erfolg gebrauchte, will ich hier anführen. Ein besessener Mann war bis zum Eingange des Pfarrhauses gebracht worden. Da fieng er an zu toben und zu schreien und sträubte sich fürchterlich, einen Schritt weiter zu gehen. Der Pfarrer hörte den Lärm, kam heraus und sagte ruhig die Worte: ‚So geh’ jetzt im Namen Jesu herein;‘ und der Mann wurde augenblicklich ruhig und folgsam wie ein Lamm. Diesen heiligsten Namen empfahl er angelegentlichst allen, die bei ihm Hilfe suchten und den von ihm Geheilten zur Verhinderung eines Rückfalles. In seiner letzten Neujahrspredigt (1846) unterrichtete er mit Thränen in den Augen seine theuren Pfarrkinder und ermunterte sie, alles im heiligsten Namen Jesus zu verrichten und so zu handeln, daß dieser Name nicht entheiligt werde.“ (Leben des Pfarrers Maaß v. P. M. Bader.)  
Rufe auch du bei jedem Unternehmen, in jeder Gefahr des Leibes und der Seele, voll Andacht

und gläubigen Vertrauens den Namen Jesu an, und du wirst seine wunderbare Kraft erfahren. Was immer an diesen göttlichen Namen erinnert, sei dir heilig und theuer: Heilig das Sinnbild und die Schriftzüge desselben, heilig die kirchliche Feier seines Festes, heilig auch der Gebrauch des frommen Grußes: „Gelobt sei Jesus Christus!“ Bete mit Vorliebe die Litanei vom süßen Namen Jesus, zeige deine Ehrfurcht durch Verneigen des Hauptes, sooft du diesen heiligsten Namen hörst oder aussprichst; dein „Jesus“ wird auch dir ein Heiland und Erlöser sein im Leben und im Sterben.

### Don einigen Erfordernissen, damit die Segnungen wirksam seien.

Als der Heiland den mondsüchtigen Knaben vom bösen Geist befreit hatte, traten die Jünger zu Jesus und sprachen: „Warum konnten wir ihn nicht austreiben?“ Jesus aber sagte zu ihnen: „Wegen eures Unglaubens. Denn wahrlich ich sage euch, wenn ihr Glauben habt wie ein Senfkorn, so möget ihr zu diesem Berge sagen: Verseeze dich von hier dorthin, und er wird sich verseezen, und nichts wird euch unmöglich sein.“ (Matth. 17, 19.)

Wegen des Unglaubens, den Jesus in Seinem Vaterlande antraf, verrichtete Er daselbst nicht

viele Wunder, sagt die Heilige Schrift. (Matth. 13, 18.) Jesus hatte zwar als Gottes Sohn die Macht, alle Krankheiten zu heilen, und Er war nicht an ein festes Vertrauen von Seiten des Kranken gebunden, aber Er wollte uns ein Beispiel geben und zeigen, daß es meistens den Kranken an lebendigem Glauben und festem Vertrauen fehle, wenn die geistlichen Mittel nicht helfen oder ihr voriges Uebel bald wieder zurückkehrt.

Als deswegen der Vater des mondsüchtigen Knaben zu Jesus sagte: „Wenn Du etwas vermagst, hilf uns und erbarme Dich unser,“ stellte der Heiland die Bedingung, „wenn du glauben kannst; alles ist dem möglich, der da glaubt.“ Und sogleich rief der Vater des Knaben mit Thränen und sagte: „Ich glaube, Herr, hilf meinem Unglauben“ (d. h. stärke Du meinen schwachen Glauben). Auf diese Versicherung des Glaubens hin heilte der Herr den Knaben. (Marc. 9, 22.)

Sollen demnach der heiligste Name „Jesus“, das heilige Kreuzzeichen, alle von der Kirche geweihten Gegenstände ihre segensreiche Wirkung an dir äußern, so ist von deiner Seite zuerst und vor allem ein lebendiger Glaube und ein festes Vertrauen nothwendig.

Du mußt glauben, daß Gott allwissend ist, daß ihm alle deine Verhältnisse, deine Sorgen und Anliegen bis ins kleinste bekannt sind; du mußt glauben, daß dieser allwissende Gott auch

allmächtig ist und allzeit helfen kann, daß er auch barmherzig ist und helfen will. Du mußt glauben, daß es Gott wohlgefällig ist, wenn du durch erlaubte Mittel Hilfe in deinem Elend suchst, und daß Gott verherrlicht wird, wenn dir geholfen wird durch den Gebrauch der geweihten Gegenstände oder durch Anrufung des heiligsten Namens Gottes. Um Seinen himmlischen Vater zu verherrlichen, hat Jesus die Kranken gesund gemacht; Er hat nicht gesagt: Leidet geduldig! Je lebendiger nun dein Glaube, je fester deine Hoffnung ist, daß der allzeit getreue Gott auch an dir Sein Wort wahr machen könne, wenn Er sagt: „Alles, was ihr in meinem Namen bitten werdet, werdet ihr erhalten,“ umso fähiger bist du zum Empfang des Segens.

Dieser so nothwendige Glaube ist nun freilich eine Gabe Gottes. Durch eifriges Gebet kann aber diese Gabe Gottes ersleht werden. Auch die Apostel haben gebetet: Vermehre in uns, o Herr, den Glauben. (Luk. 17, 5.) Oftmals stellt Gott den Glauben auf die Probe, ob er auch ausdauernd ist. Wie sehr wurde nicht das kananäische Weib geprüft, ehe der Heiland sagte: O Weib, groß ist dein Glaube! und dafür ihre Bitte erhörte. Vermehre also und stärke deinen Glauben und dein Vertrauen durch inbrünstiges Gebet und dadurch, daß du deinen Glauben vereinigest mit dem Glauben der Eltern, Hausgenossen, anderer frommer



Menschen, insbesondere mit dem Glauben des Priesters und der heiligen katholischen Kirche. Der Heiland hat sich ja auch mit fremdem Glauben begnügt bei der Heilung des mondsüchtigen Knaben; der Vater glaubte für sein Kind. So wirken auch vielfach geweihte Gegenstände an Personen, die nicht glauben können, wegen des Glaubens derjenigen, welche sie vermittelt haben. So hat man schon gelesen, daß unbußfertige Sünder sich oftmals plötzlich bekehrten, wenn ihnen von gläubigen und frommen Personen eine geweihte Medaille der lieben Mutter Gottes übermittelt werden konnte.

Wenn du die geweihten Gegenstände bloß gebrauchen wolltest mit dem Gedanken, nützen sie, so ist es recht; nützen sie nichts, so schaden sie auch nichts; so wirst du wohl einsehen, daß das nicht das Maß des Glaubens und Vertrauens ist, welches Gott verlangt, und daß du es dir selbst zuzuschreiben hast, wenn die Segnungen an dir nicht jene heilbringenden Wirkungen hervorbringen, welche Millionen Christen, erfüllt mit zuversichtlichem Glauben und festem Vertrauen, an sich erfahren haben.

Die Bedingungen, welche der Mensch erfüllen muß, um der Wohlthaten der kirchlichen Segnungen theilhaft zu werden, faßt P. Severin Krohe gar schön in die Worte zusammen:

1. Gebrauche die gesegneten und geweihten Sachen vor allem mit lebendigem Glauben,

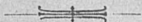
mit innigem Vertrauen auf die Macht und Güte Gottes, von dem jeder Segen, jede gute Gabe kommt. Wie Christus stets geneigt war, den Hilfsbedürftigen liebevoll zu helfen, wenn Er lebendigen Glauben und festes Vertrauen sah, so wird auch Gott umso eher und umso wirksamer Seine Gaben dir zuwenden, wenn du diese Gesinnung in dir erweckest.

2. Gebrauche sie mit heiliger Andacht und in gottgefälliger Weise; denn alle Unehrebarkeit gegen gesegnete oder geweihte Gegenstände, oder aller Mißbrauch derselben zu abergläubischen oder sündhaften Zwecken würde eine Verachtung der Segensgewalt bedeuten, welche Christus der Herr Seiner Kirche verliehen hat. Es würde dies eine Beleidigung Gottes, eine Sünde sein.

3. Gebrauche sie mit kindlicher Ergebung in Gottes heiligen Willen. Stelle es vollkommen Gott anheim, ob Er dir die gewünschten Wohlthaten verleihen will oder nicht.

4. Gebrauche sie mit reinem oder wenigstens bußfertigen Herzen; denn je heiliger deine Seele ist, desto eher wird Gott geneigt sein, mit Gaben und Wohlthaten dich zu beglücken.

Wenn du mit dieser Gesinnung die gesegneten und geweihten Sachen gebrauchst, dann werden sie dir ohne allen Zweifel mannigfache Wohlthaten für dein zeitliches und ewiges Wohl vermitteln.



# Von einigen Segnungen und Weihungen insbesondere.<sup>1</sup>

## Der Brautsegen.

Im Paradiese hat der liebe Gott das erste Brautpaar selbst eingesegnet; denn von den Stammeltern sagt die Heilige Schrift: „Als Mann und Weib erschuf Er sie und Gott segnete sie.“ (1 Mos. 1, 27. 28.) Nachdem Christus der Herr die Ehe zu der Würde eines heiligen Sacramentes erhoben hat, kann es nun gar nicht anders sein, als daß auch die Kirche als gute Mutter denjenigen ihrer Kinder, welche nach ihrer Vorschrift den Ehebund eingehen, Gottes reichen Segen erfleht. Sie thut das im Brautsegen. Derselbe hat eine hohe Würde, ist von großer Kraft und Wirksamkeit für gut vorbereitete Brautleute. Der Brautsegen darf nur in der Kirche gegeben werden, nur während der heiligen Messe, und zwar erst nach der heiligen Wandlung, nachdem Christus der Herr unter den Gestalten von Brot und Wein auf dem Altare gegenwärtig

<sup>1</sup> Nach P. Krohe, Segnungen und Weihungen.

geworden ist. Ist das „Pater noster“ gebetet, so wendet sich der Priester an die beiden Brautleute und erbittet ihnen im Namen der Kirche von Christus, der ja auf dem Altare als Segensspender zugegen ist, die heilsamsten irdischen und geistigen Güter für ihr zeitliches und ewiges Wohl. Am Schlusse der heiligen Messe, wo die geistigen Güter und Gaben, welche das heilige Messopfer vom Himmel erlangt hat, der Vertheilung harren, wendet sich der Priester nochmals an die Brautleute und wünscht ihnen, daß Gott Seinen Segen an ihnen erfülle, und sie durch die Gnade Jesu Christi dereinst mit dem ewigen Leben beglücke. Nach der Besprengung mit Weihwasser als Unterpfand und wirksame Unterstützung der kirchlichen Segenswünsche ist der Brautseggen vollendet. Die Kirche hat durch ihn mannigfache Gaben und Gnaden vom göttlichen Segensspender erfleht; insbesondere daß die Gatten in ihrer ehelichen Vereinigung ein Abbild der Vereinigung Christi mit seiner Kirche erkennen und zugleich dahin streben, diesem heiligen Vorbilde stets ähnlicher zu werden. Ihre Worte lauten also: „O Gott, Du hast durch ein so ausgezeichnetes Geheimniß das eheliche Band geheiligt, daß du die geheimnisvolle Verbindung zwischen Christus und der Kirche als Vorbild für den Ehebund setztest.“

In der Ehe muß der Mann das Abbild Christi sein und die Frau das Abbild der Kirche. Wie nun

Christus und die Kirche sich gegeneinander benehmen, so müssen auch Mann und Weib es thun. „Christus ist das Haupt der Kirche,“ sagt der Apostel Eph. 5, 22., dieser ist Er mit opferfreudiger Liebe zugethan. Die Kirche aber ist Ihm mit willigem Gehorsam untergeben. Aehnlich soll der Mann das Haupt des Weibes und ihm mit Liebe zugethan sein; das Weib aber soll dem Manne als Schutzherr und Ernährer willig und freudig gehorchen. Dafs die Gatten immer mehr ihren Vorbildern, Christus und der Kirche, ähnlich werden, dazu erfleht ihnen die Kirche Gottes Kraft und Segen.

Des weiteren bittet die Kirche um wirksamen göttlichen Schutz für die Ehe. Das Gebet lautet: „O Herr, sei gnädig unsern Bitten und schütze huldvoll Deine Einrichtung, damit, was durch Dein Ansehen verbunden wird, durch Deine Hilfe bewahrt werde.“

Drittens erfleht die Kirche den Brautleuten die Gnade, hier auf Erden ein langes Leben und im Jenseits das ewige Leben zu erlangen. „Mögen sie,“ so betet die Kirche, „ihre Kindeskinde sehen und zu einem ersehnten Greisenalter gelangen.“ In einem andern Gebete ruft sie bittend: „Der Gott Abrahams sei mit euch; Er erfülle euch mit Seinem Segen, damit ihr eure Kindeskinde sehet und dann mit der Hilfe unseres Herrn Jesu Christi das ewige Leben erlanget.“

Da der Segen und das Glück der Ehe in

hohem Maße vom Weibe abhängt, so ist es nicht zu verwundern, wenn die Kirche im Brautsegen für die Braut ganz besondere wertvolle Gaben erfleht.

Für das Glück und die Heiligung des Ehestandes ist es von hoher Wichtigkeit, daß die Braut mit heiliger Gesinnung, mit reinem Herzen zum Traualtar hinzutrete. Mit den Worten: „Möge sie treu und keusch in Christo heiraten!“ will die Kirche der Braut eine fromme und religiöse Gesinnung für die Zeit des Ehestandes erbitten.

Der Friede ist ein großes Gut. Ist in der Ehe kein Friede, so kann man sich kaum etwas Traurigeres denken als so ein unglückliches Mißverhältnis zwischen Mann und Weib. Da es nun vor allem der Frau obliegt, den Frieden zu bewahren und sich davor zu hüten, unfreundlich, zänkisch und streitsüchtig gegen den Mann zu sein, deshalb betet die Kirche weiter für die Braut: „Möge in ihr die Liebe und der Friede sich schwesternlich vereinigen!“

Pflicht ist es ferner der Gattin, der ehelichen Treue, die sie am Altar gelobte, stets eingedenk zu sein und in diesem Punkte auch den Schein des Bösen zu vermeiden. Voll Nachdruck und Innigkeit bittet darum die Kirche: „Möge sie unerlaubte Verbindungen fliehen, und ihrer Schwäche durch ernste Bucht zuhülfe kommen; sie verschaffe sich

Hochachtung durch Sittsamkeit und Ehrfurcht, durch Schamhaftigkeit; sie sei bewährt in der Prüfung und rein von aller Schuld."

Die Gattin soll als Mutter auch auf die Heiligung ihrer Kinder bedacht sein durch gute Lehre und gutes Beispiel. Dafs sie fähig sei, ihre Kinder in allem Guten zu belehren und zu unterweisen, und dafs sie selbst durch ein heiliges Beispiel allen voranleuchte, darum bittet die Kirche in den Worten: „Möge die Braut mit himmlischen Lehren ausgerüstet sein! Der Urheber der Sünde möge keine Gewalt über sie erlangen; möge sie festhalten im Glauben, ausharren in den Geboten!“ Wenn die christliche Braut diese Ermahnung beherzigt und die durch das Gebet der Kirche angebotenen Gnaden gewissenhaft benutzt, dann wird sich an ihr auch noch der Wunsch der Kirche erfüllen, wenn sie also betet: „Möge sie dereinst zur Ruhe der Seligen und zum himmlischen Reiche gelangen!“

Das sind die heilsamen Gnaden, welche der kirchliche Brautjegen den christlichen Brautleuten vermittelt. Je besser ihre Herzen vorbereitet sind, umsomehr werden sie fähig sein, die Gnaden Gottes in sich aufzunehmen. Was einst Sara, die Frau des Tobias, von sich sagen konnte, das sollte im feierlichen Augenblicke der Trauung jede christliche Braut von sich sagen können: „Niemals habe ich unter die Scherzenden mich gemischt, noch zu denen mich gesellt, die in Leichtfertigkeit wandeln.

Einen Mann aber zu nehmen, habe ich eingewilligt in Deiner Furcht (o Gott), nicht aus meiner Lust." (Tob. 3, 17. 18.) Also rein und keusch hat Sara ihre Jugendzeit verlebt, und nur weil es Gottes Wille war, hat sie in der Furcht des Herrn den Ehestand gewählt. Wer so in den heiligen Ehestand eintritt, darf hoffen, daß der auf dem Altare gegenwärtige Heiland alle Bitten und Wünsche der Kirche für das Brautpaar gnädig erhört und reichlichen Segen für Zeit und Ewigkeit spendet.

### Die Segnung der Eheringe.

Seit alten Zeiten pflegt die Kirche den Brautleuten, welche es wünschen, Ringe zu segnen, welche sich Bräutigam und Braut gegenseitig an die Finger geben. Durch die Segnung verleiht die Kirche diesen Ringen eine hohe Bedeutung; sie sollen sein Sinnbilder der Treue, des Friedens und der Liebe.

Das schöne, inhaltvolle Gebet, mit welchem die Kirche die beiden Eheringe segnet, lautet also: „Segne, o Herr, diese Ringe, welche wir in Deinem Namen segnen, damit diejenigen, welche sie tragen werden, sich gegenseitig unverletzte Treue bewahren, im Frieden und in Deinem Wohlgefallen beharren und immerdar in wechselseitiger Liebe leben mögen.“



Es sind aber die geweihten Ringe nicht bloß leere Sinnbilder von ewiger Treue und Liebe; das könnten auch die ungeweihten Ringe sein. Die Kirche bittet um den göttlichen Segen für die Ringe; dadurch empfangen sie eine innere, geistige, wirksame Kraft für diejenigen, welche sie tragen werden, damit diese die Tugenden der Treue, des Friedens und der Liebe immer und überall gewissenhaft erfüllen können, wenn sie die angebotene Gnade benützen.

Möge auch dir, falls du im heiligen Ehestande lebst, der gesegnete Ring am Finger wirksame Kraft vermitteln, daß deine Ehe in Wahrheit ein Abbild ist von der wunderbaren Vereinigung Christi mit Seiner Kirche, daß in deinem Ehestande sei unverletzte gegenseitige Treue, Friede mit Gott und Friede untereinander; und eine Liebe, die geduldig ist, alles erträgt und alles duldet. (I. Kor. 13, 4. 7.) Treue, Friede, Liebe bringen irdisches Glück und ewige Freude.

### Die Segnung für eine glückliche Geburt.

Eltern können und sollen die Erziehung ihrer Kinder für den Himmel beginnen, noch ehe sie sie schauen. Der fromme Sinn und Wandel der Eltern wird dem Kinde gewissermaßen ins Geblüt übergehen. Die Mutter insbesondere hat natürlich

einen noch viel größeren Einfluß auf die Seelenbeschaffenheit der Kinder.

Hat darum der liebe Gott eine Gattin gesegnet, so muß sie in solchen Umständen der Tugenden ihres Standes sich ganz besonders befleißigen. Wenn sie sich bemüht, schamhaft, sanft, geduldig, friedlich und barmherzig zu sein, wenn sie gern und andächtig betet, öfters mit heiligem Ernste, etwa alle Monat, die heiligen Sacramente empfängt, so wird das viel beitragen zur frommen Gemüthsart ihres Kindes. Es versteht sich von selber, daß es der innigste Wunsch der Mutter sein muß, daß das ihr von Gott geschenkte Kind auch glücklich zur heiligen Taufe gelangen möge. Dieses so wichtige Anliegen soll sie dem lieben Gott bei der heiligen Messe oft empfehlen. Weil nun die Geburt oft mit großen Gefahren für Mutter und Kind verbunden sein kann, so hat die Kirche für solche Fälle besondere Segensgebete. Wenn eine Mutter im gläubigen Vertrauen auf das Gebet der Kirche um diesen Segen bittet, so wird er ihr gewiß nicht versagt werden.

### **Der Segen beim ersten Kirchgang der Mutter.**

Es ist ein löblicher Brauch der christlichen Mütter, nach dem Beispiel der seligsten Jungfrau Maria ihren ersten öffentlichen Ausgang nach der

Geburt eines Kindes zum Gotteshaus zu machen, um den Segen der Kirche zu erbitten und Gott freudigen Herzens zu danken für die Erhaltung des eigenen Lebens, zu danken für das liebe Kind, das in der heiligen Taufe ein Tempel Gottes geworden und berufen ist, einst unter den Heiligen des Himmels zu glänzen. Reich an heilsamen Erinnerungen und ernstern Mahnungen sind die Ceremonien, welche diese kirchliche Segnung umgeben. „Mit fröhlichem Herzen ist Deine Dienerin zu Deinem heiligen Tempel gekommen,“ heißt es im Segensgebet; darum trägt der Priester die weiße Stola als Sinnbild reiner Herzensfreude, welche bei der „Aussegnung“ vorhanden sein soll.

Die Mutter braucht aber Hilfe und Segen Gottes, um das neugeschenkte Kind für Gott und den Himmel heranzubilden, um die ersten Keime der Gottesfurcht in sein schuldloses Herz zu senken. Darum hat sie alle Ursache, den göttlichen Kinderfreund um Seinen Beistand anzuflehen, damit sie alle ihre Mutterpflichten getreu und gewissenhaft erfüllen kann. Das demüthige Gebet erhört nun Gott gern; das Knien ist ein Zeichen der Demuth; aus Demuth stand der Böllner von ferne, hinten an der Thüre. Um nun die Mutter an demüthiges Bittgebet zu erinnern, soll sie an der Kirchenthüre, beim Eingang ins Heiligthum, fern von den Altären kniend den Priester erwarten.

Die brennende Kerze, welche die Kirche der Mutter in die Hand gibt, soll sie mahnen, daß sie mit dem Lichte des christlichen Glaubens und eines recht christlichen Wandels leuchte vor ihrem Kinde, damit es den Weg zum Himmel finde.

Innige Reue über die Sünden, eine recht bußfertige Gesinnung machen das Herz erst recht empfänglich für den Segen Gottes. Um diese Bußgesinnung bei der Mutter zu wecken, besprengt sie der Priester mit Weihwasser, welches auf Reinigung der Seele durch aufrichtige Buße hindeutet.

Dann betet der Priester den 23. Psalm, welcher die Bedingungen für den Empfang des göttlichen Segens deutlich ausspricht. Gerade darum ist dieser Psalm für die christliche Mutter von hoher Bedeutung, die ja zum Hause Gottes gekommen ist, um den göttlichen Segen zu erbitten. „Wer wird hinaufgehen auf den Berg des Herrn, und wer wird stehen an seiner heiligen Stätte?“ so fragt der königliche Sänger; und er gibt zur Antwort: „Wer schuldlos an Händen und reinen Herzens ist, wer nicht zu Eitlem erhebt seine Seele und seinem Nächsten nicht zum Truge schwört, der wird erhalten Segen von dem Herrn und Erbarmen von Gott seinem Heilande.“ Die Mutter wird also würdig sein, in das Heiligthum einzutreten und den Segen Gottes in Empfang zu

nehmen, wenn sie ihr Herz von Sünden frei erhalten oder es von etwaigen Sünden durch wahre, aufrichtige Buße gereinigt hat. So erinnert sie die Kirche durch diesen Psalm, mit reumüthiger Gesinnung, mit bußfertigen Herzen dem Altare zum Empfang des Segens sich zu nahen.

Nach diesem Psalmengebet beginnt die eigentliche Segnung. Der Priester reicht der vor ihm knienden Mutter den äußersten Theil der Stola und spricht die Worte: „Tritt ein in den Tempel Gottes, bete an den Sohn der seligsten Jungfrau Maria, welcher dir Nachkommenschaft verliehen hat.“ Die Mutter ergreift die ihr dargereichte Stola zum Zeichen des Verlangens, ins Heiligthum und zur Theilnahme an den gemeinsamen Gebeten der Gläubigen, sowie am heiligen Opfer und dem übrigen Gottesdienst geführt zu werden; an der Seite des Priesters begibt sie sich zum Altar, um im stillen Gebete für alle ihr zutheil gewordenen Wohlthaten zu danken.

Nachdem sich die Mutter an den Stufen des Altars niedergekniet hat, spricht der Priester das Segensgebet über sie, worauf er sie unter einem Segenswunsche im Namen der heiligsten Dreifaltigkeit mit Weihwasser besprengt. Das Segensgebet lautet seinem Hauptinhalt nach: „Allmächtiger, ewiger Gott, blicke gnädig auf diese Deine Dienerin, die mit fröhlichem Herzen zu Deinem heiligen Tempel gekommen ist, um Dir

Dank zu sagen, und verleihe, daß sie nach diesem Leben durch die Verdienste und die Fürbitte der seligsten Jungfrau Maria mit ihrem Kinde zu den Freuden der ewigen Seligkeit zu gelangen verdiene." Indem der Priester in Kreuzesform Weihwasser über die Mutter aussprenkt, heißt der Schlusssegen: „Der Friede und der Segen des allmächtigen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes komme über dich herab und bleibe immerdar bei dir.“ Durch diese Segensgebete will die Kirche für die Mutter die nöthige Hilfe von Gott erflehen, daß sie auf dieser Erde ihren Mutterberuf gewissenhaft erfülle und ihr Kind so in christlicher Gottesfurcht und Frömmigkeit erziehe, daß sie am Ende der Tage ebenso fröhlich wie heute ins Heiligthum dann zu den Freuden des Himmels eingehen möge. Möchten alle christlichen Mütter diesen Segen der Kirche sich erbitten!

### **Gebet einer Mutter beim ersten Kirchgang.**

(Von Weihbischof W. Kramer.)

Ich danke Dir, o Gott, daß es mir durch Deine Gnade wieder vergönnt ist, in Deinem heiligen Hause zu erscheinen; ich danke Dir für den Schutz und für die Hilfe, so Du mir hast angedeihen lassen. Insbesondere bringe ich Dir den innigsten Dank dar für alle Huld und Gnade,

welche ich in meinem Kinde von Dir erfahren habe. Dein Geschenk ist es; Du hast es in der heiligen Taufe zu Deinem Kinde hergestellt und ihm die Schätze der heiligen Kirche und die Aussicht auf ein ewiges Glück im Himmel eröffnet.

O Du unendlich freigebiger Gott, sei gelobt und gepriesen für alles, was Du an meinem Kinde gethan hast. — Du hast es mir anheimgegeben, daß ich fortan alle Pflichten einer christlichen Mutter an ihm erfülle und es dadurch für Dich und den Himmel erziehe. Mein Herz ist bereit, o Herr. Aber wie werde ich die so schweren Mutterpflichten erfüllen können, wenn Du mir nicht beistehst mit Deiner Gnade! So stehe mir denn bei. Erfülle mein Herz mit Deinem Heiligen Geiste und gib mir Eifer, Weisheit und Kraft, auf daß ich das große Werk der Erziehung zu Deinem heiligen Wohlgefallen, zum Heile meines Kindes und zu meinem eigenen Heile vollführe.

In Vereinigung mit der lieben Mutter Gottes und mit der Gesinnung, womit sie sich und ihr göttliches Kind im Tempel Dir, o Gott, aufopferte, bringe auch ich heute mich und mein Kind Dir zum Opfer dar. Verleihe gnädig, daß mein Kind, wie es jetzt Dein ist, ewig Dein verbleibe; verleihe, daß ich fortan ganz dafür lebe, mein Kind Dir zu erhalten und es zu Dir zu führen. — Heilige Jungfrau Maria, liebe Mutter Gottes, mit welchem großem Danke, in welcher heiliger Gesinnung

hast Du Dein göttliches Kind im Tempel geopfert!  
Ich vereinige mich mit Dir, und empfehle mein  
Kind und alles, was ich fortan für dasselbe thun  
werde, Deiner mächtigen Fürbitte.

Ave Maria 2c.

### Segnung eines unmündigen Kindes.

Im Weihbuch der Erzdiocese Freiburg heißt  
es nach den Segensgebeten über eine Frau bei  
ihrem ersten Ausgang in die Kirche: „Wenn die  
Mutter ihr Kind mit in die Kirche bringt, kann  
der Priester nach der Benediction der Mutter  
folgenden Segen über das Kind sprechen. Derselbe  
ist dem römischen Weihbuch entnommen und  
lautet:

V. Unsere Hilfe ist im Namen des Herrn.

R. Der Himmel und Erde gemacht hat.

V. Unser Gott ist barmherzig.

R. Der Herr beschützt die Kleinen.

V. Herr, erhöre mein Gebet.

R. Und laß mein Rufen zu Dir kommen.

V. Der Herr sei mit euch.

R. Und mit Deinem Geiste.

Lasset uns beten!

Herr Jesus Christus, Du Sohn des lebendigen  
Gottes, der Du vor aller Zeit geboren, dennoch



in der Zeit ein Kind sein wolltest, und der Du die Unschuld dieses Alters besonders liebst, der Du die Kleinen, die zu Dir gebracht wurden, liebevoll umarmt und gesegnet hast; komme diesem Kinde zuvor mit Deinem süßesten Segen; steh ihm bei, daß nicht die Bosheit seinen Verstand verkehre; und verleihe ihm, daß es zunehme an Alter, Weisheit und Gnade und Dir immer zu gefallen vermöge. Der Du lebst und regierst von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Hierauf besprengt der Priester das Kind in Kreuzesform mit Weihwasser und spricht:

Der Friede und der Segen des allmächtigen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes steige herab auf dich und bleibe immerwährend. Amen."

### **Segnung eines heranwachsenden Kindes.**

Die Kirche läßt ihre Kinder nicht aus dem Auge; auch für die heranwachsenden Kinder hat sie Segensgebete, um Gottes Barmherzigkeit auf sie herabzuflehen. Sie lauten:

V. Unsere Hilfe ist im Namen des Herrn.

R. Der Himmel und Erde gemacht hat.

V. Der Herr sei mit euch.

R. Und mit Deinem Geiste.

Lasset uns beten.

Herr Jesus Christus, Sohn des lebendigen Gottes, der Du gesagt hast: „Lasset die Kinder zu mir kommen, denn solcher ist das Himmelreich;“ gieße über dieses Dein Kind die Kraft Deines Segens aus, und schaue auf den Glauben und die Andacht der Kirche und seiner Eltern, damit es an Tugend und Weisheit bei Gott und den Menschen zunehme, zu dem gewünschten Greisenalter gelange und das ewige Heil erreichen möge.

Nun wird der Psalm 112 gebetet. Nach diesem:

Herr, erbarme Dich unser! Christus, erbarme Dich unser! Herr, erbarme Dich unser! Vater unser.

Hierauf:

Der Segen des allmächtigen Gottes, des † Vaters, und des † Sohnes und des † Heiligen Geistes steige herab auf dich und bleibe immerwährend. Amen.

## Segnungen über die Kranken.

Die Kirche ist eine barmherzige Mutter; darum hat sie großes Mitleiden mit ihren kranken Kindern, sowohl mit den Unmündigen, wie mit den Erwachsenen. Sie möchte gerne allen die Gesundheit wiedergeben; darum hat sie besondere Segensgebete für kranke Kinder und für kranke Erwachsene;

ſie ſegnet die Arzneien für Kranke, ihre Leintücher, Decken und Kleider, den Wein, den ſie trinken. Die Segensgebete lauten alſo :

**Segnung kranker Knaben und Mädchen,  
die noch nicht zum Gebrauche der Vernunft  
gelangt ſind.**

Beim Eintritt in das Krankenzimmer ſpricht der Prieſter :

V. Der Friede ſei mit dieſem Hauſe.

R. Und mit allen, die darin wohnen.

Dann beſprengt er den Kranken und ſein Bett und das Krankenzimmer mit Weihwaſſer. Dann kann er den Pſalm 112 über den Kranken beten. Nachher ſagt er :

Herr, erbarme Dich unſer, Chriſtus erbarme Dich unſer. Herr, erbarme Dich unſer. Vater unſer ꝛc.

V. Unſer Gott iſt barmherzig.

R. Der Herr beſchützt die Kleinen.

V. Laſſet die Kleinen zu mir kommen ;

R. Denn ſolcher iſt das Himmelreich.

V. Herr, erhöre mein Gebet.

R. Und laß mein Rufen zu Dir kommen.

V. Der Herr ſei mit euch.

R. Und mit Deinem Geiſte.

Laſſet uns beten.

O Gott, dem alles heranwächſt und durch den das Erwachſene gekräftigt wird : ſtrecke Deine

Rechte aus über diesen Deinen Diener (Deine Dienerin) welcher (welche) in zartem Alter krank darniederliegt, damit er (sie) die Kraft der Gesundheit erhalte, zur Fülle der Jahre gelange und treu und dankbar Dir diene ohne Unterlaß alle Tage seines (ihres) Lebens, durch unsern Herrn Jesus Christus, Deinen Sohn, der mit Dir lebt und regiert in Einigkeit des Heiligen Geistes, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

### Lasset uns beten!

Vater der Erbarmungen und Gott alles Trostes, der Du für Dein Geschöpf mit vielfacher Güte sorgest und die Gnade der Heilung nicht bloß der Seele, sondern selbst dem Leibe liebevoll eingießest, würdige Dich, dieses franke Kind vom Krankenbette aufzurichten und Deiner heiligen Kirche, sowie seinen Eltern in voller Gesundheit zurückzugeben, damit es alle Tage des verlängerten Lebens an Gnade und Weisheit vor Dir und den Menschen zunehme, in Gerechtigkeit und Heiligkeit Dir diene und Deiner Barmherzigkeit den schuldigen Dank darbringe; durch Christus unsern Herrn. Amen.

### Lasset uns beten.

O Gott, der Du die Dienste der Engel und Menschen in wunderbarer Anordnung austheilest, verleihe gnädig, daß unser Leben auf Erden von

jenen beschützt werde, welche Dir im Himmel unaufhörlich dienen. Durch Christus unsern Herrn. Amen.

Nach diesem Gebete legt der Priester seine rechte Hand auf das Haupt des Kranken und spricht:

Kranken werden sie die Hände auflegen und sie werden gesund werden. Jesus, Mariens Sohn, das Heil und der Herr der Welt, sei dir durch die Verdienste und Fürbitte seiner hl. Apostel Petrus und Paulus und aller Heiligen gnädig und barmherzig.

Auf den Wunsch der Eltern und dem Gutdünken des Priesters kann jetzt noch das Evangelium des hl. Johannes, wie es am Schlusse der heiligen Messe gebetet wird, beigefügt werden. Zum Schlusse sagt der Priester:

Der Segen des allmächtigen Gottes des Vaters und des † Sohnes und des Heiligen Geistes steige herab über dich und bleibe immerwährend. Amen.

Dann Besprengung mit Weihwasser.

### Segnung eines erwachsenen Kranken.

Beim Eintritt ins Krankenzimmer spricht der Priester:

V. Der Friede sei mit diesem Hause.

R. Und mit allen, die darin wohnen.

Dann geht er zum Kranken und betet:

V. Unsere Hilfe ist im Namen des Herrn.

R. Der Himmel und Erde gemacht hat.

V. Herr, erhöre mein Gebet.

R. Und laß mein Rufen zu Dir kommen.

V. Der Herr sei mit euch.

R. Und mit Deinem Geiste.

Lasset uns beten.

Herr Jesus Christus, mit dem Eintritt unserer Niedrigkeit in dieses Haus laß zugleich einkehren Deinen Frieden und Deine Barmherzigkeit; es weiche aus diesem Orte jede Bosheit der bösen Geister, es seien gegenwärtig die Engel des Friedens; jede unheilbringende Zwietracht möge von diesem Orte sich entfernen. O Herr, verherrliche Deinen heiligen Namen über uns und segne unsere Versammlung, der Du heilig und gütig bist und mit dem Vater und dem Heiligen Geiste derselbe bleibst in alle Ewigkeit.

Lasset uns beten.

Siehe gnädig, o Herr, auf diesen Deinen Diener (Dienerin, die), der in der Schwäche seines Leibes darniederliegt, und belebe von neuem die Seele, die Du erschaffen hast, damit sie durch Züchtigungen gebessert einsehe, daß sie nur durch Dein Erbarmen alsbald errettet worden sei. Durch Christus unsern Herrn. Amen.

Lasset uns beten.

Barmherziger Herr, Tröster der Gläubigen, wir bitten Deine unermessliche Gütigkeit, daß

Du Dich würdigest, beim Eintritt unserer Niedrigkeit diesen Deinen Diener (diese Deine Dienerin), der (die) auf dem Schmerzbette darniederliegt, zu besuchen, gleichwie Du die Schwiegermutter Simeons besucht hast; steh ihm (ihr) gnädig bei, damit er (sie) nach wiedererlangter Gesundheit Dir in Deiner Kirche Danksgungen darbringe. Der Du lebst und regierst Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Hierauf streckt der Priester seine rechte Hand über dem Haupte des Kranken aus und spricht:

Der Herr Jesus Christus sei † bei dir, daß Er dich beschütze; Er sei † in dir, daß Er dich bewahre; Er sei † vor dir, daß Er dich führe; Er sei † hinter dir, daß Er dich behüte; Er sei † über dir, daß Er dich segne; Er, der mit dem Vater und dem Heiligen Geiste lebt und regiert in alle Ewigkeit. Der Segen des allmächtigen Gottes des Vaters und des † Sohnes und des Heiligen Geistes steige herab auf dich und bleibe immerwährend. Amen.

Besprenzung mit Weihwasser.

Das römische Weihbuch hat noch andere längere Segensgebete für erwachsene Kranke.

## Die Segensgebete über die Wohnungen der Gläubigen.

Nicht minder kümmert sich die Kirche um die Wohnungen ihrer Kinder. Sie segnet den Grundstein, das neuerbaute Haus, einzelne Wohngelege; das Brautgemach; am Char samstag bietet sie den Haussegen allen ihren Kindern an; aber auch zu andern Zeiten.

## Die Weihe der Häuser am Feste der Erscheinung und am Char samstag.

Das allgemeine Weibuch der Kirche enthält eine besondere Segnung der Häuser am Feste der heiligen drei Könige und am Char samstag. Am Vortag vor Ostern besucht in manchen Gegenden der Pfarrer oder ein anderer Priester, angethan mit Chorrock und weißer Stola, die Häuser seiner Pfarrei und besprengt deren vorzüglichere Theile und die Bewohner unter Gebet mit dem neu-geweihten Wasser. In der Osterzeit soll ja alles erneuert werden, die Menschen, die Häuser, die ganze Gemeinde.

Die Gebete lauten so:

Beim Eintritt in das Haus spricht der Priester:

Friede sei mit diesem Hause und mit allen, die darin wohnen.



Hierauf spricht er, während er die vorzüglicheren Theile des Hauses und die Bewohner mit Weihwasser besprengt, folgende

Antiphon. Ich sah ein Wasser dem Tempel entströmen an der rechten Seite, Alleluja; und alle, zu denen dieses Wasser kam, sind gerettet worden. Alleluja, Alleluja.

Psalm. Lobset dem Herrn, denn Er ist gut und Seine Barmherzigkeit währet ewig. Ehre sei dem Vater u. s. w.

V. Erzeuge uns, o Herr, Deine Barmherzigkeit, Alleluja.

R. Und Dein Heil verleihe uns, Alleluja.

V. Herr, erhöre mein Gebet.

R. Und laß mein Rufen zu Dir kommen.

V. Der Herr sei mit euch.

R. Und mit Deinem Geiste.

### Lasset uns beten.

Erhöre uns, heiliger Herr, allmächtiger Vater, ewiger Gott; und gleichwie Du beim Auszuge aus Aegypten die Häuser der Hebräer, welche mit dem Blute des Lammes bestrichen waren (wodurch unsere Ostern, in welchen Christus als unser Osterlamm geschlachtet worden ist, vorbedeutet wurden), vor dem Würgengel beschützt hast, ebenso sende gnädig vom Himmel herab Deinen heiligen Engel, auf daß er behüte, bewahre, beschütze,

heimsuche und beschirme alle, die da weilen in dieser Wohnung. Durch denselben Christus unsern Herrn. Amen.

### **Sausweihe zu jeder beliebigen Zeit.**

Nicht bloß am Feste der Erscheinung und am Charfreitag, sondern auch zu jeder beliebigen Zeit ist die Kirche bereit, die Häuser der Gläubigen zu segnen. Die Gebete lauten:

Friede sei diesem Hause und allen, die darin wohnen.

Indem der Priester die vorzüglicheren Orte des Hauses mit Weihwasser besprengt, spricht er: Besprenge mich, o Herr, mit Ysop, und ich werde rein, wasche mich, und ich werde weißer als der Schnee. Erbarme Dich meiner, o Gott, nach Deiner großen Barmherzigkeit. Ehre sei dem Vater u. s. w.

V. Herr, erhöre mein Gebet.

R. Und laß mein Rufen zu Dir kommen.

V. Der Herr sei mit euch.

R. Und mit Deinem Geiste.

Lasset uns beten.

Erhöre uns, heiliger Herr, allmächtiger Vater, ewiger Gott, und sende gnädig vom Himmel her Deinen heiligen Engel, auf daß er behüte, bewahre, beschütze, heimsuche und beschirme alle,

die da weilen in dieser Wohnung. Durch Christus unsern Herrn.

Besprenzung mit Weihwasser.

## Die Segnungen über Speise und Trank.

Seit unsere Stammeltern durch den sündhaften Genuss einer verbotenen Frucht sich so unglücklich gemacht haben, hat der Genuss der Nahrungsmittel schon unzähligen Menschen an Leib und Seele Verderben gebracht. Manche gebrauchen Speise und Trank im Uebermaß und nähren dadurch die unordentlichen Neigungen, die böse Begierlichkeit; „ihr Gott ist der Bauch,“ klagt der hl. Paulus. Andere murren über die aufgestellten Speisen, weil sie ihnen nicht reichlich und schmackhaft genug sind u. s. w. Speis und Trank sind die Quellen vieler Sünden. Die Kirche als gute Mutter möchte uns vom Sündigen abhalten, es ist ihr sehnlichster Wunsch, dass diese an und für sich gleichgiltige Sache uns zum Heile des Leibes und der Seele gereiche. Wir sollen Speise genießen in heiliger Absicht, aus dem Grund, aus welchem auch der Heiland Speise und Trank zu sich genommen hat, nämlich um nach Gottes Willen den Leib zu erhalten und dadurch Gott länger dienen zu können. „Ihr möget essen oder trinken,“ mahnt uns der Apostel, „so thuet alles zur Ehre Gottes.“ Um uns zu helfen, Speise und Trank

in einer gottgefälligen Weise, zum Heil der Seele und des Leibes zu genießen, will sie uns die Nahrungsmittel segnen. Darum hat sie Segensgebete für Fleisch, Brot, Milch, Eier, Käse, Butter, für alles Eßbare; sie segnet nicht weniger das Getränk für die Menschen. Und wenn sie nicht immer durch ihre Priester den Segen sprechen lassen kann, so bittet sie ihre Kinder, sie möchten sich selber durch frommes Tischgebet und durch das Zeichen des heiligen Kreuzes, welches sie über Speis und Trank machen sollten, den Segen Gottes erflehen, daß sie gewürdigt werden, nach dem Sitzen an der irdischen Tafel dermal-einst zum himmlischen Gastmahl zugelassen zu werden.

### Segnungen für die Früchte der Erde.

Gar sehr bekümmert ist die Kirche um das tägliche Brot ihrer Kinder; den Schweiß des Landmannes will sie nicht umsonst vergossen sehen; sie hofft, daß ihre Kinder umsomehr nach dem Himmel Sehnsucht haben und ihn zu erreichen suchen, je weniger sie in Angst und Sorge um die täglichen Bedürfnisse des Leibes sein müssen. Sie thut deswegen, was in ihren Kräften liegt, um dem Landmanne eine günstige Ernte zu erlangen. So ist sie bereit, die Samenkörner zu segnen, welche dem Acker anvertraut werden

sollen. Sie hat besondere Gebete um Sonnenschein und Regen. Sie segnet die Weingärten, die Felder und ihre Früchte. Bei drohendem Gewitter will sie die geweihten Glocken geläutet wissen, damit alle in der Kirche oder zu Hause zum Gebete sich versammeln. In ihrem Wetterseggen fleht sie das Erbarmen Gottes an um Schonung und Erhaltung der Feldfrüchte. Gegen schädliche Thiere, Mäuse, Heuschrecken, Raupen, Würmer u. s. w. hat sie ebenfalls sehr kräftige Bittgebete.

Ist endlich des Landmannes Hoffnung erfüllt, ist die Ernte reif für die Sichel, füllen sich Scheunen und Speicher, so ist es wiederum die Kirche, welche mit dem Landmann jubelt und frohlockt und das eingebrachte Getreide wieder mit ihrem mütterlichen Segen belegt.

Bernimm den Wortlaut von einigen dieser Segnungen.

### Segnung der Samenfrüchte.

Wir bitten inständig, o Herr, Du mögest diese Samenfrüchte segnen, durch gelinden Lusthauch erwärmen, mit dem Thau des Himmels befeuchten und dieselben unverfehrt zur übertollen Reife bringen zum Gebrauch für Leib und Seele. Durch Christus unsern Herrn. Amen.

### **Gebete der Kirche gegen schädliche Thiere.**

Wir bitten Dich o Herr, höre gnädig an unser Flehen, damit wir, die wir mit Recht für unsere Sünden gezüchtigt werden, und diese Plagen erleiden von Mäusen (Heuschrecken, Raupen oder Würmern oder von anderem Ungeziefer) um des Ruhmes Deines Namens willen von denselben barmherziglich befreit werden; gib, daß sie, durch Deine Macht weit weggetrieben, niemand schaden und unsere Felder und Aecker in Ruhe und Frieden lassen, auf daß das, was auf denselben sproßt und herangewachsen ist, zur Ehre Deiner Majestät dient und uns zu Nutzen sei. Durch Christus unsern Herrn. Amen.

### **Segen über die Felder.**

Deine Milde, allmächtiger Gott, flehen wir demüthig an, daß Du diese Felder, welchen Du durch günstige Witterung Gedeihen gegeben hast, mit überreichem Segen gnädiglich überschütten mögest; verleihe Deinem Volke, daß es Dir für Deine Gaben immerwährend Dank sage; mach' fruchtbar die Erde und stille mit übersfließenden Gütern den Hunger Deiner Kinder, auf daß die Dürstigen und die Armen Deinen ruhmvollen Namen preisen.

Segne, o Herr, wir bitten Dich, diese Felder und verleihe, daß sie hundertfältige Früchte bringen,

damit Deine Diener in Freuden Garben binden und Dich dafür immerwährend loben und preisen durch Christus unsern Herrn. Amen.

### **Segnung der eingeheimsten Früchte.**

Herr, allmächtiger Gott, der Du nicht aufhörst, vom Thau des Himmels überschwengliche Fülle und von dem Reichthum der Erde Lebenskraft den Menschen zu verleihen; wir sagen Deiner allgütigen Majestät Dank für die Früchte, die wir geerntet haben, und flehen Deine Milde an, Du mögest diese eingeheimsten Früchte, welche wir von Deiner Güte empfangen haben, segnen, erhalten und vor allem Schaden bewahren. Gib auch zugleich, daß diejenigen, deren Verlangen nach Gütern Du gesättigt hast, Deines Schutzes sich erfreuen, Deine Barmherzigkeit unaufhörlich preisen und so durch die irdischen Güter hindurchgehen, daß sie die ewigen nicht verlieren. Durch Christus unsern Herrn. Amen.

### **Segnungen für die Hausthiere.**

Die Liebe und Sorge der Kirche für ihre Kinder erstreckt sich auch auf die Thiere, welche dem Menschen von Nutzen sein können. Daher hat sie Segensgebete für gesunde und kranke Thiere. Sie segnet den Viehstall, das Futter

im allgemeinen; im besondern Salz und Hafer; sie segnet die besonderen Arten der Hausthiere, das Geflügel, Pferde, Rinder, die Bienen nicht ausgenommen. Was insbesondere

### Die Segnung der Viehställe

anbelangt, so dürfte dir aus dem, was du auf S. 50 dieses Buches über den Einfluss des Teufels auf Hab und Gut der Menschen gelesen hast, nicht unbekannt sein, dass der böse Feind auch einen schädlichen Einfluss zunächst auf die Stallungen und dadurch auch auf die in ihnen untergebrachten Thiere ausüben kann.

Gegen diesen schädigenden Einfluss des bösen Geistes will nun die Kirche zuhilfe kommen, indem sie Gott den Allmächtigen um Seinen wirksamen Segen und mächtigen Schutz ansieht, dass die Stallung bewahrt bleibe vor jeder Bosheit und Verschlagenheit satanischen Betrugens, damit sie für die Zugthiere, für die Herden und für die übrigen Thiere zu einem gesunden und vor jeder Anfeindung geschützten Orte werde.

Leider gibt es aber Christen, welche neuerbaute Ställe durch Anwendung abergläubischer Mittel gegen etwaige Anfeindung des Satans zu schützen suchen. Diese bedenken nicht, dass sie gerade dadurch seinem Einfluss Vorschub leisten. Anstatt in vertrauensvollem Gebete zu Gott zu rufen und



natürliche Arzneimittel anzuwenden, suchen manche durch sündhafte, abergläubische Mittel Hilfe zu finden; dadurch erzürnen sie Gott und öffnen der unheimlichen Macht des bösen Geistes Thür und Thor.

In ihren Segnungen erbittet sodann die Kirche auch den Gläubigen selbst verschiedene heilsame Gaben, welche sich auf das geistliche Wohl, auf das Heil ihrer Seele beziehen. Sie weiß wohl, daß Unglücksfälle am irdischen Besizthum gar oft zur Strafe für die Sünden, namentlich Gottvergeffenheit, Hochmuth, Undank u. s. w. geschickt werden.

So erzählt uns auch die gottselige Katharina Emmerich († 1824) folgendes hierher Gehörige: „Da einmal ein großes Viehsterben im Städtchen war, mußten die Leute ihr krankes Vieh nach einem Hause bringen, wo es curiert werden sollte; aber das meiste gieng dort zugrunde. Eine Hausfrau weinte sehr bei mir und bat mich um Gebet für sie und die andern armen Leute. Als ich nun betete, sah ich die Viehställe dieser Leute, und sah das franke und das gesunde Vieh; ich sah auch die Veranlassung des Uebels und die Wirkung des Gebetes zur Heilung. Ich sah manches durch Züchtigung Gottes krank, um die Hoffart und falsche Sicherheit der Leute, welche nicht wußten, daß Gott geben und nehmen kann, zu strafen und zu mahnen. Ich flehte, Gott möge sie doch auf eine andere Weise zurecht führen.“

Ich sah auch manches Vieh krank durch den Fluch und Meid der Mißgönnner, und dies besonders bei solchen Leuten, welche versäumen, für all das Ihrige kindlich Gott zu danken und Seinen Segen darauf herabzusehen. Bei solchem Vieh sah ich wie Verfinsternung, dunkle, unheimliche Schatten herumschleichen. Der Segen ist nicht nur ein Herabziehen der Gnade Gottes, sondern auch ein Abstoßen der bösen Wirkungen des Fluches. Die Ruhe, welche ich durch Gebet verschont sah, erblickte ich wie durch etwas Leuchtendes von den andern getrennt. Von solchen, die geheilt wurden, sah ich einen schwarzen Dampf sich heben. Ebenso sah ich über jenes, welches aus der Ferne durch das Gebet gesegnet wurde, einen lichten Schimmer schweben. Ich sah einen plötzlichen Stillstand der Seuche, das Vieh der Hausfrau blieb ganz verschont.“<sup>1</sup>

Es war das gläubige, vertrauensvolle Privatgebet dieser von Gott so reich begnadeten Jungfrau, welches dem Uebel Einhalt that. Wenn die Kirche, die vielgeliebte Braut Christi, betet, daß Gottes Segen das Böse abstoßen und alles Gute und Nützliche verleihen möge, so wird ihr Gebet gewiß nicht unwirksam bleiben bei denjenigen, welche sich ihres Gebetes und Segens würdig machen.

---

<sup>1</sup> Leben Emmerichs von P. Schmöger, S. 163.

Mit Betrübnis muß man es freilich sagen, daß es manche Leute gibt, die den Segen der Kirche über die Viehställe unwirksam machen durch ihre eigene Schuld. Das sind

1. solche, welche wegen Faulheit und Müßig- gang die pflichtmäßige Obsorge für Reinlichkeit und genaue und pünktliche Fütterung verabsäumen, und so selbst Ursache sind, daß die Thiere er- frankten;

2. solche, welche Gott nicht als den Geber alles Guten anerkennen, sondern alles ihrem Fleiß und ihrer Geschicklichkeit zuschreiben, wenn im Stalle alles in gutem Stand ist. Sie sind undankbar gegen den lieben Gott.

3. solche, welche in schweren Sünden dahin- leben; alles zusammenwuchern, greuliche Flüche über das Vieh ausstoßen, wenn es nicht nach ihrem Willen gehorcht; solche, welche die Ställe zur Verübung großer Sünden mißbrauchen;

4. solche, welche beim Viehhandel sich schänd- lichen Betruges und großer Ungerechtigkeiten schuldig machen. Wenn man dem Satan freiwillig dient, wie kann dann Gottes Segen ins Haus ein- fahren?

In einem Stalle wollte Jesus geboren werden; in Gesellschaft armer Thiere Seine ersten Stunden zubringen. So wurde dieser Stall durch den Heiland geweiht und geheiligt. Auch der Kirche Wunsch

ist es, daß durch ihr Gebet in jeden Stall Gottes Schutz und Segen einkehren möchte. Sollen aber an den Stallungen Seuchen und Krankheiten aller Art schadlos vorübergehen, soll der böse Feind keine Macht gewinnen, dann müssen wir uns allezeit an das recht erinnern, was die Kirche in ihren Segensgebeten uns ins Gedächtnis ruft, nämlich wir müssen anerkennen, daß Gott der liebevolle Urheber und Spender aller Güter ist; wir dürfen nicht den Pferden und Maultieren gleichen, welche keinen Verstand haben; wir müssen gewissenhaft Gottes Gebote halten und uns stets dankbar erzeigen, indem wir gerne ein Almosen geben von dem, womit uns Gott reichlich beschenkt hat.

Das Weihegebet für den Viehstall lautet so:

### Segnung der Viehställe.

Herr, allmächtiger Gott, nach dessen Willen Dein eingeborner Sohn, unser Erlöser, in einem Stalle geboren und zwischen zwei Thieren in die Krippe gelegt worden ist, † segne, wir bitten Dich, diesen Stall und schütze ihn vor aller Bosheit und Ränkesucht teuflischen Betrugers, damit für die Zugthiere, für das Vieh und die übrigen Lebewesen dieser Ort ein gesunder werde und frei bleibe von allen schädlichen Einflüssen. Und da ja der Ochse seinen Herrn erkennt und der Esel

die Krippe seines Herrn, so gewähre barmherziglich Deinen Dienern — welche Du nach Deinem Ebenbilde erschaffen, nur wenig unter die Engel erniedrigt, und denen Du untergeordnet hast Schafe und alles Rindvieh und auch noch die Thiere des Feldes — dass sie nicht vergleichbar sind den unvernünftigen Zugthieren, und dass sie nicht werden wie das Pferd und der Maulesel, die keinen Verstand haben, sondern dass sie Dich, den alleinigen Gott, den Urheber alles Guten erkennen und in Deinem Dienste treu ausharren; dass sie für die erhaltenen Gaben Dir Dank sagen und noch vorzüglichere Wohlthaten zu erlangen verdienen. Durch denselben Christus unsern Herrn. Amen.

### **Segnung über gesundes Vieh und Zugthiere.**

Herr Gott, König des Himmels und der Erde, Wort des Vaters, durch welches alles Geschaffene uns zum Unterhalt übergeben worden ist, siehe gnädig an unsere Niedrigkeit; und wie Du unsern Arbeiten und Mühen Erfolg gegeben hast, so mögest Du Dich würdigen, mit Deiner allermildesten Erbarmung und mit himmlischem Segen dieses Vieh und diese Zugthiere zu segnen, zu schützen und zu bewahren, und Deinen Dienern mit dem zeitlichen Nutzen immerwährende Gnade

zu schenken, auf daß mit Dankfagung Dein heiliger Name gelobt und gepriesen werde. Der Du lebst und regierst von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

### **Segnung über gesunde Pferde und andere Thiere.**

Gott, unsere Zuflucht und Stärke, siehe gnädig an die frommen Bitten Deiner Kirche, der Du selbst der Urheber der Frömmigkeit bist, und gib, daß wir das, um was wir im Vertrauen bitten, wirklich auch erlangen. Durch Christus unsern Herrn. Amen.

Allmächtiger, ewiger Gott, der Du den glorreichen hl. Antonius durch mannigfache Versuchungen geprüft und unverlezt aus den Wirrsalen dieser Welt herausgeführt hast, verleihe Deinen Dienern, daß wir durch dieses sein herrliches Beispiel ermuntert im Guten vorwärts schreiten, und durch seine Verdienste und Fürbitte von den Gefahren des gegenwärtigen Lebens befreit werden. Durch Christus unsern Herrn. Amen.

### **Lasset uns beten.**

Deinen † Segen, o Herr, mögen diese Thiere empfangen, durch welchen sie am Körper gesund bleiben und von allem Uebel durch die Fürbitte des hl. Antonius befreit werden. Durch Christus unsern Herrn. Amen.

### **Segnung über Thiere, die an einer Genuß- oder anderer Krankheit leiden.**

O Gott, der Du den Menschen in ihren Mühsalen auch von stummen Thieren Trost verschaffst, wir bitten Dich flehentlich, daß Du sie, ohne welche es den Menschen an Nahrung gebricht, für unsern Gebrauch nicht zugrunde gehen lassest. Durch Christus unsern Herrn. Amen.

Deine Erbarmung, o Herr, rufen wir flehentlich an, auf daß diese Thiere, welche von schwerer Krankheit geplagt werden, in Deinem Namen und kraft Deiner Segnung gesunden. Erlöschen möge in ihnen alle Gewalt des Teufels und nicht fürderhin dauere die Krankheit. Du, o Herr, sei ihnen Beschützer des Lebens, ein Heilmittel für ihre Gesundheit. Durch Christus unsern Herrn. Amen.

Wende ab, wir bitten Dich, o Herr, von Deinen Gläubigen gnädiglich alle Heimsuchungen; vertreibe die verderblichen Krankheiten, die gegen die Thiere wüthen, damit Du diejenigen, welche Du verdientermaßen auf ihren Abwegen bestraffst, durch Deine Erbarmung gebessert, an Dich ziehst. Durch Christus unsern Herrn. Amen.

### **Segnung des Futters für die Thiere.**

Allmächtiger, ewiger Gott, Schöpfer Himmels und der Erde, König der Könige, Herrscher aller Herren; der Du alles aus nichts erschaffen und

dieses Futter zur Nahrung der Thiere gemacht hast, damit die Thiere so zur Hilfe und Erhaltung der Menschen sein könnten, † segne, wir bitten Dich, dieses Salz, diese Gerste, diesen Hafer und dieses Korn, damit die Thiere, welche davon genießen werden, durch die Verdienste Deines geliebten Sohnes, der durch Sein Wort allein alles wieder herstellt, und durch die Fürbitte der heiligen allzeit jungfräulichen Mutter Maria und aller Heiligen, Gesundheit und Unversehrtheit erlangen. Durch ebendenselben Christus unsern Herrn. Amen.

O Gott, der Du nach Deinem Willen zugleich mit dem Menschen auch alle Arten von Thieren von den Wassern der Sündflut hast erretten wollen, schau gnädig herab auf die Bitten Deines Volkes und gib, daß durch Deinen eingebornen Sohn, von dem wir glauben, daß Er mit Dir wesenseins und gleich an Gottheit sei, und durch den Heiligen Geist, den Tröster, von welchem wir bekennen, daß Er von beiden ausgeht, alle Thiere, welche immer von diesem Salz, dieser Gerste, diesem Hafer und Korn genießen werden, die heilsamen Früchte Deiner Segnung empfinden und von aller Krankheit befreit werden. Durch Christus unsern Herrn. Amen.

### **Segnung von Salz und Hafer u. s. w.**

Herr Gott, Schöpfer und Erhalter aller Dinge, in dessen Hand alles Leben und der Geist alles



Fleisches ist, erhöre, wir bitten Dich, das Flehen Deiner Gläubigen und überschütte dieses Salz (Hafer u. s. w.) mit Deinem Segen und mit der Kraft unsichtbarer Wirkung, damit die Thiere, welche Du den Menschen für ihre Bedürfnisse zu geben Dich gewürdiget hast, wenn sie von demselben genossen haben werden, von aller Krankheit frei und vom Einfluß des bösen Geistes unter Deinem Schutze befreit werden. Durch Christus unsern Herrn. Amen.

### Segnung der Bienen.

Herr, allmächtiger Gott, der Du den Himmel und die Erde geschaffen hast und alle lebenden Wesen, welche auf und in derselben sind, zum Nutzen der Menschen; der Du befohlen hast durch die Diener der heiligen Kirche Wachs, welches den Stöcken der Bienen entnommen ist, im Tempel zu brennen, während der heilige Dienst verrichtet wird, bei welchem bewirkt und genossen wird der heilige Leib und das Blut Jesu Christi, Deines Sohnes. Es steige herab Dein heiliger Segen über diese Bienen und ihre Stöcke, auf daß sie sich vermehren, Frucht bringen und bewahrt werden vor allem Uebel, so daß die Frucht, die von ihnen stammt, zu Deiner Lobe, zum Preis Deines Sohnes und des Heiligen Geistes und der allerseeligsten Jungfrau Maria verwendet werde. Durch Christus unsern Herrn. Amen.

## Die Weihe von Kreuzen, Bildern des Heilandes und der Heiligen. Weihe von Wachs und Kerzen außerhalb des Festes Mariä Lichtmess.

Durch den Kreuzestod Christi ist die Herrschaft des bösen Feindes gebrochen worden. Der böse Geist hasst und fürchtet deshalb das Kreuz; er flieht vor ihm, weil es das Zeichen desjenigen ist, der ihn am Kreuze besiegt hat. Das Kreuz besitzt an und für sich schon eine gewaltige Kraft gegen die Nachstellungen und Versuchungen des Satans. Seine Kraft wird aber noch um vieles vermehrt durch die heilige Weihe, welche ihm die Kirche ertheilt. Man hat Beispiele von Besessenen, welche ohnmächtig wurden, wenn sie an einem geweihten Kreuz vorbeigeführt werden sollten; so sehr hatte der böse Geist Schrecken vor dem geweihten Zeichen unserer Erlösung.

Die Kirche weiht uns deshalb gerne Kreuze, die wir in unsern Wohnzimmern aufhängen können, damit wir recht oft zum Kreuz aufblicken, unsern Glauben stärken, in der Uebung guter Werke eifriger werden, Trost und Zuversicht vom Kreuze holen, und dass es uns ein Schutz sei gegen die wüthenden Pfeile des bösen Feindes.

Das Weihegebet lautet also: „Wir bitten Dich, heiliger Herr, allmächtiger Vater, ewiger Gott, dass Du Dich würdigen mögest, dieses Zeichen

Deines Kreuzes zu † segnen, damit es dem Menschengeschlechte ein Heilmittel sei, eine Befestigung im Glauben, ein Fortschritt in guten Werken, eine Erlösung der Seelen, ein Trost und Schutz und Schirm gegen die grausamen Pfeile der Feinde. Durch Christus unsern Herrn. Amen.

Aehnlich verhält es sich mit den geweihten Bildern des Heilandes und der Heiligen.

Die Kirche weihet die religiösen Bilder zu einem heilsamen Mittel für die Gläubigen, um ihnen die Beispiele der Heiligen zur Nachahmung darzustellen, und um ihnen übernatürliche Gnade zu vermitteln. Das kannst du aus dem Weihegebet ersehen, welches also lautet:

Allmächtiger, ewiger Gott, der Du es nicht verbietest, Bilder Deiner Heiligen zu meißeln oder zu malen, damit wir, sooft wir sie anblicken, ebenso oft deren Handlungen und Heiligkeit zur Nachahmung unserem Gedächtnisse vergegenwärtigen, würdige Dich, dieses Bild zu segnen und zu heiligen, und verleihe, daß alle, welche vor demselben Deinen eingebornen Sohn oder die seligste Jungfrau (oder überhaupt den Heiligen, den das Bild vorstellt), andächtig verehren, durch seine Verdienste und Fürbitten von Dir Gnade im gegenwärtigen und die ewige Herrlichkeit im zukünftigen Leben erlangen mögen.

Dr. Bischofberger sagt in seinem Buche, Die Verwaltung des Exorcistats: Zur Bewahrung der

Wohnungen vor den Einflüssen der bösen Geister ist nichts zweckdienlicher, als daß gesegnete Kreuze oder Crucifixe an den Wänden aufgehängt und gesegnete Wachsstöcke auf den Commoden oder an andern schicklichen Orten aufgestellt werden. Die Kirche betet nämlich bei der Weihe von Kerzen und Wachsstöcken außerhalb des Festes Mariä Lichtmess ganz besonders um die Kraft, daß überall wo sie angezündet oder aufgestellt sind, die Fürsten der Finsternis von diesen Wohnungen weichen. Es sind deswegen diese geweihten Kerzen besonders zu gebrauchen bei Kranken, die in der Nacht von unerklärlicher Unruhe befallen werden.

Die Weihegebete lauten: Herr Jesus Christus, Sohn des lebendigen Gottes, segne diese Kerzen auf unsere demüthigen Bitten; gieße ihnen, o Herr, durch die Kraft des heiligen Kreuzes den himmlischen Segen ein, der Du sie zur Vertreibung der Finsternisse dem Menschengeschlechte gegeben hast. Mögen sie durch das Zeichen des heiligen Kreuzes eine solche kräftige Segnung erlangen, daß überall, wo sie angezündet oder aufgestellt sind, die Fürsten der Finsternis von diesen Wohnungen weichen; daß sie erzittern und erschreckt entfliehen mit all ihrem Anhang, und daß sie es nicht wagen, ferner zu beunruhigen oder zu belästigen diejenigen, welche Dir dienen, o allmächtiger Gott, der Du lebst und regierst in alle Ewigkeit. Amen.

Du siehst, daß ein gewaltiger Unterschied ist zwischen einem geweihten und einem nichtgeweihten Wachsstock; du wirst begreifen, wie thöricht es ist, zu sagen, Licht ist Licht, ob geweiht oder ungeweiht, beide geben hell. Das ungeweihte Licht vertreibt freilich die natürliche Finsternis; dagegen vermag es nichts gegen den bösen Feind. Soll der Einfluß der bösen Geister abgehalten werden, soll der Kranke von seiner unnatürlichen Unruhe und Beängstigung befreit werden, dann hilft bloß das geweihte Licht. Es ist auch besonders angezeigt, bei einem Sterbenden ein geweihtes Licht zu brennen, weil gerade in der Todesstunde der Teufel alle Macht anbietet, um die Seele noch für sich zu bekommen, weil er weiß, daß er nicht mehr lange Zeit hat.

### Frage und Antwort.

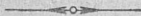
Du möchtest nun gerne wissen, wann denn die heilige Kirche alle diese verschiedenen Segnungen ertheilt? Ich antworte dir: Sooft eines ihrer Kinder darum bittet. Ich habe bisher fast von lauter Privatsegnungen gesprochen, d. h. von solchen, welche das Wohl oder Wehe des einzelnen Gläubigen berühren. Der Diener der Kirche ist der Priester; seine Hände wurden in der Priesterweihe geweiht, damit alles, was sie segnen werden, gesegnet sei, und was sie weihen werden, geweiht und geheiligt sei.

Willst du also irgendeine von obgenannten Segnungen erhalten, so geh zu deinem Seelsorger; bitt voll Glauben und Vertrauen darum, und wenn sonst kein Hindernis ist, wirst du das Gewünschte gewiß erhalten.

### **Segnungen für das Gemeinwohl.**

Dass die Kirche alles weihet und segnet, was sie zur Feier des Gottesdienstes bedarf, versteht sich von selbst. So weihet sie die Kirchen, die Altäre, die Orgel, die Glocken, alle priesterlichen Gewänder, alle Gefäße, die zum heiligen Opfer gehören.

Sie hat aber auch Segnungen, welche sich auf das Gemeinwohl der Gläubigen beziehen, und die sie gerne zu ertheilen bereit ist, wenn ihr die Möglichkeit dazu gegeben wird. So hat sie Segensgebete für Schiffe, Eisenbahnen, Telegraphenanlagen, Elektricitätswerke, sie weihet öffentliche Brücken und Brunnen, Kalk- und Schmelzöfen, vergißt nicht die Schulhäuser. Alles, was zum privaten und öffentlichen Wohl der Menschen gereicht, ist ein Gegenstand der Sorge für unsere bekümmerte Mutter, die Kirche, in allen Dingen möchte sie uns vor Schaden bewahren, auf allen unsern Schritten und Tritten möchte sie uns von Gottes Segen begleitet wissen. O, wären wir doch einer solchen Mutter würdige Kinder!



## Segnungen und Weihungen, welche sich an das Kirchenjahr anschließen.

---

### Die sonntägliche Wasserweihe und das Austheilen des Weihwassers.

Im Messbuch und im Weihbuch der Kirche heißt es, daß an allen Sonntagen und sooft es sonst nothwendig sein sollte, Wasser geweiht werde. Vor Beginn der heiligen Messe soll der Priester, welcher die Pfarrmesse liest, an allen Sonntagen zuerst den Altar, sodann sich selbst und endlich auch das gläubige Volk mit dem geweihten Wasser besprengen. Warum wird nun gerade an Sonntagen das geweihte Wasser ausgetheilt? Das hat folgenden Grund. Der Sonntag ist eigentlich ein Fest der heiligen Dreifaltigkeit; denn am Sonntag, als am ersten Tage der Woche, hat Gott Vater die Schöpfung begonnen; am Sonntag ist Gott Sohn, nachdem Er uns durch Seinen Tod am Kreuze erlöst hatte, glorreich vom Grabe auferstanden; am Sonntag kam der Heilige Geist auf die erste Christengemeinde herab und

erfüllte sie mit Seinen heiligen Gaben. Das Weihwasser soll uns nun an die heilige Dreifaltigkeit und an das, was sie zum Heil der Menschen gethan hat, erinnern, daß wir mit dankerfülltem Herzen Gott loben und preisen. Das Wasser erinnert nämlich an die Schöpfung; denn im Anfang schwebte der Geist Gottes über den Gewässern. Das gesegnete Wasser erinnert an die Erlösung durch Jesus Christus. Allen Segen verdanken wir den Verdiensten Christi. Der größte Segen aber, die Gnade der Erlösung, ist uns in der heiligen Taufe zutheil geworden. Hier wurden uns zu allererst durch den Heiligen Geist die Verdienste Christi mitgetheilt. Das Weihwasser soll demgemäß auf das Taufwasser hinweisen, in welchem wir von der Sünde rein gewaschen und Kinder Gottes wurden. Wie sehr die Kirche das beabsichtigt, geht daraus hervor, daß sie an Ostern und Pfingsten, wo sie tags vorher das Taufwasser geweiht hat, kein Weihwasser weihen läßt, sondern mit dem noch vorhandenen Taufwasser die Gläubigen besprengt. Das an Sonntagen geweihte Wasser tritt also an Stelle des Taufwassers; wenn wir damit besprengt werden, soll uns alles wieder in Erinnerung kommen, was wir in der heiligen Taufe geworden und was wir Gott versprochen haben.

Nun wurden wir in der heiligen Taufe er-



mahnt, das weiße Seelenkleid unbesfleckt zu bewahren. Diese Mahnung soll uns alle Sonntage durch die Besprengung mit Weihwasser in Erinnerung gebracht werden, besonders auch deswegen, weil wir mit unschuldigen Händen und mit reinem Herzen am heiligen Orte stehen und dem hochheiligen geheimnisvollen Opfer beiwohnen sollen. Haben wir daher die Seele mit dem Staube täglicher Unvollkommenheiten und Mängel besleckt, so sollen wir sie vor dem Gottesdienst reinigen durch reu-  
müthige Bußgesinnung. Deswegen betet die Kirche die Antiphon: Bespreng mich, o Herr, mit Hyssop und ich werde rein werden; wasche mich (mit dem Blute Christi) und ich werde weißer werden als der Schnee; dann läßt sie den ersten Vers vom Miserere beten, in welchem sie Gott an Seine große Barmherzigkeit erinnert und deshalb um Erbarmen für jeden einzelnen und um Nachlassung der Sünden demüthig flehend anhält.

Das Weihwasser soll aber nicht bloß reinigen, es soll auch Schutz bieten während des Gebetes gegen die Nachstellungen des Satans, besonders gegen Versuchungen, mit denen er die Seele belästigt, sobald sie andächtig beten möchte. Im Namen Jesu, des gewaltigen Weltenrichters, hat die Kirche das Wasser beschworen und ihm in ihren Gebeten Kraft erfleht, daß wo immer es ausgesprengt wird, jede Belästigung des bösen

Geistes fern gehalten werde, und der Heilige Geist mit Seiner gnadenreichen Gegenwart allen nahe sei, die Gottes Barmherzigkeit anrufen.

Aus demselben Grunde, um nämlich die heilige Opferstätte und den an ihr amtierenden Priester während der hochheiligen Handlung den Einflüssen und Nachstellungen Satans zu entziehen, und die gnadenvolle Nähe des Heiligen Geistes zu erlehen, wird der Altar besprengt.

Du siehst, dass es doch nicht so gleichgiltig ist, ob du bei der Austheilung des Weihwassers zugegen bist oder nicht. Wenn du mit der Gesinnung, mit welcher die Kirche das Weihwasser austheilt, dasselbe empfängst und dabei von Herzen betest, es möge an dir doch alles in Erfüllung gehen um was die Kirche bei der Weihe für dich gefleht hat, so wirst du dem heiligen Opfer jedenfalls mit mehr Nutzen beiwohnen, als wenn du ohne Sinn und Verständnis das geweihte Wasser kaum beachtet oder aus lauter Gleichgiltigkeit der Austheilung desselben gar nicht angewohnt hast.

Wenn nach Beendigung des Gottesdienstes, sei es Sonntag oder Werktag, das Weihwasser ausgetheilt wird, so ist das ein löblicher Brauch, aber keine Vorschrift der Kirche. Dieser fromme Brauch möchte die Gläubigen auch außerhalb des Gotteshauses vor den Nachstellungen Satans bewahren und sie dadurch vor leiblichen und geistigen Gefahren sicherstellen.

Wenn die Kirche wünscht, daß alle Sonntage Weihwasser geweiht werde, so bezweckt sie damit unter andern Gründen auch das, daß das geheiligte Wasser immer möglichst rein sein möge, frei von jedem Schmutz und jeglicher Unreinigkeit. Wenn die Weisungen der heiligen Kirche befolgt werden, und wenn alle diejenigen, welche für die Reinlichkeit im Hause Gottes sorgen müssen, auch nach dem Weihwassergefäß schauen und es Gott zulieb rein und sauber halten, dann wird niemand zu behaupten wagen, das Weihwasser sei durch seine Bakterien in besonderer Weise ein Vermittler der Ausbreitung ansteckender Krankheiten, während es ja die Kirche unter anderm gerade dazu weiht, um Krankheiten und anderes zeitliche Ungemach von ihren Kindern abzuwenden und zu beseitigen.

Bist du einmal zur Austheilung des Weihwassers zu spät gekommen, so besprenge dich doch selber aus dem Weih-Becken beim Eingang in die Kirche, so fromm du kannst, indem du dabei sprichst: Um Deines Leidens willen, o Jesus, bewahre mich jetzt vor allen zerstreuenden Gedanken, hilf mir, dem Gottesdienste mit solcher Andacht beizuwohnen, daß ich von diesem heiligen Orte reich gesegnet nach Hause zurückkehren kann. Amen.

## Weihe der Kreide am Feste der Erscheinung des Herrn.

Es ist in katholischen Ländern eine altehrwürdige Sitte, am Vorabend oder am Feste der heiligen drei Könige Kreide weihen zu lassen. Mit derselben werden die Anfangsbuchstaben der Weisen des Morgenlandes C. M. B. = Caspar, Melchior, Balthasar, an die Thüren gezeichnet. Manchmal werden noch drei Kreuze und die Jahreszahl beigefügt.

Gemäß des Gebetes, mit welchem die Segnung der Kreide vollzogen wird, soll die Aufschrift an den Thüren die Bewohner des Hauses belehren über ihre Pflichten als Christen; dann soll sie auch für Leib und Seele ein wirksamer Schutz sein. Die Segnung lautet:

„Segne †, o Herr und Gott, diese Kreide, auf daß sie dem Menschengeschlechte zum Heile gereiche; und verleihe durch die Anrufung Deines heiligsten Namens, daß alle, die davon nehmen oder mit derselben an die Thüren ihres Hauses die Namen Deiner Heiligen Caspar, Melchior und Balthasar schreiben, durch die Fürbitte und Verdienste derselben Gesundheit für den Leib und Schutz für die Seele erlangen mögen.“

Wie nun die Weisen des Morgenlandes die ersten waren, welche aus dem Heidenthum zum Glauben an Christus berufen wurden, so sollen

ihre Namen uns erinnern, daß auch wir zum wahren Glauben berufen wurden, daß wir unter Millionen die Gnade haben, Kinder der heiligen katholischen Kirche zu sein. Wir sollen den Glauben hochschätzen und dem lieben Gott für dieses große Geschenk herzlich danken.

Die Weisen des Morgenlandes verließen ihre Heimat, ihr Vaterland und suchten unter großen Mühen und Beschwerden den Heiland, beteten Ihn an und brachten ihre Gaben zum Opfer. Ihre Namen rufen auch dir zu: Suche zuerst und vor allem das Reich Gottes und Seine Gerechtigkeit, sei bereit zu jedem Opfer, das Gott von dir verlangt.

Die heiligen drei Könige bekannten offen und ungescheut in Jerusalem vor dem König Herodes, daß sie gekommen seien, den neugeborenen König der Juden anzubeten; sie bekannten ihren Glauben vor ganz Jerusalem. Sie legten ein offenes Glaubensbekenntnis ab.

Wenn nun die Namen dieser glaubensstarken Männer an der Thüre deines Hauses zu lesen sind, so ist das doch gewiß eine Aufforderung an dich, den Glauben an Christus, deine Religion stets offen und ohne Scheu zu bekennen.

Hast du diesen Anfangsbuchstaben noch drei Kreuzzeichen und die Jahrzahl beigefügt, C. † M. † R. † 1901, so willst du doch damit gewiß nichts anderes sagen, als in diesem Jahre ist wieder

oberster Hausherr in diesem Hause Christus der Herr, der für uns alle am Kreuz gestorben ist, Ihn sollen alle Bewohner willig folgen und den Glauben an Ihn jederzeit unerschrocken zeigen.

Es sind also diese sichtbaren Zeichen an der Thüre sehr geeignet, in uns heilsame Erinnerungen an die Pflichten als Christen wachzurufen. Die Kirche bittet aber auch ausdrücklich, dass die Bewohner jener Häuser, an deren Thüren mit geweihter Kreide die Namen der heiligen drei Könige geschrieben stehen, die Gesundheit des Leibes erlangen mögen. Wie in die Häuser der Israeliten, die in Aegypten mit dem Blute des Lammes bezeichnet waren, der Würgengel nicht eintrat, so sollen die Namen der heiligen drei Könige über dem Eingange unserer Wohnstätte durch die Fürbitte und Verdienste dieser Heiligen schirmend und schützend alle leiblichen Uebel von uns fern halten.

Auch für die Seele erfleht die Kirche Hilfe; dass Friede und Eintracht im Hause walte, gegenseitige Geduld, liebevolles Entgegenkommen, alle Tugenden, welche das Zusammenleben mehrerer Personen im Hause lieb und angenehm machen.

Lass also die ehrwürdige Sitte deiner gläubigen Vorfahren nicht untergehen; fahre fort, alljährlich am Feste der heiligen drei Könige die Anfangsbuchstaben dieser Erstlinge aus der Heidenwelt frommen Sinnes mit geweihter Kreide an die

Thüren deines Hauses zu schreiben, auf daß sie durch die Kraft des Gebetes der Kirche dir und den Deinigen das ganze Jahr hindurch für Leib und Seele Schirm und Schutz sein mögen.

### Die Lichterweihe am Feste Mariä Reinigung.

Am Feste Mariä Reinigung oder Lichtmess begibt sich der Priester vor der Feier des hochheiligen Opfers in Gewändern von violetter Farbe zum Altare, um die Weihe der Kerzen vorzunehmen. Nach Vollendung derselben theilt er die brennenden Kerzen unter die anwesenden Priester und auch unter diejenigen aus den Laien aus, welche die jetzt beginnende feierliche Lichterprocession mitmachen wollen. Durch diese Lichterprocession vergegenwärtigt uns die Kirche die Darstellung des göttlichen Kindes im Tempel. Der greise Simeon lobpreist das göttliche Kind auf seinen Armen als das Licht zur Erleuchtung der Heiden. (Luk. 2, 32.) Der Heiland selbst erhebt das Licht zu Seinem Sinnbilde, wenn Er sagt: „Ich bin das Licht der Welt; wer Mir nachfolgt, der wandelt nicht in Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.“ (Joh. 8, 12.) Christus der Herr erleuchtet aber die Menschen und zeigt ihnen den Weg zum Himmel durch Seine Lehre und durch Sein Beispiel. Das Licht ist also ein sehr schönes Sinnbild vom Heiland.

Wenn wir nun am Lichtmessstage die Lichterprocession mitmachen, so wollen wir dadurch die Darstellung Jesu im Tempel zur Erinnerung bringen. Wenn wir mit der brennenden Kerze in der Hand singend und betend den Processionsweg gehen, stellen wir Josef und Maria vor, welche das göttliche Kind, dieses Licht der Welt, zum Tempel getragen und unter Lob- und Dankgebeten dem himmlischen Vater aufgeopfert haben. Die brennende Kerze, das Sinnbild vom göttlichen Kind, mahnt uns, das wahre, lebendige Jesukind auf den Armen und vor allem im Herzen zu tragen; desgleichen sollen wir in unserm ganzen Leben ein Licht sein für alle, welche auf unser Wort und Beispiel achten, und wie der Heiland Sein Leben zum Wohl der Menschen hingegeben, soll auch unser Leben der Kerze gleich sich verzehren in Werken wahrer Gottes- und Nächstenliebe.

Die Kirche weiht aber nicht bloß die Lichter, welche bei der Procession gebraucht werden; sie segnet alle Kerzen, welche sie im Verlaufe des Kirchenjahres bei der Feier des Gottesdienstes gebraucht; sie weiht auch den Gläubigen ihre Kerzen und Wachsstöcke, welche diese in frommem Glauben zum Altare bringen, und bittet Gott den Allmächtigen, Er möge in allen, welche diese Kerzen gebrauchen, das Feuer Seiner göttlichen Liebe entzünden, sie durch den Heiligen Geist erleuchten und ihnen das Wohl des Leibes und der Seele schenken.



## Die Segnung der Kerzen am Feste des hl. Blasius.

### Blasiussegen oder Halsweihe.

Der hl. Blasius war Bischof von Sebaste in Armenien. Um des Glaubens willen wurde er in den Kerker geworfen. Um sich für eine vom Bischof empfangene Wohlthat dankbar zu bezeigen, begab sich eine Frau in den Kerker, um mit einigen Erfrischungen dem Heiligen sein trauriges Los zu erleichtern. Unter den Geschenken befanden sich auch zwei Wachskerzen, um die öde, schauerliche Finsternis des Kerkers einigermaßen zu erhellen. Der Heilige nahm dieses Geschenk an und ermahnte die Frau zur unerschütterlichen Standhaftigkeit im Glauben. Dann fügte er die Bitte bei, sie möchte nach seinem Tode sein Andenken durch Almosengeben und Anzünden von Lichtern begehren, wofür er sie des göttlichen Segens versicherte.

Während der Heilige noch im Kerker war, kam auch eine Mutter mit ihrem Kinde zum Bischof. Das Kind war dem Ersticken nahe, denn es war ihm eine Fischgräte im Halse stecken geblieben. Alle Versuche, das Kind davon zu befreien, hatten sich als erfolglos erwiesen. In ihrer Angst eilte nun die besorgte Mutter mit dem sterbenden Kinde zum hl. Bischof Blasius. Dieser betete inbrünstig über das Kind, heilte es wunderbarerweise und gab es gesund der glücklichen Mutter

zurück. Bald darauf wurde der Heilige zum Tode geführt und enthauptet im Jahre 316.

Wegen der wunderbaren Heilung des sterbenden Kindes von seinem Halsübel wird nun der heilige Blasius als Beschützer gegen Halsleiden verehrt und in solchen Krankheiten um seine mächtige Fürbitte angerufen. Und zum Gedächtnisse an die liebevolle Gabe jener Frau, die ihm nebst andern Geschenken auch zwei Kerzen überbrachte, wie auch zum Gedächtnisse an den Segen, den er verheißt, wenn sie zu seinem Andenken Lichter brennen würde, werden alljährlich am Feste des hl. Blasius Kerzen gesegnet, angezündet, und den Gläubigen an den Hals gelegt mit der Bitte, daß sie durch die Fürsprache des Heiligen von jedem Uebel des Halses befreit oder davon bewahrt werden mögen.

Beim Anlegen der Kerzen sagt der Priester:

Durch die Fürbitte des hl. Bischofs und Martyrers Blasius befreie und bewahre dich der Herr von jedem Uebel des Halses. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

### **Die Aschenweihe am Aschermittwoch.**

Alle Jahre am Aschermittwoch möchte die Kirche allen ihren Kindern das Aschenkreuz auf die Stirne drücken. In der Heiligen Schrift heißt

es: „In allen deinen Werken gedenke deiner letzten Dinge, und du wirst in Ewigkeit nicht sündigen.“ (Sir. 7, 40.) Deine letzten Dinge sind der Tod, das Gericht, Himmel oder Hölle. Wenn dich nun die Kirche mit Asche bestreut, so will sie dich an den Tod erinnern; denn die Asche ist insofern ein Bild des Todes, als auch der todte Leib nach und nach in Staub und Asche zerfällt. Sie spricht es auch geradezu aus; denn bei Auflegung der Asche gebraucht sie die Worte: „Gedenk o Mensch, driss du Staub bist und wieder zum Staub zurückkehren wirst.“ Nach dem Tod aber folgt das strenge Gericht. Wer mag vor Gott erscheinen, wenn er für seine Sünden nicht Buße gethan hat? Die Asche soll uns daher nicht bloß an den Tod, sondern auch an die Buße erinnern, die wir für unsere Sünden noch zu leisten haben.

Die Kirche segnet aber die Asche, dass sie nicht eine leere Erinnerung an Buße, Tod und Gericht sei, sondern dass sie auch eine heilsame Bußgesinnung vor allem in der heiligen Fastenzeit allen denen mittheile, welche mit frommem aufrichtigem Herzen sich mit der gesegneten Asche bestreuen lassen.

Der Priester betet bei der Weihe: dass die gesegnete Asche den wahrhaft Bußfertigen heilsam sei; dass die, welche sich von ihren Sünden befreien wollen, die zur Buße erforderliche Gesund-

heit des Leibes und Stärke der Seele erlangen; daß Gott jene, deren Haupt mit Asche bestreut wird, mit dem Geiste der Buße erfülle, und, was sie in rechter Weise sich erbitten, für immer gewähre; daß alle nach dem Beispiel der Niniviten Verzeihung der Sünden und den der Buße verheißenen Lohn von Gottes Barmherzigkeit erlangen.

Die Demuth ist nun die erste Tugend, welche den Menschen bei Gott besonders wohlgefällig macht. Mit dem Aschenkreuz sich bezeichnen lassen ist aber ein Zeichen demüthiger Gesinnung, ist ein Bekenntnis, daß man ein sündiger Mensch ist, daß man gerne Buße thun möchte, um von Gott Gnade und Barmherzigkeit im Leben und nach dem Tode zu erlangen.

Dünke dich daher nicht für zu vornehm, am Aschermittwoch kniend dein Haupt mit Asche bestreuen zu lassen. Bete bei dieser ergreifenden heiligen Handlung: „O lieber Gott, laß doch an mir alles im reichstem Maße in Erfüllung gehen, um was die Kirche beim Weihen der Asche für ihre Kinder gefleht hat. O, friste mein Leben so lange, bis ich alle meine Sünden möge gebeichtet und gebüßt und Deine göttliche Huld erworben haben. O Herr, ich bekenne es, ich bin Dir viele Talente schuldig, aber habe Geduld mit mir, ich will Dir alles bezahlen, wenn Du mir nur mit Deiner Gnade dazu verhilfst.“

Während der Austheilung der Asche sollte der Chor singen:

Lasset uns anders werden im Wandel und Buße thun in Asche und Bußkleid; lasset uns fasten und weinen vor dem Herrn; denn überaus barmherzig ist unser Gott zu vergeben unsere Sünden.

Zum Schlusse betet der Priester:

Verleih uns, o Herr, daß wir den christlichen Kampf mit heiligem Fasten beginnen, damit wir im Streite wider die Angriffe des bösen Feindes durch die Hilfe der Enthalttsamkeit gestärkt werden. Durch Christus unsern Herrn. Amen.

### Die Palmenweihe am Palmsonntag.

Die Palmenweihe gehört zu den hervorragendsten Weihungen der katholischen Kirche und erinnert in ihren Gebeten an den triumphierenden Einzug Christi in Jerusalem, bei welchem die Bewohner Jerusalems die Wege mit Kleidern und Palmzweigen bestreuten und den Heiland unter lauten Hosannarufen begleiteten. Die Zweige der Palmen und der Delbäume, welche mit herrlichen Früchten, Datteln und Oliven, behangen sind und so dem Menschen reiche Nahrung gewähren, sind aber auch ein Bild der guten Werke, mit denen wir Christus entgegen gehen müssen, wenn wir Ihm angenehm sein wollen. Ein Bischof sagt darüber

sehr schön: „Mit den Kindern der Hebräer gehen wir Christo entgegen, wenn wir die Unschuld bewahren; Delzweige tragen wir, wenn wir uns der Werke der Barmherzigkeit, des Friedens und der Sanftmuth befleißigen; Palmzweige tragen wir, wenn wir über den Satan und die Laster den Sieg erringen; grüne Zweige tragen wir, wenn wir mit schönen Tugenden geziert sind; die Kleider streuen wir auf den Boden, wenn wir das Fleisch abtödten, Hoffart und Eitelkeit in Kleidern fliehen und verabscheuen.“

Wenn nun die Kirche im ersten Weihegebet ihre Hände zu Gott erhebt und um die Gnade fleht, daß die Palmzweige uns Sinnbilder guter Werke sein mögen, mit denen wir Christo entgegengehen müssen, so weiht sie im dritten Gebet diese Palmen zum heilsamen Schutzmittel für die Gläubigen, und ruft also zu Gott: Segne diese Palm- und Delzweige, welche Deine Diener gläubig zur Ehre Deines Namens in ihre Hände nehmen, auf daß, wohin immer dieselben gebracht werden, die Bewohner jenes Ortes Deinen Segen erlangen, und durch Deine Rechte vor aller Anfeindung geschützt werden. Die Kirche knüpft also den göttlichen Segen mit seiner schützenden Kraft an die grünenden Zweige, und bittet, daß diese ihre schützende Kraft in wirksamer Weise überall dort zum Heile der Gläubigen entfalten, wo sie

mit Glauben und Vertrauen ehrerbietig aufbewahrt werden. Die heilige Segenskraft soll von ihnen auf die Gläubigen ausströmen und sie selbst sowohl, wie alles, was sie besitzen, Haus und Felder, Wiesen und Saaten vor Unglück und Schaden, vor allen Anfechtungen des bösen Geistes bewahren.

Dankbar haben von jeher die Gläubigen diese geweihten Zweige aus den Händen der Kirche in Empfang genommen und sie ehrerbietig, vertrauend auf die Weihkraft, in ihren Häusern und Wohnungen aufbewahrt, oder auch auf die grünenden Saatsfelder gegeben. Halte auch du die geweihten Zweige hoch in Ehren; treibe keinen Mißbrauch mit denselben, indem du sie wie eine gewöhnliche Sache ohne Ehrfurcht behandelst oder sie gar zu sündhaften, abergläubischen Sachen gebrauchst. Wenn du sie mit reiner Gesinnung und gläubigem Vertrauen gebrauchst, so darfst du hoffen, daß dir der liebe Gott für Leib und Seele auch alles geben wird, um was die Kirche in ihren Weihen gebeten für dich gesleht hat.

### **Die Feuerweihe am Charssamstag.**

Während alle Lichter in der Kirche ausgelöscht sind, wird außerhalb des Gotteshauses aus einem Steine Feuer geschlagen, an welchem man Kohlen anzündet. Der Priester begibt sich dann mit den Ministranten vor die

Kirchenthüre und segnet das neue Feuer, an welchem alsdann der Triangel, die Osterkerze und die Lichter in der Kirche angezündet werden.

Es ist Charſamstag; der Heiland liegt noch im Grabe; das Licht der Welt ist im Tode erloschen; das versinnbilden die ausgelöschten Lichter im Gotteshaus. Diese erloschenen Lampen und Kerzen bezeugen die tiefe Trauer und Wehmuth der Kirche über Jesus bitteres Leiden und Sterben. Ein neues Feuer oder Licht muß nun bereitet werden; und es muß ein Stein sein, aus welchem es geschlagen wird. Es ist nämlich der Stein ein Sinnbild für Christus, ebenso das Licht. Im alten und neuen Bunde wird der Heiland als der Eckstein bezeichnet, auf welchem das Reich Gottes aufgebaut wird. So schreibt der Apostel Paulus an die Ephesier: „Ihr seid erbauet auf die Grundfeste der Apostel und Propheten, während Christus Jesus selbst der Haupteckstein ist. (Eph. 2, 20.) Ebenso wird in der Heiligen Schrift der göttliche Heiland oftmals das „Licht“ genannt; ja der Herr selbst wählt das Licht zu Seinem Bilde, wenn Er sagt: „Ich bin das Licht der Welt.“ (Joh. 8, 12.)

Wie nun von dem einen Heiland alle Menschen, die in diese Welt kommen, Licht und Gnade erhalten, so sollen auch am Charſamstag alle Lampen und Kerzen im Gotteshause ihr Licht von dem einen heiligen Feuer erhalten, das aus



dem Steine, dem Sinnbild Christi, geschlagen wurde. Außerhalb der Stadt Jerusalem, im Felsengrabe des Josef von Arimathäa, harrte der Leib des Herrn der Auferstehung; darum soll auch das neue Licht dem Steine nicht innerhalb, sondern außerhalb der Kirche entlockt werden.

Es sind drei Gebete, durch welche die Kirche das neue Licht segnet und ihren Kindern Gnaden erfleht. Im ersten Gebet wendet sie sich an Gott mit der Bitte, das neue Feuer zu heiligen und uns zu gewähren, durch das Osterfest von himmlischem Verlangen so entflammt zu werden, daß wir mit reinem Herzen zu den Festen der ewigen Herrlichkeit zu gelangen vermögen.

Im zweiten Gebet fleht die Kirche, Gott, der Schöpfer aller Lichter, möge das Feuer als Licht segnen und uns gewähren, daß wir von dem Feuer Seiner Herrlichkeit erleuchtet werden und zum ewigen Leben und Licht zu gelangen verdienen.

Im dritten Gebet erfleht sie uns Gottes Schutz gegen den Satan, welcher ist der Geist der Finsternis.

Es ist nun uralte Sitte, schon der hl. Papst Leo IV. (847—855) redet davon, das geweihte Feuer dem gläubigen Volke zum frommen Gebrauche im Hause zu überlassen. Das mit dem geweihten Feuer in Berührung gebrachte Holz wird dann theils auf die Felder gesteckt, theils im Hause aufbewahrt und bei heftigen Gewittern

angeglüht, um im Vertrauen auf den Segen der Kirche das Haus vor Blitzschlag zu schützen und von den Feldfrüchten jegliches Unglück abzuwenden. Wir sollen aber nicht bloß besorgt sein, daß wir vor zeitlichem Elend bewahrt bleiben; wir sollen auch beim Anblick des am geweihten Feuer angekohlten Holzes daran denken, daß die Kirche uns übernatürliche Gnaden ersleht hat, mit welchen wir treu mitwirken müssen, um die Seele gegen die feurigen Pfeile des bösen Feindes zu schützen, damit wir dereinst vor dem Feuer der Hölle bewahrt bleiben.

### Die Kräuterweihe am Feste Mariä Himmelfahrt.

Um die Größe und Erhabenheit der lieben Mutter Gottes anschaulich zu machen, wird Maria in der Epistel am Feste ihrer Aufnahme in den Himmel verglichen mit der hochragenden Ceder, mit der unverwüstlichen Cypresse, mit der immergrünen Palme, mit der duftenden Rose. Des weiteren preist die Kirche die Vorzüge Mariens unter dem Bilde der freundlichen Olive und des kühlen, schattenpendenden Ahornbaumes. Sie schildert den Wohlgeruch ihrer unvergleichlichen Tugenden durch den Hinweis auf den Duft des Zimmt und wohlriechenden Balsams, sowie durch den Hinweis auf die kostbare Myrrhe. So

liebt es die Kirche, die wunderbare Heiligkeit und Erhöhung der seligsten Jungfrau mit Sinnbildern zu preisen, welche der Pflanzenwelt angehören.

Es ist darum nicht zu verwundern, wenn die Kirche gerade an diesem Feste ihren Kindern gestattet, von den Erstlingen aller Früchte, von Blumen und Blüten, wie sie Feld und Garten gerade darbieten, einen zierlich gewundenen Strauß in die Kirche zu bringen. Beim Anblick der verschiedenen Gewächse sollen wir dem lieben Gott danken für den neuen Erntesegen auf Fluren und Feldern. Die Kirche will aber auch die mitgebrachten Blumen, Kräuter und Früchte ihres Segens theilhaftig machen, daß sie uns für Leib und Seele zum Nutzen sein mögen.

So bittet die Kirche vor allem, daß alle, welche von den gesegneten Kräutern genießen, die körperliche Gesundheit erlangen und von jeder verderblichen Seuche verschont bleiben mögen.

Ja, sie gedenkt auch des irdischen Besitzthums des Menschen, nämlich seiner Nutzthiere, indem sie zu Gott fleht, daß die gesegneten Kräuter auch an den Thieren, wenn sie ihnen gereicht werden, die gleichen segensvollen Wirkungen hervorbringen mögen, wie an den Menschen.

Es ist aber der Kirche noch mehr um das geistige Wohl ihrer Kinder zu thun. Darum ruft sie zu Gott um die Gnade, daß alle, welche die

geweihten Blumen und Kräuter gebrauchen, vor jeder Täuschung und Nachstellung des bösen Feindes bewahrt, verschont und geschützt werden und durch die Fürsprache der seligsten Jungfrau eine so heilsame, kräftige Erquickung finden mögen, daß sie dereinst durch die Thüre des Paradieses einzugehen würdig werden.

Die gesegneten Früchte in unserer Hand sollen uns mahnen, daß wir beizeiten gute Früchte des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe fürs Jenseits uns sammeln, daß wir reich zu werden suchen an guten Werken, damit wir nicht nackt und bloß vor dem ewigen Richter erscheinen und zur Strafe für unsere Trägheit wie der faule Knecht hinausgeworfen werden in die äußerste Finsternis.

Der Wohlgeruch der Blumen im geweihten Würzbüschel muß uns erinnern an das Wort des hl. Paulus, wenn er sagt: „Wir sind Gott zum lieblichen Geruche“ (II. Kor. 2, 15.), muß uns mahnen, daß wir alle Tugenden unseres Standes mit Emsigkeit üben; denn die Tugenden machen uns zum Wohlgeruch Christi.

Diese geweihten Blumen und Kräuter sagen noch mehr. Sie standen nicht alle auf demselben Boden, manche waren auf fettem, manche auf magerem Boden, die einen im wohlgepflegten Garten, andere unbeachtet im Felde, andere gar unter Disteln und Dornen. Und doch sind sie alle reif und schön und wohlriechend geworden,

denn alle empfiengen dasselbe Licht der Sonne, denselben Thau und Regen vom Himmel und die ihnen zusagende Nahrung aus der Erde. So hat Gott auch den Menschen verschiedene Plätze angewiesen, Er hat verschiedene Stände angeordnet, dem einen diese, dem andern wieder andere Berufspflichten auferlegt. Jeder soll an dem Platze und in dem Berufe wirken, den der Himmelsgärtner ihm angewiesen hat; ein jeder soll in Geduld und Ausdauer heranreifen zur guten Himmelsfrucht. Mag auch Amt und Stand verschieden sein, der eine hoch der andere niedrig stehen, jedem leuchtet dieselbe Sonne, es ist Christus der Herr, der sich ja nennt das Licht der Welt; jeder wird erquickt und gestärkt durch den Thau der Gnade Gottes, so daß ein jeder, mag er stehen, wo er will, zur vollen Reife gelangen kann für die Ernte in der Ewigkeit. Sind also die gesegneten Blumen, Kräuter und Früchte nicht gar sehr geeignet, sehr heilsame Gedanken zu erwecken und fromme Entschlüsse zur Ausführung zu bringen? zumal wir ja der Fürsprache der lieben Mutter Gottes und des Gebetes der Kirche theilhaftig werden, wenn wir fromm und gläubig diese heilsamen Schutzmittel gegen das Böse gebrauchen.

### Schluss.

Wenn du nun mit Aufmerksamkeit alles gelesen hast, was ich dir aus dem Weibuch der

Kirche mitgetheilt habe, so wirst du selber gestehen müssen, daß die Kirche eine sehr liebevolle Mutter ist, welche von der Geburt des Menschen bis zu seinem Tode sich um alle seine Verhältnisse kümmert, und überall durch ihre inbrünstigen Segensgebete das Böse von ihm und seinem Besizthum abzuhalten, und alles Gute ihm zuzuwenden sucht. Was für ein Glück ist es nicht, ein Kind einer so treubeforgten Mutter zu sein! Die hl. Theresia wiederholte auf ihrem Sterbebette immer wieder die Worte: „Ich bin eine Tochter der Kirche“ und hörte nicht auf, Gott dafür zu danken. Das war ihre größte Freude, ihr Trost im Leben und im Sterben. Ebendieselbe Heilige sagte: „Ich würde mein Leben hingeben für die geringste Ceremonie der Kirche.“ So mach' es auch du! Bertheidige auch du die Kirche in allen ihren Gebräuchen, ihren heiligen Segnungen und Weihungen. Dringe immer tiefer und tiefer in den geheimnisvollen Sinn derselben ein; gebrauche alles fromm und gläubig, was die Kirche dir anbietet. Es kann dir nur nützlich sein zum Heil des Leibes und der Seele, denn eine Mutter will nur das Beste ihrer Kinder.



## Die nothwendigsten Gebete.

---

**Einige Schutzgebete, welche du beim Besprengen mit Weihwasser nach Belieben sprechen kannst.**

1. Es geschehe an mir, was der Priester bei der Weihe dieses Wassers von Gott für mich erfleht hat!

\* \* \*

2. Gott möge mich durch das Blut Christi mehr und mehr von Sündenschuld und Strafe reinigen und mich beschützen in allen Gefahren des Leibes und der Seele!

\* \* \*

3. Durchs Wasser, das geflossen ist — Aus Deiner Seit', Herr Jesu Christ, — Wasch' rein mein Herz, verwirf mich nicht, — O Herr, vor Deinem Angesicht!

\* \* \*

4. Um Deines Leidens willen, o Herr, gib den armen Seelen die ewige Ruhe; verzeih' auch mir

meine Sünden im Namen des † Vaters und des † Sohnes und des † Heiligen Geistes. Amen.

\* \* \*

5. Durch das Zeichen des heiligen Kreuzes erlöse uns von unsern Feinden im Namen des † Vaters und des † Sohnes und des † Heiligen Geistes. Amen.

\* \* \*

6. Es segne und beschütze mich Gott der † Vater und der † Sohn und der † Heilige Geist; und bewahre meinen Leib und meine Seele vor allen Nachstellungen des bösen Feindes.

\* \* \*

7. Asperges me Domine hysopo et mundabor; lavabis me, et super nivem dealbabor.

O Herr, besprenge mich mit dem Thau Deiner Gnade, auf daß ich Deine Gebote halte und Frucht trage zum ewigen Leben.

## Morgenandacht.

Im Namen Gottes des † Vaters, der mich erschaffen, und des † Sohnes, der mich erlöst, und des † Heiligen Geistes, der mich geheiligt hat, stehe ich auf. Die allerheiligste Dreifaltigkeit



wolle mich segnen, regieren, beschützen und führen zum ewigen Leben. Auch wolle mich segnen mit ihrem lieben Sohne die heilige Jungfrau Maria sammt dem hl. Josef. Liebenswürdige Herzen Jesu und Mariä, entzündet unsere Herzen mit Eurer Liebe. In Mariä Herz und Jesu Wunden empfehle ich mich jetzt und zu allen Stunden. Glorreiche Schutzheiligen N. N., stehet mir heute bei in allen Schwierigkeiten und Gefahren.

Heiliger Schutzengel mein, — Laß mich Dir anbefohlen sein! — In allen Nöthten steh mir' bei — Und halte mich von Sünden frei! — An diesem Tag, ich bitte Dich, — Erleuchte, schirme, leite mich.

Vater unser. Begrüßet seist Du, Maria. Ich glaube an Gott.

Vereinigt mit der Gesinnung des Herzens Jesu spreche ich:

Alles meinem Gott zu Ehren, — In der Arbeit, in der Ruh'! — Gottes Lob und Ehr' zu mehren — Ich verlang und alles thu'! — Meinem Gott nur will ich geben — Leib und Seel', mein ganzes Leben. — Gib, o Jesus, Gnad' dazu. Amen.

Der Herr segne mich, meine lieben Angehörigen, er segne meine geistlichen und weltlichen Vorgesetzten und alle, für welche ich mir zu beten vorgenommen habe . . .; er beschirme uns vor jedem Uebel und führe uns zum ewigen Leben. Die Seelen der

abgestorbenen Christgläubigen mögen durch die Barmherzigkeit Gottes im Frieden ruhen. Amen.

**Dankagung.** Allmächtiger, ewiger Gott, ich bete Dich in tiefster Demuth an und sage Dir herzlich Dank, daß Du in der vergangenen Zeit meines Lebens und besonders in dieser letzten Nacht mich, Dein Kind, in Deinen väterlichen Schutz genommen und so gnädig bewahrt hast. Ich bitte Dich, barmherziger Gott, verleihe mir auch heute und in alle Zukunft Deinen göttlichen Gnadenbeistand, der mich vor allem Uebel bewahre und zu dem, was Dir wohlgefällig und mir förderlich ist, hinleite. Durch Jesus Christus Deinen Sohn, unsern Herrn.

**Gebet um Bewahrung der Herzensreinheit.** O meine Gebieterin, meine Mutter! ich schenke mich Dir ganz, und zum Beweise meiner Ergebenheit weihe ich Dir heute meine Augen und meine Ohren, meinen Mund, mein Herz und meine ganze Person. Und weil ich nun Dein bin, gute Mutter, so bewahre mich, vertheidige mich als Dein Gut und Eigenthum.

**Erneuerung der christlichen Gesinnung.** Ich glaube an Dich, Du ewige Wahrheit, und Deinetwegen glaube ich alles, was die heilige katholische Kirche unter ihrem sichtbaren Haupte, dem römischen Papste, mir zu glauben vorstellt. Ich vertraue auf Dich, Du unendliche Barmherzigkeit, und hoffe

Deinen Gnadenbeistand im Kampfe und mein Glück in der Ewigkeit, weil Du, o Getreuester, mir das versprochen hast. Ich liebe Dich, Du grenzenlose Liebe, mein größter Wohlthäter und höchstes Gut.

Aus Liebe zur gekreuzigten Liebe bereue ich die begangenen Sünden; ich nehme mir vor, die Sünden zu meiden und die begangenen sobald als möglich zu beichten. Ich wünsche alle Ablässe zu gewinnen, die ich heute durch mein Gebet und guten Werke gewinnen kann.

Lehre mich, o Herr, durch einen heiligen Gebrauch der gegenwärtigen Zeit, die Du mir verleihst, die vergangene wieder gut zu machen und niemals thörichterweise auf die zukünftige zu rechnen.

O Gott, der Du uns zum Sterben verurtheilt, aber die Stunde und den Augenblick des Todes uns verborgen hast, verleihe, daß ich den heutigen Tag so zubringe, als wenn es mein Sterbetag wäre, und daß ich so alle Tage meines Lebens in Gerechtigkeit und heiligem Bestreben verleve, damit ich würdig sei, mit dem Frieden eines guten Gewissens aus dieser Welt zu scheiden und in Deiner Liebe zu sterben. Durch Jesus Christus unsern Herrn.

María, Mutter der Gütigkeit, Mutter der Barmherzigkeit, beschütz' uns, wenn der Feind uns droht, und nimm uns auf bei unserm Tod.

## Abendgebete.

Knie nieder und bete:

Ich danke Dir, liebevollster Herr, himmlischer Vater, für alle Gnaden und Wohlthaten, welche Du mir bis heran und besonders heute an Leib und Seele erwiesen hast, besonders dafür, daß . . . Um Dir inniger danken zu können, vereinige ich mich mit allen guten Menschen auf der ganzen Welt, welche Dir heute in Kraft der Gnade Deines geliebtesten Sohnes Jesu Christi treu gedient haben. Daß ich doch alles Gute, was heute zu Deiner Ehre geschehen ist, tausendmal vermehren könnte.

Daß mich erkennen, o mein Gott, mein Erlöser, mein zukünftiger Richter, wie oft und schwer ich Dich beleidigt und welchen Schaden ich meiner armen Seele zugefügt habe.

**Gewissensforschung.** Durchgehe die einzelnen Uebungen des Tages und frage dich: Wie habe ich mich verhalten beim Aufstehen — beim Morgenbetet — bei der heiligen Messe — bei der Arbeit — im Umgange mit den Nächsten — bei dieser oder jener Gelegenheit — in dieser oder jener Gefahr — Widerwärtigkeit . . . ?

Habe ich gesündigt in Gedanken? mich in ungläubigen, unehrbaren, habfüchtigen, eitlen, stolzen,

zornigen, neidischen, rachgierigen, argwöhnischen, kleinmüthigen Gedanken freiwillig aufgehalten? wie oft?

**Mit Worten:** Habe ich unreine, gottlose, lieblose Reden geführt? ohne Grund über die Fehler anderer gesprochen? diese Fehler vergrößert? anderen Fehler angedichtet? Uneinigkeit gestiftet? Lügen, Verwünschungen, Fluchworte ausgestoßen? mit Vorbedacht? wie oft? Habe ich sündhafte Reden gerne angehört?

**Mit Werken:** War ich träge oder ungeduldig bei der Arbeit? Habe ich meine Berufs- und Standespflichten treu erfüllt? Habe ich die Sinne sorgfältig bewacht? Habe ich nichts Unehrebares gethan oder zugelassen? Wie verhielt ich mich gegen meine Mitmenschen? War ich mürrisch, grob, trotzig, ungehorsam? War ich hart, unbarmherzig, ungerecht? War ich verschwenderisch, unmäßig?

**Mit Unterlassung:** — der täglichen Gebete? — der guten Meinung? — sonstiger Verpflichtungen? — der Werke der christlichen Nächstenliebe? — Habe ich meine Zeit unnütz verändelt?

Sind besondere heftige Neigungen in mir, und welche? Habe ich besondere Unruhe empfunden, und warum? Habe ich besondere Versuchungen gehabt, und woher?

Bete mit wahrer Herzensreue:

Diese und alle Sünden meines Lebens verabscheue und bereue ich von Herzen, weil ich dadurch verdient habe, von Dir, meinem gerechten Richter, gestraft zu werden; noch viel mehr, weil ich Dir, meinem größten Wohlthäter und gütigsten Vater, so undankbar gewesen, ja Dich, das höchste, vollkommenste, liebenswürdigste Gut beleidigt habe. Barmherzigkeit, mein Jesus, Barmherzigkeit! Kräftige mit Deiner Gnade meinen Willensentschluss, lieber zu sterben, als Dich noch einmal freiwillig zu beleidigen.

Deffne mir Dein heiliges Herz, o Jesus, zeige mir seine Lieblichkeit, vereinige mich mit demselben auf immer. Möge jeder Athemzug meiner Brust und Pulschlag meines Herzens, selbst wenn ich schlafe, Dir Zeugnis geben von meiner Liebe und Dir ununterbrochen sagen: Ja Herr, ich liebe Dich! Nimm gnädig an das wenige Gute, das ich vollbringe, und verleihe mir die Gnade, das verübte Böse wieder gut zu machen, damit ich Dich preise in der Zeit und benedeie durch die ganze Ewigkeit.

Herr Jesus, durch jene Bitterkeit, die Du am Kreuze empfandest, besonders in dem Augenblick, als Deine gebenedeite Seele aus Deinem Leibe schied: erbarme Dich meiner Seele im Augenblick ihres Hinscheidens!

Erbarme Dich auch aller, o Jesus, welche Du

mit Deinem kostbaren Blute erlöset hast, Lebendiger sowohl wie Abgestorbener: besonders jener, für welche ich zu beten verpflichtet bin . . . und für welche ich zu beten mir vornahm . . .

Setz begeben ich mich zur Ruhe, um alsdann mit erneuerter Kraft das Tagwerk wieder zu beginnen, das Du, o Herr und Gott, mir aufgetragen hast.

Heiligste Jungfrau und Mutter, hl. Josef, heiliger Schutzengel, ihr, meine besondern Schutzheiligen . . . bittet für mich. Ich muß sterben, und weiß nicht wann; — und weiß nicht wie; — und weiß nicht wo; — aber das weiß ich, wenn ich in einer Todsünde sterbe, bin ich verloren auf ewig. Die Allmacht Gottes beschütze uns; die Vorsehung Gottes wache über uns; die Barmherzigkeit Gottes erhalte uns; die Liebe Gottes heilige uns. Jesus, Dir leb' ich; Jesus, Dir sterb' ich; Jesus, Dein bin ich todt und lebendig.

Maria mit ihrem göttlichen Sohne hochgebenedeit — Beschütze, behüte und segne uns jetzt und zu aller Zeit. Amen.

Vater unser. Begrüßet seist Du Maria.

## Messandacht.

### Vorbereitungsgebet.

O himmlischer Vater, Du Gott der Liebe und unendlicher Barmherzigkeit! Siehe, ich finde mich hier vor Deinem heiligen Altare ein, um dem

göttlichen Opfer beizuwohnen, und es mit dem Priester mit möglichster Andacht zu verrichten. Ich begehre, Dich mit diesem heiligen Messopfer so vollkommen, als ich immer kann, zu verehren, und deswegen opfere ich es Dir zu Deiner größeren Ehre und Verherrlichung auf; wie auch zu Ehren des bitteren Leidens und Sterbens Christi; zu Ehren des heiligen N. N.; zur Dankagung für alle empfangenen Gnaden und Wohlthaten, insbesondere...; zur Genugthuung für meine Sünden und die der ganzen Welt; zum Troste und zur Erquickung aller armen Seelen im Fegfeuer, besonders N. N. (Wenn du die heilige Messe für die Abgestorbenen aufopfern willst, so sprich: „insbesondere zur Genugthuung und Erlösung für N. N.“ wenn du sie aber für eine bestimmte Seele aufopferst, so mache diesen Beisatz: daß, wenn sie es nicht bedarf, das Verdienst der heiligen Messe einer andern Seele, etwa deinem nächsten Anverwandten, besten Freunde oder der ärmsten Seele im Fegfeuer zutheil werden solle); wie auch zur Erhaltung Deiner göttlichen Gnaden und Wohlthaten, besonders...; für das Heil aller Menschen, vorzüglich N. N., und endlich für ein seliges Ende.

Ja, ich opfere Dir diese und alle heiligen Messen, die heute in der ganzen Welt schon gelesen worden sind und noch gelesen werden, mit jener Meinung auf, mit welcher Dein eingeborner Sohn



das blutige Opfer am Stamme des heiligen Kreuzes vollbracht hat, sowie mit jener Meinung, mit welcher die Kirche, und alle frommen Seelen die heilige Messe täglich aufopfern. Ich will mich in alle diese heiligen Messen empfohlen haben, und bitte Dich, o himmlischer Vater, Du wollest sie alle aufnehmen, als wenn sie gerade für mich dargebracht worden wären. Verleihe mir auch die Gnade, daß ich jetzt dieser heiligen Messe mit jener Aufmerksamkeit, Ehrerbietung und Andacht beizuhne, welche dieses allerheiligste Geheimnis fordert; endlich aber gib, daß dieses hochheilige Opfer mir und allen Lebendigen und abgestorbenen Christgläubigen zum ewigen Leben gereichen möge. Amen.

### **Zur seligsten Jungfrau Maria.**

O allerseeligste Jungfrau Maria, die du uns Denjenigen geboren hast, welcher in der heiligen Messe aufgeopfert wird, und Den du wiederum im Tempel zu Jerusalem dem Herrn zum Opfer gebracht hast, wo Er sich selbst und nachher am Stamme des heiligen Kreuzes Seinem himmlischen Vater für mich und alle Menschen als Opfer hingegeben hat; Dem du getreu beigestanden bist. Ich vereinige mich jetzt mit dir und will dieses nämliche Opfer mit dir verrichten und dem himmlischen Vater Seinen göttlichen Sohn durch die

Hände des Priesters, mich aber durch deine Hand aufopfern, zum gebührenden Danke dafür, daß Er sich vollkommen für mich geopfert hat. Verleihe mir also deine Hilfe, daß ich dieses Opfer würdig verrichten und durch deine Mitwirkung der unendlichen Verdienste eines so kostbaren und vollkommenen Opfers theilhaftig werden möge; Amen.

Gang des Priesters zum Altare.

Christus geht mit seinen Jüngern in den Garten Gethsemani.

O Herr Jesu Christus, Du Sohn des lebendigen Gottes, der Du mit Deinen Jüngern in den Garten Gethsemani gegangen bist, um daselbst Dein bitteres Leiden anzufangen; siehe, ich verfüge mich mit dem Priester zum Altare, mit dem Vorhaben, diese heilige Messe zum Gedächtnisse Deines bitteren Leidens anzuhören, und mich dessen zu erinnern, was Du mir und dem ganzen menschlichen Geschlechte zuliebe gelitten hast. Ach, verleihe mir Deine Gnade, daß ich diesem heiligen Messopfer andächtig beiwohnen möge. Entzünde auch diesen Deinen Priester mit Deiner Liebe, bekleide ihn mit Deiner Gerechtigkeit, auf daß er heilig sei, indem Du heilig, ja der Heilige aller Heiligen bist, damit er sich durch die Heiligkeit seines Lebens Deines Altars würdig mache, und in solcher Unschuld hinzutrete, die einem so hohen Geheimnisse gebürt, mithin dieses hochheilige Mess-

opfer würdig verrichte, zu größerer Ehre der allerheiligsten Dreifaltigkeit, zur Vermehrung der Glorie Deiner heiligen Menschheit und der Freuden aller Heiligen, zu Nutzen Deiner streitenden Kirche und zur Erlösung der armen Seelen im Fegfeuer! Amen.

Der Priester fängt die heilige Messe an.

Christus bis in den Tod betrübt betet dreimal im Garten, und ermahnt seine Jünger, zu wachen und zu beten. Mache mit dem Priester das Kreuzzeichen.

O Herr Jesu Christus, der Du für mich armen Sünder bis in den Tod betrübt worden bist. In dieser Betrübniß hast Du zum Gebete Deine Zuflucht genommen, und auch Deine Jünger ermahnt, zu wachen und zu beten; gib mir die Gnade, daß ich in allen Trübsalen zum Gebete fliehe, darin die Kraft und Wirkung Deines heiligsten Gebetes erfahre, und auch meine Betrübniß in Vereinigung der Deinigen so ertrage, daß sie zu meinem Heile gereiche; Amen.

Der Priester spricht das **Confiteor**.

Christus ladet die Sünden der ganzen Welt auf sich und fällt unter ihrer Last auf Sein heiliges Angesicht nieder und schwißt vor großer Angst Blut.

O Herr Jesu Christus, der Du im Garten Gethsemani die Sünden der ganzen Welt auf Dich geladen und unter ihrer Schwere auf Dein Ange-

sicht niedergefallen, auch vor großer Angst wunderbarerweise Blut geschwitzt hast; ich bitte Dich demüthigst, verleihe mir die Gnade, daß ich statt der Blutstropfen einen Strom von Thränen über meine und aller Menschen Sünden vergieße. Amen.

Sprich mit dem Altardiener das **Confiteor**.

Ich armer sündiger Mensch beichte und bekenne Gott, dem Allmächtigen, der allerseeligsten Jungfrau Maria, Seiner hochwertigen Mutter, dem hl. Erzengel Michael, dem hl. Johannes dem Täufer, den hl. Aposteln Petrus und Paulus, allen lieben Heiligen, und Dir, o Vater, daß ich sehr gesündigt habe, mit Gedanken, Worten und Werken (dreimal an die Brust schlagend), durch meine Schuld, durch meine Schuld, durch meine größte Schuld. Darum bitte ich die hl. allzeit reinste Jungfrau Maria, den hl. Erzengel Michael, den hl. Johannes den Täufer, die hl. Apostel Petrus und Paulus, alle Heiligen, und Dich, Vater, daß Du zu Gott, unserm Herrn für mich beten wollest.

Der Priester spricht die **Absolution**.

Christus wird von dem Engel getröstet und gestärkt.

O Herr Jesu Christus, Du Trost der Engel, der Du von einem Engel in Deiner Todesangst hast getröstet und gestärkt werden wollen; schicke

mir auch einen Engel, welcher mich in meinen Trübsalen, besonders aber in meiner Todesangst tröste und stärke. Verzeihe mir auch meine Sünden im Namen Gottes des † Vaters u. s. w.

Der Priester neigt sich und spricht noch ein paar Verse des 84. Psalmes.

Christus weckt seine schlafenden Jünger.

O liebevollster Jesus, der Du die schlafenden Jünger geweckt und sie ermahnt hast, zu wachen und zu beten, verleihe, daß ich in Sachen meines Heiles jederzeit wachsam und dem Gebete so ergeben sei, daß ich durch Deine Gnade allen Gefahren des Leibes und der Seele entgehen möge. Amen.

Der Priester steigt zum Altar hinauf und küßt ihn.

Christus geht seinen Feinden entgegen und wird von Judas mit einem Kusse verrathen.

O Herr Jesu Christus, der Du Deinen Feinden selbst entgegen gegangen und durch den Kuss des Judas verrathen worden bist, gib, daß ich mich in alle Widerwärtigkeiten, die Du mir zuschickest, willig ergebe, und dadurch mein Heil wirke; besonders aber gib mir die Gnade, daß ich Dir und meinem Nächsten niemals untreu werde, sondern jederzeit ergeben sei. Amen.

Der Priester geht auf die Epistelseite.

Christus wird von der Rotte gefangen genommen und in die Stadt Jerusalem geführt, und erhält in dem Hause des Annas einen Backenstreich.

O Herr Jesu Christus, der Du von der gottlosen Schar gefangen genommen, gebunden und in die Stadt Jerusalem geführt worden bist, wo Du im Hause des gottlosen Annas einen Backenstreich empfangen hast, Dich bitte ich, löse die Bande meiner Sünden, und vereinige mich mit den Banden Deiner Liebe und Deiner Gebote so mit Dir, daß ich Dich mit keinem Gliede meines Leibes und mit keiner Kraft meiner Seele beleidige, und so würdig werde, einst in das himmlische Jerusalem geführt zu werden. Amen.

Der Priester geht in die Mitte des Altars und betet das

**Kyrie eleison.**

Christus wird von Annas zu Kaiphas geführt und von Petrus dreimal verleugnet.

O Herr Jesu Christus! Wie schmerzlichst bist Du betrübt worden, da Dein eigener Jünger Petrus Dich dreimal verleugnete! Ich bitte Dich, bewahre mich vor böser Gesellschaft, daß ich niemals durch eine Todssünde von Dir geschieden werde. Amen.

Der Priester spricht: **Dominus vobiscum.**

Christus wendet sich zu Petrus, und Petrus beweint seine Sünden.

O Herr Jesu Christus, der Du den Petrus, der Dich verleugnet hatte, mit gnädigen Augen

angesehen hast, ach, sieh auch mich mit den Augen Deiner großen Barmherzigkeit an, auf daß ich meine Sünden vor Deinem Angesichte recht bereue und Verzeihung finde. Amen.

Der Priester geht auf die Epistelseite.

Christus wird dem Landpfleger Pilatus vorgestellt und über vieles falsch angeklagt.

O Herr Jesu Christus! Du bist dem heidnischen Richter Pilatus als ein Uebelthäter vorgestellt und in vielen Stücken falsch angeklagt worden, lehre mich, gottlosen Betrug meiden und Verleumdungen mit Geduld ertragen, bis es Dir gefallen wird, mich wider sie zu vertheidigen. Laß auch nicht zu, daß ich mich gegen meinen Nächsten mit Verleumdungen und üblen Nachreden verfehle, sondern gib, daß ich von jedermann das Beste rede, wie ich wünsche, daß es mir von andern geschehe; hingegen aber hilf mir, daß ich mich selbst jederzeit als den großen Uebelthäter, der ich bin, ansehe und bekenne, vorzüglich mich aber meiner Sünden offenherzig und reumüthig im Beichtstuhle anklage, und so mich Deiner barmherzigen Nachlassung würdig mache. Amen.

Der Priester geht wieder in die Mitte des Altars.

Christus wird von Pilatus vor dem Volke unschuldig erklärt, aber von den Juden desto wüthender zum Tode verlangt.

O Herr Jesu Christus! Pilatus hat Deine Unschuld gar wohl erkannt und sie öffentlich vor

allem Volke ausgesprochen: aber die Undankbaren, getrieben von dem Reide ihrer Oberpriester und Ältesten, haben Dich desto heftiger des Todes schuldig angeklagt. Ach, nimm Dich meiner gnädig an, wenn ich einst vor Deinem strengen Richterstuhle erscheine und von dem bösen Feinde meiner Sünden und des ewigen Todes schuldig angeklagt werde. Ach, vertheidige mich alsdann gegen den Menschenmörder durch Deine unendliche Barmherzigkeit, und sei mir ein gnädiger Richter. Amen.

Der Priester geht auf die Evangelienseite.

Christus wird von Pilatus zu Herodes geführt und von diesem verspottet.

O Herr Jesu Christus, der Du dem Herodes vorgestellt und von ihm gröblich verspottet worden bist, aber Deinen Mund nicht geöffnet hast, ach, verleihe mir Deine Gnade, daß mich die Macht der Gottlosen nicht überwinde, und ich weder Dich noch meinen Nächsten mit meiner Zunge jemals beleidige. Laß mich auch, o süßester Jesu, unablässig Deine liebeichste Stimme hören, welche mir zum Herzen rede und mich kräftigst zu Deiner Liebe und Treue antreibe. Erwecke auch in mir eine brennende Begierde, Dein heiliges Evangelium fleißig zu lesen und anzuhören, und gib, daß ich es mir zunutzen mache zum ewigen Leben. Amen.



Der Priester geht wieder in die Mitte.

Christus wird von Herodes zu Pilatus zurückgeschickt.

O Herr Jesu Christus, der Du von Herodes zu Pilatus zurückgeführt worden und dadurch, daß Pilatus Dich dem Herodes übergeben, Freundschaft unter ihnen gemacht hast, da sie zuvor Feinde gewesen, gib mir auch wahren Eifer und die Gnade dazu, unter entzweiten Menschen wiederum Freundschaft zu stiften. Amen.

Wenn der Priester das Credo spricht, so bete auch du den christlichen Glauben.

Der Priester spricht: **Dominus vobiscum.**

Barabbas wird Christo vorgezogen.

O Herr Jesu Christus, der Du anhören mußtest, wie das Volk auf das Anstiften der Pharisäer lieber Barabbas als Dich los haben wollte, laß nicht zu, daß ich Dir, o höchstes Gut, jemals etwas vorziehe. Amen.

Der Priester betet das **Offertorium.**

Christus wird von Pilatus zur Geißelung verurtheilt.

O Herr Jesu Christus, der Du von Pilatus, obwohl er Deine Unschuld erkannte, zur Geißelung verurtheilt worden bist, gib nicht zu, daß ich jemanden zu Gefallen einem andern Unrecht thue, viel weniger, daß ich Dich, meinen Gott und Herrn, irgendeiner Creatur zuliebe beleidige. Amen.

Der Priester deckt den Kelch ab.

Christus werden die Kleider abgezogen.

O Herr Jesu Christus, der Du meinethwegen Deiner Kleider beraubt werden wolltest, hilf, daß ich durch die gründliche Erkenntnis meiner Sünden den alten Menschen mit allen bösen Werken ausziehe und nie mehr der Tugenden entblößt vor Deinem Angesichte erscheine. Amen.

Der Priester opfert die Hostie.

Christus wird an die Säule zur Geißelung gebunden.

O Herr Jesu Christus, der Du für mich an die Säule hast gebunden werden wollen, fessele mich mit den Banden der Liebe so fest an Dich, daß mich fortan nichts mehr, weder Freude noch Leid, weder Leben noch Tod, von Dir abziehen möge. Amen.

Der Priester thut Wein und Wasser in den Kelch.

Christus wird auf das grausamste gegeißelt und vergießt einen großen Theil seines Blutes.

O Herr Jesu Christus, der Du meinethwegen schmerzlich gegeißelt werden wolltest, gib mir, daß ich Deine liebevolle und väterliche Züchtigung gerne annehme, und Dich nie mehr mit Sünden geißle. Amen.

Der Priester opfert den Kelch.

Christus wird nach der Geißelung von der Säule abgelöst und sinkt zur Erde in sein vergossenes Blut, welches er seinem himmlischen Vater für die Sünden der ganzen Welt aufopfert.

O Herr Jesu Christus, der Du nach der Geißelung von der Säule abgelöst worden, aus Schwachheit und Ermattung zur Erde in Dein vergossenes Blut gesunken bist, und es dem himmlischen Vater für die Sünden der ganzen Welt aufgeopfert hast, verleihe, daß es auch mir zur Genugthuung meiner Sünden und daher zum ewigen Leben gereiche. Amen.

Der Priester bedeckt den Kelch.

Christus wird mit Dornen gekrönt.

O Herr Jesu Christus, der Du schmerzlichst mit Dornen gekrönt werden wolltest, ich bitte Dich, nimm von mir den Stachel des nagenden Gewissens, und verleihe, daß ich hier durch wahre Buße zerknirscht und dort im Himmel gekrönt werde. Amen.

Der Priester wäscht die Hände.

Pilatus wäscht die Hände und sagt: Ich bin unschuldig am Blute dieses Gerechten.

O Herr Jesu Christus, Du Sohn des lebendigen Gottes, der Du zwar von dem Richter Pilatus für unschuldig erklärt worden bist, aber doch

das wüthende Geschrei der Juden: Kreuzige ihn, kreuzige ihn, anhören wolltest, gib mir die Gnade, dass ich in Unschuld lebe, und beschütze mich wider die Feinde meines Leibes und meiner Seele. Amen.

Der Priester sagt: **Orate fratres.**

Pilatus führt Christus dem Volke vor, sprechend: Ecce Homo! Siehe, welch' ein Mensch! Das Volk aber schreit: nimm ihn hinweg; kreuzige ihn!

O Herr Jesu Christus, der Du mit einem Spottkleide angethan dem jüdischen Volke für mich vorgestellt werden, und ihr erbittertes Geschrei: nimm ihn hinweg, kreuzige ihn! geduldig anhören wolltest, verleihe mir die Gnade, dass ich nicht nur alle Kleiderpracht meide und alle eitle Ehre fliehe, sondern auch alle Unbilden meiner Feinde geduldig leide, am jüngsten Tage aber mit einem Ehrenkleid der Tugenden angethan in Herrlichkeit erscheinen möge. Amen.

Der Priester spricht die **Präfation.**

Christus wird zum Tode verurtheilt.

O Herr Jesu Christus, der Du das Urtheil des Todes, und zwar des Todes am Kreuze, angehört hast, gib mir die Gnade, dass ich aus Liebe zu Dir weder das ungerechte Urtheil der Menschen fürchte, noch über den Nächsten in meinem Herzen freventlich urtheile. Du aber wollest mich einst nicht nach Deiner strengen Gerechtigkeit,

sondern nach Deiner unendlichen Barmherzigkeit richten und das Urtheil des ewigen Lebens über mich sprechen, auf dass ich im Himmel mit allen Auserwählten in den Lobgesang der Engel im Himmel einstimmen möge: Heilig, Heilig, Heilig ist der Herr, Gott Sabaoth, in Ewigkeit. Amen

Der Priester macht das Kreuzzeichen über das Opfer.

Christus trägt sein Kreuz.

O Herr Jesu Christus, der Du für mich Dein Kreuz auf eigenen Schultern getragen und gesagt hast: mein Joch ist süß und meine Bürde ist leicht, verleihe, dass ich das Kreuz der Abtödtung aus Liebe zu Dir freiwillig umfange, und alles Kreuz, das Du mir auflegst, Dir willig nachtrage, auf dass ich dadurch Deine Gnade verdiene. Amen.

Der Priester macht das **Memento** für die Lebendigen.

Christus begegnet seiner betrübten Mutter mit dem Kreuze.

O Herr Jesu Christus, der Du Deiner betrübten Mutter mit dem Kreuze begegnet bist, erwecke recht oft in meinem Herzen jene mitleidigen Annuthungen und Liebeseufzer, die Ihr wechselseitig gegeneinander erweckt habt. Gedenke auch, o Herr, um Deines bitteren Leidens willen Deiner Diener und Dienerinnen, besonders N. N.

Hier erinnere dich der lebenden Menschen, für welche du beten willst oder zu beten verpflichtet bist.

Ach, stehe ihnen bei im Leben und Sterben!  
Amen.

Der Priester spricht einige Gebete nach dem **Memento**.  
Christus tröstet die Töchter von Jerusalem.

O Herr Jesu Christus, der Du auf dem harten Wege zur Schädelstätte die weinenden Frauen von Jerusalem mit innigstem Mitleid ermahnet hast, nicht über Dich, sondern über sich selbst und ihre Kinder zu weinen, gib mir solche Thränen, welche Dir gefallen, damit ich meine Sünden nach Gebühr beweine; gib mir auch Thränen des Mitleids und die Gnade der Liebe, die mich Dir wohlgefällig machen. Amen.

Der Priester hält die Hände über den Kelch.

Beronica reicht Christo, dem Herrn, ein Schweißtuch.

O gütigster Jesus, der Du zum immerwährenden Gedächtnis Deines bitteren Leidens Dein von Blut und Faustschlägen entstelltes Angesicht in das Schweißtuch der treuen Beronica eingedrückt hast, ach, drücke das Gedächtnis Deines Leidens so tief in mein Herz, dass es nie mehr daraus verschwindet, sondern mir jederzeit, besonders aber zur Zeit der Versuchung zum heilsamen Schrecken erscheine. Amen.

Der Priester macht wieder das Kreuzzeichen über das Opfer.

Christus wird wiederholt seiner Kleider beraubt und an das Kreuz genagelt.

O Herr Jesu Christus, der Du wiederum Deiner Kleider, und zwar mit Wiedereröffnung aller Deiner Wunden, beraubt und an das Kreuz geschlagen worden bist, und zugleich die Handschrift unserer Sünden daran geheftet hast, ich bitte Dich, ach, durchschlage mein Fleisch mit Deiner Furcht, damit ich mich fest an Dein Gesetz halte und es vollkommen erfülle. Gib auch, daß die Handschrift meiner Sünden an Deinem Kreuze angeheftet bleibe, und ich einst durch Deine heiligsten Verdienste ganz gerechtfertigt erscheine. Amen.

Der Priester spricht die **Consecration** über die Hostie und hebt sie in die Höhe.

Christus wird an dem Kreuze in die Höhe gehoben.

Sei gegrüßt, o gekreuzigter Jesu! Mit tiefster Demuth bete ich Dich an, und bereue von Herzen alle meine Sünden, als die einzige Ursache Deines bitteren Leidens: aber

O Jesu, sei mir gnädig!

O Jesu, sei mir barmherzig!

O Jesu, mache mich selig!

In Deine heiligen Wunden, o Jesu, befehle und verberge ich mich mit Leib und Seele, zeitlich und ewig. Amen.

Du kannst auch andere, für welche du beten willst, in die heiligen Wunden und hernach in das allerheiligste Blut Christi empfehlen.

O himmlischer Vater, siehe herab von Deinem Throne und siehe an Deinen lieben Sohn auf dem Altare wie Du ihn am Kreuze hangend angesehen hast. Ich bitte Dich durch Deine heiligen Wunden, Du wollest mir alle meine Sünden verzeihen und um Deines Sohnes willen mir gnädig und barmherzig sein, um die ewige Seligkeit zu erlangen. Amen.

Der Priester spricht die **Consecration** über den Kelch und hebt ihn in die Höhe.

Das allerheiligste Blut Christi fließt aus seinen Wunden.

Sei gegrüßt, Du Blut des Lebens, das aus den Wunden meines Erlösers Jesu Christi zur Abwaschung meiner Sünden geflossen; mit tiefster Demuth bete ich Dich an.

O göttliches Blut Jesu, reinige mich!

O kostbares Blut Jesu, stärke mich!

O heiligstes Blut Jesu, heilige mich!

In Dein höchwürdigstes Blut, o Jesu, versenke ich mich mit Leib und Seele. Ach, laß nicht zu, daß dasselbe an mir verloren gehe, sondern gib, daß es mir zum ewigen Leben gereiche. Amen.

O himmlischer Vater, ich opfere Dir dieses kostbare Blut Deines göttlichen Sohnes zu Deiner Ehre und zur Reinigung von meinen Sünden



auf. Ach, um dieses allerheiligsten Blutes willen erbarme Dich meiner, und laß meiner armen Seele nur ein einziges Tröpflein zugute kommen, und ich werde selig. Amen.

Der Priester betet ganz still nach der Wandlung.

Christus hangt drei Stunden lang nackt und in unergründlichen Schmerzen am Kreuze und wird von vielen verspottet und gelästert. Er aber schweigt still und leidet alles mit Geduld.

O Herr Jesu Christus, der Du mir zuliebe drei Stunden am Kreuze all Deiner Kleider beraubt und in unergründlichem Schmerze gehangen, und von vielen verspottet und gelästert worden bist, alles aber stillschweigend mit höchster Geduld gelitten hast, gib, daß auch ich Dir zuliebe alle meine Drangsale und alle Beleidigungen von meinem Nächsten stillschweigend und mit wahrer Geduld leiden möge. Amen.

Der Priester macht das **Memento** für die Abgestorbenen.

Christus am Kreuze betet für das menschliche Geschlecht und besonders für seine Feinde.

O Herr Jesu Christus, der Du am Kreuze hangend für das ganze Menschengeschlecht, ja für jene, welche Dich gekreuziget, gebetet hast, gib mir wahre Sanftmuth und Geduld, damit ich nach Deiner Lehre und nach Deinem Vorbilde meine Feinde liebe, und denen Gutes thue, die

mich hassen. Ach, gedenke auch, o barmherzigster Jesu, und erbarme Dich um Deines bitteren Leidens willen der armen Seelen im Fegfeuer, besonders N. N. Laß sie bald die ewige Ruhe genießen. Amen.

Der Priester klopft an seine Brust.

Der Schwächer bekehrt sich am Kreuze.

O Herr Jesu Christus, der Du dem Schwächer die Seligkeit des Paradieses gütigst versprochen hast, nachdem er seine Ungerechtigkeit demüthig bekannt, ich bitte Dich, sieh auch mich armen Sünder mit dem Auge Deiner unendlichen Barmherzigkeit an und laß mich in meinen letzten Zügen von Dir, meinem gütigsten Heilande, auch die beseligenden Worte hören: Heute noch wirst du bei mir im Paradiese sein! Amen.

Der Priester spricht das Vaterunser.

Christus spricht die übrigen von den sieben Worten am Kreuze. Bete auch du das Vaterunser.

O Herr Jesu Christus, der Du am Kreuze die sieben Worte gesprochen, laß mich deren Kraft und Wirkung erfahren, besonders verleihe, daß mich Maria an Kindesstatt annehme, und ich jederzeit eine wahre kindliche Liebe und Andacht zu ihr trage, ebenso, daß mich der himmlische Vater niemals, vorzüglich aber in meinem letzten Ende nicht verlasse. Gib mir großen Durst nach meinem

und anderer Seelenheil, auf daß ich in Deine und Deines Vaters Hände meinen Geist empfehlen kann. Amen.

Der Priester bricht die heilige Hostie.

Christus stirbt am Kreuze.

O Herr Jesu Christus, der Du aus Liebe zu mir am Kreuze gestorben bist, verleihe mir durch Deinen bitteren Kreuzestod ein seliges Ende. Amen.

Der Priester läßt ein Theilchen der heiligen Hostie in den Kelch fallen.

Die allerheiligste Seele Christi steigt in die Vorhölle hinab.

O Herr Jesu Christus! Ich bitte Dich, tröste alle Betrübte, Arme, Kranke und Gefangene, besonders aber die armen Seelen im Fegfeuer, durch die Kraft Deines bitteren Leidens und Sterbens. Amen.

Der Priester spricht: **Agnus Dei**, und klopft an die Brust.

Beim Tode Christi entsteht ein großes Erdbeben; es geschehen viele andere Wunderzeichen, weswegen viele an die Brust schlagen. Sprich mit dem Priester:

O Du Lamm Gottes, welches Du hinwegnimmst die Sünden der Welt, erbarme Dich unser!

O Du Lamm Gottes, welches Du hinwegnimmst die Sünden der Welt, erbarme Dich unser!

O Du Lamm Gottes, welches Du hinwegnimmst die Sünden der Welt, gib uns den Frieden!

In der Messe für Abgestorbene schlägst du nicht an die Brust, und anstatt: erbarme Dich unser! sagst du: gib ihnen die Ruhe; das drittemal aber: gib ihnen die ewige Ruhe!

O Herr Jesu Christus, bei dessen Tode nicht nur die Erde erbebt, sondern auch die ganze Natur sich entsetzt und innigst trauerte, und viele andere Wunderzeichen geschehen sind, weshalb auch viele Umstehende reumüthig an ihre Brust geschlagen haben, laß nicht zu, daß mein Herz härter und unempfindlicher sei, als die Felsen, sondern gib, daß ich Deinen Tod mein ganzes Leben lang beweine, und meine Sünden als seine einzige Ursache bereue. O Gott, sei gnädig mir armen Sünder. Amen.

Der Priester spricht einige Gebete vor der Communion. Die heilige Seite Christi wird von den Soldaten mit einem Speere durchstoßen und es kommt Blut und Wasser heraus.

O liebreichster Jesu, der Du durch die Deffnung Deiner Seite und diese letzte Opferung Deines kostbaren Blutes, ja Deines Herzblutes Deine vollkommene Liebe gegen uns zu erkennen gegeben hast, ziehe mein Herz so zu Dir, daß es Dich jederzeit über alles liebe, in Deinem liebevollen Herzen immer den einzigen Trost suche und finde, und Deines kostbaren für mich so überfließend vergossenen Blutes theilhaftig werde. Amen.

Der Priester, die heilige Hostie in der Hand, spricht:  
**Domine non sum dignus.**

Christus wird vom Kreuze abgenommen und in den Schoß seiner schmerzhaften Mutter gelegt.

O Herr Jesu Christus, dessen Leichnam vom Kreuze abgenommen und in den Schoß seiner schmerzhaften Mutter gelegt und mit bitteren Thränen benetzt worden ist, laß Dein Leiden und das Mitleiden Deiner gebenedeiten Mutter niemals aus meinem Herzen scheiden, sondern gib, daß ich das eine wie das andere recht oft bitterlich beweine. Amen.

Vorbereitungsgebet zur geistlichen Communion.

O liebster Jesu! Wie schmachtet meine Seele nach Dir im allerheiligsten Sacramente! Ach, wie herzlich gerne möchte ich jetzt mit dem Priester Dich empfangen, wenn es mir nur gestattet wäre! Allein ich erkenne meine große Unwürdigkeit, wegen welcher ich mich nicht getraue, heute zu Deiner göttlichen Tafel hinzugehen. O glückseliger Priester, o glückselig alle, denen heute die so große Gnade zutheil wird, ihren Gott und Herrn zu empfangen! Ich freue mich mit euch und wünsche euch Glück dazu. Ach, die Tagelöhner in meines Vaters Hause haben Ueberfluß an Brot, ich aber sterbe da fast vor Hunger. O liebster Jesu! Die Hündlein essen ja auch von den Brosamen, die von den Tischen ihrer Herren fallen. Deshalb werfe ich

mich Dir demüthigst zu Füßen und bitte Dich, Du wollest mir wenigstens erlauben, daß ich Dich geistlicherweise empfangen möge.

Geh nun im Geiste zum Altar und sprich mit dem Priester oder andern Communicanten dreimal:

O Herr, ich bin nicht würdig, daß Du eingehest unter mein Dach, sondern sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund!

Der Priester communiciert.

Christus wird zu Grabe getragen.

O Herr Jesu Christus, der Du für mich nach Deinem Tode in ein neues Grab gelegt worden bist, mit innigstem Mitleiden folge ich Deiner schmerzhaften Mutter und ihrer höchst betrübten Gesellschaft zum Grabe. O mildreichster Jesu! Gib mir ein neues Herz, damit ich Dich darein lege und allezeit darin bewahre; bereichere mich mit der süßen Liebe Deines Herzens, damit ich Dich wenigstens geistlicherweise würdig empfangen möge. Amen.

Denke dir nun, du empfangest von einem Engel die heilige Hostie, und sprich, wie Christus die heilige Mechtildis gelehrt hat:

Ach, so komme denn, o süßester Jesu, und nimm vollkommenen Besiz von meinem Herzen, welches ich Dir ganz und gar schenke. Es ist hiemit Dein und soll auch allezeit, und zwar zeitlich

und ewig Dein sein. Nimm es zu Deiner beständigen Wohnung an, und laß mich auch die süßen Früchte Deiner liebevollsten Gegenwart genießen. Ich danke Dir zugleich für die große Gnade Deiner geistlichen Heimsuchung, und bitte Dich, Du wollest nimmermehr von mir scheiden, sondern immer und allezeit mit Deiner Gnade bei mir bleiben. Amen.

### Liebesbuczer zu Jesu.

Deine Seele, o Jesu, heilige mich!  
 Dein Leib, o Jesu, speise mich!  
 Dein Blut, o Jesu, tränke mich!  
 Deine Thränen, o Jesu erquickten mich!  
 Dein Leiden, o Jesu, stärke mich!  
 Deine Wunden, o Jesu, heilen mich!  
 Dein Tod, o Jesu, tröste mich!  
 Das Wasser Deiner Seite, o Jesu, wasche mich!  
 In Dein geöffnetes Herz, o Jesu, verberge  
 ich mich!  
 Deine Gottheit, o Jesu, segne mich!  
 O gütigster Jesu, erhöere mich!  
 In Deiner Gnade, o Jesu, erhalte mich!  
 Vor Sünden, o Jesu, bewahre mich!  
 Vor dem bösen Feinde, o Jesu, beschirme mich!  
 In meinem Sterbestündlein, o Jesu, rufe mich!  
 Von Dir, o Jesu, laß nicht scheiden mich!  
 Sondern zu Dir, o Jesu, laß kommen mich!  
 Damit ich, o Jesu, mit allen Heiligen Dich  
 Im Himmel könne loben ewiglich. Amen.

Der Priester trocknet den Kelch ab.

Der Leib Christi wird von seinen Freunden mit Specereien gesalbt und in Tücher eingewickelt.

O Herr Jesu Christus, dessen allerheiligster Leib von Deinen treuen Freunden mit Spezereien gesalbt und in Tücher eingewickelt worden, gib, daß ich Dir zu jeder Zeit und an allen Orten durch einen christlichen Wandel ein guter Geruch sei und Dich durch eine heilige Meinung in mein Thun und Lassen einwickle, nämlich alles Dir zuliebe und zu Ehren verrichten möge. Amen.

Der Priester deckt den Kelch zu.

Christi Grab wird mit einem Steine bedeckt und von den Soldaten bewacht.

O Herr Jesu Christus, der Du in dem Grabe mit einem Steine bedeckt und von den Soldaten bewacht worden bist, gib meinem Herzen Gnade, daß es allezeit den Anfechtungen verschlossen und wider alle Nachstellungen der Feinde wohl verwahrt bleibe, damit es außer Dir keine Süßigkeit empfinde, keine Schönheit liebe, keinen Trost begehre, keine Ehre suche und keine Widerwärtigkeit fürchte, sondern in Dir allein allen Trost, alle Stärke und alle Ehre suche und genieße. Amen.

Der Priester betet auf der Epistelseite.

Christus steht von den Todten auf.

O Herr Jesu Christus, der Du glorreich von den Todten auferstanden bist, gib mir die Gnade,



dass ich mein altes Leben verlasse und ein neues anfangе, und endlich mit Dir zu einer glückseligen Auferstehung gelangen möge. Amen.

Der Priester spricht: **Dominus vobiscum.**

Christus erscheint seinen Jüngern und spricht: Der Friede sei mit euch.

O Herr Jesu Christus, der Du nach Deiner Auferstehung Deiner lieben Mutter und Deinen Jüngern erschienen bist, gib mir Gnade, dass ich Dich auch in Deiner Herrlichkeit ewig anschauen möge. Amen.

Der Priester geht noch einmal auf die Epistelseite.

Christus wandelt mit seinen Jüngern noch vierzig Tag auf Erden.

O Herr Jesu Christus, der Du vierzig Tage nach Deiner Auferstehung mit Deinen Jüngern umgegangen bist und sie im Glauben unterrichtet hast, verleihe mir Gnade, dass ich nicht im geringsten von Deiner Lehre abweiche, sondern bis zu meinem Ende ihr anhangе und treulich nachkomme. Amen.

Der Priester spricht das letzte: **Dominus vobiscum.**

Christus fährt zu seinem Vater im Himmel.

O Herr Jesu Christus, der Du in Gegenwart Deiner lieben Mutter und Deiner getreuen Jünger glorreich gen Himmel gefahren, wo Du zur Rechten

des allmächtigen Vaters sitzest, bereite auch eine Stätte für mich im Himmel, und nimm mich dorthin auf bei meinem letzten Ende. Amen.

Der Priester gibt den Segen.

Christus sendet den Heiligen Geist.

O Herr Jesu Christus, der Du nach Deiner Himmelfahrt den Heiligen Geist gesandt hast, reinige das Innerste meines Herzens, damit der Heilige Geist eine würdige Wohnung darin finde. Segne mich und die Meinigen, wie auch mein ganzes Haus, Hab und Gut, all mein Thun und Lassen; bewahre mich und die Meinigen vor Sünden und allem Uebel, und ertheile uns das ewige Leben: Es segne mich Gott † Vater † Sohn und † Heiliger Geist. Amen.

Der Priester liest das letzte **Evangeli**um.

Das Evangelium Christi wird durch die heiligen Apostel in der ganzen Welt verkündet.

Im Anfange war das Wort, und das Wort war bei Gott; und Gott war das Wort. Dieses war im Anfange bei Gott. Alles ist durch dasselbe gemacht worden und ohne dasselbe wurde nichts gemacht, was gemacht worden ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht leuchtete in der Finsternis, aber die Finsternis hat es nicht begriffen. Es war ein Mensch von Gott gesandt, der hieß

Johannes. Dieser kam zum Zeugnisse, damit er Zeugnis von dem Lichte gäbe, auf daß alle durch ihn glauben möchten. Er war nicht das Licht, sondern er sollte Zeugnis von dem Lichte geben. Dieses war das wahre Licht, welches alle Menschen, die in diese Welt kommen, erleuchtet. Es war in der Welt, und die Welt ist durch dasselbe gemacht worden, aber die Welt hat ihn nicht erkannt. Er kam in sein Eigenthum, und die Seinigen nahmen ihn nicht auf. Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, denen nämlich, die an seinen Namen glauben, welche nicht aus dem Geblüte, nicht aus dem Willen des Fleisches, noch aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind. Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt, und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit als des Eingebornen vom Vater, voll der Gnade und Wahrheit.

O allerliebster Jesu! Ich danke Dir von Herzen, daß Du Dich gewürdiget hast, aus dem Schoße Deines Vaters herabzusteigen, die menschliche Natur anzunehmen und die Welt zu erlösen, sowie Dein heiliges Evangelium durch Deine Jünger in der ganzen Welt verkünden zu lassen. Ich bitte durch eben dieselbe Liebe, welche Dich zu all diesen Opfern bewogen, Du wollest dieses heilige Messopfer, und alle, die heute in der ganzen Welt verrichtet werden, sammt allen Ber-

diensten Deiner heiligen Menschheit Deinem himmlischen Vater zur Erlangung meiner Seligkeit opfern, Dein heiliges Evangelium tief in mein Herz eindrücken und mich zur treuen Erfüllung desselben führen, damit ich den Glauben jederzeit mit guten Werken wahrhaft bekenne, und so der verheißenen Herrlichkeit im Himmel theilhaftig werde. Amen.

O allerheiligste Dreifaltigkeit! Laß Dir dieses und alle heiligen Messopfer in der ganzen Welt gefallen, und gib, daß sie durch die unendlichen Verdienste Christi mir und allen, für welche sie verrichtet werden, ersprießlich seien zum ewigen Leben. Amen.

## Das heilige Sacrament der Buße.

Um das heilige Bußsacrament gültig zu empfangen, wird von dir gefordert: 1. Die Erforschung des Gewissens, 2. Reue und Vorsatz, 3. Aufrichtige Beichte und 4. Genugthuung.

Das Haupthindernis einer wahren Bekehrung besteht darin, daß man sich selbst nicht kennt. Man sucht sich selbst zu täuschen, indem man sich einbildet, dies oder jenes sei keine Sünde. Viele Christen leben in einer sträflichen, selbstverschuldeten Unwissenheit der Gebote Gottes und der Pflichten ihres Standes. Sie halten sich für

rechtschaffene Leute; vor Gott sind sie es nicht. Täusche dich also nicht selbst. Bete innig zum Heiligen Geist um Erleuchtung und Beistand, nimm nöthigenfalls einen Beichtspiegel zur Hand und frage dich ehrlich, in welchen Punkten du gesündigt hast. Gehe bei deiner Gewissenserforschung so zuwerke, als ob Christus am allgemeinen Gerichtstage dich richten würde, d. h. suche dich möglichst so zu erkennen, wie Gott dich erkennt; richte dich jetzt selbst, verurtheile dich selber, gesteh' es dir selber ein, ja ich bin ein Sünder und dann:

Bereue alle deine Sünden, weil du Gott beleidigt hast. Die Reue ist die Hauptsache beim Bußsacrament. Schau zum Kreuz auf! Betrachte die namenlosen Leiden des Heilandes, Sein mit Dornen gekröntes Haupt, Seine angenagelten Hände und Füße, Seinen zerrissenen Leib. Frage dich: Wer ist denn derjenige, den ich in einem so traurigen Zustand erblicke? Es ist der vielgeliebte Sohn Gottes, an welchem der ewige Vater Sein unendliches Wohlgefallen hat. Und was ist die Ursache Seines grausamen Todes? Ach, es sind die Sünden, die Er auf sich genommen hat; ach, es sind auch meine Sünden, mit denen ich meinem Jesus am Delberge das Blut ausgedrückt, Ihn gegeißelt, mit Dornen gekrönt, gekreuzigt habe. O verfluchte Sünde, ich verabscheue dich von ganzem Herzen und mache:

Den ernstestn Vorsatz, lieber zu sterben,

als absichtlich meinen lieben Gott wieder zu beleidigen. Aufgeben will ich die Feindschaft; meiden jenes Haus und jene Person die mir Anlaß zur Sünde ist; heimgeben will ich alles ungerechte Gut und den angerichteten Schaden ersetzen u. s. w.

Bei der heiligen Beicht laß den „stummen Teufel“ nicht über dich Meister werden. Du beichtest ja Gott dem Allwissenden; sag alles aufrichtig. Bei den Todsünden mußt du die Zahl und Umstände angeben, so gut du kannst; bei den kleinen Sünden ist es zwar nicht nothwendig, aber gut und heilsam.

Die Genugthuung oder die Bußwerke, welche dir in der heiligen Beicht aufgegeben werden, verrichte gewissenhaft; begnüge dich aber nicht mit denselben, sondern höre auf das Wort des hl. Johannes des Täufers, welcher uns auffordert, würdige Früchte der Buße zu bringen. Je mehr Sünden, desto mehr Bußwerke, damit du im Jenseits von jenem Kerker verschont bleibst, aus welchem niemand herauskommt, bis der letzte Heller bezahlt ist.

## Beichtgebete.

### Vor der heiligen Beichte.

Gott der Barmherzigkeit und Quelle des Trostes!  
Im Gefühle meiner Niedrigkeit werfe ich mich  
ehrfurchtsvoll vor Deiner göttlichen Majestät nieder

und bitte Dich demüthigst, mich doch nicht zu verstoßen; denn ich erkenne in tiefer Beschämung meinen Undank für so viele und so große Wohlthaten, die Du mir erwiesen hast, und komme zu Dir wie ein verirrttes Schäflein zu seinem Hirten, wie der verlorne Sohn zu seinem Vater. Gedenke, daß Du nicht den Tod des Sünders willst, sondern daß er sich bekehre und lebe. Gedenke, daß Dein eingeborner Sohn, Jesus Christus, gekommen ist, zu suchen und selig zu machen, was verloren war, und verschmähe nicht das Werk Deiner Hände, das zwar Deinen gerechten Zorn verdient hat, aber zu Dir dem barmherzigen Vater seine Zuflucht nimmt. „Ich will bekennen wider mich meine Ungerechtigkeit dem Herrn.“ (Ps. 31, 5.)

Göttlicher Geist, Geist der Wahrheit und der Liebe! Zu Dir rufe ich aus der Tiefe meiner Sündhaftigkeit: erleuchte mit Deinem göttlichen Lichte die innersten Falten meines Herzens, damit ich die Zahl und die Größe meiner Sünden so erkenne, wie ich sie einst beim Gerichte erkennen werde; durchdringe mein Herz mit heilsamer Furcht und kindlicher Liebe, damit ich sie auch, wie Du es verlangst, von ganzem Herzen bereue und durch ein aufrichtiges Bekenntnis im heiligen Sacramente deren Verzeihung erhalte. Amen.

### Gewissensforschung.

Vorfragen. Wann hast du das letztemal gebeichtet? Hast du die auferlegte Buße verrichtet? Hast du immer recht gebeichtet? Hast du immer eine wahre Reue über deine Sünden zu erwecken gesucht und die Sünde verabscheut, weil du Gott beleidigt hast? Hast du nie etwas verschwiegen, was du für eine große Sünde gehalten hast? O, wenn du dir eingestehen mußt, mit den früheren Beichten steht es bei dir nicht gut, entweder wegen gar zu mangelhafter Gewissensforschung, oder wegen Mangel an wahrer Reue, oder wegen absichtlichen Verschweigens einer großen Sünde, so mach doch heute alles in Ordnung; sag dem Beichtvater gleich im Anfang, was dich drückt, und er wird dir mit Freuden helfen, alle deine ungiltigen Beichten gut zu machen, daß du diesmal mit frohem Herzen als ein Kind Gottes den Beichtstuhl verlassen kannst.

Erstes Gebot Gottes: Du sollst an einen Gott glauben und ihn allein anbeten.

Sünde gegen dieses Gebot ist es: Wenn man die täglichen Gebete am Morgen und am Abend, vor und nach dem Essen längere Zeit vernachlässigt, dieselben freiwillig unandächtig verrichtet; dem heiligsten Altars sacrament die gebührende Ehrenbezeugung versagt, die jährliche Beichte und Ostercommunion versäumt.



Wenn man gern zuhört, wenn andere über den Glauben oder die Religion schlechte Reden führen, oder gar selbst mitmacht; wenn man freiwillig Glaubenszweifel hegt; einzelne oder alle Glaubenswahrheiten leugnet oder verwirft; wenn man für den Glauben und die guten Sitten gefährliche Bücher, Zeitungen u. s. w. liest oder verbreitet; wenn man meint und sagt, es sei gleich, was man für einen Glauben habe; wenn man das Wort Gottes bespöttelt; die Worte der Heiligen Schrift verdreht und sie zum Spotten und Spaß machen mißbraucht.

Wenn man Aberglauben treibt mit Traum-Auslegen, Wahrsagen, Kartenschlagen oder abergläubischen Krankheitsvertreibungen; wenn man auf Gottes Barmherzigkeit sündigt, das heißt, denkt und sagt, ich kann's ja wieder beichten; wenn man kleinmüthig ist und zweifelt an Gottes Barmherzigkeit, wenn man die Hoffnung ganz aufgibt.

Wenn man murret gegen den lieben Gott bei Krankheit, Armut, Unglück, ungünstiger Witterung u. s. w. Wenn man lau und gleichgiltig ist, oder gar Haß hat gegen den lieben Gott. Wenn man Gott geweihte Personen, Priester, Ordensleute, heilige Orte, Kirchen, Kapellen, Kirchhöfe, geweihte Sachen, Weihwasser, Medaillen, Rosenkränze u. s. w. auf irgend eine Art entehrt.

Frage dich, habe ich dies und Aehnliches nicht

auch gethan, und wie oft (ungefähr)? Mach es so bei jedem Gebote; behalte deine so gefundenen Sünden im Gedächtnis und beichte sie aufrichtig!

Zweites Gebot: Du sollst den Namen Gottes nicht eitel nennen.

Sünde gegen dieses Gebot ist es: Wenn man die heiligen Namen Gottes oder heiliger Personen und Sachen im Scherz oder Zorn ausspricht; wenn man solche heilige Namen zum Fluchen und zu Verwünschungen mißbraucht. Wenn man Gott oder die Heiligen zu Zeugen anruft, um seine Lügen zu betheuern; wenn man einen falschen Eid ablegt; mehr oder weniger bezeugt, als man wußte. Wenn man Gelübde nicht hält, obschon man sie halten kann.

Drittes Gebot, erstes und zweites Kirchengebot: Du sollst Sonn- und Feiertag heiligen.

Sünde gegen dieses Gebot ist es: Wenn man an Sonn- und Feiertagen ohne rechtmäßige Entschuldigung die heilige Messe ganz oder zum größern Theil versäumt; während des Gottesdienstes nicht betet, Unfug treibt, andere in der Andacht stört; wenn man seine Geschäfte und Gänge auf den Sonn- und Feiertag verschiebt, wenn es auch sicher ist, daß man dann keine heilige Messe anhören kann; man hätte aber am Werktag sehr wohl Zeit gehabt, sein Geschäft auswärts zu besorgen.

Wenn man knechtliche Arbeiten verrichtet, oder verrichten läßt. Wenn man die Tage des Herrn durch Ausschweifungen, unmäßiges Trinken, sündhafte Spiele und Lustbarkeiten zu Tagen der Sünde und des öffentlichen Aergernisses macht.

**Viertes Gebot:** Du sollst Vater und Mutter ehren.

Sünde gegen dieses Gebot ist es: Wenn Kinder ohne Grund schlecht von den Eltern denken oder reden, ihre Fehler aufdecken, sie verachten, beschimpfen, sich ihrer schämen; die gerechten Befehle der Eltern nicht schnell und pünktlich vollziehen, ihnen hartnäckig widersprechen, sie zum Zorn reizen; ihren Ermahnungen kein williges Gehör geben, sich der gerechten Strafe widersetzen; wenn sie durch ihr Betragen ihnen Kummer und Sorge machen, sie in der Noth oder im Alter verlassen; sie grob und hart behandeln oder gar die Hand gegen sie aufheben.

Wenn Eltern ihre Kinder andersgläubig erziehen, dieselben in der katholischen Religion nicht gut unterrichten lassen, nicht frühzeitig zur Frömmigkeit und allem Guten anhalten, ihnen böses Beispiel oder sonstiges Aergernis bei Tag oder Nacht geben; ihre Fehler nicht mit Liebe und Ernst strafen, sie nicht vor der Verführung bewahren, ihnen sündhafte Bekanntschaften und Gesellschaften u. s. w. erlauben; wenn sie den Kindern das Vermögen

verschwenden, dieselben nicht frühzeitig zur Arbeit anhalten und etwas Nützliches lernen lassen.

Wenn **Dienstboten** die aufgetragenen Arbeiten nachlässig verrichten, die anvertrauten Gegenstände verderben lassen, heimlich etwas entwenden oder ohne Erlaubnis verschenken; wenn sie wirkliche Fehler der Herrschaft ausschwätzen, vergrößern oder gar Fehler andichten, die sie gar nicht hat; wenn sie gegen die Befehle der Herrschaft sich ungehorsam, grob, mürrisch, widerspenstig zeigen; wenn sie die Kinder des Hauses Böses lehren, sie zur Sünde verführen, ihnen zur Sünde helfen, oder ohne hinreichende Ursache zur Sünde schweigen.

Wenn **Herrschaften** die Dienstboten hart behandeln, immer nur zu tadeln wissen; den verdienten Lohn, hinreichende Nahrung, Schonung und Pflege nicht geben; wenn sie ihnen nicht die nöthige Zeit für die heilige Messe, Predigt und Empfang der heiligen Sacramente geben; wenn sie dieselben nicht zum Guten ermahnen, ihnen Aergerniß geben, zur Sünde verführen, sie nicht vom Bösen und von der Gelegenheit dazu fernhalten, sie außerhalb des Hauses bis tief in die Nacht hinein herumschwärmen lassen.

Wenn **Untergebene** ihre Vorgesetzten verspotten, verachten, ihnen übel nachreden, ihren Anordnungen sich widersetzen, die gebotenen Abgaben nicht entrichten.

Fünftes Gebot: Du sollst nicht tödten.

Sünde gegen dieses Gebot ist es: Wenn man sich selber das Leben nehmen will, sich aus Mißmuth den Tod wünscht, sein Leben verkürzt durch Waghalsigkeit, Zorn, durch andere Sünden, unmäßiges Trinken u. s. w.

Wenn man den Nebenmenschen ungerechterweise tödtet, schlägt, verwundet; wenn man ihn durch Kränkung und harte Behandlung das Leben verbittert, wenn man Feindschaft hat und sich nicht versöhnen will; wenn man Haß, Neid, Schadenfreude hat, den Nächsten schimpft und schilt und immer bereit ist zu Zank, Streit, Schlägerei und Händelsucht.

Wenn man durch schlechte Reden, schlimmes Beispiel, freche, unehrbare Kleidung u. s. w. zum Bösen reizt, dazu verführt, rath oder hilft, es gebietet oder gutheißt, es nicht straft, wo man strafen soll und kann.

Sechstes und neuntes Gebot: Du sollst nicht Unkeuschheit treiben.

Sünde gegen dieses Gebot ist es: Wenn man freiwillig unkeusche Gedanken, Vorstellungen, Empfindungen, Begierden hervorrufft, veranlaßt, zuläßt oder unterhält, wenn man unehrbare Reden führt, solche Lieder singt, solches wohlgefällig anhört, wenn man sich nicht schamhaft bedeckt, wenn man unnöthig Unreines anschaut, berührt,

bei sich oder bei andern, oder an sich thun läßt. Wenn man freche Kleider trägt, um andere zu reizen, schlüpfrige Bücher liest und ausleiht, schändliche Bilder wohlgefällig betrachtet, theilnimmt an unanständigen Schauspielen und Tänzen, an nächtlichen Zusammenkünften von Personen verschiedenen Geschlechtes, wenn man Bekanntschaften unterhält ohne Aussicht auf baldige Ehe, ohne Aufsicht der Eltern, ohne ehrliche Absicht, bloß der Sünde wegen.

Wenn Eheleute die Treue nicht halten in Gedanken, Wünschen, Werken. Wenn sie den heiligen Ehestand mißbrauchen, indem sie nicht mehr wollen, was Gott durch den heiligen Stand will.

Siebentes und zehntes Gebot: Du sollst nicht stehlen.

Sünde gegen dieses Gebot ist es: Wenn man fremdes Eigenthum auf ungerechte Weise sich verschafft durch Raub, Diebstahl, Betrug, Wucher; wenn man gestohlenen Gut kauft, in Verwahr nimmt. (Der Hehler ist wie der Stehler.) Wenn man Entlehntes nicht mehr zurückgibt; Gefundenes behält; wenn man Lebensmittel, Waren u. s. w. verfälscht, falsches Maß und Gewicht anwendet, andere beim Spiel überlistet; anvertrautes Gut ableugnet und behält, Schriften und Documente verfälscht oder beiseite schafft, leichtsinnig Schulden macht (ohne den

Willen zu haben, bezeiten dieselben zu zahlen), wenn man ohne Noth bittelt; wenn man zu hohe Zinsen verlangt.

Wenn man dem Nächsten an seinem Eigenthum Schaden zufügt durch Bosheit, Fahrlässigkeit, Brandstiftung; wenn man Witwen und Waisen vernachlässigt.

(Es gibt keine Verzeihung, wenn du nicht den Willen hast, das ungerechte Gut so bald als möglich zurückzugeben, oder den angerichteten Schaden zu ersetzen.)

**Achtes Gebot:** Du sollst kein falsches Zeugnis geben wider deinen Nächsten.

Sünde gegen dieses Gebot ist es: Wenn man lügt aus Scherz oder um sich oder andern aus der Verlegenheit zu helfen, oder um andern zu schaden; insbesondere wenn man vor Gericht falsches Zeugnis gibt; falsches Zeugnis schreibt; wenn man sonst unbekannte, verborgene Fehler des Nächsten aufdeckt (Ehrabschneidung) oder Fehler, die er nicht hat, andichtet, die kleinen vergrößert (Verleumdung); wenn man ohne hinreichenden Grund etwas Böses vom Nächsten vermuthet oder für wahr und gewiß hält.

Hast du dem Nächsten durch Lügen Ehre und guten Namen genommen und ihm zeitlichen Schaden verursacht, so genügt es nicht, die Sünde zu bereuen und zu beichten, du mußt widerrufen

und den Schaden nach Möglichkeit ersetzen, sonst gibt es keine Verzeihung.

### **Die fünf Gebote der Kirche.**

Diese wurden zum Theil schon bei den Geboten Gottes behandelt. Fragen mußt du dich noch, ob du dich von Fleischspeisen an allen Tagen enthalten hast, welche in deiner Diöcese als Abstinenztage bestimmt sind; dann auch, ob du das Abbruchfasten an den von der Kirche festgesetzten Tagen beobachtet hast, falls du nicht aus irgendeinem Grunde vom Fasten dispensiert bist.

### **Reue und Vorsatz.**

O mein Gott und Herr! vor Dir auf meine Knie niedergeworfen, erkenne und bekenne ich meine Schuld, denn zahllos sind die Sünden, welche ich begangen gegen Dich und Dein heiliges Gesetz. Wie war es aber auch möglich, daß ich Deine wohlgemeinten Drohungen mißachtete, da es doch so furchtbar ist, in Deine strafenden Hände zu fallen. — Engel, reine Geister, Fürsten des Himmels, Deine Lieblinge, die nur eine einzige schwere Sünde, bloß eine Gedankensünde begiengen, hast Du deswegen sogleich, ohne ihnen auch nur einen Augenblick Zeit zur Buße und Besserung zu gewähren, hinabgestürzt in den Abgrund der Hölle und sie dort ewiger Qual überliefert.

Mein Gott! was muß doch die Todssünde Schreckliches, Ungeheures sein, daß Du, gerechter



Richter, der Du sonst gegen alle Deine Geschöpfe so gütig und barmherzig bist, mit solch furchtbarer Strenge sie bestrafft! — Wenn eine schwere Sünde Engel zu Teufeln verkehrt hat, wie muß dann erst mein Herz vor Dir aussehen, Gott der Heiligkeit, da es mit so vielen, so schweren Sünden verunreinigt ist! — O welche Thorheit, Welch wahrhaft unbegreifliche Thorheit war es doch, für einen Augenblick schmähhcher Lust mich der Gefahr ewiger Verdammung auszusetzen! Wenn ich nach der Sünde plötzlich gestorben wäre, wo befände ich mich jetzt? . . . Was dächte ich von dem Vergnügen zc., dessentwegen ich die Sünde begieng? . . . Und wenn ich der Jahre Tausende und Abertausende im Höllenpfehl gebrannt, was dächte ich dann davon? . . . Und hätte ich auch seit der letzten Beicht, vielleicht in meinem ganzen Leben, nur lässliche Sünden begangen: beflecken nicht auch sie die Seele? Sind nicht auch sie ein Greuel vor dem Herrn? Ist nicht auch auf sie Strafe, langwierige peinliche Strafe gesetzt? . . . Ja wahrlich, „wer die Missethat liebt, haßt seine Seele!“ (Ps. 10, 6.)

Und wie kam ich denn eigentlich dazu, daß ich mich frevelnd gegen Dich erhob, Du großer Gott? Was hast Du mir zuleide gethan, daß ich Dich beleidigt habe? Von Ewigkeit her hast Du mich geliebt, hast mich in der Zeit erschaffen, hast mich, da ich ungeachtet wiederholt erlangter

Verzeihung und wiederholt gegebener Versprechen doch wieder sündigte, bis auf diese Stunde am Leben erhalten und es mir möglich gemacht, durch Buße zu Dir zurückzukehren. Wie ist es geschehen, daß ich Dich, meinen Schöpfer und Erhalter, dem ich doch verdanke, was ich bin und was ich habe, vergessen konnte? Du gebotest mir, was mir gut und heilsam war, und verbotest mir, was mich unglücklich machen mußte. Wie konnte ich denn gegen Deine liebevollsten Absichten handeln! wie Dich, meinen einzig wahren Freund und Beglückter, verkennen! wie Dir für so viele Liebe schnöden Undank zum Entgelt bieten!

Und wenn ich Deine leidende Gestalt betrachte, o Jesus, wie furchtbar wird dann erst für mich der Vorwurf meiner Sünden! Verschlagen und zerrissen am ganzen Leibe, durchbohrt an Händen und Füßen, hängst Du am Schandpfahl des Kreuzes, meine Sünden zu sühnen und meine Verdammnis abzuwenden. O wie schmerzt es mich bei diesem Anblicke, und wie tief beschämt es mich, daß ich all diese Liebe verachtet, meinen Leib und meine Seele der Sünde und dem Satan überantwortet habe, während Du Deinen heiligen Leib für mich den Schmerzen und Qualen, Deine Seele der Verlassenheit und Todesangst preisgegeben hast!

Herr, sieh an meine Reue und meine wiedererwachte Liebe! Ja, alle Sünden meines ganzen Lebens bereue ich von Grund meines Herzens,

weil ich Dich dadurch erzürnt und deswegen verdient habe, von Dir, meinem gerechten Richter, zeitlich oder auch ewig bestraft zu werden. Am allermeisten aber bereue ich sie, weil ich Dich, meinen größten Wohlthäter, das höchste und schönste Gut, das ich über alles hätte lieben sollen und jetzt über alles liebe, dadurch beleidigt habe.

Stoße mich Armen also nicht zurück; ich bin ja fest entschlossen und verspreche, mit dem Beistande Deiner Gnade diese Sünden nicht mehr zu begehen, auch die Gefahren und die Gelegenheiten dazu . . . zu meiden, die mir angerathenen Besserungsmittel . . . anzuwenden und den daraus entstandenen Schaden . . . nach Kräften wieder gut zu machen. Dir allein will ich von nun an in unwandelbarer Treue angehören, Dich allein über alles lieben, um nie wieder von Dir getrennt zu werden; der Du lebst und regierst von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

### Im Beichtstuhle.

Ich armer sündiger Mensch klage mich an vor Gott, dem Allmächtigen, Maria, seiner hochwürdigen Mutter, allen lieben Heiligen und Ihnen, Priester an Gottesstatt, daß ich seit meiner letzten Beicht folgende Sünden begangen habe. (Meine letzte Beicht war vor . . . Wochen, Monaten.)

Beschließe die Beicht also:

Diese und alle meine Sünden bereue ich von Grund meines Herzens, weil ich Gott, meinen

besten Vater und strengsten Richter, beleidigt habe. Ich nehme mir ernstlich vor, mein Leben zu bessern und nicht mehr zu sündigen. Ich bitte um eine heilsame Buße und um die priesterliche Losprechung.

### Nach der heiligen Beicht.

Lob und Preis. Lobe, meine Seele, den Herrn, und vergiß nicht alle Seine Wohlthaten; denn Er hat die Stimme meines Flehens erhört und Sein Ohr zu mir geneigt; mein Leben lang will ich Ihn anrufen und preisen. Es umgaben mich die Schmerzen des Todes; es drohten mir die Gefahren der Hölle; Trübsal und Schmerz fand ich in meiner Seele. Da rief ich zum Herrn: „Herr, erlöse meine Seele und geh nicht mit ihr ins Gericht!“ Gnädig ist der Herr und gerecht; unser Gott ist barmherzig und voll Liebe. Ich war gedemüthigt und Er half mir; ich war nieder gebeugt und Er hat mich aufgerichtet; ich war voll Furcht und Er hat mich wieder getröstet mit der Fülle Seiner Gnade. Kehre zurück, meine Seele, in deine Ruhe; denn der Herr hat dir wohlgethan. Vom Tode hat Er errettet meine Seele, meine Augen von den Thränen und meine Füße von dem Falle. Ich will dienen dem Herrn im Reiche der Lebendigen und Seinen Namen preisen in Ewigkeit.

V. Du beachtest die Sünden der Menschen=

finder nicht, wenn sie Buße thun, und schonest ihrer.

**R.** Denn Du bist der Herr und unser Gott.

**Gebet.** Ich bitte Dich, o Herr, laß Dir diese meine Beicht durch die Verdienste der seligen, allzeit jungfräulichen Maria, Deiner Mutter und aller Heiligen wohlgefällig sein; und wenn ich jetzt oder früher bei dem Empfange dieses Sacramentes durch menschliche Schwachheit es an etwas habe mangeln lassen, so wollest Du es durch Deine Güte und Barmherzigkeit gnädig ersetzen, und kraft dieser Erbarmung laß mich vollkommen losgesprochen sein im Himmel; der Du lebst und regierst in Ewigkeit. Amen.

**Gebet nach verrichteter Buße.** Gütigster Vater! Zur Genugthuung für alle meine Sünden opfere ich Dir jetzt die verrichtete Buße auf und bitte Dich, Deine Barmherzigkeit wolle ersetzen, was mir mangelt. Diese geringe Buße steht zwar mit meinen Sünden in gar keinem Verhältnisse. Ich vereinige sie aber mit der Genugthuung, die mein Erlöser für mich am Stamme des heiligen Kreuzes geleistet hat. Um dieses Deines lieben Sohnes willen erlaß mir gnädig alle Strafen, welche ich durch meine vielen Sünden nur zusehr verdient habe.

Und nun bereue ich nochmal alle meine Sünden, widersage von ganzer Seele und vor Deinem

heiligen Angesichte der Sünde und aller sündhaften Lust. Ich erneuere vor Dir meine gefassten Vorsätze, besonders den Vorsatz, diese Sünde . . . , diese Gelegenheit . . . zu meiden, dieses Mittel . . . zu gebrauchen; ich will meine täglichen Gebete gut verrichten, täglich meine guten Vorsätze erneuern, die Sonn- und Feiertage gewissenhaft heiligen und öfters die heiligen Sacramente empfangen.

Ich habe es versprochen und will es auch halten: Dir, o Gott, will ich treu und beständig dienen, stets nach Deinen Geboten wandeln und lieber sterben als sündigen. Keine Ehre und kein Gut, keine Leidenschaft und Menschenrücksicht, keine Lust und keine Trübsal, weder Leben noch Tod, noch irgendein Geschöpf soll mich je von Deiner Liebe scheiden.

Aber Du kennst meine Schwäch; o mein Gott! Gib mir daher die Gnade, Dir treu zu bleiben bis in den Tod, und hilf Du selbst mir, daß ich in jeder Versuchung zu Dir meine Zuflucht nehme. — O mein gekreuzigter Heiland! erinnere mich doch in jeder Gefahr zur Sünde an Dein bitteres Leiden und laß mich nie von Dir getrennt werden. — Hilf mir, o Maria, meine Mutter, meine Beschützerin! Erlange du mir von deinem Sohne die Gnade der Beharrlichkeit und eines seligen Todes. Amen.

† Jesus, Maria, Josef! euch schenke ich mein Herz und meine Seele.

† Jesus, Maria, Josef! steht mir bei im  
Todeskampfe.

† Jesus, Maria, Josef! möge meine Seele  
mit euch im Frieden scheiden. (300 Tage Ablass.)

## Communionandacht.

(Aus Bone, „Cantate“.)

### Vorbereitungsgebet.

Liebster Jesu, der Du gesagt hast: „Kommet  
alle zu mir; ich will euch erquickten,“ siehe, ich  
komme auf diese Deine liebevolle Einladung zu  
Deinem allerheiligsten Sacramente, um Deiner  
Verheißungen theilhaftig zu werden, und begehre  
Dich zu jenem Ziel und Ende zu empfangen, zu  
welchem Du dieses Sacrament eingesetzt hast. Ich  
verlange, diese heilige Communion zu verrichten  
zur größern Ehre der allerheiligsten Dreifaltigkeit,  
zum dankbaren Gedächtnis Deines bitteren Leidens  
und Sterbens, zur Dankagung für alle mir jemals  
erzeugten Wohlthaten, zur vollkommenen Verzeihung  
und Genugthuung meiner Sünden, zur Erhaltung  
und Vermehrung der göttlichen Gnade, zur Stärkung  
wider alle Versuchungen, zur Bewahrung vor  
aller Sünde, zur Erlangung eines wahren und  
beständigen Eifers im Guten und zur Erwartung  
der besonderen Gnade, welcher ich jetzt am meisten  
bedarf... Ich opfere Dir auch diese heilige Commu-  
nion auf für meine Freunde und Feinde, für

meine Verwandten und Wohlthäter, für Erhöhung der Kirche, für Einigkeit der Fürsten, für Erleuchtung der Irrgläubigen, für Bekehrung der Sünder, für die Seelen der Abgestorbenen im Fegfeuer. Nimm auf, o Christus Jesus, diese meine Meinung und gib mir die Gnade, das allerheiligste Sacrament so zu empfangen, daß ich Gewährung meiner Bitten von Deiner Liebe und Barmherzigkeit erhalten möge. Amen.

### Glaube und Anbetung.

O großer Gott, mein Herr und Heiland, Jesus Christus, ich glaube, daß Du im heiligsten Altars-sacramente unter den Gestalten des Brotes wahrhaft und wesentlich, als Gott und Mensch, mit Leib und Seele, mit Fleisch und Blut gegenwärtig bist. Meinen leiblichen Augen bist Du verborgen, aber mit den Augen des Glaubens sehe ich Dich klar und ungezweifelt. Ich halte für gewiß und glaube fest, daß Du in diesem heiligsten Sacramente derselbe bist, der mit dem Vater und dem Heiligen Geiste als einiger Gott lebet und regieret von Ewigkeit zu Ewigkeit; der vor Zeiten aus Liebe zu mir und allen Menschen vom Himmel herabgestiegen und Mensch geworden; der um meines Heiles willen am Kreuze gestorben, vom Grabe wieder auferstanden und glorreich gen Himmel gefahren ist; und der einstens mit großer Herrlichkeit kommen wird, um mich und die ganze



Welt zu richten. Ich glaube dieses, weil Du es selber geoffenbart hast, und bin bereit, für diesen Glauben zu leben und zu sterben.

Stärke und erhalte mich in diesem Glauben, o Du Urheber und Bollender des Glaubens!

In diesem meinem Glauben, o wahrhaft gegenwärtiger Jesu, beuge ich vor Dir meine Knie, und bete Dich mit tiefster Demuth und Ehrfurcht an als meinen Herrn und Gott, meinen Erlöser und Seligmacher. Ich bete an Deinen heiligen Leib, Deine heilige Seele, Dein heiliges Fleisch und Blut, Deine Gottheit und Menschheit. O, daß alle Menschen Dich in diesem allerheiligsten Sacramente also erkennen, ehren, lieben und anbeten möchten, wie Dich Deine Auserwählten erkennen, ehren, lieben und anbeten im Himmel!

Gelobt sei ohne End' das heiligste Sacrament.

### Hoffnung und Aufopferung.

O Jesu, meine Hoffnung und meine Zuversicht, ich erhebe mein Herz zu dem allerheiligsten Sacramente, worin Du das Wunder Deiner Liebe eingeschlossen hast. Da finde ich Deine Gütigkeit, die mir helfen will; da erkenne ich Deine Allmacht, die mir helfen kann; da höre ich Deine süße Stimme, welche ruft: „Kommet alle zu mir und ich will euch erquicken!“ Da ist Dein Blut, Dein Herz und Deine Seele, welche Tag und Nacht zu Gott dem Vater um Gnade und Barm-

herzigkeit rufen. O Jesu, mein Heil, ich hoffe auf Dich, erfülle meine Hoffnung! Von Dir, o gnädiger Jesu, hoffe ich vollkommene Vergebung aller meiner Sünden; durch Dich, o milder Jesu, hoffe ich beständige Gnade, nie wieder zu sündigen; in Dir, o süßester Jesu, hoffe ich Trost und Hilfe für alle Gefahren und Mühseligkeiten zu finden; bei Dir, o freigebiger Jesu, hoffe ich alle mir nöthigen und heilsamen Tugenden zu erwerben, mit Dir, o getreuer Jesu, hoffe ich wohl zu leben und getrost zu sterben; in Dir, o glorreicher Jesu, hoffe ich ewig selig zu werden, der Du sitzest zur rechten Hand Gottes in ewiger Herrlichkeit.

Erhalte und bekräftige mich in dieser Hoffnung, o Du Gott des Trostes und der Erbarmung!

In dieser meiner Hoffnung, o liebevoller Jesu, opfere ich Dir auf all meine Wünsche und Verlangen, all mein Denken und Empfinden, meine Kräfte und meine Sinne, meinen Leib und meine Seele, damit Du alles in Dich versenkst und ganz nach Deinem Wohlgefallen schaffest und vollendest. Herrsche und regiere über mich nach Deinem göttlichen Willen; alles was Du mir zuschickst, soll mir lieb und süß sein; denn ich suche nichts anderes, als Dich und habe nichts im Himmel und auf Erden außer Dir, o Du Gott meines Herzens. Ich opfere Dir auch die Anliegen meiner Eltern und Geschwister, meiner Freunde und Wohlthäter und aller derjenigen, für

welche Du mich gerne beten hörst. Nimm sie alle auf in die Kraft und Wirkung dieses heiligen Sacramentes, auf daß sie in der beständigen Hoffnung auf Deine Verheißungen sich Deines Schutzes und Deiner Führung erfreuen mögen. Amen.

Gelobt sei ohne End' das heiligste Sacrament.

### Liebe und Reue.

O Jesu, mein höchstes und ewiges Gut, mein, Freude und Seligkeit, mein Gott und mein Alles ich grüße und umfange Dich in diesem allerheiligsten Sacramente, worin Du Dich selber mit aller Deiner Liebe und Vollkommenheit verborgen hast; da liebst Du mich, wie Du mich einst bis in den Tod geliebt hast; denn da willst Du Dich selber mir geben, mit Fleisch und Blut und mit allem, was Du bist in Deiner Gottheit und Menschheit. O, wie soll ich diese Liebe vergelten! Ich kann nichts, o mein Jesu, als Dich wieder lieben, Dich allein betrachten, Dir allein anhängen, Dir allein dienen! Ach, daß ich doch immer Dich geliebt, Dich allein gesucht, nach Dir allein verlangt hätte! O mein Gott, ich bereue jeden Gedanken, jedes Wort, jeden Schritt, der nicht zu Deiner Ehre war und von Deiner Liebe mich abführte; denn Dich allein will ich lieben in allem, was mir lieb ist im Himmel und auf Erden.

Bermehre meine Liebe, o Du Gott meines

Herzens und erfülle mich mit Deiner Klarheit,  
o Du Süßigkeit meiner Seele.

Ich liebe Dich, o mein Gott! dessen Natur Güte, dessen Wille Allmacht, dessen Werk Barmherzigkeit ist, der Du groß bist ohne Maß, gut ohne Ziel, treu ohne Ende! Von Dir hat alle Schönheit ihren Ursprung; von Dir alles Licht seine Klarheit; von Dir alle Ehre ihre Herrlichkeit; von Dir alle Freude ihre Süßigkeit; von Dir alles Gute seine Güte. Ich liebe Dich, o mein Gott und Alles und verlange Dich immer mehr zu lieben! Ich liebe Dich über alle Freude und Lust; ich liebe Dich über allen Gewinn und Reichthum; ich liebe Dich über Gut und Blut, über Leib und Leben, über Erd' und Himmel; ich liebe Dich über mich selbst und über alles: weil Du bist, der Du bist, mein Herr und mein Gott. Ich verlange Dich zu lieben, wie die Heiligen im Himmel, wie die Seraphim an Deinem Throne, wie die allerfeligste Jungfrau, Deine süße Mutter! Ich begehre Dich zu lieben jetzt und allezeit und in Ewigkeit, einzig so, wie Du geliebt sein willst, und einzig darum, weil Du bist mein Jesus, mein Gott, mein Leben und mein Alles.

Gelobt sei ohne End' &c.

#### Demuth und Verlangen.

Mein Herz ist bereit, o Gott, mein Herz ist bereit! Ich verlange nach Dir; wie der Hirsch

nach der Wasserquelle, so dürstet nach Dir meine Seele! Aber wer bin ich, o mein Jesu, daß ich Dich einladen darf in die Wohnung meines Herzens? und wer bist Du? — O mein Herr, Du bist mein Gott und mein Alles; ich bin Staub und nichts! Du bist mein Schöpfer, ich bin Dein Geschöpf und ein Gebilde Deiner Hand! Du bist der König des Himmels und der Erde, der Heilige der Heiligen, der große, der starke, der unermessliche Gott; ich bin schwach und arm und bin ein Sünder, der Deinen Zorn verdient hat. Ich müßte mich verbergen vor Deinem Angesichte; denn in Wahrheit, meine Seele ist ohne Verdienst und mit Schuld beladen! Aber Du ruffst mich, darum komme ich! Du verlangst mich, darum eile ich! Im Vertrauen auf Deine Güte und Barmherzigkeit folge ich Deiner liebevollen Stimme, und komme zu Dir, o Herr, als ein Kranker zum Arzte, als ein Hungernder und Dürstender zu dem Brote des ewigen Lebens und zu der Quelle des lebendigen Wassers; ich komme als ein geringer Diener zu dem König des Himmels, aber auch als ein Kind zu dem liebevollsten Vater! Ach, komme mir zuvor mit den Segnungen Deiner Süßigkeit, damit ich Dich würdig und wirksam empfangen möge. Alles, was in mir ist, verlangt nach Dir und nichts begehre ich außer Dir! Komm und erfülle die Begierde meines Herzens; umfange meine Seele, so

bin ich getröstet; wohne in mir, so besitze ich alles; bleibe in mir, so bin ich selig. Komm, o Jesu, und besitze mich; denn Dir gebe ich mein Herz und mein Alles!

Mein Herz ist bereit, o Gott, mein Herz ist bereit! Ich will mich aufmachen und entgegengehen dem, den meine Seele liebt!

O ihr Heiligen Gottes, bittet für mich, daß ich würdig empfangen meinen Gott und euren Gott, meinen Heiland und Seligmacher, die Glorie des Himmels, die Freude der Engel, das Licht der Ewigkeit! — Bitte für mich, o du Königin aller Heiligen, die du denselben Jesus auf deinen Armen getragen, und an dein mütterliches Herz gedrückt hast! — Bitte für mich, o mein heiliger Schutzengel, und begleite mich zu dem Tische meines Herrn, damit ich, von deiner Ehrerbietung erfüllt, hinzutrete, und von deiner Liebe entzündet in mich aufnehme meinen Jesus, mit dem ich begehre zu leben und zu sterben.

O Jesu, sei mir gnädig! o Jesu, sei mir barmherzig, o gütigster Jesu, verzeihe mir meine Sünden und mache mich würdig Deines heiligen Leibes und Blutes. Amen.

### Nach der heiligen Communion.

1. Seele Christi, heilige mich!  
Leib Christi, erlöse mich!  
Blut Christi, tränke mich!

Wasser der Seite Christi, wasche mich!  
Leiden Christi, stärke mich!  
O gütiger Jesus, erhöre mich!  
Verbirg in Deinen Wunden mich!  
Lass nimmer von Dir scheiden mich!  
Vor dem bösen Feind beschütze mich!  
In meiner Todesstunde rufe mich!  
Und heiße zu Dir kommen mich!  
Damit ich möge loben Dich  
Mit Deinen Heiligen ewiglich! Amen.

(300 Tage Ablass.)

2. Freue dich, meine Seele und frohlocke!  
Jesus, die Freude der Engel, die Seligkeit der  
Heiligen, die Glorie des Himmels, der Ursprung  
aller Gnaden ist bei Dir! O Jesu, mein Herr  
und mein Gott, erbarme Dich meiner! Ich glaube  
an Dich und Deine Gegenwart, o ewige Wahr-  
heit; ich hoffe auf Dich, o meine ewige Glück-  
seligkeit; ich liebe Dich, o Du unendliche Güte;  
ich bete Dich an, o unbegreifliche Gottheit; ich  
preise Dich, o gnadenreiche Menschheit; ich danke  
Dir, o unerschöpfliche Gütigkeit; ich bitte Dich  
um Deine Gnade, o unendliche Barmherzigkeit;  
ich versenke mich in Dich, o Du Süßigkeit der  
ewigen Liebe! O Jesu, Dir leb' ich! o Jesu,  
Dir sterb' ich! o Jesu, Dein bin ich todt und  
lebendig!

3. Gebenedeit seist Du, o süßester Jesu, daß  
Du Dich gewürdigt hast, in meine Seele einzu-

fehren. Gebenedeit seist Du, o liebreicher Jesu, daß Du mich mit Deinem allerheiligsten Leibe und Blute gespeist hast. Gebenedeit seist Du, o glorwürdiger Jesu, daß Du mich in diesem heiligsten Sacrament so freigebig mit Gnaden bereichert hast. O Jesu, was soll ich Dir für solche Liebe entgelten! Ich habe nichts als mein Herz! Nimm es hin und besitze es, o Du Gott meines Herzens! Herrsche und regiere über mich nach Deinem Willen; treibe hinweg von mir, was Dir mißfällig ist, und schaffe in mir, was Dir gefällt. O Jesu, Dir ergeb' ich mich, o Jesu, Dir verbind' ich mich; o liebster Jesu, besitze mich!

4. O Jesu, Du Trost und Zuversicht meiner Seele, ich befehle mich in Deine Liebe, damit sie mich allezeit befestige in der Gegenliebe; ich befehle mich in Deine Barmherzigkeit, damit sie mich bewahre vor aller Sünde; ich befehle mich in Deine Gütigkeit, damit sie mir ertheile alle Gaben und Gnaden an Leib und Seele; ich befehle mich in Deine göttliche Weisheit, damit sie all mein Thun und Lassen nach Deinem göttlichen Willen richte und führe; ich befehle mich in Deine Allmacht, damit sie mich in allem Guten erhalte und vor allem Bösen behüte; ich befehle mich in Deine heiligen Wunden, damit sie mich stärken in meinem Tode und mir öffnen den ewigen Zugang zu Deinem Herzen, auf daß ich in Dir mich erfreuen möge in alle Ewigkeit. Amen.



### Bitte um Segen.

Ich habe gefunden, den meine Seele liebt; ich will ihn halten und nicht von mir lassen. Ich lasse Dich nicht, o mein Jesus, bis Du mich gesegnet hast. Segne, o Herr, meinen Leib und meine Seele. Segne mein Gedächtnis, meinen Verstand und meinen Willen. Segne alle meine Gedanken, Worte und Werke. Segne alle meine Freunde und Feinde. Segne meine Arbeit und Mühe. Segne die ganze Zeit meines Lebens, damit ich in Deinem Dienste beständig verharre bis an mein Ende; denn Dir allein, o Jesu, will ich leben und sterben; Dein bin ich todt und lebendig. Was ich hinfort denken, reden oder wirken und leiden werde, soll alles zu Deiner größeren Ehre gedacht, geredet, gewirkt und gelitten sein. Gib mir nur die Gnade, alles auf solche Weise zu denken und zu reden, zu wirken und zu leiden, wie es Dir, mein Gott, wohlgefällig ist. Segne mich in meinem Leben, o Jesus, segne mich in meinem Sterben. Bewahre mich vor einem jähen, unversehenen Tode. Beschütze mich wider alle Anfechtungen des bösen Feindes. Laß mich nicht sterben ohne würdigen Empfang der heiligen Sacramente; durch die Kraft derselben stärke mich alsdann in den Schmerzen des Leibes und rette mich in den Gefahren der Seele. Wende ab von mir alle Vermessenheit und Kleinmüthigkeit. Leite

und regiere mich, daß ich in Deiner Gnade lebe und sterbe und Dich mit Deinen Heiligen im Himmel ewig lobe und preise, der Du mit dem Vater und dem Heiligen Geiste wahrer Gott lebst und regierst von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

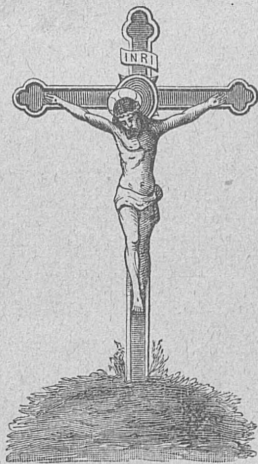
### Fürbitten.

O Jesu, Du höchster König und Priester, Du Hirt der Seelen, ich bitte Dich durch die Liebe, mit welcher Du dieses allerheiligste Sacrament uns als ein immerwährendes Pfand der Erhörung hinterlassen hast, nimm gnädig auf die Fürbitten, welche ich Dir in Deiner gnadenreichen Gegenwart darbringe. Laß in diese meine heilige Communion eingeschlossen sein meine Eltern und Geschwister, meine Verwandten und Wohlthäter und alle, die Du mit mir durch das Band der Liebe in Gnaden verbunden hast, Lebendige und Abgestorbene (besonders . . .) Gedenke auch derer, die mir in ihrem Herzen entgegen sind, und erwecke in ihnen den Geist des Friedens und der Liebe, sowie ich vor Dir, meinem liebevollsten Gott, bezeuge, daß ich allen verzeihe, die mich jemals beleidigt haben, und alle Feindschaft von mir werfe. Insbesondere aber bitte ich Dich, daß Du Deine heilige katholische Kirche, darin Du Deine Gnade so reichlich ertheilest, immer mehr ausbreiten und ihren siegreichen Glanz erhöhen wollest; daß Du die Irrlehren ausrotten, alle Verstocktheit lösen und alle Blindheit mit

dem Lichte Deiner Wahrheit erleuchten wollest; daß Du die Könige und Fürsten in den Gedanken des Friedens bestätigen und sie zum Schutze der Kirche bekräftigen wollest; daß Du endlich alle Stände segnen und auf dem Wege des Heiles zu den himmlischen Belohnungen führen wollest, damit wir Dich vereint in Ewigkeit lieben, loben und preisen mögen, der Du lebst und regierst, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

**Ablafsgebet** (kniend vor einem Crucifixe zu verrichten).

Sieh, o gütigster und süßester Jesus! Vor Deinem Angesichte werfe ich mich auf die Knie nieder und bitte und beschwöre Dich mit der heißesten Inbrunst meiner Seele: Durchdringe mein Herz mit den lebhaftesten Gefühlen des Glaubens,



der Hoffnung und der Liebe und verleihe mir eine wahre Reue über meine Sünden mit dem unerschütterlichen Willen, mich zu bessern, da ich nun mit inniger Rührung und tiefem Schmerze meiner Seele

Deine fünf Wunden betrachte und dabei beherzige, was von Dir, o guter Jesus, der Prophet David geweissagt hat: „Sie haben meine Hände und Füße durchbohrt; sie haben alle meine Gebeine gezählt.“

Bete noch für die Anliegen der Kirche andächtig fünf Vaterunser und Begrüßet seist du Maria.

## Gebete zum heiligsten Herzen Jesu.

### 1. Vitanei zum heiligsten Herzen Jesu.

Herr, erbarme Dich unser. — Christus, erbarme Dich unser.

Herr, erbarme Dich unser. — Christus höre uns. —

• Christus erhöre uns.

Gott Vater vom Himmel, — Erbarme Dich unser.

Gott Sohn, Erlöser der Welt,<sup>1</sup>

Gott Heiliger Geist,

Heilige Dreifaltigkeit, ein einiger Gott,

Herz Jesu, des Sohnes des ewigen Vaters,

Herz Jesu, im Schoße der jungfräulichen Mutter vom Heiligen Geiste gebildet,

Herz Jesu, mit der Person des ewigen Vaters wesenhaft vereinigt,

Herz Jesu, voll unendlicher Majestät,

Herz Jesu, Du heiliger Tempel Gottes,

Herz Jesu, Du Gezelt des Allerhöchsten,

---

<sup>1</sup> Erbarme Dich unser.

Herz Jesu, Du Haus Gottes und Pforte des Himmels,<sup>1</sup>

Herz Jesu, Du brennender Feuerofen der göttlichen Liebe,

Herz Jesu, Du Wohnstätte der Gerechtigkeit und Liebe,

Herz Jesu, voll der Güte und Liebe,

Herz Jesu, Du Abgrund aller Tugenden,

Herz Jesu, alles Preises überaus würdig,

Herz Jesu, Du König und Mittelpunkt aller Herzen,

Herz Jesu, welches alle Schätze der Weisheit und Wissenschaft in sich schließt,

Herz Jesu, in dem die ganze Fülle der Gottheit wohnt,

Herz Jesu, an dem der ewige Vater sein Wohlgefallen hat,

Herz Jesu, von dessen Fülle wir alle empfangen haben,

Herz Jesu, Du Sehnsucht der ewigen Hügel,

Herz Jesu, geduldig und von großer Erbarmung,

Herz Jesu, reich für alle, die Dich anrufen,

Herz Jesu, Du Quelle des Lebens und der Heiligkeit,

Herz Jesu, Du Sühne für unsere Sünden,

Herz Jesu, mit Schmach gesättigt,

Herz Jesu, verwundet um unserer Missethaten willen,

Herz Jesu, gehorsam geworden bis zum Tode,

---

<sup>1</sup> Erbarme Dich unser.

Herz Jesu, mit der Lanze durchbohrt,<sup>1</sup>  
Herz Jesu, Du Quelle alles Trostes,  
Herz Jesu, unser Leben und unsere Auferstehung,  
Herz Jesu, unser Friede und unsere Versöhnung,  
Herz Jesu, Du Sühnopfer für die Sünden,  
Herz Jesu, Du Heil derer, die auf Dich hoffen,  
Herz Jesu, Hoffnung derer, die in Dir sterben,  
Herz Jesu, Du Wonne aller Heiligen,  
O Du Lamm Gottes, das Du hinwegnimmst die  
Sünden der Welt — Verschone uns, o Herr.  
O Du Lamm Gottes zc. — Erhöre uns, o Herr.  
O Du Lamm Gottes zc. — Erbarme Dich unser,  
o Herr.

V. Jesu, sanftmüthig und demüthig von Herzen.  
R. Bilde unser Herz nach Deinem Herzen.

Lasset uns beten:

Allmächtiger, ewiger Gott, blicke hin auf das Herz Deines vielgeliebten Sohnes und auf das Lob und die Genugthuung, die dasselbe im Namen der Sünder Dir darbringt, und verleihe denen, die Deine Barmherzigkeit anflehen, gnädig Verzeihung im Namen eben dieses Deines Sohnes Jesus Christus, der mit Dir lebt und regiert in Einigkeit des Heiligen Geistes, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

---

<sup>1</sup> Erbarme Dich unser.

## 2. Gebete vor einem Herz Jesu-Bilde.

### I. Die Wunde.

Ich bete Dich an, o Herz Jesu, und begrüße Dich durch die heilige Wunde, welche Du aus Liebe zu uns empfangen hast, und danke Dir dafür im Namen aller Menschen; zum Zeichen dieses Dankes opfere ich Dir alle Leiden auf, welche alle liebenden Menschenherzen je erduldet haben und noch erdulden werden, sowie auch die Leiden meines armen Herzens und bitte Dich, verwunde auch mein Herz und die Herzen aller Menschen mit dem flammenden Pfeile Deiner göttlichen Liebe, auf daß wir, uns selbst und der ganzen Welt abgestorben, nur für Dich leben, und einst vom Feuer Deiner Liebe verzehrt sterben mögen. „Ehre sei“ zc.

### II. Das Blut.

Ich bete Dich an, o Herz Jesu, und begrüße Dich durch das kostbarste Blut, welches Du für die ganze Welt vergossen hast, und ich danke Dir im Namen aller Menschen für das Uebermaß Deiner Liebe, mit welcher Du auch den letzten Tropfen für uns hinopfern wolltest; ich opfere Dir dafür jeden Athemzug, jeden Pulsschlag, jede Bewegung des Leibes, jeden Act der Seele, auch mein Blut und Leben, wenn es Dir gefällt, zur Dankagung auf und bitte Dich um die große

Gnade, daß in mir nichts übrig bleibe, was Dir nicht ganz und für immer geweiht wäre. „Ehre sei“ 2c.

### III. Das Wasser.

Ich bete Dich an, o Herz Jesu, und begrüße Dich durch das heilige Wasser, welches aus Deiner Wunde für mich geflossen ist, und danke Dir dafür im Namen aller Geschöpfe, welche Dich loben und preisen mögen ohne Ende; ich opfere Dir dafür auch alle Ehre und Verherrlichung auf, welche Dir die ganze unbelebte und vernunftlose Schöpfung durch ihr Dasein, Leben und Fühlen ohne Unterlaß darbringt, und bitte Dich demüthig, Du wollest in diesen heilsamen Wassern Deiner Wunde den Quell des ewigen Lebens über mich ausgießen, mich von allen meinen Sünden, Mängeln und Unvollkommenheiten reinigen und heiligen, auf daß ich Dir an Heiligkeit und Vollkommenheit immer ähnlicher werde. „Ehre sei“ 2c.

### IV. Die Liebesflammen.

Ich bete Dich an, o Herz Jesu, und begrüße Dich durch die Flammen der Liebe, welche Dich verzehren und danke Dir mit Maria, mit allen lieben Engeln und Heiligen für die unermessliche Liebe, mit welcher Du uns von Ewigkeit her geliebt hast und in alle Ewigkeit lieben willst, und mit der Du alle Menschenherzen zur Gegenliebe zu entzünden verlangst; ich opfere Dir dafür die



Liebe aller Dir getreuen Seelen und meines eigenen armseligen Herzens auf und bitte Dich demüthig, senke die Gluthen Deiner reinen Liebe auch in alle Herzen ein, die Dich nicht lieben, und mache uns alle zu einem Brandopfer, welches Deiner Liebe würdig ist für Zeit und Ewigkeit. „Ehre sei“ 2c.

#### V. Die Dornenkrone.

Ich bete Dich an, o Herz Jesu, und begrüße Dich durch die Schmerzen der Dornenkrone, welche Dich im Uebermaße der Liebe verwundet hat, und bitte Dich um Verzeihung für alle bösen Gedanken, Begierden, Worte und Werke, durch welche Du von mir und von andern betrübt und beleidigt worden bist; ich opfere Dir zum Ersatz dafür auf, was immer von mir selbst und von allen Geschöpfen im Himmel und auf Erden Gutes und Dir Wohlgefälliges geschehen ist und geschehen wird, mit der Bitte, Du wollest die Unschuldigen rein erhalten, die Büsser im Eifer bewahren, die Sünder zur Buße bekehren und uns allen die Gnade verleihen, daß wir Dich niemals mehr beleidigen, sondern ein Dir ganz wohlgefälliges Leben führen. „Ehre sei“ 2c.

#### VI. Das Kreuz.

Ich bete Dich an, o Herz Jesu, und begrüße Dich durch das heilige Kreuz, an dem Du Dich für das Heil der Welt zum Opfer gebracht hast,

und bitte Dich um Verzeihung für die tiefe Schmach und Verachtung, welche Du an demselben für mich und alle Menschen erdulden wolltest; ich opfere Dir dafür auf alle Opfer, welche Maria, die Mutter der Schmerzen und alle Heiligen jemals dargebracht haben und noch darbringen werden, und alle meine eigenen Opfer, und bitte Dich demüthig, Du wollest mir die Gnade verleihen, alle meine Kreuze mit Muth, Standhaftigkeit und heiliger Freude zu tragen bis an das Ende meines Lebens, damit ich mit Dir in diesem Leben geopfert, in der Ewigkeit aber einstens mit Dir verherrlicht werde. „Ehre sei“ zc.

## VII. Das ganze Bildnis.

Ich bete Dich an, o göttliches Herz Jesu, und begrüße Dich durch die Flammen der Liebe, welche Du in ihrem Uebermaß nicht mehr in Dir verborgen zu halten vermochtest, sondern in so zahlreichen Leidenssymbolen uns in ihrer ganzen Größe im Bilde vor Augen stellen wolltest; ich danke Dir dafür und wünsche aus Dankbarkeit und Liebe Dich der ganzen Welt bekannt zu machen, um alle Herzen Dir zuzuführen, alle Seelen mit Liebe zu Dir zu entflammen und so Deine heißeste Sehnsucht zu befriedigen; o verleihe doch uns allen die Gnade, daß diese wunderbaren Geheimnisse, die Du den Kleinen und Demüthigen geoffenbart hast, allen bekannt und

von allen geehrt, geliebt und verherrlicht werden, damit so auch alle in denselben ihr Heil finden mögen. Amen. „Ehre sei“ zc.

### 3. Zur Erlangung irgendeiner Gnade.

I. Erbarmungsvollstes Herz Jesu, durch die Todesangst, die Du am Delberge für uns ausgestanden hast, bitten wir Dich mit Deiner heiligsten Mutter Maria, habe Mitleid mit uns und schenk' uns die Gnade, um die wir Dich bitten. Begrüßet seist du, Maria zc.

II. Erbarmungsvollstes Herz Jesu, durch die Bitterkeit und Beschämung, die Du bei der schimpflichen Entblößung empfunden hast, bitten wir Dich mit Deiner heiligsten Mutter Maria, habe Mitleid mit uns und schenk' uns die Gnade, um die wir Dich bitten. Begrüßet seist du, Maria zc.

III. Erbarmungsvollstes Herz Jesu, durch die Bitterkeit und Trauer, die Du bei der Geißelung und Krönung ausgestanden hast, bitten wir Dich mit Deiner heiligsten Mutter Maria, habe Mitleid mit uns und schenk' uns die Gnade, um die wir Dich bitten. Begrüßet seist du, Maria zc.

IV. Erbarmungsvollstes Herz Jesu, durch den bitteren Schmerz, den Du sterbend am Kreuze erduldet hast, bitten wir Dich mit Deiner heiligsten Mutter Maria, habe Mitleid mit uns und schenk' uns die Gnade, um die wir Dich bitten. Begrüßet seist du, Maria zc.

V. Erbarmungsvollstes Herz Jesu, durch den grausamen Lanzenstoß, den Du am Kreuze empfangen hast, bitten wir Dich mit Deiner heiligsten Mutter Maria, habe Mitleid mit uns und schenk' uns die Gnade, um die wir Dich bitten. Begrüßet seist du, Maria &c.

Süßester Jesus, erhöre die Bitten derjenigen, die im Geiste und in der Wahrheit Dich anbeten wollen; gib, daß die wahren Verehrer Deines heiligsten Herzens, Deinen liebevollen Verheißungen gemäß, in demselben Hilfe und Frieden, Schutz und Stärke und Deine heilige Liebe finden für Zeit und Ewigkeit. Amen.

#### 4. Empfehlung an das heiligste Herz Jesu.

Siehe, o mein liebevollster Jesus, bis wohin das Uebermaß Deiner Liebe gelangt ist! Du hast mir mit Deinem Fleische und Deinem kostbaren Blute eine göttliche Tafel zubereitet, um Dich mir ganz zu schenken. Wer hat Dich zu solchem Uebermaße der Liebe angetrieben? Niemand anders, als Dein liebevolles Herz. O mein Jesus, Feuerofen der göttlichen Liebe, nimm meine Seele in Deine geheiligte Wunde auf, damit ich in dieser Schule der Liebe lernen möge, jenen Gott wieder zu lieben, der mir so erstaunliche Beweise seiner Liebe gegeben hat. Amen.

## Litanei vom süßen Namen Jesus.

Herr, erbarme Dich unser,  
Christus, erbarme Dich unser,  
Herr, erbarme Dich unser,  
Jesus, höre uns,  
Jesus, erhöre uns,  
Gott Vater vom Himmel,<sup>1</sup>  
Gott Sohn, Erlöser der Welt,  
Gott Heiliger Geist,  
Heilige Dreifaltigkeit ein einiger Gott,  
Jesus, Sohn des lebendigen Gottes,  
Jesus, Abglanz des Vaters,  
Jesus, Strahl des ewigen Lichtes,  
Jesus, König der Glorie,  
Jesus, Sonne der Gerechtigkeit,  
Jesus, Sohn der Jungfrau Maria,  
Du liebenswürdiger Jesus,  
Du bewunderungswürdiger Jesus,  
Jesus, starker Gott,  
Jesus, Vater der Zukunft,  
Jesus, Engel des großen Rathes,  
Du mächtigster Jesus,  
Du geduldigster Jesus,  
Du gehorsamster Jesus,  
Du sanftmüthiger und von Herzen demüthiger  
Jesus,

<sup>1</sup> Erbarme Dich unser.

Jesus, Du Liebhaber der Keuschheit,<sup>1</sup>  
Jesus, unser Freund,  
Jesus, Du Gott des Friedens,  
Jesus, Du Urheber des Lebens,  
Jesus, Du Vorbild der Tugenden,  
Jesus, Du Eiferer der Seelen,  
Jesus, unser Gott,  
Jesus, unsere Zuflucht,  
Jesus, Du Vater der Armen,  
Jesus, Du Kleinod der Gläubigen,  
Jesus, Du guter Hirt,  
Jesus, Du wahres Licht,  
Jesus, Du ewige Weisheit,  
Jesus, Du unendliche Güte,  
Jesus, unser Weg und unser Leben,  
Jesus, Du Freude der Engel,  
Jesus, Du König der Patriarchen,  
Jesus, Du Meister der Apostel,  
Jesus, Du Lehrer der Evangelisten,  
Jesus, Du Stärke der Martyrer,  
Jesus, Du Licht der Bekenner,  
Jesus, Du Reinheit der Jungfrauen,  
Jesus, Du Krone aller Heiligen,  
Sei uns gnädig. — Verschone uns, o Jesus!  
Sei uns gnädig. — Erhöre uns, o Jesus!  
Vor allem Uebel — Erlöse uns, o Jesus!  
Von jeder Sünde — Erlöse uns, o Jesus.

1. Erbarme Dich unser.

Von Deinem Zorne,<sup>1</sup>  
 Von den Nachstellungen des Teufels,  
 Von dem Geiste der Unlauterkeit,  
 Von dem ewigen Tode,  
 Von der Vernachlässigung Deiner Einsprechungen,  
 Durch das Geheimnis Deiner heiligen Mensch-  
 werdung,  
 Durch Deine Geburt,  
 Durch Deine Kindheit,  
 Durch Dein göttliches Leben,  
 Durch Deine Mühen,  
 Durch Deine Todesangst und Deine Leiden,  
 Durch Dein Kreuz und Deine Verlassenheit,  
 Durch Deinen Todeskampf,  
 Durch Deinen Tod und Dein Begräbnis,  
 Durch Deine Auferstehung,  
 Durch Deine Himmelfahrt,  
 Durch Deine Freuden,  
 Durch Deine Glorie,  
 O Du Lamm Gottes, das Du hinwegnimmst die  
 Sünden der Welt — Verschone uns, o Jesus!  
 O Du Lamm Gottes etc. — Erhöre uns, o Jesus!  
 O Du Lamm Gottes etc. — Erbarme Dich unser,  
 o Jesus!  
 Jesus, höre uns — Jesus, erhöre uns.

**Gebet.** Herr Jesus Christus, der Du gesagt  
 hast: Bittet und ihr werdet empfangen; suchet

<sup>1</sup> Erlöse uns, o Jesus.

und ihr werdet finden; klopfet an und es wird euch aufgethan werden: verleihe uns, wir bitten Dich, auf unser Flehen die Anmuthung Deiner göttlichen Liebe, um Dich von ganzem Herzen mit Wort und That zu lieben und nimmer in Deinem Lobe zu ermüden.

Lass uns, o Herr, Deinen heiligen Namen allzeit ebenso fürchten als lieben, da Du ja niemals denen Deine Leitung entziehst, welche Du in der Festigkeit Deiner Liebe erziehst; der Du lebst und regierst in Ewigkeit. Amen.

300 Tage Ablass, einmal im Tage. Leo XIII. 16. Jänner 1886.

### Gebet zum süßen Namen Jesu.

Hochgelobt und gebenedeit sei Dein gloriwürdigster Name, süßester Herr Jesus Christus! welchen Dir Gott der Vater selbst gegeben und über alle Namen in der ganzen Welt erhöht hat. Denn in Deinem Namen sollen sich beugen alle Knie derer, die im Himmel, auf Erden und unter der Erde sind, und es ist auch kein Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, in welchem wir können selig werden, als allein in dem heiligsten Namen Jesus. O Jesu! darum verehere ich Deinen heiligsten Namen, und in allen meinen Anliegen will ich zu demselben meine Zuflucht nehmen. Was heißt Jesus anders, als Heiland, Erretter, Erlöser? So sei denn auch mir, o Jesus, ein Heiland und Erlöser und errette mich. Du weißt am besten,



wie arm und schwach ich bin und welche Gefahren an Leib und Seele mich umgeben. O Jesu! meiner Feinde Zahl ist groß und sie haben sich verschworen, mich zu verderben; die Welt, das Fleisch und der Satan stehen immerdar gegen mich und wollen mich in Sünde und Verderben stürzen. Darum fliehe ich zu Dir, mein getreuer Erlöser! und suche Schutz in Deinem heiligen Namen. O süßer Name Jesu! so sei Du allezeit in meinem Munde, in meinen Gedanken, in meinem Herzen; bewahre mich vor allen meinen Feinden, stärke mich in allen Schwachheiten, tröste mich in aller Traurigkeit, stehe mir bei in allen Versuchungen und errette mich aus allen Gefahren; sei, wenn einst meine letzte Stunde kommt, Du süßester Jesus! mein Schutz, mein Schirm, mein letztes Wort. Amen.

## Gebet zu Gott um die Gnade des Glaubens und Vertrauens.

O mein Herr und mein Gott! Du hast uns durch Dein unfehlbares Wort die Versicherung gegeben, daß Du Deine göttlichen Wohlthaten nach Maß unseres Glaubens und Vertrauens mittheilen wollest. Verleihe mir um der Ehre Deines heiligsten Namens willen die schätzbare Gabe eines starkmüthigen Glaubens und eines

unbeweglichen Vertrauens, wodurch die Erstlinge der Christenheit sovieler herrliche Siege über ihre unsichtbaren und sichtbaren Feinde und Verfolger erhalten haben. Ich begehre nichts von Dir, was Deiner Ehre, oder meinem Seelenheile nachtheilig sein könnte! Kannst Du mir eine Bitte versagen, die ich im Namen Deines eingebornen Sohnes, mit dem Du uns alles übrige, wie Paulus versichert, zugesagt und geschenkt hast, Dir vortrage? Du befehlst mir durch Deinen Apostel, daß ich mit der Stärke des Glaubens dem brüllenden Löwen, der mich zu verschlingen trachtet, widerstehen soll; daß ich mit den Waffen des Glaubens wider die bösen und boshaften Geister der Finsternisse streiten solle. Du gibst Dein Mißfallen zu erkennen über die Schwäche unseres Glaubens und den Mangel unseres Vertrauens. So gib mir denn, o Herr! was Du von mir verlangst, weil es Dein Geschenk ist, das mir niemand außer Dir geben kann. Bin ich nicht würdig, mich den Aposteln beizugesellen, als sie Dich baten: Herr, vermehre in uns den Glauben! so getraue ich mir doch mit dem Vater des mondsüchtigen Knaben, dem ich bisher in dem Unglauben und Mißtrauen nicht ungleich war, Dich zu bitten: Ich glaube o Herr! Hilf meinem Unglauben! Du hast ihm aus dem Uebermaße Deiner Güte seine Bitte für die Befreiung seines besessenen Sohnes gewährt, und die Schwäche seines gläubigen Vertrauens ergänzt. Ich hoffe

ein Gleiches von Dir, o Jesus, da Du uns die Versicherung gegeben hast, daß alles, um was wir den Vater in Deinem Namen bitten werden, uns zutheil werden soll.

Das Gebet der Kirche, der geliebten Braut Deines göttlichen Sohnes, kannst Du, mein Gott! nicht verschmähen. Mit dieser rufe ich daher zu Dir: Allmächtiger, ewiger Gott! vermehre in mir und allen Mitgliedern der Kirche den Glauben, dessen bisherige Schwäche Dir am besten bekannt ist. Stärke in uns die Hoffnung und das Vertrauen, damit es durch keine Zweifel und Mißtrauen mehr wankend gemacht werde. Entzünde in uns die Liebe zu Dir, damit in unseren Handlungen niemals die Eigenliebe die Oberhand gewinne, sondern unsere Begehren an Dich jederzeit Deinem heiligsten Willen gleichförmig und unsere Absichten auf Deine Ehre und Glorie gerichtet sein mögen.

## Zwei vertrauensvolle Gebete in leiblichen und geistigen Nöthen.

**Erstes Gebet.** Allmächtiger ewiger Gott! Dein Erbarmen geht über alle Deine Werke; erbarme Dich meiner um Deines Sohnes Jesu Christi willen; dieser hat gesagt: „Um was ihr immer den Vater in meinem Namen bitten werdet, das wird er euch geben.“ Im Vertrauen auf dies heilige

Wort bitte ich Dich, befreie mich Leidenden von meinem N. N. Uebel. Gib mir meine Gesundheit wieder, damit ich Dir dienen, meinen Beruf erfüllen, und zu Deiner größeren Ehre alle meine Kräfte verwenden könne. O Herr! zeige Deine Macht, Du wirkst zum Heile der Menschen unmittelbar in dem heiligen Sacramente des Altars und lässest uns Gnade und Vergebung zutheil werden in dem heiligen Sacramente der Buße: laß auch mich, den Leidenden, die Wirkung Deiner göttlichen Gnade empfinden, zu meinem leiblichen Wohle! Amen.

**Zweites Gebet.** O mein Gott und Herr! ich glaube fest, daß Du alles kannst — daß Du auch die Kraft Deines heiligen Wortes mich augenblicklich von meinem Uebel befreien kannst. Ich glaube auch, daß Du unendlich gütig und getreu — mir zu helfen immer bereit bist; Du weißt aber am besten, was mir nützlich ist. Ich unterwerfe mich daher Deiner anbetungswürdigen Vorsehung; sollte die Heilung meines Uebels nicht zu Deiner Ehre und zu meinem Seelenheil gereichen, so bin ich bereit, dasselbe nach Deinem göttlichen Willen zu tragen, denn es ist besser, einäugig, lahm und krank in den Himmel einzugehen, als mit vollkommener Gesundheit in die Hölle gestürzt zu werden. Gereicht aber meine Heilung zu Deiner Ehre und zu meiner Ehre und zu meiner Seele Heil, so weiß ich, daß Du Dein heiliges Wort

an mir erfüllst und sprichst: Steh' auf, mein Sohn! (meine Tochter!) dein Glaube hat dir geholfen. Amen.

## Gebete zur allerseligsten Jungfrau.

### 1. Lauretanische Litanei.

Herr, erbarme Dich unser. — Christus, erbarme

Dich unser. — Herr, erbarme Dich unser.

Christus, höre uns. — Christus, erhöre uns.

Gott Vater vom Himmel, — Erbarme Dich unser.

Gott Sohn, Erlöser der Welt,<sup>1</sup>

Gott Heiliger Geist,

Heilige Dreifaltigkeit ein einiger Gott,

Heilige Maria, — bitt für uns.

Heilige Gottesgebärerin,<sup>2</sup>

Heilige Jungfrau aller Jungfrauen,

Mutter Christi,

Mutter der göttlichen Gnade,

Du reinste Mutter,

Du keuscheste Mutter,

Du ungeschwächte Mutter,

Du unbefleckte Mutter,

Du liebliche Mutter,

Du wunderbare Mutter,

Du Mutter des Schöpfers,

<sup>1</sup> Erbarme Dich unser.

<sup>2</sup> Bitt für uns.

Du Mutter des Erlösers,<sup>1</sup>  
Du weiseste Jungfrau,  
Du ehrwürdige Jungfrau,  
Du lobwürdige Jungfrau,  
Du mächtige Jungfrau,  
Du gütige Jungfrau,  
Du getreue Jungfrau,  
Du Spiegel der Gerechtigkeit,  
Du Sitz der Weisheit,  
Du Ursache unserer Freude,  
Du geistliches Gefäß,  
Du ehrwürdiges Gefäß,  
Du vortreffliches Gefäß der Andacht,  
Du geistliche Rose,  
Du Thurm Davids,  
Du elfenbeinerner Thurm,  
Du goldenes Haus,  
Du Arche des Bundes,  
Du Pforte des Himmels,  
Du Morgenstern,  
Du Heil der Kranken,  
Du Zuflucht der Sünder,  
Du Trösterin der Betrübten,  
Du Helferin der Christen,  
Du Königin der Engel,  
Du Königin der Patriarchen,  
Du Königin der Propheten,

<sup>1</sup> Bitt für uns.

Du Königin der Apostel,<sup>1</sup>  
Du Königin der Martyrer,  
Du Königin der Bekenner,  
Du Königin der Jungfrauen,  
Du Königin aller Heiligen,  
Du Königin ohne Makel der Erbsünde empfangen,  
Du Königin des heiligen Rosenkranzes,

O Du Lamm Gottes, das Du hinwegnimmst die  
Sünden der Welt — Verschone uns, o Herr!

O Du Lamm Gottes, das Du hinwegnimmst die  
Sünden der Welt — Erhöre uns, o Herr!

O Du Lamm Gottes, das Du hinwegnimmst die  
Sünden der Welt — Erbarme Dich unser,  
o Herr!

Christus höre uns. — Christus erhöre uns.

Herr, erbarme Dich unser. — Christus, erbarme  
Dich unser. — Herr, erbarme Dich unser.

Vater unser 2c. Begrüßet 2c.

**Antiphon.** Unter deinen Schutz und Schirm  
fliehen wir, o heilige Gottesgebärerin! Verschmähe  
nicht unser Gebet in unseren Nöthen, sondern  
erlöse uns jederzeit aus allen Gefahren, o du glor-  
würdige und gebenedeite Jungfrau! Unsere Frau,  
unsere Mittlerin, unsere Fürsprecherin! Versöhne  
uns mit deinem Sohne, empfiehl uns deinem Sohne,  
stelle uns vor deinem Sohne.

---

<sup>1</sup> Bitt für uns.

V. Bitt für uns, o heilige Gottesgebärerin!

R. Auf dass wir würdig werden der Verheißungen Christi.

Gebet. Wir bitten Dich, o Herr, Du wollest Deine Gnade in unsere Herzen eingießen, damit wir, die wir durch die Botschaft des Engels die Menschwerdung Christi, Deines Sohnes, erkannt haben, durch Sein Leiden und Kreuz zur Herrlichkeit der Auferstehung geführt werden; durch denselben Christus, unsern Herrn. Amen.

V. Bitt für uns, o seligster Josef!

R. Auf dass wir würdig werden der Verheißungen Christi.

Gebet. Wir bitten Dich, o Herr, lass uns durch die Verdienste des Bräutigams Deiner allerheiligsten Gebärerin geholfen werden, damit, was unser Vermögen nicht erlangen kann, uns auf seine Fürbitte hin gegeben werde; der Du lebst und regierst von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

## 2. Das Memorare des hl. Bernhard.

Gedenke, o gütigste Jungfrau Maria: es ist noch nie erhört worden, dass jemand, der zu dir seine Zuflucht nahm, deine Hilfe anrief und um deine Fürbitte flehte, jemals sei verlassen worden. Von diesem Zutrauen beseelt, eile ich zu dir, o Jungfrau der Jungfrauen, o Mutter; zu dir komme



ich, vor dir stehe ich seufzend als Sünder. Verschmähe nicht meine Worte, du Mutter des Wortes, sondern höre sie gnädig und erhöere mich. Amen.

(300 Tage Ablass.)

### 3. Gebet zum heiligen Herzen Mariä.

O Herz Mariä, der Mutter Gottes und unserer Mutter! liebenswürdigstes Herz, du Gegenstand des Wohlgefallens der anbetungswürdigen Dreifaltigkeit und würdig aller Verehrung und Liebe der Engel und Menschen! Du dem Herzen Jesu ähnlichstes Herz, dessen vollkommenstes Abbild du bist; Herz voll der Güte und so voll Mitleid für unser Elend, würdige dich, das Eis unserer Herzen zu schmelzen und mache, daß sie sich gänzlich dem Herzen des göttlichen Erlösers ergeben. Gieße in unsere Herzen die Liebe zu deinen Tugenden ein und entflamme sie mit dem heiligen Feuer, von welchem du selbst stets brennest. Schließe in dich ein die heilige Kirche, beschütze sie, sei immer ihre süße Zuflucht und ihre unüberwindliche Schutzwehr gegen alle Angriffe ihrer Feinde. Sei unser Weg zu Jesus und der Canal aller zu unserem Heile nothwendigen Gnaden. Sei unsere Hilfe in unseren Nöthen, unser Trost in Trübsalen, unsere Stärke in den Versuchungen, unsere Zuflucht in den Verfolgungen, unser Schutz in allen Gefahren, aber besonders in den letzten Kämpfen unseres Lebens, in der Todesstunde,

wenn die ganze Hölle sich gegen uns entfesseln wird, um unsere Seelen zu verschlingen, in jenem furchtbaren Augenblicke, in jener schrecklichen Stunde, von der unsere Ewigkeit abhängt; dann, ja dann, o mildreichste Jungfrau, lass uns die Zärtlichkeit deines mütterlichen Herzens und alle Macht, welche du über das Herz Jesu hast, erfahren, indem du uns in der Quelle der Barmherzigkeit selbst eine sichere Zufluchtsstätte eröffnest, auf dass wir in den Himmel gelangen mögen, um Jesus da mit dir in alle Ewigkeit zu preisen. Amen.

Erkannt, gelobt, gebenedeit, geliebt, verehrt und verherrlicht seien allezeit und überall das göttliche Herz Jesu und das reinste Herz Mariä. Amen.

100 Tage Ablass, einmal täglich. Pius VII. 18. August 1807 und 1. Februar 1816.

#### 4. Gebet zur Mutter Gottes von der immerwährenden Hilfe.

O Mutter von der immerwährenden Hilfe, du bist die Ausspenderin aller Gnaden, die Gott uns Armseligen verleiht, und deshalb hat er dich so mächtig, so reich und gütig gemacht, damit du uns in unserem Elende zuhülfe kommest. Du bist die Sachwalterin der elendesten und verlassensten Sünder, die zu dir ihre Zuflucht nehmen; komm auch mir zuhülfe, der ich mich dir anempfehle. In deine Hände lege ich mein ewiges Heil, dir übergebe ich meine Seele. Geselle mich

der Zahl deiner ganz besonderen Diener bei, nimm mich unter deinen Schutz; das genügt mir. Denn wenn du mir beistehst, fürchte ich nichts: es schrecken mich dann nicht meine Sünden, weil du mir Verzeihung erlangen wirst; ich fürchte nicht die höllischen Geister, weil du mächtiger bist, als die ganze Hölle; ja ich fürchte mich selbst vor meinem Richter Jesus Christus nicht, weil eine einzige Fürbitte, die du für mich einlegst, ihn versöhnt. Ich fürchte nur, daß ich durch meine Nachlässigkeit es versäume, mich dir anzupfehlen, und daß ich so zugrunde gehe. O meine Königin, erlange mir die Verzeihung meiner Sünden, die Liebe zu Jesus, die endliche Beharrlichkeit und die Gnade, immer zu dir meine Zuflucht zu nehmen, o Mutter von der immerwährenden Hilfe!

100 Tage Ablass, einmal täglich. Pius IX. 17. Mai 1866.

### **Gebet zum hl. Joseph um ein frommes Leben und eine glückselige Sterbestunde.**

O heiliger Joseph, du von Gott auserwählter treuester Hausvater der heiligen Familie! Du warst so glücklich, den Weltheiland auf deinen Armen zu tragen, an dein Herz zu drücken und ihn als deinen Pflegeohn im Schweiße deines Angesichts zu ernähren. Du hast viel Kummer und viele Leiden ertragen; aber dein zärtliches

Vaterherz blieb dem heiligen Willen Gottes sowohl in den Stunden der Freude, als in den Stunden des Kammers ganz ergeben. O hl. Joseph, erbitte mir von Gott die Gnade, deinem frommen Lebenswandel nachzufolgen, standhaft wie du, mich dem heiligen Willen Gottes zu unterwerfen und in der Trübsal nicht zu vergessen, daß ich durch meine Sünden weit größere Strafen verdient habe.

O mächtiger hl. Joseph, großer Schutzpatron der Sterbenden, du hattest das Glück, in den Armen Jesu und Mariä zu sterben. Ich bitte dich mit kindlichem Vertrauen um deinen Beistand in meiner Sterbestunde. Komm mir in meiner Todesangst zuhülfe; erinnere dich dann meines Gebetes; erhalte mir durch deine Fürbitte eine vollkommene Reue über meine Sünden und ein festes Vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit, damit ich im Glauben an Jesus Christus den Augenblick meines Todes getröstet erwarte und unter Anrufung der heiligsten Namen Jesus, Maria und Joseph! meinen Geist in die Hände meines himmlischen Vaters hingebe. Diese Gnade erbitte mir durch Jesus Christus, deinen göttlichen Pflegesohn, der mit dem Vater und dem Heiligen Geiste gleicher Gott lebt und regiert in Ewigkeit Amen.

